Tassilo

oder

die deutschen Argonauten.

Gedicht in zwölf Gesängen.

Erster Band.

Zum Besten des Wohlthätigkeits-Verein.

Breslau 1821,
gedruckt bei Grafs, Barth und Comp.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinenſi.

Inhalt.

Erster Gesang.

Vers

1 Einleitung. Held Tassilo.

26 Tassilos Ankunft im Hafen zu Ravenna. Erich, Bischof zu Minden, Tassilos Oheim, empfängt ihn. Ottomar, Tassilos Vater, wird gepriesen.

83 Ottomars früher Heldentod. Sein Gelübde. Das heilige Buch.

149 Bertilda, Tassilos Mutter und Erichs Schwester; ihre Klosterstiftung; ihre Wallfahrt zum heiligen Grabe; und die Sage, ihr Schif sey bey Rhodus gescheitert.

200 Erichs Auftrag an Tassilo, im Namen der Kirche: das heilige Buch nach Deutschland zu bringen.

260 Nähere Anweisung deshalb: Athleta; die Brüder vom Karmel; Bischof Benjamin; Abt Krates; Abt Farnese.

505 Tassilos Gelobung; er erhält ein Zeugnis und ein vom Papst Valentinus geweihtes Schwert.

568 Erich giebt Tassilo Kunde vom Freundschaftsbündnis Kaiser Ludwigs mit dem Kalifen Almamon.

595 Wala der Abt, Tassilos Rathgeber. Abfahrt der Flotte.

Zweyter Gesang.

Vers

1 Glückliche Fahrt. Sturm. Tassilos wundervoller Traum.

53 Tassilos Erwachen. Ankunft bey den Cykladen. Delos. Rhenäa.

95 Dymas, der Archon auf Delos, fährt Tassilos Schiffen entgegen; Wala giebt ihm friedliche Auskunft. Landung auf Delos.

141 Schönheit der Insel Delos; sonderbare Mischung christlicher und heidnischer Religionsbegriffe bey den Einwohnern derselben.

200 Dymas Erzählung vom verheerenden Zuge der Saracenen; seine Bitte an Tassilo, um Hilfe gegen sie.

252 Bertram wird von Tassilo auf Spähung nach Kandax gesandt.

258 Festlichkeiten auf Delos; Gesänge; Tänze; Opfer.

468 Thejas der Fürstin Gastmahl; Wechselgesänge von Chloris und Mikon.

550 Thejas Preisgesang und Tanz.

Dritter Gesang.

1 Tassilos Unruhe; seine Fahrt nach Rhenäa, der Insel der Gräber.

45 Tassilo sieht die Jungfrau, die ihm im Traum erschien; sie singt zur Laute.

87 Die Jungfrau flieht vor Tassilo; er kehrt traurig nach Delos zurück. Vergebnes Bemühen Thejas, ihn zu erheitern.

139 Neue Fahrt nach Rhenäa. Tassilo belauscht Adelphas Gespräch mit ihrer Mutter.

186 Erschrecken der Frauen, wie Tassilo sich zeigt; er beruhiget sie. Der Knappe Rupert fordert Tassilo eilig nach Delos.

Vers
217 Bertrams Bericht von seiner Sendung nach Kandax.

279 Tassilo hält Kriegsrath; Holding bleibt bey Theja.

310 Wala des Abts, Drogos und Hugos Rath; Lodegar ist Tassilos Meinung.

412 Abschied von Delos; Holding bleibt zurück. Tassilos Besuch auf Rhenäa; er rettet Adelpha vor einem wüthenden Stier; Beider Liebe; Tassilos Rückkehr zur Flotte.

510 Tassilo sendet Adelpha einen köstlichen Ring, durch Ulrich und Rupert. Abgang der Flotte von Delos.

Vierter Gesang.

1 Erinnerungen. Holding und Theja. Adelphas Sehnen. Lykas der Fischer. Nisäa.

63 Windstille. Landung auf Jos. Homers Grab. Thera, die Insel.

131 Bruno giebt Kunde vom Sultan Mokdar und Melech, dem Bassa.

219 Tassilos Befehl an die Seinen. Landung bey Akra.

276 Gomer, der Bassa, empfängt Tassilo und seine Gefährten. Gomers Rede über Teftar, Fürst der Kurden.

400 Tassilos Erbieten gegen Teftar zu streiten; er sendet Boten zum Kalifen Almamon; sein Gespräch mit Gomer über die Länder und Völker am Phrat und Libanon.

490 Akras Handel, Kunst- und Gewerbfleifs.

515 Des Kalifen Almamon löblich Regieren.

Fünfter Gesang.

1 Tassilos und seiner Gefährten Pilgerzug nach Nazareth; nach Sichem.

Vers
93 Hugos Schreiben an Tassilo. Tassilos Rückkehr nach Akra.

155 Hugos Bericht von seiner Sendung an Almamon.

289 Gomer sammelt sein Heer; Tassilo mustert es, so wie das seine.

322 Ordnung der Heeresabtheilungen unter Tulmat, Tassilo, Lodegar, Hugo, Drogo, Günter von Teck, Neftullim und Paran.

395 Zug der Heere nach Kabul, Kasmy und Enan am Libanon.

416 Almamons Sendschrift an Tassilo. Zug gegen Aleppo.

Sechster Gesang.

1 Teftars Zug über den Euphrat; Nakim, Aga von Romkaia, widersteht ihm.

70 Tassilo verschanzt sich bei Romkala. Gefangene Kurden.

121 Murad, der Emir, giebt Tassilo Kunde von Teftars Vorhaben.

195 Tassilo ordnet das Heer zur Schlacht; Namen der Führer.

289 Drogo und Neftullim rathen zum Rückzug; sie werden überstimmt.

339 Aufbruch des Heers. Schlacht bey Balis.

383 Mollai, Teftars Liebling. Gefecht an der Brücke. Derbas, der Anführer von Teftars Leibwache. Mollai erschlagen.

478 Lodegar stürmt mit den Seinen auf Teftar; Derbas sinkt; Teftar stürzt todt zu Tassilos Füssen

510 Sieg. Ende der Schlacht. Danklied der Deutschen. Siegesgesang Parans.

An den König.

Seit Guttenberg den Zauberstab geführet
Und Red' erweckt aus Zinn und Stahl,
Setzt jede grofse That, vom Schmeichler unverzieret,
Sich selbst ihr ächtes Mahl.

Fern glänzt das Werk in Völker, Länder, Zeiten,
Und zeugt von seinem Thäter laut:
Des Helden Denkmahl steht und trotzet Ewigkeiten;
Von eigner Hand erbaut.

So, Vater deines Volks, so zeugt nicht minder
Dein Thun, das nimmer untergeht,
Noch tausend Herbsten noch, wie hoch Du deine Kinder
Veredelt und erhöht.

Von diesem Glanz kann Dichtung nichts entwenden,
Sie kann Dir nichts hinzu verleihn;
Wie heifs die Muse glüht, mit unbefleckten Händen
Ein Opfer Dir zu weihn.

Drum suchte sie den Stof für ihre Lieder
Im Trümmerschutt der alten Welt.
Ihr Forschen ward belohnt: der Zeiten Nacht sank nieder,
Ward sanft ihr aufgehellt.

Sie fand die Thaten jenes Stammeshelden,
Der Dir an Kraft und Milde glich,
(Dir selbst und ihm, den stolz dem Enkel Enkel melden,
Dem Heros Friederich.)

Sie sah im Keim die neuen grofsen Zeiten:
Der Geist des Tassilo verhiefs
Schon damal den Triumph vor Striegau, Rofsbach, Leuthen,
Vor Leipzig, Kulm, Paris.

Tassilo.

Erster Gesang.

Wenn der Winter den Forst entblättert, im Laufe den Strom hemt,
Und die Fluren begräbt mit Schnee und tödtendem Eise;
Dann bewachet ein helles, ein nimmer entschlafendes Auge
Alle die Saamen und Keime der ausgestorbnen Geschlechter,
Und beschützt im zerstörenden Sturm die Funken des Lebens,
Dafs, beym milderen Hauch des heimwärts kehrenden Frühlings,
Alles ersteh' und blüh' in neuer, verschönerter Schöpfung.

Eben so wachte vor Zeiten die alleserhaltende Weisheit
Ueber den Funken des Lichts, und ob den Keimen und Knospen
Ihrer geliebteren geistigen Welt, als rauhe Barbaren
Aus den Sitzen des Winters hervor, die Fluren Europa's
Ueberströmend, der Künste beglückende Mahle zerstörten.
Huldreich sandte sie da den halb entwickelten Pflanzen,
Aus den Gefilden des Lichts, Schutzhelden und waltende Pfleger.
Solch ein Hort war einst, ja solch ein erkiesetes Werkzeug
In des Allgütigen Hand war vormal Tassilo Friedrich,
Deutschlands Held, der Ahn des gesegneten Hauses der Zollern.
Nicht Germanias Gauen allein, der Tapfere schützte,
Fern von der Heimat sogar, des Orients Tempel und Thronen,

Wider die freche Gewalt nomadischer Horden, und brachte
Siegend das heilige Buch der Belehrungen Gottes nach Deutschland.
Diesen, dem Lieb' und Ruhm gleich heifs den Busen entflammten,
Feyre die Harfe des einsam geschäftigen Dichters, und in ihm
Jenes erhabne Geschlecht, das treu und eifrig vor allen,
An dem geheiligten Tempel der Tugend und Wahrheit gebaut hat.

Boreas hatte die Flügel gesenkt, der Athem des Frühlings
Wiegete sanft die hadrische Fluth, als Tassilos Flotte
Aus dem tergestischen Golf zur Bay Ravennas den Weg nahm.
Dort, in dem stillen Bezirk der sturmlos ruhenden Meerbucht,
Welche Romas Beherrscher, der Staatenerschütterer Enkel,

Einst zum Hafen geformt, zum Sitz der gerüsteten Seemacht,
Landeten sämmtliche Kiele, da traten der Handelspinassen
Zwanzig, gewafneter Schiffe noch drey zum grofsen Geschwader.

Kriegesgaleeren von Gades und saracenische Räuber
Hatten, in mächtigen Heeren, des mittelländischen Pontus
Frieden gestört, gehemmt der ruhigen Völker Gewerbe,
Lange Bestürzung und Graun durch Meer' und Küsten verbreitet.
Drum versammelte Tassilo jetzt, auf Ludwig des frommen
Mächtiges Kaisergebot, im Schirm der Mauren Ravennas,
Zwanzig gewafnete Segel und dreymal zwanzig, vom Handel
Schwer befrachtete Kiele. Nach Syria steuerten alle,

Nicht nur Waare der Heimat zu wechseln für indische Waaren,
Sondern auch eine gesammelte Schaar reinmüthiger Pilger
Nach der gesegneten Küste des heiligen Landes zu tragen.

Tassilo Friedrich betrit in Ravenna das Ufer, und wandelt
Sonder Verzug zur Burg, aldort zu finden den Oheim,
Erich, den redlichen Greis, den erleuchteten Bischof zu Minden,
Welcher von Rom rückkehrend, ihn dort zur Weihe beschieden.
Ernst, wie Verhängnis und Zeit, ergraut im Nebel des Alters,
Stand vor seinem betrachtenden Blick die erhabene Burg da,
Romas späterer Thron, der Länderbezwingerin Grabmahl.
Tassilo trift den Ohm in einer Kapelle der Thronburg,

Sinkt ihm dort in den offenen Arm, und fleht ihn um Rath an,
Fleht um Segen der Kirche zu seinen begonnenen Werken.

Sohn! ruft Erich der Greis, was jetzt der Kaiser dir auflegt,
Ehret den Kaiser und dich. Der Tugenden reinste Belohnung
Heisset Vertrau'n, und dieses gewährt dir Ludwig der fromme.
Guta konte Dir viel auswirken, doch nimmer ein solches;
Guta, des Kaisers Gemahlin, die Schwester deines Erzeugers
Ottomar. Thaten erwarben es dir, und Reife der Klugheit.
Hoch vor'm Auge der Welt schmückt Ludwig mit diesem Vertrau'n dich,
Nun er als Feldherr dich an die Spitze des grofsen Geschwaders
Ordenet, welches hinfort, nach endlich beruhigten Wettern,

Seines Regententhums Heil, den wiedererstehenden Handel
Und die Fahrt gottseliger Pilger zu schirmen, gesandt wird,
Welch ein Stolz, o Jüngling, für dich! welch' strahlende Würde!
Tassilo, du! nur kaum seit sieben der Frühlinge wehrhaft,
Lenkst als Heerfürst, schon des mächtigen Kaiserthums Flotten,
Leitest und schirmest zur See des weiten Europa Gewerbe!
Aber, so sicher dereinst auch diese Gefahren der Ruhm krönt;
Dennoch muſs ich im Namen der gottanbetenden Kirche
Und des sichtbaren Hauptes der Gläubigen, welches zu Rom herrscht,
Ja, — ich sage zu wenig, — ich muſs im Namen der Menschheit
Weit ein schwereres dir auflegen, o tapferer Neffe!
Sieh ich komme von Rom, vom Pfühl des entschlummerten Freundes,

Unseres Valentinus, des heiligen Vaters der Kirche,
Dieses gerechtesten Hirten, von allen, die je die Gemeinden,
Durch die Wüste des Lebens, mit himmlischer Speise geweidet.
Rom und Italia weint, bald hörts Europa, und trauret:
Denn zu schleunig und früh verliefs er die irdische Wallfahrt,
Ja, zu früh und schleunig, den Stuhl der geheiligten Kirche:
Nur ein Vollmond sah ihn auf diesem erhabenen Thronsitz.
Aber wie schwer der Krankheit Gewicht ihn drückte, den langsam
Sterbenden, blieben doch stets des heiligen Greises Gedanken
Auf das innere Heil der christlichen Lande geheftet,
Auf die wachsenden Schätze des Geistes. — Vernim mich, o Jüngling,
Was ich im Namen der Kirche dir jetzt und seinem dir kund thu'.

Grofs war Trauer und Harm in Karls kampfrüstigem Heere,
Als dein Vater, vom Siege bekränzt, in der Blüthe der Hoffnung
Und der Jugend, zerfleischt von hunnischen Pfeilen dahinsank;
Grofs war Trauer und Harm, und wahrlich, allzu gerecht nur.
Willig gestand jedweder, was Karl und Germania damal,
Was die Kirche verlohr an Ottomar. Keiner der Helden
Könte des Christenthums Völkern ersetzen den mächtigen Roland,
Und auch keiner im Heere den tapferen Ottomar jemal;
Selbst Held Lodegar nicht, der rüstige Führer der mit dir
Wallenden Ritter; er dem zwar Ottomars Stärke verliehn ward,
Selber des Ottomar Muth, doch ohne die ruhige Weisheit,
Ohne den fern vorschauenden Geist streitkundiger Feldherrn,

Fruchtbar an heilenden Mitteln bey widrigem Wandel der Dinge.
Doch — ich schaue dich an, o Sohn! und zweifele nimmer.
Friederich Tassilo du, du giebst uns den Ottomar wieder,
Du, wiewohl kein Bild des stärker gegliederten Vaters,
Trägst doch Ottomars Geist im Blick, in jeglicher Miene.
Dies war seine Gebehrdung, sein Gang, so spielte sein Auge;
Und schon färbet dein Haar sich finsterer, kräusen sich Locken
Ueber der heiteren Stirn, so ernst zu schatten wie seine.
Jüngling, werde nun ganz, an Geist und Thaten, er selber,
Setz' ihn, o Tassilo, fort, vollende ihn, führe das Werk aus,
Welches der Tod aus den Händen ihm riss, dem Sohne bewahrte.

Erich schwieg, und prüfte mit spähendem Blicke den Neffen.

Welch ein Werk? brach Tassilo aus, was schweigst du so sinnig?
Nenne das Werk! gleich rüst' ich den Stahl, gleich streck' ich den Arm aus.
Was mein Vater begann, ich darf es vollenden, der Sohn, ich,
Darf auskämpfen, was Kaiser und Reich und Kirche mir auflegt.

Neffe! versetzte der Greis, gedenk' der Jahre der Kindheit,
Als ich dir gern und oft von dem heiligen Buche geredet,
Und von seiner Gewalt auf Thun und Leben der Frommen;
Als ich daraus gepriesen die weisen Verhängnisse Gottes,
Als du mit Rührung die Worte des ewigen Lebens vernahmest,

Oft gedenk' ich der Zeit, antwortet ihm Tassilo Friedrich,
Oft durchwandel' ich einsam der Heldenerzählungen Reihe,
Male mir Simson den starken, und Josua, Gideon, Jephtah,
Sammt der Könige Stamm, die ritterlich Zion vertheidigt.

Wohl! greift Erich ins Wort: doch jetzt, o Zögling des Krieges,
Höre der Kirche Gebot! Eh' Ottomar, eben so tapfer
Als gottehrend und fromm, an der Spitze der edelsten Ritter,
Vom Hoflager des mächtigen Karl, vom Borde der Weser,
Gegen die Heere der Hunnen zum mahdsehbaren Kampf zog,
Trat er an den Altar, der Mindens erhabenen Dom schmückt,
Flehte zu Gott, und redete laut und festlich gelobend:

Gott, Erhalter der Welt, und ihr, am himlischen Throne
Eures unsterblichen Königs, ihr Engel und Heiligen alle!
Schenkt ihr im Streite mir Sieg, in Noth und Gefahren mir Rettung,
Führt ihr mich, sicher bewahrt, nach Hohenzollern der Heimat,
Will ich mit einer erkieseten Schaar germanischer Ritter,
Ueber die wüsten Gefilde des Meers nach Syria schiffen,
Und, reumüthig selber, ein Heer reumüthiger Pilger
Schirmend gen Salem geleiten, zur Gruft des hohen Erlösers.

Als ich darauf ihm Werth und Preis des heiligen Buches
Vor die Seele gelegt, und Form und Fassung des Kleinods;
Schwor er in Worten voll Weihe, nicht Glück noch Ruhe zu finden,

Bis er das endlich ersiegt, und in einem der christlichen Tempel
Niedergelegt, zum Heil der abendländischen Menschheit.
Dies war Ottomars Eid, und solch sein frommes Gelöbnifs:
Aber der Schickungen Lenker versagte dem Bunde den Beytritt.
Ach, ein schleuniger Tod verschlofs dem Helden die Laufbahn,
Und entführt' ihn vom Staub' ins höhere Heiligthum Gottes!
Meine Schwester Bertilda, des tapferen Ottomar Gattin,
Deine zu zärtliche Mutter, gebeugt vom Schlage des Schicksals,
Stürzte sich ganz in Leid, schwand sichtbar in Kummer und Harm hin,
Bis sie nach dem Verflusse von zwey durchtrauerten Sommern,
Endlich den frommen Beschlufs mir meldete, mühsam die Wallfahrt
Anzutreten zur heiligen Gruft des göttlichen Dulders.

Lange bekämpft' ich den kühnen Beschluſs des kranken Gemüthes,
Doch besiegte mich endlich im eigenen Busen das Mitleid.
Fremde Gefilde zerstreuten schon oft Nachtwolken des Kummers,
Dacht' ich einsam im Herzen, und rang nicht länger dawider.
Tassilo du, zur Zeit ein kaum zwölfjähriger Knabe,
Schon seit sieben der Frühlinge fern von Bertilda der Mutter,
Warst nur Monde zuvor, aus Mindens erziehendem Kloster
Froh gen Achen gezogen, zum kriegrischen Hofe des Kaisers,
Dort die Künste der Ritter, den Kampf zu Rosse zu lernen;
Und die zärtliche Mutter entsagte dem glühenden Wunsche,
Eh' sie die Heimat verliefs den Sohn in die Arme zu drücken.
Nahe bei Zollern der Burg, im einsamen Thale der Killer,

Solt' ich indefs, auf Bertildens Begehr, ein Kloster der Jungfraun
Gründen. Da wolte sie, (schenkte der Herr ihr fröhliche Rückkehr,)
Unter Gebet und Zähren, den Rest der Tage beschliefsen.
Als nun alles zur Reise bereitet war, alles geordnet,
Trat Bertilda getrost, im gastlichen Porte Venedigs
In ein waarenbelastetes Schif, und wallte von hinnen,
Mit Adolpha, der Tochter, dem kaum zweyjährigen Kinde,
Und der Dienenden treu'ster, des Kindes Ernährerin, Clara.
Drauf vernahm ich von ihr, durch dorther kehrende Pilger,
Nur dies einzige Wort, sie habe Cesareas Anfuhrt
Glücklich erwandert, und endlich, Jerusalems heilige Thore.
Nichts, seit diesem Bericht: seit zwölf entronnenen Sommern

Fehlt mir nun jegliche Kunde von Ottomars Gattin, von meiner
Theuren Bertilda, der einst so jugendlich blühenden Schwester.
Was ich immer auch that, wie heifs ich die Pilger beschworen,
Eifrig zu forschen umher in jeglichen Fluren und Städten
Syrias; alles verstummt' und schwieg. Ihr tödtlicher Hintritt
Ward mir bald nur allzu gewifs: denn einer der beyden,
Einst mit Bertilda der Frau von hinnen gesegelten Kiele
Bracht' in Venetias Port, nach sieben entronnenen Monden,
Endlich die Kunde, der andere sey in einem Orkane,
Nahe bei Rhodus der Insel, an lauernden Riffen gescheitert.
Jener geheiligte Sitz, genannt Mariasgemeinde,
Längst vollendet im Bau, längst ausgestattet mit jenem

Wohnungsbedarf, stand leer und öde von Sommer zu Sommer,
Und erwartete seine Gebieterin, unsre Bertilda,
Und den geweiheten Chor der zwölf erkieseten Jungfrau'n,
Welche die Schwester daselbst, zu frommer Tempelgemeinschaft,
Um sich zu sammeln beschlofs. Jetzt weiche die täuschende Hoffnung!
Jetzo nehme das Stift die harrenden Gottesverlobten
In sein Heiligthum auf! Nur du, mein Tassilo, du bist
Jetzo die einzige Hoffnung des welkenden Greises: o bleib' es!

Ehre mich durch Vertraun, wie Ludwig der Kaiser mich ehrte!
Ruft hier Tassilo sanft: ich fühl's, ich werd' es verdienen.

Wohl! antwortet der Ohm, damit kein Zweifel dir jemal

Diese Begier nach That und Ruhm im Busen ersticke,
Leg' ich, o würdiger Sprofs des Ottomar, alles dir offen.
Siehe, die Pilger, die jetso zur See gen Jerusalem wallen,
Sind uns alle ein Bild, o Sohn! wir alle sind Pilger
Nach dem ewigen Zion, das Gott der Tugend bereit hält.
Gleichwie jene nun Stärkung bedürfen, und redlicher Führer,
Durch die Gefilde des Meers, durch Wälder und sandige Wüsten,
Gleichwie jene nach Trost aufschmächten bei zürnenden Wettern,
Also, wir alle, wir dürsten nach Licht, nach Führung und Tröstung,
Durch die Wüsten der Reise zu jenem unsterblichen Salem.
Und nun, Tassilo, solche getreu uns führende Leuchte,
Solche gesegnete Quellen des Trostes, der seligsten Hofnung

Hat uns des Ewigen Huld in dem heiligen Buche bereitet,
Welches die Völker der Christenheit zwar anbeten wie göttlich,
Doch nicht lauter besitzen, noch voll noch jedem vernehmbar.
Ja, ich gesteh' es mit Schmerz, ich klag es mit bitterer Wehmuth;
Dieses beglückende Wort, das Gott zur Erde herunter,
Durch den gesendeten Sohn und Märtyrerstimmen geredet,
Roma sogar besitzt es nicht ohne Verstümmelung, rein nicht,
Roma, der tragende Felsen, der Thron des himmlischen Glaubens.
Allenthalben, o Sohn, ist Gottes belehrende Trostschrift
Böslich entstellt, verstümmelt, verfälscht, im Dunkel der Sprachen,
Jedem Bedürftigen fremd, dem Volk, den Hirten des Volkes;
Was auch Ulfilas that, und Deutschlands Psalterer, Ottfried.

Herrschwuth, blinde Gewalt, und gottes-
vergessende Selbsucht,
(Welche von je, des Geistes geheiligte
Güter zerstörten,
Gleichwie Raupengeziefer den reich auf-
sprossenden Frühling,)
Haben die sündige Hand auch wider das
Heiligthum Gottes
Aufgehoben, die Schriften des Heils frech-
müthig verdunkelt,
Oder sie, fern vom Volk, verkerkert in
Klostergewölben.
Aber die Hölle vergisset indes der Fin-
sternis Werk nicht,
Streut in still fortschleichendem Schritt,
Verderben und Tod aus,
Sät Unglauben ins Volk, sammt jenem
verschwisterten Unkraut,
Aberglauben genannt. Da wächst nun
beydes, und wuchert
Brüderlich fort, und drückt die Saat des
Himmels danieder.
Kühne Verführer bekräftigen schlau die
Völker im Blödsinn,

Hüllen den dämmernden Strahl in sanft einschläfernde Nebel,
Und wir Frommen, wir schauen es an und seufzen zu Gott auf:
Rettung, Rettung, o Herr, der blinden verleiteten Menschheit!
So, so fleh' ich bei Nacht, so fleh' ich einsam bei Tage,
Und vernehm' im Herzen, bei Nacht und Tage die Antwort:
Nur das heilige Buch der hohen Belehrungen Gottes,
Nur das Wort des Himmels, herabgeredet zur Erde,
Dieses, in ächter Gestalt den Abendlanden gedolmetscht,
Kann den Abendlanden allein Licht bringen und Hilfe.
Ottomar glaubte mir froh, sobald ich solches ihm kund that,
Und gelobte mir ritterlich kühn, zu holen das Kleinod,
Wär' es vom eisigen Pole der Welt; obwohl er nicht wußte,

Und ich dem Helden noch nicht das Land zu nennen vermochte,
Noch das ferne Gefilde des morgenländischen Welttheils,
Welches gewifs und ächt die heiligste Gabe bewahre.

Doch nun? kennst du die Flur? fragt hastvoll Tassilo Friedrich,
Kannst du mir nennen das Land, und ist 's erreichbar dem Taucher,
Ist es erreichbar dem Fufs der felsanklimmenden Gemse,
Soll kein feindlicher Riese, kein Greif mir wehren den Zugang.

Jetzo kenn' ich es, Neffe, und dir, dir darf ich es sagen!
Heil dir, dafs ich es darf! — Vernimm das theure Geheimnis,
Welches im Sterben mir noch der Gläubigen Vater vertraut hat.

Ein umpanzerter Flecken, genannt Athleta der starke,
Welcher vom äufsersten Hügel des waldigen Karmel ins Meer blickt,
Schirmt in seinen nun sanft zerfallenden Mauren ein Kloster,
Einen geheiligten Tempel dabey, erhaben im Baue,
Und durch grächische Künstler geschmückt von innen und aussen.
Brüder vom Karmel benennt man die zwanzig Gottesgeweihten
Dieser gesegneten Burg. In einem der Tempelgewölbe,
Unter dem hohen Altare, bewahrt ein verschlossenes Kästlein,
Künstlich vom Bildner geformt, gestirnt mit hellen Juwelen,
Jeglicher Reichthümer Krone, das Wort der Propheten und Zeugen,
Lauter, der Urschrift gleich, lichthell, wie diese sich vormal
Aus dem begeisterten Griffel der Heiligen Gottes ergossen,

Dorthin hatte den Schatz der Bischof Benjamin ehmal
Aus Egypten gerettet, als Alexandréja die Thronstadt
Von dem verwüstenden Sturm arabischer Heere bedräut ward.
Aengstlich bewahrt' es der Abt der karmelitischen Stiftung:
Denn er kennt die Wuth des beutebegierigen Emirs,
Welcher den Karmel beherrscht und die waldige Mündung des Kison.
Traun! vernähme der Emir, der Feind der Christen und Gottes,
Dafs Athletas geheiligte Burg ihm Schätze verberge,
Bald, bald würd' er die Lade mit raubenden Armen entführen,
Bald zum Feuer verdammen die Schrift, hinrichten den Hüter.
Seit zehn Monden verliefs dort Krates der Abbas das Leben,
Und der Ewige lenkte die Wahl, und legte der Stiftung

Ruder und Stab in die leitende Hand des frommen Farnese.

Dieser, mein Freund, allhier im Schoofs Ravennas geboren,
Und ein Bruder des jüngst entschlummerten Vaters der Kirche,
Hat dem gekrönten Verwandten in heimlich entsendeten Briefen,
Jegliches offen gelegt, ihm treu die Stätte gemeldet,
Wo das heilige Buch der hohen Belehrungen Gottes
Erst von Origines Hand sorgfältig gesammelt, gesichtet,
Dann in Juwelen und Gold von einer egyptischen Fürstin
Niedergelegt, zum künftigen Heil der Christenheit ruhe.
Willig würde Farnese der Abt das köstliche Kleinod
Aus der Heiden Gebiet ins Land der Christen entlassen,
Unter den Zepter der Kaiser, wofern ein Priester sich vor ihn

Stellete, oder in Waffen ein abendländischer Ritter,
Welcher bewährt durch Briefe vom heiligen Haupte der Kirche,
An der Spitze von Schaaren, den Schatz zu retten vermöchte:
Denn die Stiftung ist enge bewacht, voll Krieger Athleta.
Glücklicher Mann, auf dir ruht jetzt die Hofnung der Kirche!
Denn verhiessest du nicht, des Vaters gelobete Werke
Durchzuführen, zu thun was jenem die Christenheit aufgab?

Freudig verhies ich es dir, so ruft hier Tassilo Friedrich:
Oheim! geb' ich ein Wort, so leb' ich dessen Erfüllung.
Warlich, ich finde das Buch, und läg' ein Gebirge darüber!
'Traue, ich bring' es, und wehrte mir Glut der Hölle den Zugang!

Hier glückseliger Neffe, versetzt hochfreudig der Oheim,
Hier, Germanias Held, Germanias blühende Hoffnung,
Hier empfange den Brief der Beglaubigung, welchen der Kirche
Jüngst hinscheidender Fürst für dich im Sterben vollzogen!

Erich der Bischof ruft es, und reicht dem Ritter in einer
Köstlich mit Edelgestein umrändeten Kapsel das Zeugnis,
Welches ihm Valentinus verlihn. Drauf redet er weiter:

Aber, o Neffe, damit du im Lauf der würdigen Thaten,
Welche dich bald am Fusse des Libanon, oder am Jordan,
Oder am Kison erwarten, der wichtigsten nimmer vergissest,
Nimm zur Stunde von eben dem heiligen

Gottesvertreter

Dieses erkiesete Schwert, geweiht zu Werken der Kirche,
Aetius beugte damit des schrecklichen Attila Streitmacht,
Und bestreute Campania ganz mit blutigen Leichen.
Gürten will ich es selbst dir um die gepanzerte Hüfte,
Tassilo, aber gelobe zuvor an diesem Altar mir,
Vor dem erhabenen Bilde des gottgeopferten Dulders,
Welcher am Holze sein Blut dem Heile der Sterblichen ausgofs,
Dafs du nicht eher die Pfosten von deiner germanischen Heimat
Wiederzuschauen begehrst, auch einem erkohrenen Weibe
Hand und Ring nicht eher zum festlichen Bunde zu reichen,
Bis du das heilige Buch der hohen Belehrungen Gottes,
Welches am Gipfel des Karmel, im Schoofs Athletas bewahrt ruht,

Aus der Obergewalt ungläubiger Fürsten gerissen,
Und dort niedergelegt, wo einst die Kirche gebietet.

Erich rief es, und hob vom Hochaltare des Tempels
Ein geweihetes köstliches Schwert mit goldenem Handgrif,
Künstlich bebildertem Saffiangurt und silberner Scheide,
Hielt es dem Jünglinge vor und nahm den gelobenden Eid auf.

Mein Vertrauen ist grofs, antwortete Tassilo Friedrich,
Während er an den Altar hin vor das geheiligte Kreuz trit:
Ja, mein Wort steht fest, ist sonder Betheurungen sicher.
Aber damit du hinfort nie zweifelst, wie freudig und gern ich
Jeglichem Gottesgebot der heiligen Kirche genüge;

Siehe, so schwör' ich es dir, bey jenem erhabenen Dulder,
Welcher am Holze sein Blut dem Heile der Sterblichen ausgofs:
Nie, nie kehr' ich zurück nach Hohenzollern und Deutschland,
Biet' auch keiner Geliebten zum festlichen Bunde die Rechte,
Bis ich das heilige Buch der hohen Belehrungen Gottes,
Welches am Gipfel des Karmel, im Schoofs Athletas bewahrt ruht,
Aus der Obergewalt ungläubiger Fürsten gerissen,
Und dort niedergelegt, wo dann die Kirche gebietet.

Wohl! tuft Erich, so sey es denn dein, glückseliger Neffe!
Dein, das Schwert! ich gürt' es dir um, zu stetem Gedächtnis
Dieses Gesprächs, und deines, der Kirche betheuerten Wortes!

Nim es, und werde das Schrecken hinfort der Feinde Jehovas!
Tief erzittre, sobald du es zückst, der Gegner der Kirche,
Plötzlich ergriffen von Angst, durchkältet von panischem Grausen,
Gleichwie Knaben erbeben, die nah' am Anger der Gräber,
Unter den Schatten der Nacht, beklemmende Schauder erfassen,
Und Vorahndung der künftigen Welt, und Stimmen der Geister;
Oder, wie scheue Verbrecher, wenn Gottes entzündeter Donner
Aether und Wolken zerreifst und schmetternd zum Staube hinabkracht.
Sieg sey seine Begleitung, wohin es strafend sich wendet:
Stürzt es im Zorn auf sündige Schaaren, so treff' es wie tausend.

Erich rief es am hohen Altar: und Tassilo Friedrich

Küfste das Schwert, begofs es mit Zähren der heiligsten Regung.
Aber der Greis fügt Degen und Gurt um Schulter und Hüfte
Seines gerührten Neffen, zum ernst anmahnenden Denkmal
Dieses Gesprächs, und seines der Kirche betheuerten Wortes.

Drauf hob Erich wiederum an, und redete solches:

Neffe, du weifst vielleicht, dafs Asias mächtigster König,
Fürst Almamon, der grofse Kalif, der Persias Fluren
Und den Tigris beherrscht und Syrias Küsten und Mekka,
Unseres Kaiserthums Freund ist, und Ludewigs Bundesgenosse.
Drum enthalte dich jeder Gewalt in seinen Gebieten,

Als nur ihm selber, dem sanften, dem redlichen Fürsten zu Hilfe.
Sicher wird Er, Germanias Freund, in gröfseren Werken
Unserem Herrscher gefällig, der lautersten Frömmigkeit Bitte
Nicht abweisen, dir nimmer das Buch der Christen versagen.
Aber, solt' er, zu schwach, aufrührische Bassen verschonen,
Solte sein heimlicher Feind, der Bundesgenosse der Hölle,
Sur, der Emir vom Karmel, zu früh des Geheimnisses kundig,
Freche Gewalt ausüben, herauben die zagende Stiftung;
Und Almamon dir dann die geheischte Gerechtigkeit weigern;
Dann, o Neffe, gehorche du kühn der Kirche Geboten!
Ptolemais die Stadt, die sonst auch Akra benahmt wird,
Ist das endende Ziel der fern hin strebenden Seefahrt.

Siehest du dort, dafs Bitten und List des Zieles verfehlen;
Mache von Akra dich auf, zu strafen den sündigen Emir.
Deine Geschwader sind diesem an Zahl und Waffen gewachsen.
Falle die Schaaren des Heiden mit hohem germanischen Muth an:
Gott verleiht dir den Sieg. Doch lafs dann Knappen und Ritter
Dort sich jeder Gewalt, sich jeglichen Raubes enthalten:
Dann entgeht dein Heer, wie keck und verwegen die That scheint,
Dennoch jeglichem Zwiste mit Persias mächtigem Kaiser.
Nur das unsrige nim, und führe des christlichen Welttheils
Eigenthum, führe die Kiste, der Spolien schönste, nach Deutschland.
Gern, gern würd' ich dich selber ins Land der Wunder geleiten,
Gern, zur Seite dir gehn mit Rath der gereiften Erfahrung.

Wolt' es mein priesterlich Amt und mein hinfälliges Alter.
Schau hier meiner Entwürfe und täglichen Werke Vertrauten,
Wala den Abt, ihn welchem die morgenländischen Zungen
Kund sind, samt dem Worte des Herrn und Syrias grauem
Alterthum! Zwier ist dieser bereits, durch Grăcias Inseln,
Nach Jerusalems Thron und Jordans Ufer gewandert;
Zweymal hat er die Fluren geschaut, in welchen das Heil sprofs:
Wala werde für mich der Pilgrimme weiser Begleiter,
Und der Deinige, Sohn! Er kennt das heilige Kleinod:
Denn er sah es vor Zeiten in Alexandrĕja der Thronstadt,
In dem geweihten Pallast des niederegyptischen Bifsthums,
Und so mag er dir leuchten, dich warnen vor jeglicher Täuschung.

Erich spricht es, und führt den Neffen zum Saale der Thronburg,
Wo das bereitete Mahl sein wartete. Frohe Gespräche
Würzten das Mahl, gastfreundlich gezollt von Pedro dem Bischof.
Drauf geleitet der Ohm den scheidenden Helden zum Porte,
Küfst ihm die Stirn, umschlingt ihn mit zärtlichen Armen noch einmahl,
Grüfst der Pilgrimme Trupp, und fleht um die Gnade Jehovas,
Ueber die sämtlichen Schaaren und Tassilo Ludewigs Feldherrn.
Drauf erhebt er zum Segen die Hand, und hält sie gehoben,
Bis das frohe Geschwader den Raum des Portes verlassen.

Tassilo.

Zweyter Gesang.

Kaurus athmete sanft und füllte die schwellende Leinwand,
Als die gewafneten Schaaren, die Ruderer, Pilgrimme, Händler,
Aus dem Golfe Ravennas hervor, die Wogen zerpflügten.
Kühn zog allen der Adler voran, des obersten Feldherrn
Leitender Kiel, weit dehnte sein düsterer Fittig die Flagge.
Sechsmal stieg die Sonne, mit frölich entnebeltem Antlitz
Ueber den Schiffenden auf, sank sechsmal heiter zum Meer hin.

Aber am siebenten Morgen, sobald sie Zacynthus Geklippe
Hinter sich sahn, und um des geklüfteten Tänarou Vorberg,
Nach der lakonischen Bucht hinsteuerten, frischerer Quellfluth
Aufzufassen am spendenden Born: da wälzte der Südwind
Finstere Nebel heran, und deckte die Sonne den Tag durch,
Und die führenden Sterne der Nacht. Bald tappen die Steurer
Zweifelnd und zagend umher, durch alles verhüllende Dämpfe,
Und verlieren den Pfad. Kein hold einladender Hafen
Beut sich den Fahrenden an: das Volk lechzt lange vergebens
Nach erquickendem Trank, und ringt mühselig um Syrten,
Und um schroffer Gestade Geklipp. Oft splittern die Ruder
An dem verborgnen Gestein, und kaum gelingt es, die Kiele

Los zu schwemmen aus Kies und ringsumwallendem Triebsand.
Oft durchheulet die Luft mit zorniger Stimme der Südwind,
Hemmt die Flügel der Masten, und dräut, das ganze Geschwader
Auseinander zu streun in die offenen Felder der Salzfluth.

Tassilos Busen wird von quälendem Kummer ergriffen,
Dafs kein einziger Kiel vom Kriegesgeschwader sich trenne,
Kein Kauffahrer verirre, verlassen, geängstiget, schutzlos.
Obwohl reines Vertraun den Feldherrn kräftig emporhält,
Nimt doch Mühe bey Tage, bey Nacht ihm Sorge die Ruhe.
An der Abende drittem erlag er der peinlichen Arbeit,
Und vermochte nicht länger den Schlaf von himen zu weisen.

Sanft umfing ihn der Tröster der Dulden-
den, drückte die Wimpern
Unabwehrbar ihm zu, und legt ihn auf
Teppiche nieder.
Kummer und quälender Harm verliessen
ihn; täuschende Träume
Traten ihm vor den verschatteten Blick,
umgaukelten diesen
Mit anmuthigen Bildern. Der Schlum-
mernde schaute sich plötzlich
In den Gefilden des Rheins, im lieblich-
sten Garten des Kaisers,
Seine Gehäge zu schirmen vor Raub und
feindlichem Angrif.
Siehe, da wird er umringt von Nymphen
in grächischem Schmucke.
Freundlich bieten die schönsten der Schaar
in goldnem Pokal ihm
Göttergetränk, entwenden bey Tanz und
lachenden Spielen
Ihm den silbernen Helm, das festlich ge-
widmete Schwert ihm,
Und umwinden ihm Hand und Fufs mit
Rosengeflechten.

Aber indem er den Blick am Reize der Huldinnen weidet,
Trit aus Wolken urplötzlich der weiblichen Seraphim einer,
Eine Gesandtin des Herrn, die schönste der himlischen Jungfraun,
Unter den fröhlichen Trupp der wollustathmenden Nymphen,
Schrecket sie fort, giebt Degen und Helm dem Jünglinge wieder,
Und beseelt ihn mit göttlicher Kraft zum Leben der Tugend.
Als er das Schwert umgürtet, erhebt der Engel die Rechte
Gegen ein Lorbeergebüsch der felsigen Gipfel, und zeigt ihm
Einen geweihten Altar, auf welchem das heilige Buch ruht.
Eben beginnt er nach dem Altar den steinigen Fufspfad;
Siehe, da schwindet der Traum. Entflohn war Notus mit Auster,
Und der Morgen erröthete hold. Die Schiffenden hörten

Fern, im grauen Gewölk des sanft hinschwindenden Dunstes,
Frohen Gesang, wie Lieder bey festlichen Reigen des Hymen,
Oder, so wie sich die Hirten helvetischer Triftengebirge,
Unter Schalmeyen und Flöten, an Wechselpäanen ergetzen.
Doch kein Pilger verstand die Worte der fröhlichen Sänger,
Wala nur kaum. Bald sank, beym Athem des milderen Eurus,
Dampf und Nebel ins Meer, da sah sich die wallende Flotte,
Fern, am Borde des Himmels, umringt von grünenden Inseln,
In der Nähe, von leichten, geschwind fort gleitenden Booten.
Alle waren zur Feyer mit blühenden Kränzen behangen,
Alle, von Jünglingen voll, und festlich gekleideten Jungfraun.
Wala der Abt sah forschend umher in die heitere Ferne,

Zweifelte, spähte genauer, und rief mit freudiger Stimme:

Heil mir! ich kenne dies Meer, ich kenn' es wieder, o Feldherr!
Alle die blühenden Inseln erkenn' ich; sie heissen Cykladen.
Schön vor allen und werth sind jene da, beyde da vor uns.
Eine, die heitere dort, nach welcher die festlichen Boote
Alleinträchtig sich wenden, sie heifst, (ich freue mich,) Delos.
Grächen ehret sie hoch, sie war den hellenischen Völkern
Einst die Heimath Apollos, des Gottes der friedlichen Künste.
Ich erkenne sie leicht am doppelten Gipfel des Cynthus,
An der Stadt des Ufers. Gebüsch von Myrten und Ahorn
Kränzt den geräumigen Port; und Tempel und Amphitheater,

Theils hochthronend auf sonnigen Höhn, theils lieblich umgürtet
Von Auranzienhainen, erfreuen das Auge von fern schon,
Laden schon fern den irrenden Schiffer zum Hafen. Die andre,
Dunklere Flur, durchschnitten von Felsen und kluftigen Schründen,
Mit Cypressen bedeckt, und wolkenberührenden Cedern,
Schrecket zurück: sie heifst Rhenäa, die Insel der Gräber.

Tassilo blicket' empor und staunete. Siehe, so läge
Mittag neben der Nacht, Aurora, bey Wettergewölken,
Also zeigten den Blicken von fern sich Delos und Rhene,
Delos, der Fröhlichkeit Land, die Flur der Gräber Rhenäa.
Lafs uns dort hinsteuern, o Tassilo, neben dem fremden

Festlich bekränzten Geschwader, (so rief Abt Wala von neuem,)
Nach der lieblichen Stadt, nach Delos geöfnetem Hafen!
Dort wohnt Freyheit und Ruh, aldort gastfreundliche Milde;
Gern gewähret man dort das Labsal heiterer Fluth uns,
Gern, willkommene Heilung, den Borten verwundeter Kiele.

Wala spricht es, und Tassilo folgt mit Freuden dem Rathschlag.

Als die friedlichen Bürger der Flur, hochschwebende Segel
Herziehn sehn zum Saume der Insel, gewapnete Schiffe,
Nicht an Steuer und Mast mit blühenden Kränzen umwunden,
Gleich den geringeren Booten der Nachbarfelder und Städte,
Fafst sie schnelle Bestürzung. Die Jünglinge greifen zu Waffen:

Dymas, der Archon der Flur, trit eilend in eine Felucke,
Lichtet, und fleugt bey günstigem Ost dem Geschwader entgegen,
Welches, bey widriger Luft, nur Schritt vor Schritten sich langsam
Nach dem Gestade bewegt. Wer seyd ihr? redete Dymas
Gegen den führenden Adler: von wannen, o Jünglinge, komt ihr?
Saget, was leitet euch her? und weshalb seyd ihr gewafnet?

Schnell hebt Wala der Abbas des Christenthums Fahne, das Kreuz auf,
Rufet und spricht: Bannt jede Bekümmernis, Bürger von Delos!
Wir sind Christusverehrer aus Deutschlands Fluren und Welschland,
Pilger zum Theil, die reuig und frömmgen Jerusalem wallen,
Theils Geweihte des Handels, und theils wehrführende Krieger,

Knappen und edele Ritter, der Schutz des Handels und frommer
Pilgrimme, wider die Räuber der See, die Maurengeschwader.
Nicht den Frieden zu stören in curem gesegneten Eiland,
Wallen wir an: wir kommen und flehn gastfreundliche Hilfe.
Unsre verwundeten Schiffe nur wollen wir Wanderer heilen,
Friscberen Quell nur schöpfen, zur Wiederbelebung der Kräfte.

Ist dem also; so seyd uns gegrüfst! ruft Dymas der Archon,
Seyd uns frölich gesegnet, Genossen des heiligen Glaubens,
Tapfre Beschirmer des Meers und friedlicher Inselbewohner!
Wahrlich, nun schaue, nun kenn' ich an Wehr' und Kleidung die Deutschen.
Komt, komt, landet getrost! pflegt eures ermüdeten Leibes

Hier, in unsrer gesegneten Flur, heilt Steuer und Borte,
Schöpfet der Fluth an Jnopus dem Bach, und feyert wie Christen,
Mit den Cykladenbewohnern die festlichen Tage der Ostern.
Hier steht Grăcias Schmuck, sein alterthümlichster Tempel,
Hier hat seinen geweiheten Sitz der cykladische Bischof,
Hierher strömen, zu grüssen den Lenz, zu feyern das Passah,
Von den hellenischen Küsten umher, die frohen Bewohner,
Und empfangen den Segen, und heiligen Opfer dem Feste.

Tassilo folgt dem freundlichen Ruf: bald landen die Ritter,
Jegliche Pilgrimme landen, es landen die Krieger und Händler.
Glücklich erlöst aus Nebel und Nacht, aus Klippen und Syrten,

Traten die Wanderer schnell in die anmuthsvolleste Flur ein,
Und ins fröhlichste Fest. Der jugendlich schaffende Frühling
Stand, nach einem ersehnten, die Flur anfrischenden Regen,
Nun im süssesten Reiz, auf dem paradiesischen Eiland,
Athmet' es an, und füllt' es, mit Schönheit, Leben und Liebe:
Und in dieses Gebiet von Schönheit, Leben und Liebe
Trit nun Tassilo Friedrich; und hold und frölich empfängt ihn
Dymas der Archon zuerst, und drauf, der Delier Menge.

Nein, nie darf ich es wagen, wie tief mich das reizende Bild rührt,
Stoffe des Meistergesanges in Lehrlingssaiten zu stammeln.
Welcher begeisterte Mund, welch Tonspiel feyrender Barden

Spräch' in Liedern ihn aus, den festlichen Morgen des Lenzes,
Jenes Gewand von himlischem Licht, den Zauber der Hofnung,
Jenen, aus trächtigen Wolken herniedergeträufelten Balsam!
Welcher der Sänger am Born der Phiala, oder des Hebrus
Tönte sie nach, die Stimmen des wiedererwachenden Lebens,
Alle die Jubel der Liebe, der jungen Entzückungen Ausruf,
Alle die Lieder im Hain, im fröhlichen Felde des Aethers!

Dymas der Archon, stolz auf Delos, sein schönes Geburtsland,
Immer bereit und hold, den Fremdlingen Freude zu stiften,
Labt gastfreundlich die Führer der froh anlandenden Flotte,
Vorn im Myrtengebüsch, am weifs beschäumten Gestade,

Unter entfalteten Schirmen des breit beblätterten Ahorns,
Mit erkiesetem Waitzengebäck, Würzfladen der Ostern,
Und mit feurigem Nektar lesboischer Traubengebirge.

Fürst der Deutschen! beginnt er hierauf in freundlichen Worten:
Wenn du nimmer bisher Europas Gauen verliessest,
Oder, Germania nie, den Sitz trübsinnigen Ernstes;
Dann mag jeglicher Schritt alhier dich innig befremden,
Und den strengeren Christen verleiten zu richtendem Tadel.
Drum damit ihr begreift, was Ohr und Auge hier wahrnimt,
Höret mich an, Heerführer, und ihr, o Geweihte des Altars!

Delos, der Fröhlichkeit Insel, und rings die hohen Cykladen,

Mykonos, Andros, Rhenäa, ja Kreta selber und Rhodos
Ehren mit ähnlichem Eifer wie Rom, den Vater der Wesen,
Und den erhabenen Sohn des Ewigen, Jesus — Messias.
Aber sie knüpfen den neu ergriffenen Glauben der Christen
An das Lehrengewebe, das einst ihr Alterthum werth hielt.
Christus, der Retter der Welt ist uns hier Phöbus Apollo,
Jupiters Sohn, der schönste der ewigen Himmelsbewohner,
Welcher zum anderenmahle herab zur Erde gestiegen,
Nicht, wie vormahl, unter dem friedlichen König Admetus,
Jenes verborgene Volk von Hirten und Forstenbewohnern,
Durch der Töne Gewalt und himlische Künste der Musen,
Milder zu stimmen und edler, nein, sämtliche Völker des Erdballs,

Durch den Segen der Tugend, dem Reich der Himmel zu bilden.
Leto heisset alhier den frölichen Völkern Maria;
Und Diana, die Schwester Apolls, der Engel des Mondes.
Wolt ihr daher, o Ritter und Pilgrimme, wolt ihr des Festes
Lauter geniessen mit uns; seyd duldsam unserer Lehre,
Fügt euch, mild und gütig, in unsere Weise der Anschau.

Ach, wir Sterblichen alle sind strauchelnde Kinder des Irrthums!
Ruft drauf Wala der Abt, des Thuns und Strebens der Menschheit
Lange geprüfter Betrachter, durch tausend Erfahrungen weltklug.
Jeglicher, redet er fort, wird leicht vom Pfade der Wahrheit,
Durch Wahnbilder verlockt, in Täuschungen, jeder auf Abweg.

Drum soll jeder Verirrte den Irrthum der übrigen dulden,
Jeder der weise sich wähnt, abweichender Meinungen Weisheit.
Jegliches Volk soll ehren den Brauch, in welchem das andre
Gott, dem Geber des Lichts, dem König der Könige huldigt.

Tassilo pflichtet dem bey aus innerstem Busen, und redet:
Schuldlos, würdiger Archon, sind eure geselligen Freuden,
Schuldlos sind sie, und rein, drum geben wir, dankbar und froh, uns
Euren Erbietungen hin. Jezt, Dymas, erläutre noch dies mir!
Weshalb stehn in dem friedlichen Port streitfertige Kiele?
Weshalb schau ich alhier auch Männergeschwader in Rüstung?
Seyd ihr von Feinden bedroht? und stehn sie nahe, die Feinde?

Dymas der Archon versetzt: Die saracenischen Heere,
Welche dem Kaiser der Griechen, vor drey entronnenen Wintern,
Kreta geraubt, durchschweiften bis jezt, mit kleinen Geschwadern,
Oder mit einzelnen Kielen allein, die Golfe der Sparter,
Uebten Gewalt und Raub allein an Schiffen des Handels,
Hielten ihr Kreta nur fest, und schonten der übrigen Strande.
Aber sie rüsten, so melden geflüchtete Männer von dort her,
Jetzo rüsten sie keck im schirmenden Porte vor Kandex
Eine gewaltige Flotte von hundert gewafneten Segeln,
Und kein Späher enthüllt uns ihren verschleyerten Anschlag,
Dräut die schreckliche Rüstung den nahen ägäischen Fluren?
Fallen sie Karien an und Lycien? stürmen sie Rhodos,

Oder, mit kühnerem Stahl, Konstantinopolis selber?
Alles, im Kreis der Insel umher, zagt wegen der Zukunft.
Michaël, unser Beherrscher, auf seinem erschütterten Throne,
Mit den Bulgaren in Kampf, mifstrauend den eigenen Völkern,
Säumt, die Meere zu schützen, aus Furcht, Unwissenheit, Ohnmacht.
Drum, so sey uns doppelt gegrüfst, Heerführer der Deutschen!
Schirm uns mit deinem gewapneten Arm; wir wollen dich pflegen,
Dich mit allem erfreun, was Fluth und Boden uns darbeut.

Unser Begehr, ruft Tassilo drauf, ist lauterer Quell nur,
Ist nur Heilung der Wunden, die unsern befrachteten Kielen
Während der tappenden Fahrt, durch unwegsame Gewässer,

Laurende Klippen gebohrt. Du hast mir beydes gestattet:
Darum send' ich indefs zwey leichtere Boote von hinnen,
Gegen die Küste der Kreter, die sollen mit spähendem Blicke,
Jede Bewegung und Ruhe des feindlichen Heeres belauschen,
Und, sobald es sich regt, den Zug der Flotte mir kund thun,
Dafs ich danach, den weiteren Gang des Reisegeschwaders
Richtig zu leiten vermag, ja treffend zu wählen den Kampfplatz;
Und auf dafs ich, wäre das Heer der Gegner zu mächtig,
Sorgsam die Höhe des Meers und offene Fluten vermeide.
Denn nicht Krieger allein und lanzenbewafnete Ritter
Füllen die Wölbung der Schiffe, auch Pilgrimme, friedsame Händler,
Waaren dazu, die manches Geschlechts alleiniges Gut sind.

Drum verbeut mir die Pflicht, nach feurigem Wunsche der Seele,
Vorzustürmen zum kühneren Kampf, zum offenen Angrif,
Darum darf ich allein Vertheidigung rüsten und Wehre.
Nicht der Degen nur schmückt, auch Schild' und Helme sind Zierden.

Weisheit verlieh dir den Rath, antwortet Ortygias Archon,
Weisheit, gepaart mit ruhigem Muth: Heerführer der Deutschen,
Willig tret' ich dir bey! Gleich soll ein kundiger Segler
Sich zu dem deinen gesellen, mitziehn als Fuhrer und Beystand.
Eh' nicht diese zurück sich wenden mit sicherer Botschaft,
Kanst du nicht, preiswürdiger Held, kan keines der Schiffe,
Delos Gefild' und seine beschirmende Rhede verlassen.

Drum bleib unser willkommener Gast, bis Luna, die jetzo
Festlich, mit vollem Gesicht, die Frühlingsnächte beleuchtet,
Und dann bald, abnehmend an Glanz, zur Sonne zurück flieht,
Sich von neuem gerändet, zur Zier des dämmernden Aethers.
Bleibe, geneufs hier, unter dem fröhlichen Volke der Insel,
Unsrer geselligen Lust, des glücklichen Mondes der Ostern.

Also beschlossen die beyden, und Friedrich Tassilo sandte
Bertram, den kundigen Segler mit zwey Pinassen von dannen,
Dafs er geführt von Zeno dem klugen, dem Meereserfahrnen
Delier, durch die Cykladen hinwandere, dafs er von Thera
Oder von Anaphe her, den Port des kretischen Kandex,

Und die dort versammelte Flotte der Gegner belausche.

Aber des Tassilo Freunde und übrige Flottegenossen,
Reisige Kämpfer zu Fufs, und Pilgrimme, Ruderer, Händler,
Geben sich, gleichwie Tassilo selbst, den Freuden des Lenzes
Ohne Bekümmernis hin und pflegen der süssen Erholung.
Eine gewechselte Hut bleibt vorn, im geräumigen Hafen,
Während der gröfsere Haufe, getrost vertrauend, und sorglos,
Sich in den Fluren zerstreut, und unter Myrten und Lorbern,
Mit den Cykladenbewohnern sich mengt zu Mahlen der Freude,
Und zu festlichen Spielen, geweiht den Göttern des Frühlings.
Tassilo läfst das Schwert der Weihe, die strahlende Rüstung,

In dem Bauche des Schiffes zurück, samt allen geliebten
Rossen und jeder getreuen, ihm fern nachklagenden Dogge.
Frölich geleitet ihn Dymas, der Delicr richtende Archon,
Nach der Bühne hinauf, zum Heiligthum grăcischer Künste,
Unter dem Morgengesang der Nachtigal, deren Entzückung
Aus den Wipfeln umher sich über die Gegenden ausgofs.
Neben dem Feldherrn geht Held Lodegar, aller Germanen
Tapferster, Tassilos Freund, der Meister der deutischen Ritter,
Ein Durchbrecher der Reihen, wie keiner der Reisigen jemal:
Neben ihm, Wala der Abt, und Holding, der Jünglinge schönster,
Er, der kühnste zugleich, der glücklichste Rossebezähmer
Unter den Edlen vom Rheine, den Friederich Tassilo jüngst erst,

Als er die Reise begann, wahrnahm im Truppe der Ritter,
Und allmählich der Huld und nahen Vertraulichkeit werth hielt.

Tassilo wandelt erfreut durch offene Marmorgesäule,
Dann, durch Blüthengebüsch, durch Wein- und Rosen-Geländer,
Unter den Wasserstrahlen des künstlich geleiteten Quelles,
Nach dem Fusse des Cynthus hinauf, zur harrenden Bühne.

Während des Ganges bewundert sein Blick den erhabenen Cynthus.
Eine gigantische Säule, ein Thurm, von Felsengesteinen,
Krönte da, weit umschauend und hoch, die Scheitel des Berges,
Gleich dem Pharus des Nils, und trug das Bildnis Apollons
Aus pyropischem Erze geformt. Die Linke des Gottes

Stützte sich auf ein Kreuz, die friedsam erhobene Rechte
Streckt' er huldvoll aus, die cykladischen Lande zu segnen,
Und die Ferse zertrat den schlangengestaltigen Python.

An der Wurzel des Cynthus, dem Gott der Künste zu Füssen,
Ruht, von geädertem Marmor gefugt, die prangende Bühne.
Jetzo treten die Kommenden ein: schnell fliehet der Vorhang.
Unter dem offenen Aether, alwo den Pénéus der Feldbach,
Und der Cynthus selbst, nachahmend, den Pelion darstellt,
Steht ein thessalischer Chor, und hebt ein klagendes Lied an.
Laut fleht rings um Altäre das Volk zu den ewigen Göttern:
Denn sein Vater und Held liegt siech am Thore des Todes,

Und kein Kraut, kein Meister der Kunst vermag ihn zu retten.
Grausam ruft das Orakel den unmitleidigen Spruch aus:
„König Admetus geneset sofort von dem tödtlichen Siechthum,
Wenn ein lebendes Wesen für ihn dem Tode sich Preis giebt.“
Hingen die Bürger Thessalias gleich, mit seltener Liebe,
An dem beschützenden Hort und Könige, bebten doch alle
Vor der eröfneten Gruft, und keiner der Klagenden gab sich,
Kühn aus kindlichem Schmerz, für Volk und Vater dem Orkus;
Ja, kein Bruder, kein Freund, der lächelnden Günstlinge keiner,
Keiner der eifrigen Diener. Doch kaum vernimt es des Kranken
Edele Gattin, Alceste; so beut sie, mit weinender Wonne,
Sich den Verhängnissen an, (unwissend ihrem Admetus.)

Fest in dem schönen Entschlufs, umarmt sie die Kinder noch einmahl,
Uebergeufst sie mit Zähren der scheidenden Liebe, und welkt dann
Nieder ins finstere Grab, indefs Admetus almählich
Unterm Gefühl anwachsender Kraft vom Lager sich scheidet.
Siehe, so welkt, vom Thaue versäumt, die zarte Jacinthe,
Und so sprofst, sorgfältig gepflegt vom emsigen Gärtner,
Jüngst verpflanztes Ligustergesträuch, das tödtlich gewelkt schien,
Wieder ins Leben zurück, und grünt mit entfaltetem Laube.
Doch als König Admetus das Schicksal der sterbenden Gattin
Schauete, als ihm ihr schöner Entschlufs, ihr Opfer genannt ward,
Fafst' ihn ein unaussprechlicher Schmerz, tief stechender, bittrer
Als die Krankheit zuvor. Er flieht zu Menschen, zu Göttern,

Fluchet dem Himmel, dem Orkus, sich selbst, dem Strahle der Sonne.
Fern weg stöfst er den Trost und stürzt in schrecklichen Wahnsinn.
Christus Apollo, gerührt vom Leiden des redlichen Königs,
Doch weit inniger noch von der Treue der liebenden Gattin,
Fährt, in der Heldengestalt des Herkules, nieder zur Nachtwelt,
Welche vor Christus erbebt. Er, Auferstehung und Leben,
Führt das würdige Muster der Fraun, von Phlegetons Ufern,
An die Sonne zurück, und giebt die Kinder ihr wieder,
Und den entzückten Gemahl. Mit festlichen Reigen des Dankes
Feyern Thessalias Bürger das Wunder der rettenden Grofsmuth.
Aber Apollo Messias verläfst des penäischen Fürsten
Glückliche Flur, und kehrt in einer erhabenen Mondnacht,

Unter der Seraphim Gruſs, auf goldhell strahlender Wolke,
Durch den Himmel der Himmel zurück, zur Herrlichkeit Gottes.

Lodegar staunete kalt das fein nachahmende Spiel an,
Eben so kalt Abt Wala mit manchem germanischen Ritter,
Während sich Tassilos Busen geheim an der lieblichen Täuschung
Weidete: denn noch nirgend und nie vernahm er so seltne,
Herz und Augen und Ohr so süfs anziehende Bilder:
Heim in den Stiften Germanias nicht, alwo er die Kindheit
Unter Gebet und Hymnen, auch nicht in den Heeren des Kaisers,
Wo er die Jugend in Werken der Jagd, in Künsten der Ritter,
Männlich geschäftig verlebt, Vor allen bewunderte Holding,

Innig bewegt, Alcesten, ihr Spiel, die rührende Zartheit
Ihres harmonischen, ganz der Liebe sich opfernden Wesens,
Ihrer Gebehrdungen Adel, des Tanzes gemessene Schritte,
Ihren Gesang. Er fragt, und erröthet, und stammelt dieselbe
Frage von vorn. Sie heifst Cydippe von Astypaleja,
Lehret ihn Dymas, sie heifst die Freundin der Fürstin von Andros,
Einer erhabenen Frau, die jeglichen Frühling hiebereilt,
Um den Bezwinger des Python, den Wiedererwecker der Todten
Anzubeten, zu feyern des Jahrs rückkehrenden Morgen,
Mit den Cykladenbewohnern, im Trupp laut frölicher Völker.
Aber was werdet ihr erst, ihr staunenden Fremdlinge reden,
Wann ihr sie selber erblikt, der Andrier göttliche Fürstin!

Und ihr werdet sie schauen sofort, wofern ihr mir folget.
Wisset! sie lud nur eben mich ein samt jeglichem Freunde,
Samt den gelandeten Führern der abendländischen Seemacht,
Zu sich, in ihren Pallast, in ihre bezauberten Gärten.
Drum komt mit mir, vergönnt mir die Lust, euch Freude zu stiften!
Seht ihr die heitere Villa, die dort vom Hügel herabschaut,
Dort, auf jener ins Meer sich dehnenden Zunge des Landes?
Gärten umwinden sie rings und lieblich beschattete Bäche,
Und anmuthige Hügel und Aun, die Sitze der Wollust.
Ja, ja, Delos ist ganz des Frühlinges Heiligthum jetzo,
Aber die Villa der Fürstin, das Allerheiligste selber.
Denn dort wohnen die Götter des frölichen Heidenthums alle,

Dort, die Zephyre, Flora, die Huldinnen, Cypris und Amor.

Friederich Tassilo folgt in Gänge balsamischer Pappeln,
Unter erhabner Platanen sich jüngst entfaltetes Laubdach,
Zwischen dem üppigen Dorn verschränkter Akazienwände,
Welche die Gärten der Fürstin vom Feld und umgebenden Bergforst
Sonderten. Vorn im Thor, umblüht von Olivengebüschen,
Stand, gebildet aus parischem Fels, Irene die Göttin.
Hirtinnen hüpften in Rhythmen hervor aus düftendem Strauchwerk,
Und empfingen die Fremden mit hold einladendem Reigen.

Tretet, o Freunde, herein! hier wohnt der sanfteste Friede:
Lasst die Waffen zurück, samt jeglicher Sorge der Zwietracht!

Hader und Zwist verstummen alhier im Hafen der Ruhe.

Also sangen die Nymphen, und krönten der Fremdlinge Scheitel,
Mit bereiteten Kränzen, vom Arm Irenens genommen,
Mit gewundenem Laub' und goldenen Blühten des Oelbaums.
Und nun senkten sie tiefer sich ein, in die Gärten der Fürstin.
Reicher erschien hier der Lenz, und athmete holdere Düfte;
Froheres Grün umlaubte den Hain, bedeckte den Anger.
Zärtlicher sang die Nachtigal hier, entzückter der Goldfink,
Süfser, der flötende Hänfling: sogar die Bewohner der Teiche
Stimten von fern harmonischer ein, und riefen Latonen.

Als die Fremdlinge drauf aus düftenden Lilagesträuchen

Traten, und aus dem Jasminengebüsch, erblickten sie vor sich
Einen erhabnen Pallast, fest ruhend auf ewigem Felsen,
Und samt jedem Gemach in den ewigen Felsen gemeisselt.
Vor dem Grottenpallast, zur Rechten gewendet und links hin,
Hoben sich, sanft gedreht, zwey steigende Gänge von Säulwerk,
Führten den schreitenden Fremdling unmerkbar höher und höher,
Kröneten Stirn und Scheitel des heiteren Schlosses mit Marmor,
Und umfafsten aldort ein Wäldchen von grünenden Lorbern.
Jene Cydippe, der holdeste Schmuck der delischen Bühne,
Welche zuvor, als Gattin Admets, die Seelen bezaubert,
Setzt der Kränze des Laurus nun einen auf Tassilos Scheitel,
Einen auf Lodegars Haupt, auf Holdings Locke, den dritten,

Und der geschmeidige Wuchs, die Sehnsucht liebender Arme.

Tassilo stand. Sie warf Sabäas geläuterten Weihrauch
Auf den heissen Altar: da dampften ambrosische Wolken
Gegen den Aether empor, und füllten den heiligen Lustwald.
Mit dem holden Gewölk erhoben verborgene Sänger
Und mygdonische Flöten ein Lied. So tönten die Worte:

Selig jegliches Volk, dem die Nymphen des Helikon hold sind,
Und der cynthische Phöbus! es reicht an die Bürger des Himmels.

Werthe Geschenke verlieh den dürftigen Sterblichen Ceres,

Schönere brachte Lyäus vom Thronsaal Jupiters nieder;
Edler als Bacchus Geschenk sind jene beglückenden Künste,
Welche Hephästos gelehrt, und Pallas, die weiseste Göttin.

Aber alle die Künste, was wären sie? alle Geschenke,
Welcher Gewinn uns, ohne die göttliche Gabe der Musen?
Siehe, mit diesen nur wird der rohere Pfleger der Erde
Einst wahrhaftig ein Mensch, ein selbst sich beglückendes Wesen,
Freyer und edler im Spiel, als unter der ernsteren Arbeit.

Selig jegliches Volk, dem die Nymphen des Helikon hold sind,
Und der cynthische Phöbus! es reicht an die Bürger des Himmels.

Nein, nie werd' ich eure gesegneten Haine verlassen,
Gütige Töchter des Zevs, der olympischen Weisheit Vertraute!
Mag das Schicksal mit Donnergewölk den Aether verfinstern,
Mag Fortuna das Rad umwälzen nach wankender Laune,
Ewig lieb' ich die Vitta, die eurem beglückenden Dienst mich
Heiliget. Längst sind Hoheit und Macht aus Hellas entwichen,
Seit das Schicksal mit Huld die Enkel des Romulus ansah,
Und die nordischen Helden, der schrecklichen Tiber Bezwinger.
Doch die cykladischen Fluren, getreu dem Gotte von Delos,
Bleiben beglückt und lange geehrt: denn selber der Sieger
Sank in die Fessel der Musen und huldiget' ihren Altären.

Selig jegliches Volk, dem die Nymphen des Helikon hold sind,
Und der cynthische Phöbus! es reicht an die Bürger des Himmels.

Als der Gesang abschlofs, verliefs die Fürstin den Altar,
Stieg die Stufen hinunter, und führte den deutschen Feldherrn,
An der Rechte hinab, zum schimmernden Saale der Villa,
Welcher da künstlich geschnitten in Jaspis und blinkenden Tropfstein,
Von der erhabenen Stirn des eben gemeisselten Felses,
Auf die Spiegel des Meers und Mykones Frühling hinabsah.

Hier erwartet die Führer der Deutschen ein königlich Gastmahl,
Hier, die tapfern Gefährten, hier läfst sich Theja die Fürstin,
In der Mitte des Torus, auf purpurne Teppiche nieder;

Neben ihr Tassilo, Holding und Lodegar, weiterhin Dymas,
Wala der Abt, dann rings um prächtig gerüstete Tafeln,
Thejas Gespielen und alle geleitenden Männer von Andros.
Auch viel Bürger von Delos erscheinen im heiteren Saale,
Sich, auf Thejas Geheifs, um blinkende Tische zu lagern.
Funfzig Knaben und gleich viel jugendlich blühende Jungfraun
Lasten mit Silber die Tafel und süfs anlockenden Speisen.
Austern erfreun die Fremden und köstliche Fische der Sunde,
Zartes Geflügel hierauf, in würzig bereiteten Salsen,
Und erkiesetes Pfannengebäck und Fladen der Ostern.
Während cykladische Nymphen das Blut der Rebe von Thasos
Und Phanäergetränk in Gold und Onyx ergiessen,

Füllen Gespielen die. Luft mit Düften sabäischer Harze,
Und mit Balsam Judäas, und süsser Auranzienblühte.
Köstliches Mahl, wo jeglicher Sinn Befriedigung ärntet!

Tassilo weidet den Blick an Inseln entnebelter Ferne,
Und zugleich am zwischen gegossenen Spiegel des Meeres,
Welches mit spielender Welle den Fuss des Felsenpallastes
Kosete. Aber nicht lange beschäftigen Ufer und Fluten
Seinen Geist, bald fesselt die fürstliche Nachbarin ganz ihn,
Durch den sprechenden Reiz der Blicke, des gütigen Lächelns,
Durch holdselige Worte vom Ruhm der Germanen und Franken.
Drauf ergiesset sie Reden vom Karl, dem Länderbezwinger,

Drauf von Ottomars Preis, vom ruhigen Muthe des sanften
Ludewig; dann von der edelen Sitte der fränkischen Jugend,
Und der germanischen Ritter, der Schirmer der leidenden Unschuld.
Tassilo pries die Cykladen hierauf, und Delos das Eiland,
Samt der Schönheit der Fluren, dem heiteren Sinne des Volkes,
Drauf, das rührende Spiel Melpomenens, Hellas Erfindung;
Während Holding, den Blick auf Theja geheftet, auf Theja,
Innig verlohren in Schaun und schweigender Wonne, verstummte.

Theja liebete nicht der Gothen und Heruler Sitte,
Lange der Tafel zu hüten; sie führt die frohen Genossen
Bald zu süsseren Freuden, zur Lust des edleren Sinnes,

Nach den Gärten hinab, an eine beschattete Bühne,
Aus Gesträuchen gebildet und dunkel beblättertem Buxbaum,
Für Euterpen geweiht und ihre bukolischen Lieder.

Tänze begannen die Lust, Festreigen um Amors Altar her,
Tänze der bräutlichen Jugend um Hymens versiegeltem Tempel,
Welchen sie noch vor scheidendem Lenz zu öfnen gedachten.

Als sie die Bühne geräumt, setzt Mikon der Schäfer, und Chloris,
Eine der Hirtinnen Thejas, sich hin auf die Stufen des Tempels.
Beyde, der grajischen Zither und ihrer Geheimnisse kundig,
Beyde von Musen getränkt aus einem sikulischen Felsborn,
Stimmen versuchend ihr Spiel, und singen in wettendem Wechsel,

Chloris. Schattiger Hain, du Wohnung des Pan, Ernährer der Heerden!
Hat dir Chloris die Hirtin je liebliche Lieder gesungen,
Ziehe die Lämmer ihr grofs, und treibt einst Mikon der Jüngling
Wachsende Widder hieher, erfreu' ihn ähnliche Wohlthat.

Mikon. Hügel und Bach vom Göttergeschlecht, Jnopus und Cynthus!
Tönte die Flöte des Mikon hier je von gefälligen Reigen,
Spendet am Gipfel und Strand ihm düftende Blumen, und kehrt einst
Chloris hier ein; so werde die Flur zum Garten der Götter.

Chloris. Knospen und Keime gebären, der Lenz beseligt das Eiland:
Alles gedeiht und lacht, wohin der erhabenen Theja

Segnendes Auge sich kehrt; doch
lenkt sie die Schritte von dannen,
Gleich verschmachtet die Wiese, ja
selbst die Quelle versiegt uns.

Mikon. Alles verdarb, im tödtlichen Frost
erstarben die Saaten,
Selber die Rebe verdorrte: denn
Theja wandte sich von uns.
Jetzo kehrt sie zurück; schon grü-
nen die Waldungen wieder,
Schon sinkt Jupiter selbst in frölichem Thaue zur Erde.

Chloris. Laute verehre Dianen, die mächtige
Tochter Latonas,
Welche den Forsten gebeut, und
sanft die Nächte beleuchtet!
Stets noch liebet sie Delos, ihr
auserwähltes Geburtsland,
Stets noch bleibt der Jnópus ihr
werth und Cynthus der Bergwald.

Mikon. Mein Gesang sey Phöbus hinfort, der Lenker der Sonne,
Welcher die Musen belehrt, und Künste den Sterblichen spendet.
Stets noch liebet er Delos, sein auserkohrnes Geburtsland,
Stets noch bleibt der Jnópus ihm werth und Cynthus der Bergwald.

Chloris. Endlich entfaltet der Dorn den Purpur der edelsten Knospe:
Siehe, da steht nun der Stolz der Frühlinge, unser Entzücken!
Brecht die Rosen, o Mädchen! die Zeit weht jeglichen Flor ab!
Windet, o Nymphen, den Kranz, zum Schmuck des erwarteten Hymen!

Mikon. Endlich hat Helenas Jugend die siegende Schönheit entfaltet:
Siehe, da steht nun der Stolz der Griechinnen, Spartas Entzückung!

Komm, Menelaus, geneuſs! mehr
kan kein Gott dir gewähren,
Süssere Wonne begehrt selbst Phö-
bus und Jupiter niemal.

Drauf nahm Theja die Fürstin die silber-
besaitete Laute,
Stimte sie rein, und rief an Holding und
Tassilo dieses:

Ritter, ihr dachtet mit Preise zuvor der
hohen Cykladen,
Und des lieblichen Delos: ich freute mich
eurer Gespräche:
Denn ich liebe die Schaar der Inseln, mein
süsses Geburtsland.
Laſst mich daher ihr Lob in klingende
Saiten versuchen.

So sprach Theja die Fürstin, und sang
in lydischer Weise:

Segelt, o Helden, heran! begrüfst die cykladischen Ufer!
Hier in den seligen Hainen erwartet der Tapferkeit Lohn euch.

Hold ist Arkadias Flur, anmuthig Thessalias Tempe,
Schön sind Jonias Küsten und jegliche Thale des Hermus.
Aber Arkadia nicht, noch Thessalus blühendes Tempe,
Weder Jonia, noch der goldanwälzende Hermus
Reichen an des ägäischen Meers glückselige Fluren,
Andros, Anaphe, Lesbos und Cynthius holdes Geburtsland.

Segelt, o Helden, heran! begrüfst die cykladischen Ufer!
Hier in den seligen Hainen erwartet der Tapferkeit Lohn euch,

Hier in den Inseln hat nimmer ein feuerverhauchender Pflugstier
Zähne kadmäischer Drachen dem Fruchtbeet untergeackert.
Saamen zu Hader und Groll und völkerverzehrender Zwietracht.
Aber Irenens Olive, der Schmuck friedseliger Fürsten,
Aber ernährende Halmen und Libers phanäischer Weinstock
Füllen mit Schätzen die Flur, sie krönt der Segen Pomonas.

Segelt, o Helden, heran! begrüfst die cykladischen Ufer!
Hier in den seligen Hainen erwartet der Tapferkeit Lohn euch.

Hier blüht ewiger Lenz, mit Autumnus in frölicher Eintracht:
Zwier erzeuget die Heerde, und zweymahl spendet der Fruchtbaum.
Tiger und Leu entflieht, bang fleucht die laurende Natter

Vor dem olympischen Jüngling, der unserm Elysium hold ist.
Hier, hier wohnen die Götter der frohen Geselligkeit alle,
Hier, die Freude, der Scherz, die Huldinnen, Amor und Hebe.
Komt, o Helden! und ruht vom Schweis und Blute der Schlachten;
Hier in dem Schatten der Myrten empfangt den schmückenden Lorber!

Gleichwie der Pflüger sich freut, der erst im ofnen Gefilde,
Hinter dem schneidenden Kolter, vom Lied der Lerche geletzt ward,
Dann, der Ruhe zu pflegen, vom glühenden Strahle des Mittags,
Zum einladenden Hain, zum düster beschatteten Quell eilt,
Und aldort die Nachtigal hört: so füllte hier Wonne
Tassilos Brust, noch mehr, den weicheren Busen des Holding.

Aber die Fürstin winkt den schweigenden Flöten von neuem:
Alle verändern die Weisen und tönen ein künstliches Tanzlied.
Chöre beleben die Bühne, und flechten den mimischen Reigen,
Fröliche Götter, gemischt zu Hirten und bräutlichen Jungfraun.
Plötzlich treten die Chöre zurück, und Theja die Fürstin
Steht, in des Reichthums Glanz, auf blumigem Rasen allein da;
Leicht wie Diana geschürzt, zur Jagd wie Diana gewafnet.
Rosen umdüften sie milde, und lieblicher singen die Flöten.

Theja bildet im Tanz die Liebe der göttlichen Phöbe,
Für den beseligten Hirten Endymion, Sohn des Aetólus.
Ruhig schläft am Gipfel des karischen Latmus der Jüngling,

An der geselligen Lust der sorglos frölichen Jugend.
Einmal irrten sie ab; er sah mit Theja sich einsam,
Unter Jasmin und weichen Akazien, wo man des Baches
Murmelnden Fall nur vernahm, nur einzig die Nachtigal hörte:
Und des Jünglinges Brust erglomm von neuen Gefühlen,
Stürmischer pochten die Pulse. Doch bald drauf nahete Holding,
Welcher nur selten die Fürstin verliefs; bald schauten die drey sich
Wieder umringt von Reigen und Spiel des frölichen Volkes.
Endlich, da Luna bereits der Laufbahn Hälfte vollendet,
Und der Cypria Stern der kommenden Dämmerung vorschritt,
Fand der Held, von Knaben geführt, sein Zimmer und Lager.

Tassilo.

Dritter Gesang.

Innig berauscht von allem, was Ohr und Auge vernommen,
Lag Fürst Tassilo jetzt, mit Glut im pochenden Busen
Auf der Ueppigkeit Polster, und fand nicht was er da suchte,
Fand nicht Ruhe noch Schlaf. — Stets traten des vorigen Tages
Bilder ihm vor den inneren Blick, die Spiele der Nymphen,
Theja's Tanz und Göttergestalt; stets klingen im Ohr ihm
Alle die Saiten, die Lieder, die süfs liebkosenden Worte.

Peinvoll ward ihm der Pfühl, den Traum und Schlummer vermieden.
Als die erwachende Lerche mit Morgengesängen Auroren
Grüssete, fuhr er empor, und trat in den ofneren Aether.
Aber da dünketen jetzt Gehäg' und Garten zu klein ihm.
Schnell durchschritt r die Pforte, und ging durch thauiges Feld um,
Dann, durch blühende Hecken am Bach, durch Rebengeländer,
Durch aufsprossende Saat, wie Schritt' und Augen ein Fufspfad
Leitete. Innig versenkt in Gedanken und keimende Wünsche,
Achtet' er nicht, wie weit er wandelte, oder wohin er
Endlich den Fufs vom Grottenpallast der Fürstin entfernte.
Plötzlich stand er gehemmt, am westlichen Saume der Insel,
Vor anwallenden Fluthen. Da fiel Rhenäa das Eiland

Ihm in den spähenden Blick, mit seinen veralteten Tannen
Und dem Cypressengebüsch: da staunt' er ob einen erhabnen
Syrisch gebildeten Tempel, der hoch auf Felsen gegründet,
Ueber den düsteren Hain vorragete. Tempel und Waldung
Näher zu schaun, trat Tassilo Friedrich in einen der Nachen,
Welche vom Fischfang ruhend, aldort auf trockenem Kiese
Warteten. Hastvoll legt' er mit emsigem Ruder den schmalen
Sund zurück, und landete bald in dem finsteren Haine.
Dunkel bewipfelte Tannen, verschränkt mit Cypressen und Cedern,
Wölbten sich über dem Haupt des Wanderes, wehrten der Sonne,
Und nur sparsam mischte die Pappel ein lichteres Grün ein.
Rings schwieg alles, und Tassilos Brust durchschüttert' ein Schauder,

Als er so einsam sich sah, in der schweigenden Finsternis Wohnung,
Und der Hall der Tritte vom Felsengewölbe zurückscholl.
Gänge zerschnitten den Hain: der mittlere führte den Feldherrn,
Schneckengestaltig gedreht, um moosige Wände der Felsen,
Hin zu dem syrischen Tempel, der ob den beschatteten Gräbern
Heiter im Frühlicht stand, und über Rhenäa das Eiland,
Ueber der Delier Flur, bis gegen den Cynthus hinabsah.
Ueber dem Thorsims las der spähende Ritter die Worte:
Gott, dem Zerbrecher der Gruft!
Vorn, vor dem eröfneten Tempel
Stand ein Marmoraltar, doch keiner im Heiligthum selber.
Tassilo trat hinein und fand nicht Reichthum noch Bilder:
Sitze nur sah er gestellt, nur einen umstaffelten Betpult,

Tief in den Hallen des Doms, dahinter, des Christenthums Kreuz nur.

Als er sich wieder zurück, zur offenen Pforte des Tempels
Wendete, sah er ein Weib im frischesten Reize der Jugend,
Schlank in erhabner Gestalt, aus Ceder-Gebüschen hervorgehn,
Sah es mit edelem Ernst, ja Schmerz, im schönen Gesichte
Nach dem Marmoraltar hinschreiten. Die Linke der Jungfrau
Trug ein Saitengespiel, an welchem ein düftender Kranz hing.
Auf der Schulter ihr ruhete still ein bändiges Täubchen,
Dessen geschmeidigen Hals ein purpurner Gürtel umfafste.

Gleich dem irrenden Waller zur See, den plötzlich der Anblick
Eines bekannten Gestades entzückt und freundlich ihn anlockt,

So ward Tassilo jetzt gerührt von inniger Wonne,
Als er in Mienen und Gang der ernst hertretenden Jungfrau
Jene Gestalt erkannte, die jüngst ihn im seligen Traume
Rührete, jüngst ihm ins Herz sich nimmervertilgbar gestempelt.
Klarer nur gab sie, und schöner, die Wirklichkeit, als sie der Traum wies.

Tassilo stand entzückt und fragte sich, welcher der Schönheit
Krone gezieme, ob dieser, ob ihr, der Fürstin von Andros?
Ob dem schwarzbraun wallenden Haar, dem strahlenden Auge
Thejas, oder dem milderen Blick, den blonderen Locken
Und dem erhabenen Wuchs der stolz hinschreitenden Jungfrau?
Athemverhaltend, mit offenem Ohr, mit ofnerem Auge,

Lauschet' er. Jene da trat zum Altar, betrachtete lange
Und mit sinnendem Ernst, die Urne, die oben darauf stand,
Nahm ihr ihren erstorbenen Kranz, verzierte dafür sie
Mit dem frischen, aus Veilchen und goldenem Krokos geflochtnen,
Welcher am Barbiton hing; und während der trauliche Vogel
Auf dem goldenen Deckel der Porphyrurne sich spielend
Schaukelte, nahm sie die Laute, und sang in die blinkenden Saiten:

Sey mir, o Sonne, gegrüfst! du bringst mir heute den Jahrstag
Meiner Erasme. Du, welche mich sonst zu Wonne begeistert,
Sonst mir den Busen geschwellt mit seliger Frühlingsempfindung,
O wie weckst du die Seele mir jetzt zu bitterer Wehmuth,

Reissest die Wunden mir auf! — Wie bluten die Wunden! — Erasme! —
Theure Gespielin! wie schnell verblühtest du, Rose der Wildnis! —
Geufs, o Sonne, dein Licht auf meiner Entschlummerten Grabmahl! —
Ach, der untergegangene Mensch! erstehet auch Er einst
Wieder wie du! — Ja, ja! Er herrscht durch alle Naturen,
Jener beseelende Geist, der jetzt den Frühling hervorrief.
Jesus Messias erstand, treu folgen die Glieder dem Haupte.

Also sang sie, und schwieg. — Sie hob von neuem die Stimme,
Thränen erstickten das Lied. Noch sann sie in schweigender Wehmuth,
Siehe da warf der spielende West den Flügel der Pforte,
Welcher den Jüngling verbarg. Die schüchterne Sängerin schaute,

Ward des lauschenden Ritters gewahr, und flüchtet' erschrocken
Nach dem Gebüsche hinab. Fürst Tassilo folgte, vergebens!
Bald entzog ihm der Hain die Fliehende, selber den Fufspfad.
Eilend erhob auch die Taube den Flug, und folgte der Jungfrau.
Harmvoll wandt' er die Fersen und schritt saumselig und ungern
Nach dem Boote zurück, und drauf, in die Gärten der Fürstin.

Jegliches, was er hier gestern geschaut, vernommen, bewundert,
Hatt' ihn lieblich berauscht, und Blut und jegliche Sinnen
Ihm in heftige Wogen gesetzt: doch jene Gestalt dort
An dem Altar, mit Mienen und Blick der Heiligen Gottes,
Mit dem ernsten Gesange voll sionitischer Hoheit

Und voll Schmerz, ergrif ihm das innerste Leben, und lange
Hallten im Busen ihm nach die Töne der weinenden Wehmuth.
Huldinnen, festlich im Schmuck, nachahmende Lieder und Tänze
Hatten allhier, als nimmer zuvor vernommene Dinge,
Ihn mit Erstaunen erfüllt, ihm Ohr und Auge gefesselt:
Aber er fühlete bald, dafs alle, dafs selber die Fürstin
Wohlzugefallen gestrebt. Die Engelerscheinung auf Rhene
Mied ihn, floh ihn mit Hast, sobald sie ihn schaute, und zog ihn
Desto gewaltiger an. Hier arteten Lieder und Tanz aus,
Dieneten frech der verwegnen Begier: dort schwiegen die Freuden,
Tassilo schaute nur Harm, nur rinnende Zähren. Doch hätt' er
Lieber alldort mit Einer gebeugeten trauernden Seele,

Antheilnehmend geweint, als hier, mit hundert beglückten,
Aufgejauchzt im Triumph, und üppige Feste gefeiert.
Aber, wofern die Wage geschwankt; des vorigen Morgens
Himlischer Traum, er hätte zu laut für jene gesprochen.

Unter den Lauben der Fürstin empfangen ihn ähnliche Spiele,
Aehnlicher Tänze Geflecht und ähnliche Mahle wie gestern:
Aber sie finden ein kälteres Herz, und Theja gewahrt es.
Tassilo, gestern so leicht gerührt, und offen der Freude,
Scheinet ihr heut, der leise beachtenden Fürstin, zu ruhig,
Scheint schwermüthig sogar, und bald in sich selber verschlossen,
Bald, abwesend im Geist, fern irrend in fernen Gefilden.

Und sie fragt sich und sinnt, und räth nun hiehin, nun dorthin,
Wähnt auf Spuren zu treffen, doch bald verschwinden die Spuren,
Forscht die Gespielinnen aus, doch bleibt das Räthsel verschleiert.
Jegliches, was sie versucht an diesem, an kommenden Tagen,
Gleitet ihr ab, bleibt fern vom Ziel der erwarteten Wirkung.
Doch bald tröstet sie Holdings sich allzeit ähnlicher Frohsinn:
Denn je dunkeler, kälter des ernsteren Tassilo Brust ward,
Desto heiterer dünkt ihr die Seele des frölichen Holding,
Und er schien ihr, täglich an blühender Schöne zu wachsen.
Tassilo fühlete bald, er müsse sein Inneres bergen,
Und den Blicken der Fürstin und ihres umringenden Chores
Herz und Leben entziehn, wie schwer die Täuschung ihm würde,

Darum wandt' er sich oft von Thejas geselligem Wohnsitz,
Nach der Stadt des Ufers und ihrem geräumigen Hafen,
Dort, auf naher Arena die müssigen Rosse zu tummeln,
Auszuschleudern den Speer, den Stahl zu schwingen zum Angrif,
Oder gerüstet zur Jagd, durch Wald und Fluren zu streifen.
Wann dann Theja die Fürstin ihn fern in Waffen geschäftig
Wähnete, oder in Werken der Jagd durch Klippen und Büsche,
Wann sie das Seil indessen nach Holding und Lodegar auswarf,
Wandte der Feldherr eilig den Fufs und flüchtete hinter
Dichtem Gesträuch, zum anderen Saume der Insel. Alldort war
Kleon der Fischer erkauft, der Eigener eines der Nachen,
Ihn bei ruhiger Fluth, so oft er solches begehrte,

Nach Rhenäa zu rudern, zum Rande der düsteren Waldung.
Dreymal landet er dort, umsonst! Am vierten der Morgen
Sieht er im lichteren Hain, fern hinter dem syrischen Tempel,
Jenes gesellige Täubchen, geschmückt mit gürtendem Purpur,
Welches er jüngst am Halse der ernst anschreitenden Jungfrau
Schauete. Einsam wandelt' es jetzt am Ufer des Psitis,
Nahrung suchend. O sey mir gegrüfst, o werde mein Führer,
Glücklicher Vogel! so ruft hier Tassilo frölich. Die Taube
Fährt vor dem Ritter empor, und setzt sich wieder und weidet,
Steigt dann wieder empor, und senkt sich wieder zum Rasen,
Bis sie das Dach erflengt an einer entlegenen Wohnung,
Welche, gestellt am Rande der Fluth, durch lichte Gebüsche.

Auf den irrenden Bach und Meer und Ufer hinabschaut.
Neben der Hütte gewahrt er ein kleines umzäunetes Kornfeld,
Hinter der sprossenden Saat, noch anderer Wohnungen Zeile,
Welche sich noch und nach in düsteren Tannen verlohren;
Vor dem Hüttlein erblickte der Held zwey weibliche Wesen,
Sitzend an breitem Gerähm, Stof webend im Schatten des Ahorns:
Und, o süsses Entzücken! er fand in der einen des Paares,
Was er mit Schmerzen gesucht; er sah die nämliche Jungfrau,
Welche zuvor im Traum, ihm dann vor dem Tempel erschienen,
An dem Altar. Die andre Gestalt, bejahrter und trüber,
Schien durch Krankheit geschwächt. Unmerkbar trat er so nahe,
Dafs er ihre Gespräche vernahm, und Wechsel der Worte.

Wahrlich, begann von beyden die ältere, wahrlich Adelpha!
Sophron der Arzt hat weise mir jüngst und gütig gerathen:
Seit ich des heiligen Bornes im Trank und Bade geniesse,
Schwinden die Qualen der Gicht, erheben die Kräfte sich fühlbar.

Ach! entgegnet die jüngere drauf, nachdem wir so vieles,
Ja, so werthes verlohren, und als du selber, o Mutter,
Hilflos lagest und bang, da wagt' ich mit blutendem Herzen
Selten empor zu blicken zu Trost und gläubiger Hofnung.
Aber, Geliebteste nun! — Ach! unser allgütige Vater,
Welcher nach dunkelem Rathe der nimmer erforschlichen Weisheit
Bittere Wunden uns schlug, er will uns wiedererquicken,

Will dir Genesung verleihn und Friede der schmachtenden Seele.

Selbst ich wag' es, o Tochter, versetzt die ältere jetzo:
Selbst ich wag' es, von neuem in heitere Tage der Zukunft
Auszublicken. Gedanken erstehn, es regen sich Wünsche,
Welche das leidende Herz schon längst, als thöricht, verstofsen.

Tassilo, welcher auf Worte vertraulicher Reden zu lauschen
Hassete, trat jetzt offen hervor aus bergendem Rückhalt,
Schalt sich selber im Stillen, und rief dem webenden Paare:

Sagt mir, o Freundinnen, ging nicht einer von meinen Genossen

Hier am felsigen Borde des stürzenden Baches vorüber,
Doggen am leitenden Arm, bewehrt mit blinkendem Jagdspiefs?

Keinen erblickten wir, stammelt die schnell erblassende Mutter:
Aber, o Fremdling, o plötzlich erscheinender! — sage, wer bist du? —
Wehe! du bist doch keiner der schrecklichen Krieger vom Bätis,
Welche so zahlreich jetzt, in zügellosen Geschwadern,
Sund' und Golfe durchstreifen, und Land' ausrauben und Städte?

Fasset Vertraun! antwortet ihr Tassilo: Christus der Heiland
Werde gelobt! Nicht Raub, Schutz wider barbarischen Raub ist
Unsrer Bewafnungen Ziel. Wir Ritter besegeln die Salzfluth,

Küsten und Handel zu schirmen, die feindlichen Berbergeschwader
Anzufallen im Kampf, wir, Gottes gerüstetes Werkzeug,
Frommer Gelängsteter Schild! Allein, o Frauen, wie komt es,
Dafs ihr einsam verweilt, in der schweigenden Tiefe der Haine,
Auf der Insel der Gräber, und nicht die Feyer des Passah
Theilt, noch eine der Freuden der jubelnden Völker auf Delos?

Ach, entgegnet die Mutter, was soll der Kranke, Gebeugte,
Unter den jauchzenden Chören der Frölichkeit? Soll er sie stören?
Und dann wisse! das Fest der Ostern, obwohl es der Menschheit
Ihren vollkommensten Trost, die süsseste Lehre verkündet,
Scheint für hallende Jubel zu ernst. Der innige, heisse,

Thränenergiessende Dank verschmäht Lustlieder und Tänze.

Während sie redeten, trat der Knappen des Tassilo einer,
Rupert, aus dem Cypressengebüsch: entathmet und eilvoll
Kam er zum Fürsten und rief: Zehn Boten, gebietender Feldherr,
Sind aus Hafen und Stadt, dich aufzufinden, gesendet.
Siehe! Bertram ist wiedergekehrt, dir Kunde zu bringen
Aus dem kretischen Meer, vom Thun der maurischen Heere.
Unabzählbar, wie Wogen der aufgewiegelten Salzfluth,
Hat die Flotte des Feindes den kretischen Hafen verlassen,
Unter dem Hauch des günstigen Auster, und segelt nun hastvoll
Gegen die hohen Cykladen heran, und gegen Euböa,

Sey mir gegrüfst, o Bringer der sehnlich erwarteten Botschaft!
Jubelt der Ritter hierauf. So klärt der Zweifel sich endlich!
Wohl! ich eile zum Port, ich will die belehrenden Worte
Bertrams vernehmen und aller zurückgesegelten Späher.
Bleibt inzwischen getrost, friedselige Hüttenbewohner!
Gott hat unsere Hände zum Schutz der Bedrängten gekräftigt,
Gott krönt unser Beginnen. Gewährt der Dinge Gestaltung
Mir noch ruhiger Musse, bevor ich von hinnen mich wende,
Dann erschein' ich wieder in eurer verborgenen Waldflur.
Gönnt mir, o Freundinnen dann, euch eh' ich scheide, noch einmahl
Wiederzuschaun, wie jetzo, mit euch der Gespräche zu pflegen!
Mög' ich dann das theure Gebild, mit liebendem Auge,

Treu wie ein Spiegel erfassen, es tief in die Seele mir prägen,
Dafs es ewig daselbst den Regungen allen gebiete!

Tassilo sprach es und wandte den Schritt zum delischen Porte.

Deutlich begrif Adelpha sie nicht, die Rede des Jünglings,
Doch war jegliches Wort ihr werth, gleich einem Juwele.
Jüngst schon, als sie den Ritter im Thor des offenen Tempels
Schauete, als sie so hastig entfloh, betrübte sie bald sich
Ueber sich selbst, und tadelte strenge sich selber um ihre
Thörichte Flucht, wodurch er vielleicht ihr auf ewig entrückt ward.
Jetzo wünschet sie heifs, ihn wiederzuschauen, ihn lange,
Lange zu schaun, mit Tassilo viel der Worte zu wechseln.

Bald drauf schilt sie sich ernst, ob dieses verwegenen Wunsches:
Dennoch pflegt sie des Wunsches, und lebt mit sich selber in Zwietracht.

Aber der Heerfürst kam indefs zur delischen Auffuhrt,
Wo schon Bertram, der Führer der wiedergekehrten Pinasse,
wartete, drauf in Eil ihm alles vernommene kund that,
Ihm, und Dymas dem Archon, dem gastlichen Freunde der Deutschen.

Langsam traten wir, rief er, und fern umblickend mit Vorsicht,
Traten wir aus dem Gedräng der hohen cykladischen Inseln,
Pflügten das ofnere Meer und spähten, harreten, schauten,
Aber sobald wir rings die heiteren Ebenen frey sahn,
Und nur Aether und Fluth bis fern zur kretischen Küste;

Schritten wir vor, und kreuzten, mit früh aufdämmerndem Morgen,
Kühn bis unter die Augen des doppelten Portes bey Kandax.
Gegen die Nacht nur räumten wir Feld, und steuerten nordwärts.
Gestern, im früheren Strahl der wiedererwachenden Sonne,
Als wir von neuem dem felsigen Saum der gortynischen Strandflur
Naheten, sahn wir von fern, die wallenden Fluten vor Kandax,
Dicht mit Kielen bedeckt und mauritanischen Segeln.
Gleich der dräuenden Nacht grauntragende Wettergewölke
Zogen sie wider uns an, und kaum gestattete Notus
Uns die schleunigste Flucht. Doch selbst noch während des Fliehens
Hielten wir immer das Aug' auf den nahenden Gegner geheftet.
Er, der anfangs rasch mit schwellendem Segel daherflog,

Hemmete, als wir den Fuſs des Vorgebirges bey Thera
Frölich erreicht, den eilenden Schritt, und folgte bedachtsam.
War es der plötzlich gewendete Wind, der die Kommenden aufhielt?
Wars ihr eigener Wille? Genug, das Auge verlohr sie,
Und wir eilten her, dir treuliche Kunde zu bringen.
Sicher, obwohl ihr Zug ermattete, nahen sie dennoch,
Drücken die Sunde bereits um Jos oder um Thera,
Und, wofern sie der Reiz anlockender Beute nicht irgend
Festhält, werden wir bald und eh' die Sonne hinabsinkt,
Zwischen den Kisten sie schaun, ja dicht am Porte bey Delos.

Solches verkündete Bertram, und Zeno bestättigte solches.

Drauf versammelte Tassilo straks die Führer der Schaaren:
Und es eilten herbei, Held Lodegar, Günter und Hugo,
Drogo zugleich und Wala der Abt, der Grächa kante,
Samt dem Aegäergewässer und jedem cykladischen Eiland.
Auch an Holding werden belehrende Boten entlassen,
Aber umsonst: er sendet sie wieder mit mancherley Vorwand.
Und der Feldherr hört es mit Harm und Schmerzen der Freundschaft.
Als ihn hierauf die harrenden Führer umringen, beginnt er:

Sonder Gefahr und blutigen Kampf, o Waffengefährten,
Werden wir, scheinet es, nicht zu Syrias Porten hineinziehn;
Aber, so hoft, auch ohne die glänzende Palme des Ruhms nicht.

Höret die Kunde, die Bertram, der Führer gesendeter Späher,
Aus den Meeren uns bringt. Sprich, wiederhole hier, Bertram,
Hier im versammelten Trupp der tapferen Schaarengebieter,
Deiner Erforschung Verlauf, und was um Kreta sich zutrug.

Bertram meldete jetzo dem still aufmerkenden Rathe,
Was er zuvor allein an Dymas und Tassilo kund that,
Sagte, wie nah' er dem Saume der kretischen Fluren gerudert,
Und dem gedoppelten Hafen, und Kandax der thürmenden Hauptstadt,
Bis das mächtige Heer der saracenischen Segel
Ueber die Fluten gestürmt, gleich drohenden Wettergewölken,
Und ihn feindlich verfolgt bis in die cykladischen Sunde.

Führ' uns eilend zurück, zur hold einladenden Küste
Grücias, gegen den Hebrus, nach Thermas geräumiger Seebucht,
Oder gen Thessalonika! Da wird des byzantischen Thrones
Hoher Besitzer uns Schirm verleihen und mächtigen Beystand.
Mögen wir dort manch Ruder noch fertigen, mögen wir harren,
Bis der gierige Feind den ägäischen Pontus verlassen,
Und nach lockendem Raub' in reichere Gegenden abzieht.
Wann dann wieder der Wind und jede Gelegenheit hold wird,
Mögen wir sonder Verzug das Tauwerk spannen, und ruhig
Längs dem Strand' hinschleichen und längs den Gestaden der Grajer,
Bis an Syrias Bord und gegen die heilige Strandflur.

Wala sprach es und schwieg, und jetzt nahm Drogo das Wort auf,
Drogo, der ruhige Greis, der Krieger, und Meister der Baukunst.
Oft schon hatt' er Städte mit schirmender Mauer gegürtet,
Oft schon Läger umschanzt. Dein Rath, o Geweihter der Tempel,
Rief der Greis, scheint reiflich gedacht und heilsam und weise.
Wir, das kleine Geschwader gewafneter Männer und Schiffe,
Durch kauffahrender Kiele Geleit im Gange belästigt,
Treten wie Zwerge daher, wie stecken-bewafnete Kinder,
Oder wie reisemüde, mit drückender Waare beladne
Wanderer, gegen die dräuende Macht anschreitender Riesen.
Harren bereitet Gefahr: allein, weswegen, o Wala,
Sollen wir unsere Fahrt nun nordwärts, gegen den Hebrus

Lenken, weswegen zur Bay vor Thessalonika? warum nicht
Lieber sofort gen Ost, zur ionischen Küste, zur reichen
Ephesus, oder zum Porte der fern einladenden Smyrna?
Auch dort sammelt man viel der asischen Güter und Schätze,
Auch dort blühet der Handel, gepflegt im Schirme der Freyheit.

Schnell rief Hugo der Gwelf, der Fürst der Schaaren zu Fusse.
Anwalt nannt' ihn das Volk, selbst Tassilo Friedrich der Feldherr,
Weil er Hader und Zwiste gerecht zu dämpfen, gewandt war.
Früh, als Knabe schon hatt' ihn der satzungskundige Vater
Zu den Altären gesandt, der capitolinischen Themis:
Aber der schwankende Krieg, wo Wort mit Worte zu Kampf zieht,

Dünkte dem kräftigen Geiste des feurigen Mannes zu weiblich.
Drum, als Karl der Kaiser das Rach-
-schwert gegen die Sassen
Rüstete, zog er den Stahl und ward der tapfersten einer.

Flüchten? so rief er jetzt den rathenden beyden entgegen,
Beben? entfliehn? wir Ritter, wir deutsche Männer vor Berbern?
Niemal werde doch solches von Hermans Enkeln vernommen!
Nein, nie lernten wir dies von unseren Vätern und Ahnherrn,
Nie sey solches die Losung, o Tassilo! Mögen die Händler,
Mögen die Pilger Errettung und Sicherheit suchen in Smyrna
Oder in Thessalonika! doch deutschen Gewapneten ziemt es,
Hier zu harren des Feindes, mit Stahl dem Stahle zu trotzen.

Nein, nicht harren, nicht weilen allhier! rief Lodegar jetzo,
Lodegar, Wittkinds Enkel, der feurige Führer der Ritter:
Nicht die Gefahren erwarten, sie kühn aufsuchen gebührt uns.
Schauet die Wimpel, die Flaggen, schon hat der Lenker der Winde
Luft und Wogen gewandt! Uns winkt, uns fächelt er Heil zu.
Lafs uns, o Tassilo, nicht hier träg' und müssig des Feindes
Harren! Entgegen ihm eilen, geziemt germanischen Rittern,
Ihn, den stolzen, erschüttern durch nimmer erwartete Kühnheit,
Ihn anfallen in offener Schlacht, verwirren den Geist ihm,
Durch urplötzlichen Sturm. Dort zwischen den Klippen und Inseln
Wird allzeit sich Gelegenheit bieten, mit weniger Streitkraft,
Kalt und keck zu spotten der übergewaltigen Gegner.

Gleichwie in Sunden, so sagt man, der Führer der grächischen Ritter,
Held Themistokles, einst mit hunderten, tausenden Trotz bot,
Und in kühnem Gefecht zuletzt die tausende beugte.
Mögen die Krämer und Pilger indefs nach Jonia flüchten!

Treflich! du schöpftest, o Lodegar, tief aus meinem Gemüthe!
Ruft hier Tassilo laut. Ja, lafst uns der trotzigen Obmacht
Trotz darbieten und nackenden Stahl, im Sunde bey Paros,
Oder auch weiter hinaus bey Anaphe, selber bey Thera,
Oder wo holde Gelegenheit winkt. Zwar mögen wir sorgsam,
Und mit spähendem Blick die offenen Ebenen meiden:
Aber, so wie du geredet, o Lodegar! zwischen den Inseln

Wird, es wird sich im Schutz der deckenden Felsengesteine,
Stets ein Kampfplan bieten, der uns, den Schwächeren hold ist.
Noch ist dieses mein Rath! Die befrachteten Schiffe des Handels
Dürfen sich nie fernab von unsern gerüsteten trennen,
Sondern gelassen allhier ausharren im delischen Porte,
Oder an Ankergestaden der friedlich umhügelten Seebucht,
Bis die Gelegenheit ruft, und weitere Schritte gebietet.
Uns, uns sind sie zum Schutze vertraut, nicht Grăcias Kaisern:
Wir sind ihre beschirmende Wehr, kein Hafen der Grajer.
Was ich geredet geschehe; wofern ihr alle mir beystimmt,
Tapferste! Wenn kein anderer noch, mit Kunde der Seeflur
Weiser zu rathen vermag. Vermag dies einer, der rede!

Jeglicher stand und schwieg, selbst Wala der Priester und Drogo:
Beyde gelobten Gehorsam und Unterwerfung dem Schicksal
Und der Obergewalt. Da winkte der tapfere Heerfürst:
Schleunig erklang das rufende Horn vom delischen Port aus,
Und durchbebte die Ohren der Händler, Pilgrimme, Krieger.
Mykonos hörte den Hall, ihn höreten Andros und Rhene;
Jegliches Ufer vernahm ihn, ja jegliche Grotte des Cynthus,
Und die Wellen, die Klippen, der Hain, nur Holding allein nicht.

Tassilo Friederich eilet indefs, dem gütigen Archon
Frölichen Dank zu sagen, und Dank der Fürstin von Andros,
Aber vor allen, ein Lebe beglückt! der theuren Adelpha.

Theja die Fürstin fand der eilende Ritter daheim nicht:
Siehe, sie war mit Holding, so meldeten Diener und Zofen,
Für drey Tag' und Nächte, gesegelt zum üppigen Andros.

Als er Adelphen zu schaun, das düstere Rhene betreten,
Leicht gerüstet wie Jäger, mit spitzig bestacheltem Wurfspeer,
Als er die Gräber, den schattenden Hain und Tempel und Altar
Hinter sich sieht, und nach der lie'lichen Hütte hinausblickt,
Hört er von fern ein Knattergetön durchknickter Gesträuche,
Hört bald mattes Geschrey, hört dumpfiges Brüllen herannahn,
Durch das Gebüsch. Er wendet den Blick: — Adelpha! — er sieht sie,
Laut aufächzend mit Hast am stürzenden Bache hinabfliehn.

Hinter ihr stürmt, mit schnaubendem Grimm, ein wütendes Schlachtrind,
Welches vom opfernden Beil zu schwach am Haupte verletzt war.
Wehe! mit jeglichem Schritte gewinnt es des offenen Raumes
Ueber die Flüchtende mehr: schon trennt ein dorniger Strauch nur
Mädchen und Stier, schon schwindet der Dorn; ein einziger Sprung noch,
Und die Fliehende wird die Beute des peinlichsten Todes.
Plötzlicher stürzt von schwarzem Gewölk kein Donner zur Erde,
Als aus dunklem Gebüsch jezt Tassilos blinkender Jagdspiefs
Bis zum myrtenen Schaft in die Brust des rasenden Thiers fährt.
Herzblut sprudelt empor, das schmerzlich verwundete Schlachtrind
Wendet, in schäumender Wuth, sich gegen den kommenden Ritter,
Welcher am rinnenden Bach jezt einen gewichtigen Stein fafst,

Und ihn zwischen die Hörner des wild herstürmenden Feindes
Schleudert. Der Stier sinkt hin, brüllt auf, versuchet von neuem
Aufzuspringen zum Kampf, stürzt abermal nieder und scheidet.
Aber Adelpha sieht den Sieger entathmet und farblos,
Sieht ihn mit Blute besprengt, mit eigenem Blute, so wähnt sie,
Siehet es, schwankt und taumelt und sinkt danieder in Ohnmacht.
Tassilo fasset sie auf in Arme der schützenden Liebe,
Trägt sie zum kühlenden Bach, und bringt, durch sprengende Tropfen,
Bald ins Leben sie wieder. Sie öfnet die seidenen Wimpern,
Oefnet das Auge voll Geist, voll unaussprechlicher Güte,
Blicket umher, staunt, schaut sich in eines Fremdlinges Armen. —
Gott! — wo bin ich? — so ruft sie: wer bist du? — Verwegener, *lafs* mich! —

Grofsmuthsvoller Erretter verzeih! Ach leite mich gütig,
Leite zur Mutter mich hin, dort oben zur tannenen Hütte!

Redet es, wankt am führenden Arm des beseligten Jünglings,
Hin zu den Bänken am Baum. Schon komt die krankende Mutter,
Welche von Grausen erschüttert, die schreckliche Scene von oben
Schauete, heftig bewegt, am Stab' herunter zum Bache.
Beyde geleiten Adelphen, mit hilfreich stützendem Arme,
Vor die Hütte hinauf. Sie läfst tief stöhnend sich nieder,
Endlich beginnt sie: Womit, grofsmüthiger Retter des Lebens,
Kan dich Adelpha belohnen? wie dankt sie würdig dir jemal?

Ach! ich bin ja belohnt, entgegnet ihr Tassilo Friedrich,

Bin ja reichlich belohnt vom ewigen Quelle der Liebe,
Dafs ich gewürdiget ward, das edelste Leben zu schützen,
Ihm, ihm wollen wir danken, wir ähnlich begnadigten beyde.

Dennoch! ruft hier die Mutter, du warst des Allgütigen Werkzeug,
Wagtest dein eigenes Leben. Adelpha! geliebtestes Kleinod,
Uebrig gebliebnes alleiniges Kind, des kommenden Alters
Einziger Stab! du wärest dahin! ich selber, was wär' ich;
Hätte nicht Gott, (hier blikt sie ihn an, den schönsten der Männer,)
Hätte nicht Gott, vom Himmel herab, den Engel gesendet.
Rede, Gesandter des Herrn, wie können dich Sterbliche preisen?
Rede! mit Gaben? mit Liedern? mit Zähren der edelsten Rührung?

Faſst euch! ruft er zurück, ich bin ein sündiger Mensch nur.
Doch du, welche mir, eh' ich sie sah, in Träumen gezeigt ward,
Stamts du von Eva wie wir? und kan ich mit Werken der Tugend
Und des Ritterthums je dein Herz verdienen, Adelpha?
Zwar, ich wünsche zu stolz! die That, die mir jetzo gelungen,
Diese so leichte, mit einem gesegneten Wurfe vollbrachte,
Ach, sie wäre doch allzu gering für solche Belohnung!
Aber, o sprich, o lege mir auf das kühnste, das gröfste,
Ja, das ungeheureste selbst, ich wag' es, vollend' es!

Sanft antwortet Adelpha: Mein Herz voll seliger Regung,
Wird des Tages gedenken, und deiner errettenden Grofsmuth,

Bis mein Auge sich schliefst, mein Blut in den Pulsen erkaltet.

Selbst ich segne den glücklichen Tag, antwortet der Feldherr.
Mag der Schickungen Ordner mir viel des Guten noch senden,
Unter den Tagen der Lust gebührt doch diesem die Krone,
Auch dir bleibet er werth, o Gütige? — süsser Gedanke!
Wandele mit mir, verleihe mir Kraft in wilden Gefahren,
Leuchte mir vor, ein helles Gestirn, in Nächten der Drangsal!
(Hier vernimt er das dritte, das endliche Zeichen der Tuba.)
Jetzo, mich rufet die Pflicht, mich ruft die Stimme der Schaaren
Fern, Adelpha, von dir, von deinem erfreuenden Antlitz;
Aber, ich hoffe getrost zum Vater der edleren Liebe,

Sein allwaltender Arm, der dich im deutenden Traum mir
Zeigete, leitet mich wieder zurück, mit Palmen in Händen,
Und mit Thaten gekränzt zu Dir! — Adelpha! — Was zweifl' ich? —
Wehe mir scheidenden, wenn zuvor ein beglückterer Jüngling! —

Tassilo schweigt. Adelpha zerfleufst in Rührung, und flüstert:
Nein! nie! — keiner zuvor und keiner der Jünglinge jemal! —
Zähren erstickten ihr Wort. — Hier scholl die Tuba von neuem,
Und die Mutter begann noch mancherley Fragen und Zweifel,
Aber ihr sank das stammelnde Wort im Strome der Rührung.
Tassilo fafst die Hand der Jungfrau, hebt sie zum Munde,
Prefst mit süsser Begier an die glühende Lippe sie dreymahl,

Ruft ein Lebe beglückt! ihr dreymahl, ruft es der Mutter,
Wendet in Hast den eilenden Fufs, und scheidet von hinnen.

Aber die Krieger besetzen indefs die gerüsteten Kiele,
Und erwarten auf hohem Verdeck den führenden Feldherrn,
Während der fröliche Nord mit Segel und Wimpel sein Spiel treibt.
Tassilo glitt auf schwankendem Kahn von Rhene herüber,
Wandelte längs dem Gestade herbey und eilte zum Borte.
Doch kaum hat er im leitenden Schif die Wohnung erschritten,
Geht er, ein Kästchen voll Schmuck zu öfnen, mit silbernem Schlüssel.
Drauf berufet er Rupert den Knecht und Ulrich den treuen,
Nimmer ermüdenden Schafner, den ältesten Diener des Hauses,

Welcher dem Vater Ottomar stets die hispanischen Hengste
Bändigte, drauf, ein rüstiger Greis, vom Sohne gesetzt ward
Ueber die Knechte gesamt, und über die feurigen Rosse.

Ulrich erblickt den Fürsten, besprützt mit blutigem Morde,
Sieht ergossenes Blut am Kleid' und blinkenden Wurfspeer,
Siehet es, birgt die Verwunderung nicht, und äussert sie traulich.

Köstliches Blut! antwortet der Held dem fragenden, Herzblut
Eines geopferten Stiers! Es flofs, ein Leben zu retten,
Ach, das edelste Leben, das je die Schöpfung verschönt hat.
Hätt' ich das Blut mit eignem gemischt; nie würd' es mich reuen.
Höre mich, treuester Ulrich, du Freund des Vaters und meiner!

Krieger und Ruderer harren: ich segele schleunig von hinnen,
Mit der gesammelten Schaar der waffenführenden Schiffe,
Erst zu schaun, dann feurig zu thun, was Gelegenheit fodert.
Aber die Segel des Handels verbleiben im delischen Porte,
Du, mit ihnen, o Freund! Hier nim den köstlichen Goldring,
Reich mit Perlen bestirnt und indischem Edelgesteine,
Welchen aus Huld einst Karl, der kriegesgewaltige Kaiser
Meinem Erzeuger verehrt. Gewährt es Fortuna mir, darf ich;
Dann erblickst du mich wieder, nach wenigen Morgen zu Delos;
Dann versamml' ich allhier die ganze germanische Flotte
Wieder in eins: du händigest dann mir wieder den Schatz ein.
Aber gebeut es der Wink der ernsten Gelegenheit anders,

Fodert sie, dafs ich von hinnen mich wende, nach anderen Küsten,
Dafs ich den Kielen des Handels mir nachzusteuren gebiete;
Dann, o Redlicher, trage den Ring zu meiner Adelpha!
Wisse, sie wohnt, samt ihrer Erzeugerin, hinter dem Tempel,
Dort am südlichen Borde Rhenäas, an Psitis, dem Waldbach.
Rupert der Knappe, der heut bey der tannenen Hütte mich antraf,
Kennt die Stelle der Wohnung, er führt dich den düsteren Hain durch.
Gieb Adelphen den Ring, damit wann Wogen und Winde
Mich von hinnen entführt, sie des heutigen Tages gedenke.
Sag' ihr, dafs neben der Pflicht, der Eifer um ehrende Lorbern
Mich so schleunig von dannen, ins Feld der Entscheidungen rufen,
Aber mit beydem zugleich, die heilige Stimme der Liebe.

Nur der bestandene Kampf, der theuer errungene Sieg nur
Mögen mir einst verdienen ihr Herz, das edelste Kleinod.
Einst — ich schaue sie wieder, und unter beglückteren Zeichen.
Nur aus Händen Adelphus begehr' ich die lohnende Palme.

Tassilo sagt es, entlässet sie hold, die staunenden Diener,
Tritt eilfertig auf das Verdeck, grüfst Führer und Schaaren,
Fafst den wehenden Adler und schwingt das Zeichen der Abfahrt.
Frölich zerschneiden die Schnäbel bey günstigem Norde die Salzfluth.
Unter dem lauten Geschrey der Schiffer und jauchzenden Krieger.
Aber die Kiele des Handels, die schätzebewahrenden Segel
Bleiben am Cynthus zurück, und harren der Winke des Feldherrn.

Tassilo.

Vierter Gesang.

Oftmal hemmet den Geist des Fürsten, des reifenden Feldherrn,
Auf dem kühn betretenen Pfade des Ruhmes, die Liebe,
Und verletzet ihm oft den aufwärts ringenden Fittig.
Holding empfand den lähmenden Druck in innerster Seele,
Friederich Tassilo nicht: ihm wurden die Sehnen des Geistes,
Durch die Flammen der Liebe zu höherem Leben gekräftigt.
Seiner Adelpha Gebild, still thronend im Tempel des Herzens,

Heiligt' alle Begierden, und weckte noch schlafende Kräfte.
Unter den Schatten der Nacht, als jedes Getümmel verstummt war,
Und das Heer beym Lichte der schweigenden Sterne dahinglitt,
Sah er sie vor sich im Geist, die schönste der sterblichen Jungfraun,
Hört' er ihren Gesang, der Rede bezaubernden Wohllaut,
Liefs er Rhenäa die düstere Flur, samt jeglichem Auftritt
Auf Rhenäa, geschäftig am inneren Auge vorbeyziehn.
Während Holding im reichen Gewand, durch köstliche Salben,
Durch Gesang und Tanz und äusserer Sitte Gebehrdung,
Um den Beyfall Thejas und ihre Bewunderung buhlte,
Immer mit Prunk und Schein sich umhüllete, immer mit Täuschung,
Strebte des Ottomar Sohn nach Wahrheit und innerer Würde.

Unter dem ländlichen Dach, getrennt von weltlichen Freuden,
Schien ihm Adelpha ein Cherub, ein Wesen des höheren Lichtes.
Würdig zu werden des Engels, entschloſs er sich, alles zu wagen,
Alles zu dulden für Recht, Gott ehrende Tugend und Freyheit,
Schwor er neuen Gehorsam der Pflicht, dem Willen Jehovas.
Könte doch sie nur, so rief er, o könt' Adelpha doch jemal
Zeugin werden von meinen Bestrebnissen! lohnte doch jemal
Mich ihr heiterer Blick, ihr himlisches Lächeln mit Beyfall!
Palmen, gereicht von ihr, was wär mir dagegen ein Zepter?
Ach, ein lohnender Kranz, gewebt vom Finger Adelphas,
Was bedeuteten dann mir jegliche Kronen des Erdraums?
Möchte der Schickungen Lenker mich segnen mit Thaten des Nachruhms,

Und, o, trüge der Ruf sie schnell in den Lüften nach Rhene!

Also besprach er sich einsam mit Sich, im stillen Gemache,
Schwieg dann, wendete dann den Sinn auf Holding und seufzte
Ueber des Jünglinges Schmach und seine verdunkelte Tugend.

Schwermuthsvoller als Er verlebt' Adelpha die Stunden,
Schaute vom nahen Gestein dem Zug der Segel noch lange
Ueber die Salzfluth nach und lange den fliehenden Wimpeln.
Aber als alles verschwand, als drauf der scheidenden Männer
Jubel, als endlich der schmetternde Klang der frohen Trompete
In den Lüften verhallte, im fern nachahmenden Echo,
Stieg sie hinunter ins Thal, zum Hain, Verlassen und harmvoll

Träumte sie dort sich alles zurück in flüchtigen Bildern,
Was der Fremdling geredet, gethan, berührete alles
Was der Fremdling berührt, betrat im Grase der Triften
Jegliche Spur in welche der tapfere Fremdling getreten.
Endlich kam sie zum Bach, zur Stelle wo Tassilo Friedrich
Kühn sein Leben für ihres gewagt, zum Dornengebüsche
Wo die Gefahr den Gipfel erreicht. Der grünende Dorn trug
Knospende Rosen: sie brach der Knospen, sie pflegte des Busches,
Gofs ihn an mit Fluten des Bachs; noch öfter mit Zähren.
Ach, sie ahndete böses, sie bebte für Tassilos Leben:
Denn nicht Rosen der Freude, die langsam entfaltete Blüthe
Zeigte nur bleichere Rosen dem Blick, nur Rosen der Trauer.

Aus dem Gewirre von Träumen, erweckte die zagende Jungfrau
Plötzlich ein lautes Gerücht herfliegend von Mykones Ufern.
Lykas der Fischer, im Hause vertraut, abstammend aus Rheue,
Ward verschlungen vom Meer, indem er auf schwankendem Nachen
Austern vom Riffe gelöst, und liefs ein lallendes Kind nun,
Hilflos, ohne die Mutter zurück, die neulich der Tod nahm.
Mitleid trieb Adelphen in Eil nach Mikones Anfurth,
Mit Nisäa der Freundin, zu pflegen der darbenden Waise.

Unterdessen entschlief den Deutschen der fördernde Nordwind,
Mit ihm sanken die Wellen und wurden zum heitersten Spiegel.
Schlaff hing jegliches Segel am Mast: der Ruderer Haufe

Schafte mit Schweifs, mit schwer aufkeuchender Mühe die Kiele
Endlich zur Rhede bei Jos, am Strahl des folgenden Mittags.
Vorentsendete Späher, ersahn der feindlichen Wimpel
Keinen umher. Drum senkten die Schiffe die nagenden Anker:
Aber der Feldherr stieg ans Land, in Walas Geleite.

Heil uns, o Ritter, begann der alterthumskundige Wala,
Heil uns auf Jos. Er bleibe mir werth, ja heilig, der Boden,
Welchen wir heute betreten alhier. Hat Erich der Oheim
Dir nicht ehmal Kunde gegeben vom trojischen Kampfe,
Und vom Sänger des Kampfs, dem Mäoniden Homeros?
Sieh, o Tassilo, hier, auf diesem beseligten Eiland

War die Wiege des Königs, ja, ja des Königs der Dichter!
Hier, sein Grab! Komm! lafs uns besuchen die schweigende Wildnis
Wo sein Staub nun schlummert! Ich sah die Stelle schon vormal,
Kenne den waldigen Pfad, und kan des Führers entbehren.

Also rief der geweihete Greis: und Tassilo Friedrich,
Zwar unkundig der Schätze des Alterthums, aber begiervoll
Seltene Kenntnis zu schöpfen, zu schaun belehrende Mahle,
Folgte dem Leitenden gern. Die forschenden Wanderer traten,
Durch ein sanft ansteigendes Thal, längs Algon dem Waldbach,
Unter die Lorbergebüsche, aus welchem die brausende Fluth rann.
Sonder Begleitung schritten sie hin: nur Fides der Knappe

Trug, auf Walas Gebot, zwey schwer gefüllete Krüge
Ueber die Triften ihm nach. Bald wurden die Gegenden ernster:
Säumend umschritten die beyden den blinkenden Spiegel des Weihers,
Welcher allein das Dunkel erheiterte, zwischen den Lorbern,
Und erblickten sich endlich am Haupte der eilenden Bergfluth.
Fern umher schwieg Felsen und Hain. Die festliche Stille
Füllte mit Schauder und heiligem Graun den Busen des Feldherrn,
Und ihm war es, als tret' er an grofser Geheimnisse Vorhang.
Moosgrün stand ein Altar alldort am murmelnden Felsquell:
Kaum nur erkante der Blick, im Golde der sinkenden Sonne,
An dem Altar die marmorne Lyra, und neben der Lyra,
Kaum nur die schwachen, vom Strome der Zeit verwaschenen Worte:

„Hier erwachte Homer, der Sohn des Mäon ins Leben,
Hier erklang in die Zeiten sein Lied, hier schlummert die Hülle.“

Wala und Tassilo brachen Gezweig des heiligen Waldes,
(Welcher hernach Jahrhunderte durch noch Sänger bekränzte,)
Flochten balsamische Blumen zum Gurt, umwanden das Denkmahl,
Und begossen mit Milch es und düftendem Weine von Thasos.

Als das Opfer gebracht war, die Opferer wieder sich wandten,
Brach die Muse des Hains, die Nachtigal, welche bis hieher
Stumm und einsam gelauscht, urplötzlich in süssen Gesang aus,
Und geleitete dankbar und froh die Fremdlinge beyde,
Von Gebüsch zu Gebüsch, bis hin zum Bord der Waldung.

Unterdessen betrat der Abend den Aether, der Mond glomm
Ueber den Inseln empor, und Wala, der kundige Priester
Unterwies den horchenden Jüngling in trauten Gesprächen,
Bis im Westen Orion der sinkenden Dämmerung nachschritt,
Von den Gesängen Homers und seinem unsterblichen Lorber.
Drauf belehrt er ihn ob den Helden der trojischen Kämpfe,
Ob dem schrecklichsten aller, Achilleus, Grächas Siegfried,
Einem gepriesenen Ritter, so treu dem Freunde, wie tapfer;
Dann, ob ihm, dem König von Ithaka, Jupiters Liebling,
Jeglicher Pilgrimme Muster, dem tapfersten Träger des Schicksals.

Als Aurora hierauf der kommenden Sonne die Laufbahn

Oefnete, stieg der Führer des Heers zur Krone des Felsen,
Um in die Fluthen zu schaun, ob feindliche Segel sich wiesen.
Als er bis Thera hinaus die neptunischen Ebenen alle
Ruhig erblickt, und offen und frey, die Küsten und Sunde,
Ruft er, gebeut er, dem Wink des erwachenden Aquilo folgsam,
Seinem Geschwader den weiteren Zug, und gleitet auf einer
Leicht fortsegelnden Späher-Pinasse den schwereren Kielen
Eilend voran. Zu Thera betrit er die Brandungen wieder,
Um von Felsen der Küste hinaus in die Meere zu blicken.

Als er das Ufer besteigt, und drauf die Fischer der Insel
Forschend befragt, um Kunde vom schiffenden Heere der Berbern,

Bringen Bewohner der Flur ihm einen gefangenen Jüngling
Aus den feindlichen Schaaren, gefunden im schweigenden Bergwald,
Aermlich im Kleide, wie Sklaven, bedeckt mit maurischem Turban.
Tassilo Friedrich gebeut dem ergriffenen Feinde zu reden,
Fraget ihn, wer er sey, aus welchen Gefilden er stamme,
Und wohin sich das kretische Heer gewendet. Der Jüngling
Welcher germanische Waffen erkennt, germanische Rüstung,
Hebt hoch freudig Gesicht und Hand gen Himmel und redet:

Dank dir, Dank dir, o Gott, Erretter der leidenden Unschuld,
Dafs du mich endlich erhört! — Seyd, Vaterlandesgenossen,
Seyd mir mit Wonne gegrüfst, und du, sey günstig, o Heerfürst!

Nim mich Unglückseligen auf, gieb Freyheit dem Sklaven!
Also spricht er und wirft sich gerührt zu Tassilos Füssen.
Tassilo beut ihm die Hand, und fragt ihn, und redet ihm Trost zu.
Jener, mit wachsendem Muth und Freudigkeit, öfnet die Seele:

Bruno hiefs man mich, ruft er: ich stamm' aus den Mauren Tergestas,
Lebte, dem Handel geweiht. Vor sieben entronnenen Sommern
Griffen hispanische Räuber mein Schif im Golfe Tarentums,
Machten zum Sklaven mich selbst, und leiteten grausam mich mit sich
Durch die Meere, von Strande zu Strande, von Fluthen in Fluthen.
Gestern am Morgen erschifften wir hier den geräumigen Seeport,
Landeten sonder Verzug, und mein Gebieter Pegultim

Hies, wie öfter, des Trupps entwendeter Schafe mich warten.
Da, glückselige Stunde! begann ich in kühner Verzweiflung,
Was mir schon oft mifslang und bittere Züchtigung eintrug.
Als ich vernommen, der Führer des maurischen Segelgeschwaders
Habe beschlossen, noch heut die haftenden Anker zu lichten,
Nahm ich der holden Gelegenheit wahr, liefs Mütter und Lämmer
An dem Gestade zurück, und barg mich im schweigenden Walde.
Hirten der Flur, die dort die eigenen Heerden gerettet,
Fanden mich bald im dichten Gesträuch, und führten mich zu dir.

Aber wohin, o Fremdling, hat jetzt die Flotte der Berbern
Steuer und Schnäbel gewandt? so fragt hier Tassilo weiter.

Kan ein Sklave hinauf zum Rathe gebietender Feldherrn
Blicken, aus Nebel und Staub? versetzt der Bürger Tergestas:
Aber was ich dem Ruf ablauschete, will ich dir kund thun.
Wisse, die mächtige Flotte der mauritanischen Kreter
Hat nicht ernstlich und ganz die Steuer und fliegenden Segel
Nach den ägäischen Fluthen gewandt, und nach den Cykladen,
Sondern gen Alexandréja, Egyptus thürmender Hauptstadt.
Mokdars Busen, so sagt man, entflammt seit kurzem der Ehrgeitz,
Waffengewaltsam und frech, Egyptus gesegnete Kornflur
Anzufallen, sie bis zur verschleyerten Quelle des Nilus
Unter den goldenen Stab des waltenden Bruders zu stellen.
Mohameds Enkel und Erben, die Völkerbezwinger sind uneins:

Kundig ist dies fern hin, Heerführer der deutschen Streitmacht!
Sicher vernahmst auch du, dafs jetzt Arabia selber,
Samt den Landen daneben, Phönicia, Syria, Persis,
Samt dem Tigris und Phrat, dem Stamm des Abbas gehorchen,
Während ein anderer Arabersprofs, (die Enkel Ommiahs,)
Ueber Egyptus Gefild' und Afrikas Küsten gebietet,
Und ein anderer noch, dem glücklichen Bätis und Tajo.
Gleichwie die Doggen der Wolf, der Stier den alpinischen Bären
Hafst, so hassen einander die waltenden Königsgeschlechter.
Jegliches harret und lauscht auf holder Gelegenheit Winke,
Um die Burgen des andern, des anderen Küsten und Inseln
Anzufallen, und wann das Schicksal harmonisch mit einstimt,

Auf des andern zertrümmerter Macht sich Throne zu gründen.
Vór drey Morgen gebot der Bruder des spanischen Sultans,
Mokdar, Kretas Bezwinger, den Zug zu den Küsten Egyptens:
Aber er hatte vernommen, dafs hier, im ägäischen Pontus,
Durch der Cykladen Gedräng germanische Segel umherziehn.
Darum solt, (indessen er selbst mit dem grofsen Geschwader
Von der gortynischen Flur sich gegen die Mündung des Nilus
Wendete,) Melech der Bassa, mit funfzehn leichteren Kielen,
Nach den cykladischen Sunden, hieher nach Thera dem Eiland
Steuern, ihm also den Pfad des eilenden Zuges beschirmen,
Aber hernach ihm folgen zum niederegyptischen Delta.
Melech hat es vollbracht, er hat euch Spitze geboten,

Und die Reise geschirmt der grofsen Eroberungsflotte.
Heut, als kaum die Sterne im Schimmer der Dämmerung schwanden,
Segelte Melech von hinnen, und schützt nun den säumenden Nachzug,
Mit ihm, jeglichen Kiel, den widrige Fälle verspäten.
Dies ist, was ich vernahm, Genossen der deutschen Heimath!
Findet ihr Irrthum darin, verzeihet ihm! findet ihrs trugvoll,
Strafet mich, stosset mich aus von eurem beglückenden Kreise;
Aber enthüllt mein redliches Wort euch frommende Wahrheit,
Werdet mir hold, und nehmet mich auf zum Reisegeleiter!

Also fleht der ergriffene Bürger Tergestas, und schweigt nun.
Tassilo Friedrich beschenkt ihn mit einem germanischen Kleide,

Und behält ihn im frölichen Trupp des eignen Gefolges.
Drauf beruft er die Führer der Streitmacht, Lodegar, Hugo,
Günter und Drogo den Greis, und Bertram den rüstigen Segler;
Mit den Führern zugleich den Abt der Pilgrimme, Wala.
Jetzt erneut, auf Tassilos Wink, der gerettete Bruno
Seiner Erzählung Gewebe vor sämtlichen Schaarengebietern.

Freunde, ihr habt vernommen, beginnt drauf Tassilo wieder,
Was die Stimme des Rufs auf Jos, auf Thera dem Eiland,
Und der geflüchtete Mann hier meldete. Täuschung und Arglist
Lauschen hier nicht, hier strahlt die lautere Wahrheit. Fortuna
Lächelt uns hold, die Gelegenheit winkt: auf, lafst uns gehorchen,

Und vorsichtig und rasch der Händler und Pilgrimme Schaaren
Zwischen Cilicias Bord und Cyprus, zum Ziele der Reise
Förderen, ehe der Feind sein Schifheer gegen uns wendet!

Tassilo sprach es, und alle bezeigten ihm frölichen Beyfall,
Lodegar selbst, gleich stimmend mit Drogo und Wala dem Abte.
Jetzo wandte der Fürst sich mit fliegenden Worten an Bertram:

Wohl dann! steure gen Delos zurück, Vertrauter der Winde!
Bringe den harrenden Schiffen des Handels die fröliche Botschaft:
Alle sie mögen nun sonder Besorgnisse, alle mir folgen:
Nach drey Nächten erwart' ich sie hier im Golfe bey Thera.
Gern, gern segelt' ich mit zum glücklichsten aller Gestade,

Dürfte der Führer sein Heer im Lauf der Gefahren verwaisen,
Wann die Nähe des Feindes noch dräut, mit möglichem Angrif.

Bertram gehorchte mit Eifer, und kam am dritten der Morgen,
Mit den Schiffen der Händler, zurück zum leitenden Feldherrn.
Eins nur der allzu reichbelasteten, hatte bey Naxos,
Nachts, die Pfade verfehlt, und war, wie Tassilo solches
Später vernahm, seitab gesteuert zum hohen Miletus,
Nach der ionischen Küste. Schon dies rührt peinlich den Feldherrn,
Aber gewaltiger, tiefer als dies, dafs Ulrich der Schafner,
Dessen er lange geharrt mit heimlich quälender Sehnsucht,
Diesen gesonderten Kiel bestiegen, und jetzo zurückblieb,

Samt jedwedem der süssen, erwarteten Worte der Kunde.

Als die Schiffe zu Thera der labenden Quelle noch einmahl
Sattsam geschöpft, entfalteten alle die Segel dem Kaurus,
Richteten Schnäbel und Lauf gen Cypern, umsegelten eilend,
Bey friedseliger Fluth, die laurenden Klippen vor Paphos,
Samt den geheiligten Wäldern der einst gefeyerten Göttin,
Und erschaueten bald Phönicias Saatengestade.

Rasch und frölich, im Athem gefällig fachender Lüfte,
Nahte des Tassilo Heer der fernhin schimmernden Seestadt,
Ptolemais den Griechen genannt, den Arabern Akra.
Eh' es landet, bewundern die spähenden Blicke des Feldherrn,

Fern bereits, von der Höhe des Meers, das glückliche Fruchtland,
Welches vor aller Gesichte sich hier sanft steigend entnebelt.
Tassilo schauet' ein Eden, wo Dorf zum Dorfe sich reihte,
Und wo blühende Städte sich zwischen den friedlichen Dörfern
Lagerten, fern bis an des beschneyeten Libanon Scheitel,
Welcher die Wolken berührt' und diesen elysischen Garten
Wider den tödtlichen Hauch des schneidenden Aquilo schirmte.
Bäche belebten die Flur und kühn durchführte Kanäle,
Während geebnete Strassen vom Kamm der Gebirge sich wanden.
Aber die Seestadt selbst, den geräumigen Hafen umarmend,
Lud gastfreundlich die Schiffe von fern zu friedlicher Einkehr,
Durch gesellige Lootsen, der kommenden Fremdlinge Führer.

Als der Feldherr drauf, die landende Flotte verlassend,
Durch die Pfade der Stadt, zur Burg des gebietenden Bassa
Wandelte, hörct' er rechts und links auf Märkten des Handels,
Bald Trompetengeschmetter und männerversammelnde Hörner,
Bald das harte Geklirr stahlplättender Hämmer in Essen.
Jetzo sah er Geschwader sich reihn, als riefe der Kampf sie,
Jetzo, mit Schwert und Speer gewapnete Krieger sich üben.

Ehrebezeigend empfing der Bassa, der Araber Gomer,
Dieser bejahrete Greis, voll Ernst und reifer Erfahrung,
Ludewigs Heeresgesandten, den deutschen Ritter und Feldherrn,
Als den lang erwarteten Freund, ihn selbst im eignen Pallaste;

Draussen im Porte, die Händler; die Schaar der Krieger und Pilger
Unter Gezelten im Felde. Dich Tassilo, lud er zum Mahl ein,
Und vernahm drauf jedes Begehr des würdigen Gastes.

Als die Gebietenden zwey nun ob dem bedürftigen Schutze
Für die Werke der Händler und für der Pilgrimme Wallfahrt
Rath und Rede gewechselt, begann Held Tassilo solches:

Sage mir, edeler Greis, was will das Waffengetöse,
Welches ich unten am Port und auf den geräumigen Märkten
Hörete? oder was fodert der Hall aufrufender Hörner?
Was weissaget die Hast, mit welcher sich Reisige sammeln,
Und die Schwinger der Lanzen? was wafnet die rüstigen Schaaren,

Und was ruft sie zur Pforte hinaus? Erwartest du Feinde?

Diesem entgegnete Gomer: Fürjetzt erwart' ich um Akra
Keinen bedrohenden Feind, allein die Geissel der Kriegswuth
Ist, nachdem sie so lange geruht, auf Asias Völker,
Ueber das glückliche Reich des erhabnen Kalifen gekommen.
Siehe daher das Waffengeräusch, samt jeglicher Rüstung
Hier, am Rande des Meers und fern an den Grenzen der Inder.
Ach, wir waren das glücklichste Volk im Kreise der Sonne!
Ruhig pflegte der Pflüger der Saat, der Winzer des Weinbaums;
Harmlos tönte das Rohr einträchtiger Schäfer und froher
Hirtinnen, durch die Gebirge, ja längs dem Kison und Jordan;

Friedsam flogen die Segel von Porten in blühende Porte,
Und die Wissenschaft hob ihr Licht bis über die Wolken.
Denn Er, welcher vom Himmel der Sterblichen Schickungen leitet,
Allah, der Geber des Guten, hat einen der sanftesten Engel,
Hat Almamon, den Sohn des mächtigen Aron – al – Raschid,
Uns zum Beherrscher gesandt. Jedoch kein Wesen der Erde
Soll hier lauter und lang glückseliger Tage geniessen,
Und oft keimen am Saume der heitersten Himmel Gewitter.
Unser erhabne Kalif hat jegliche Wege der Sanftmuth
Eifrig versucht, erschöpft, die Schätze berathender Weisheit,
Um, so lang' er waltet und lebt, den asischen Völkern
Friede zu stiften im Innern, von Auswärts dauernde Ruhe.

Aber umsonst. Jetzt, während er Bande der Einigkeit festknüpft,
In der byzantischen Burg, mit Michaël, Grächias Kaiser,
Und in Alexandréja, mit Afrikas stolzem Kalifen,
Jetzt, indefs wir, im Schatten des neu aufblühenden Oelbaums,
Unser gegründetes Glück vollenden, ergiesset sich plötzlich
Hinter dem Oxus hervor und hinter den Wänden des steilen
Kaukasus eine verwüstende Fluth frechmüthiger Räuber,
Tfstar der Menschenfeind mit seinen zerstörenden Horden.
Er, der Gebieter der Kurden, der Turkomannen und Baktrer,
Hat nun zwanzig bereits der asischen Staaten und Völker
Unterjocht, und waltet mit Schwert und schwirrender Geissel,
Und mit Fessel und Kerker, vom felsigen Ufer des Kur an

Bis zum Quelle des Rha, ja bis zum rhiphäischen Eise.
Aber die tausend Gefilde, ein ganzer gehorchender Welttheil
Können sein hungriges Herz nicht sättigen, dünken zu klein ihm.
Rastlos wälzt er Gedanken des Stolzes im glühenden Busen,
Lüstet nach neuem Besitz, nach jüngerer Huldigung immer;
Und indessen er Mässigung lügt und Liebe der Eintracht,
Rüstet er Schaaren und wetzt zu frischerem Morde die Waffen.
Honig ist immer der Mund, und Gift und Galle sein Busen.
Sitzt er im Frieden daheim, so schwelgt er in üppiger Wollust,
Und verhöhnt sein darbendes Volk durch Feste der Prasser.
Aber sobald ihn der Stolz zu neuer Eroberung aufspornt;
Dann verläfst er den Teppich der strahlenden Zimmer, und wagt sich

Über den peinlich gehärteten Trupp der gemeineren Krieger,
Dann entsagt er, für Monden, dem lydischen Nektar, womit er,
Nach gelungenem Raube, die täglichen Feste verschönert,
Und verzichtet auf Tanz und köstliche Kleider der Inder.
Sonder monarchischen Prunk, ja gnügsam bey dürftigem Mahle,
Deckt er mit grobem Gewebe den Leib, mit ehernem Panzer,
Lebt er mit niedrigen Söldnern, benennt sie Brüder, und sieht sich
Von den betrogenen Thoren geliebt, wiewohl er sie alle,
Nicht zu heimlich verachtet, wiewohl er die treuesten Streiter
Kalt, wie Würmer, zertrit, und lächelnd zu tausenden opfert.
Jüngsthin legt' er zum Schein die rauchende Fackel des Krieges
Aus der blutigen Faust, verschloss in seinen Pallast sich,

Hüllte sich wieder in Seide und weichen elidischen Byssus,
Und betrog die Völker umher, durch friedliche Worte.
Selber die Bassen Almamons, zur Hut der Grenzen geordnet,
Wurden almählich getäuscht durch süfs einnehmende Reden,
Ja durch Werke der Huld, und glaubten und schlummerten ruhig.
Siehe, da brach urplötzlich das nimmer vermuthete Wetter
Ueber die offenen Burgen der leicht berückten, der sorglos
Glaubenden. Ihre Geschwader, zu schwach, zu trotzen dem Anfall,
Wurden zerstreut; und wild, gleich einer zerstörenden Waldfluth,
Welche der Lenz mit hundert entfesselten Bächen geschwellt hat,
Strömte das volle Gewicht der turkomannischen Heerskraft
Ueber Korassan herein, und über Armenias Bergflur.

Taher, das leitende Haupt von unsrer gewapneten Streitmacht,
Eilet ihm jetzo mit schnell gesammelten Schaaren entgegen;
Und Almamon selbst, der mächtige Völkerbeherrscher,
Und wir Bassen des Reichs ziehn rasch in jedem Bezirke
Waffen und Kämpfer zusammen, zu stützen den rüstigen Taher.
Allah wird, so hoffen wir fest, des grofsen Propheten
Gläubige, wird das erkohrene Land, in welchem er jetzo,
Durch Almamons Gewalt, das Licht der Weisheit entzündet,
Segnen und mächtig beschirmen: denn seinem allsehenden Auge
Sind sie verhafst, die Horden, die jegliche Bildung, die jede
Wissenschaft, jede veredelnde Kunst, die alles, was Völker
Ueber die Heerden der Flur erhebt, mit Sprossen und Wurzel

Auszureuten erglühn, in Wildnissen mächtig zu herrschen.
Allah, so hoffen wir fest, wird über uns wachen: indessen
Dräut auch Innen Gefahr, indem der Emire manche,
Manche der Bassen, dem Stamm der Ommiaden gewidmet,
Abbas edleres Fürstengeschlecht still hassen, und mit ihm
Jegliches Gut, das dieses Geschlecht den asischen Völkern
Stiftete. Siehe, sie lauschen auf holder Gelegenheit Winke,
Um die Fackel empor zu schwingen des Frevels und Aufruhrs,
Ihren verborgenen Bund mit Turkomannias Sulten
Auszurufen, und Throne zu gründen auf dampfenden Trümmern.
Sur, der Alide, des Karmel Regent, verschleiert vor allen
Seines Gemüthes Geheimniss, und lügt friedseligen Gleichmuth,

Dennoch weigert er schon dem waltenden Kaiser Gehorsam,
Und versagt ihm, entschlossen und keck, den schuldigen Beystand,
Schlau vorwendend, er müsse das Volk der Küste beschirmen,
Wider die kretischen Räuber und Räubergenossen vom Meer her.
Doch du, Führer der Deutschen, gebeut den Pilgrimmen Eile,
Und den Käufern in ihrem Geschäft! ja, eile du selber,
Dafs das Kriegesgewitter nicht Thor und Pfade dir schliefse,
Ehe du dessen gedenkst! denn Tefter, der Türkengebieter,
Ist in Thaten behend, sein Flug gleicht Flügen der Adler:
Plötzlich erscheinet er oft, als brächt' ein nächtlicher Traum ihn.
Möchte doch nimmer die Kunde von seinem beschleunigten Herzug,
Möchte doch nimmer ein Bund der treueverleugnenden Bassen,

Noch der dräuende Flug der kretischen Flotte mich grausam
Nöthigen, Hafen und Thor zu sperren dem ruhigen Fremdling!

Eile gebiet' ich den Pilgern, versetzt Held Tassilo wieder,
Eil' in ihrem Geschäft dem Trupp der Waarenvertauscher,
Doch uns Ritter und Mannen geziemet es, Spitze zu bieten
Jeder Gefahr, kühn bey zu springen mit blinkendem Stahle,
Edeler Bassa, dir selbst und deinem Gebieter Almamon,
Ludewigs Bundesverwandtem, der Araber mächtigem Cäsar.
Mag der Sultan der Türken, vom Kur her, gegen uns wüten,
Mag im Schoosse des Landes ein frevelnder Meuterer aufstehn; —
Gönn' uns den Ruhm, mit Dir die Umwallungen Akras zu schirmen!

Ja, noch besser, noch mehr! Wofern Almamon mir beystimt,
Zieh ich den Feinden entgegen, und knüpfe mit sämtlichen Schaaren
Enge mich an, an Taher und seine gerüstete Streitmacht,
Werke der Ritter zu thun, der Bosheit Kräfte zu brechen.
Glücklicher Zug! o wohl mir! o wohl euch, Lodegar, Hugo!
Heil dir, Günter, und euch, Genossen des Heldenthums alle!
Dankt dem Allwaltenden, dafs er in Monaten grofser Entscheidung,
Uns mit tapferen Schaaren hieher an Syrias Küste
Leitete! Drum so will ich, dafern du, Bassa, dem beystimst,
Boten entsenden an deinen bewunderten Herrscher, ihm kund thun,
Dafs ich allhier in Akras gefällig empfangendem Seethor
Angelandet, mit sechzig befrachteten Kielen des Handels,

Und mit zwanzig zum Kampf gerüsteten Kriegergaleeren;
Dafs ich vernommen alhier, ein finsteres Wetter der Zwietracht
Wälze sich über das Reich des erhabenen Völkergebieters,
Dafs ich, mit Ludewigs Willen, ihm Hilfe zu stellen, bereit bin,
Um, nach Rittergesetz, zu zähmen den wachsenden Frevel.
Aber zugleich vertrau' ich zu seiner gepriesenen Gnade,
Und zur Freundschaft, mit Ludwig geknüpft, er werde gestatten,
Dafs ich das heilige Buch der Christenheit, welches am Karmel,
Welches im Tempelgebäu der Burg Athleta bewahrt ruht,
Mit mir führe von dannen, in unsre germanische Heimat,
Dort zu strahlen, ein Licht, dem Volk, den Fürsten des Volkes.
Doch du selbst, gastfreundlicher Bassa, gestatte zuvor mir,

Dafs, indessen die Boten zum Thron des Kalifen dahinziehn,
Ich, ein reuiger Pilger, in anderer Pilgrimme Haufen,
Still wallfahrte zur heiligen Stadt der Lehren und Wunder,
Dafs ich dort anbete vor Gott, die Spuren da küsse,
Welche des Ewigen Sohn, der himlische Dulder getreten.

Gomer bewilliget gern dem Feldherrn Ludewigs alles.
Dison der Kanzeler schreibt mit erfahrenem Griffel ein Zeugnis,
Welches der Bassa besiegelt und Tassilos Boten dahinreicht,
Hugo, dem Führer der Schaaren, dem zwistaustilgenden Anwalt,
Und nächst diesem, noch neun erkieseten Rittern der Heerschaar.
Alle besteigen die Rosse, und ziehn frohmüthig von dannen,

Unter Geleit dienstfertiger Knappen und kundiger Führer.

Jezt, nachdem das ernste Geschäft einträchtig vollbracht war,
Und, nach letzendem Mahle, Vertraun und Freude die Seelen
Oefnete, hob Held Tassilo an, und redete solches:

Jegliches, was ich allhier vernahm, Statthalter Almamons,
Stieg hoch über die kühnsten Erwartungen, regte das Herz mir
Froh, zu fröher Bewunderung auf. Verzeihe dem Fremdling,
Welcher getäuscht durch trüglichen Ruf, fern wohnende Völker,
Welche, bey anderer Zunge, nach anderen Satzungen leben,
Und nach anderer Sitte, den ewigen Vater des Lebens
Ehren, wie Wesen geringerer Art einst heimlich belächelt.

Wahrlich, ein jeglicher Schritt des Reisenden rüttelt ihn wacher,
Zeucht ihm Schuppen vom Blick, zerstreut Wahnbilder der Heimat!

Lächelnd entgegnete Gomer, der menschenfreundliche Greis ihm:
Jegliches Ding gestaltet in dunstiger Ferne sich anders,
Als dem näheren Blick: so trügt auch jedes der Völker
Leicht sich über sich selbst und über die fernen, getrennten.
Aber die Täuschung, der Wahn der abendländischen Menschheit,
Ueber die Völker des Phrat und Libanon, scheinen verzeihbar:
Denn der Jahre sind wenig, und kurz, die Reihen der Monde,
Seit Arabia sich und Persia, seit sich die Felder
Am Euphrátes und Tigris aus Nacht und Nebel erheben.

Ach, der Krieg, der oft die erschlaffenden Sehnen der Völker
Stählt und wiederbelebt, dient öfter der wachsenden Roheit
Als der Kraft! und, wütet er lange; so stürmt er das Licht aus,
Und versenkt auf Aeonen hinaus die Länder in Wildheit.
Also verwildert das Feld und deckt sich mit schädlichem Unkraut,
Wenn der emsige Pfleger der friedlichen Stunden ermangelt,
Seiner Erzeugung zu warten, zu reinigen Furchen und Beete.

Auch auf Syrius Flur hat wilder Eroberer Ferse
Aller Veredelung Saat frechmüthig zertreten, bis endlich
Jede gepflegete Hufe mit stechender Distel bedeckt war,
Und für Waizen und Spelt gifthaltiger Schierling emporsproſs.

Aber, dir Allah sey Dank! den wütenden Länderbezwingern
Sind bald edlere Fürsten gefolgt, Almansor der fromme,
Redliche, Aron-al-Raschid, der Stolz des kalifischen Thrones,
Und vor allen, der heutige Fürst, Almamon der weise,
Welchem Jehóvah Heil und daurenden Frieden verleihe!
Er hat Früchte zur Reife geschaft in wenigen Sommern,
Welche zuvor Jahrhunderte heischten, zu voller Entfaltung.
Wilst du sie schaun, die Früchte der waltenden Weisheit, o Feldherr?
Kom zum Stapel hinab, hinab zum blühenden Garten
Unseres Reichthums! Begleit' uns Mehalleb, erleuchteter Imam!
Und du, heiterer Erbe der grăcischen Weisen, Pisander!
Lafst uns den Fremdlingen zeigen, was fern umschauende Weisheit

Unter den Sterblichen kan, und nimmer erschlaffende Thatkraft.

Gomer sprach es, und Tassilo schritt in solcher Begleitung
Durch ein dichtes Gewühl, zum Port, zum Markte der Völker,
Welchen gestapelter Schätze geräumige Speicher umringten.
Hier sah Deutschlands Held den strahlenden Reichthum verdunkelt,
Welchen sein Auge vor Zeiten im Port' Henétums bewundert,
Oder in Aquiléja, und einst im Pallaste der Kaiser.
Rastlos strömte hier alles, zu Tausch und Wechsel zusammen,
Was der Orient zeugt, und Afrikas glühender Erdgurt,
Und Europas erfindender Witz und emsiger Scharfsinn.
Hieher wandten den Schritt die langen bestäubeten Züge

Schwer beladner Kameele von Amida, Mekka, Damaskus,
Hier, befrachtete Kiele von Alexandréja, von Cypern,
Hier, vom reichen Byzanz. Hier sah er Indias Würze,
Indias glimmende Seide, und köstliche Perlen im Wechsel
Gegen ionisches Gold, sah helfenbeinenen Hausrath
Gegen den Balsam Judäas getauscht, und festlichen Weihrauch
Sábathas, gegen milesischen Stof und Spiegel der Grajer.

Als nun Tassilo laut die mannigfältige Schönheit
Aller der Schätze bewundert, den Reichthum aller der Speicher,
Und das dichte Gewühl des Volks aus jeglicher Zone,
Ruft der gefällige Bassa: Was würdest du sagen, o Feldherr!

Schautest du dies, wann keine gewerbeverschränkende Zwietracht
Hier die Strassen des Meers, und dort die Pfade des Landes
Und der Karawanen bedräuete, oder verschlösse?
Jetzt erblickest du hier nur einer umnebelten Sonne
Herrlichkeit: denn hieher strömt jezo nicht Bätikas Reichthum,
Hieher rinnet kein Bach sikanischer Schätze zum Wechsel,
Noch der Sofaler Gold und Ambra: es landet kein Segler,
Welcher vom Fusse des Atlas und jenseit Herkules Säulen
Seltne Krystalle geholt und köstliche Kiesel und Harze
Von des Senegal Mündung, und aus der kanarischen Seeflur.
Alles erscheint hier jetzo gelähmt im frölichen Gange,
Weil Gefahr auf jeglichem Schritt den Handel umfluthet.

Möge der Schickungen Herr sein Antlitz wiederum wenden,
Mög' er uns wiederbeleuchten, mit Strahlen der vorigen Gnade!

Aber, so fragete Tassilo hier die geleitenden Männer,
Aber durch welche Gewalt, durch welchen beseelenden Zauber,
Rief Almamon der Fürst all dieses betriebsame Leben,
All den beschwerdeverachtenden Fleifs in eure Gestade?
Denn ich schaute schon viel Marktstädte, die, eben wie diese,
Mit weit räumigen Porten in einer gesegneten Kornflur,
Sich den Werken des Handels und reger Geschäftigkeit widmen,
Aber so seltenen Reichthum, gezollt von jeglicher Zone,
Aufgestapelt zum Tausch, ja solch ein fröliches Wirken

Sah ich nirgend und nie. Ameisen in offenen Feldern,
Und die Bienengemeinden in ihrer gehüteten Wohnung,
Mögen im Frühlingsgeschäft sich kaum einträchtiger regen.
Durch welch Wunder erwirkt Almamon dies höhere Wunder?

Durch die Freyheit zuerst, versetzt Pisander der Grieche,
Durch die belebende Freyheit, die hier von Grenze zu Grenzen
Jeder inwohnende Bürger und jeglicher Wanderer athmet.
Knechtischer Zwang ertödtet die Kraft: nur edele Freyheit
Löset die Flügel des Geistes zu alles besiegendem Schwunge,
Dafs er unmögliches wagt, und nie gedachtes erfindet.
Neben der Freyheit erweckt Wetteifer im Felde des Lebens

Jeden entschlummerten Keim. Die Bürger Assyrias wissen,
Weisheit schauet vom Throne mit väterlich sorgenden Augen
Auf ihr Schaffen und Thun, Almamon, lohnet das Gute.
Solch ein Lohn, und wär' er ein beyfallsprechendes Wort nur,
Hoch vom Throne herab, wirkt Wunder, er wecket das Todte.
Wend' o Führer der Schaaren den Blick hin, gegen den Aufgang,
Schaue die dunklen Gebirge, den Karavan, Hermon, den hohen
Libanon, ewige Quellen des Stofs, dem Handel und Schifbau.
Dorther bringen wir Eichen, zur Gründung daurender Kiele,
Dort, die erhabene Fichte zum Mast, das heftende Pech dort,
Und aus fetten, mit Fleis gewarteten Thalen, den Tauhanf.
Doch dies alles trüge dem glühenden Leben des Handels

Wenige Frucht, wenn nicht Almamon, der sorgende Vater,
Bagdad, Amida, Mekka, die Sammelplätze der Völker,
Auch zu Leuchten der Völker gesetzt. Erfahrung allein tappt
Zweifelmüthig umher, und ringt mit Dunkel und Irrthum,
Wenn nicht Wissenschaft mit strahlender Fackel ihr beytritt,
Und den Pharus ihr stellet ins klippige Syrtengewässer.
Aber der Wissenschaft dient eben die Freyheit des Geistes,
Und die nämliche Glut nach Ruhm und Kränzen der Ehre,
Welche den Stapel belebt. Almamon weifs es, erkennt es:
Drum zerbrach er auch alle die früher geschmiedeten Fesseln,
Welche die Schwingen der Seele gehemmt; drum hält er am Throne
Palmen und Kränze bereit, für Sieger im geistigen Wettlauf,

Drum entschädigt er selbst mit Schätzen und lockendem Reichthum,
Jeden, der Kraft und Zeit den tiefern Erkenntnissen opfert,
Ja, drum leuchtet er vor, mit seinem erhebenden Beyspiel.
Wann er den köstlichen Tag, ein Stellvertreter der Gottheit,
Nun dem grofsen Berufe, dem Heil der Bürger geweiht hat;
Dann geneufst er den sinkenden Rest der flüchtigen Stunden
Nicht am Kelche der sinnlichen Lust, wie hundert gemeiner
Könige, nicht bey Spiel, auch nicht mit müssigem Volke,
Vor den Hallen der Gaukler. Er findet ein schöneres Labsal
In der erkiesten Gesellschaft der neben ihm lebenden Weisen,
Oder der todten, dem Stolz längst untergegangener Völker.
Oftmal forscht er mit jenen, im nimmer ergründeten Borne

Aus dem Mutter Natur den Stof der Bildungen schöpfet.
Oder er hebt den Fittig des feurigen Geistes gen Himmel,
Nachzuspähen dem Schritte der wundersam tanzenden Sphären.
Täglich lässet er auch von grajischen Söhnen der Klio
Sich der Vergangenheit Land, das Buch der Geschichte sich aufthun.
Oftmal träget er selber die Werke hellenischer Weisen
Mühsam über, in Sabas und Mekkas veredelte Zunge.
Selbst Baumeister am still fortwachsenden Tempel der Weisheit,
Wird er von keinem Betrüger getäuscht, der ringend nach Anhang,
Eitele Künste verkauft und lose Geheimnisse feilträgt.
Aber sein spähender Blick erschaut in nebliger Ferne
Manchen der dunkeln, verkanten, sich selber genügenden Weisen:

Manchen schon zog er ans Licht und reicht' ihm die lohnende Palme.
Oft entdeckt' er sogar in Hellas entlegenstem Felsthal
Erben des göttlichen Plato, Bewahrer der köstlichen Schätze,
Welche der Stagirit aus Tiefen des Geistes heraufgrub.
Solche beruft er ins Reich, und schmückt mit solchen die Hauptstadt.

Seliges Land! o Lenker der Welt, der Könige König!
Send' uns ähnliche Herrscher, aus deinen umringenden Engeln!
Wann erblicket Europa, und wann, Germania deren?
Einst am frostigen Belt? nach tausend entronnenen Lenzen,
Zwischen den Sümpfen der Spree? in den sandigen Forsten der Havel?
So seufzt Wala der Abt hier tief aus innerster Seele.

Tassilo.

Fünfter Gesang.

Als nun Tassilo jenes mit staunendem Ohre vernommen,
Als er den künstlich befestigten Port, den emporischen Stapel,
Als er der Speicher Gehalt, die himmelbeachtende Warte
Angeschaut, samt jedem der Kunstwerkzeuge der Sternhut,
Schlug sein Busen von Liebe, von innig empfundener Ehrfurcht
Für den erhabenen Geist des weisesten Völkergebieters.
Zu dem entloderten Wunsch, Jerusaloms Thore zu schauen,

Und die festlichen Stätten, alwo der Gesandte der Gottheit
Tugend und himlischen Trost dem Menschengeschlechte verkündigt,
Trat nun noch die rege Begier, sich tiefer in dieses
Land des Heiles zu senken, zu schaun die Saaten und Früchte
Weiser Verwaltung, ein Reich, wo Recht und Friede sich küfsten.
Drum begann er am fünften der dämmernden Morgen die Wallfahrt,
In der Gemeinschaft von zwölf mahl zwölf reumüthigen Pilgern.
Wala der Abt zog mit, sein Rath und treuer Gefährte,
Gleichwie Pisander der Grieche, der kundige Leiter des Zuges.

Damal schwärmten noch keine nomadischen Räubergeschwader
Durch das heilige Land, Almamons Zepter, war Friede:

Wachsamkeit zähmte den Frevel; und Wechsler und Handelsgenossen
Wanderten sicher dahin mit reichthumschweren Kameelen.
Drum liefs Tassilo Friedrich die sämtlichen Mannen und Ritter
In den Umwallungen Akras zurück, bey Gomer dem Bassa;
Und begann den ermüdenden Zug, nachdem er verheissen,
An der Abende neuntem zurück zu kehren gen Akra.
Gleich dem Trupp der Pilgrimme trat er mit nackenden Fersen,
Pfad und Wanderung an, und fern nach folgten die Rosse.

Ehe die Sonne versank, erschritten die wallenden Büsser
Nazareth, jene beseligte Stadt, die den Mittler erzogen.
Vor dem Thor wies Wala der Abt dem Führer der Schaaren

Einen erhabenen Hain von wilden Oliven und Lärbaum,
Samt dem Hügel und Quell, wo Jesus, der heilige Jüngling,
Nach vollbrachtem Geschäfte des Tags, am schweigenden Abend,
Oder bey kommender Sonne, am festlichen Morgen des Sabbaths,
Augen und Herz auf göttlich gesegnete Fluren geheftet,
Selige Stunden der Ruh und einsamer Stille genossen.
Dort empfing ihn der Geist, dort sank die himlische Weihe,
Gleichwie Regen im Lenz, sanft nieder zum ernsten Betrachter.
Dort fand einst Maria den Sohn, da schaute sie lange
Nach dem tief erwägenden hin, mit staunender Ehrfurcht,
Ja, mit stiller Entzückung, unnachempfunden von Müttern.
Endlich naht sie und fragt: da wiederholt er die Antwort,

Ihr vor Jahren im Tempel verliehn. Was suchst du so furchtsam
Durch die Gefilde mich auf? Was staunest du, würdige Mutter?
Mufs der gesendete Sohn nicht ganz und lauter in dem seyn,
Was ihm der Vater gebot? — Einst findet die sorgende Mutter
Ihn in Thränen oldort. Du weinst, Geliebter? so fragt sie.
Trauer, entgegnet der Sohn, ach Trauer über das Elend
Meiner Gebrüder, der Menschen, entlockt mir Zähren, allein auch
Rührung über mein Glück. Dafs Tausende hungrig einhergehn,
Kleidung entbehren und Dach, dafs Schaaren Erkrankter der Arzt fehlt,
Frecher Eroberer Fufs Geschlechter und Länder in Staub trit,
Dies schon stimmet zu Kummer die Brust, zu bitterer Wehmuth.
Aber, o Mutter, dafs neben den hungrigen, nackenden, siechen,

Ganze verfinsterte Völker der Wahrheit Gottes entbehren,
Sich umsonst umschauen nach Trost, nach Hofnung im Tode,
Dafs sie, wie Lämmer in Wüsten, sich blind, noch blinderen Führern
Anvertrauen, in Garn auflaurender Tücke versinken;
Welches Gemüth hat Zähren genug, solch bitteren Jammer
Würdig zu klagen? Allein, — und dies ist die andere Thräne,
Dies, die Thräne der Wonne, der unaussprechlichen Rührung, —
Glücklich! ich wurde so glücklich, so auserkohren vor Tausend,
Dafs mich der himlische Vater berief, erleuchtete, salbte,
Tugend zu lehren und Trost, zu heilen verwundete Herzen,
Anzuzünden in Nacht des Evangelions Fackel;
Dafs ich vor allen Gebornen des Lichts herniedergesandt bin

Freyheit zu bringen den Sklaven, den Dürftigen Schätze des Himmels,
Aber vor allen Erbarmen, ja göttliche Liebe jedwedem.
Komt! so rief er, indem er die weit eröfneten Arme
Gegen die Menschheit hin ausstreckte, das Auge verklärt ward,
Und des Antlitzes Züge von innerer Göttlichkeit glühten:
Komt, ihr Gebeugeten all', ihr schwer vom Schicksal beladnen,
Komt! ich will euch erquicken, euch stärken mit himlischer Nahrung.
Lernet von mir die leichten, die seligen Lehren der Liebe!
Nehmt und duldet mein Joch, das Joch sanftmüthiger Demuth,
Dann verzeihet ihr willig, entschuldiget, traget ihr alles,
Dann, dann labet euch wahrer, nie vorgeahndeter Friede.

Solches erzählet der Abt, die Freunde vernehmens und wandeln,
Still nachdenkend über die heiligen Wege der Gottheit,
Wimper und Wange benetzt, mit Zähren der edelsten Wonne,
Und den pochenden Busen geschwellt von schönen Entschlüssen,
Nach dem Flecken hinab, der den heiligen Lehrer erzogen.
Zellen der frommen Abtey, gebaut auf eben der Stätte,
Wo Maria mit Joseph gewohnt und Christus dem Heiland,
Nehmen die Wanderer auf in die schweigenden Klostergewölbe,
Bieten den Müden Getränk und Brod und Läger der Ruhe.
Drauf, sobald Aurora den weichenden Sternen den Glanz nimt,
Wehret der Held dem Schlaf, um samt den Pilgrimmen heut noch,
Auf der Bahn nach Zion der Burg, bis Sichem zu wandern.

Aber bevor er den stützenden Stab in die tapfere Hand faſst,
Sprengt ein Ritter daher auf einem entathmeten Rosse,
Knüpft den dampfenden Renner an eine der steinernen Pfosten,
Fraget und eilet und trit vor Tassilo, also beginnend:

Führer des Heers! ich komm' aus Akras befestigten Thoren,
Dir zu bringen die Kunde, daſs deine geordnete Botschaft,
Hugo der Gwelf, samt seinem Geleit, schon wiedergekehrt ist
Von Almamon dem Kaiser. Sie wurden der peinlichen Wallfahrt
Nach dem Sitze der Herrscher, nach Bagdad der glänzenden Thronstadt,
Schnell und über Erwartung entlediget. Schon in Damaskus
Traf ihn der eilende Trupp. Hier diese versiegelte Sendschrift

Thu dir das nähere kund: mir gab sie Hugo der Anwalt.

Tassilo nahm, brach auf, erstaunete, wandte sich eilig
Gegen Wala den Abt und andre begleitende Pilger:

Freunde! begann er, mich ruft zu den harrenden Schaaren das Schicksal
Wieder zurück: es eilt, und zwingt mich zu feuriger Eile.
Noth und Gefahr sind rasch, wie nahende Wetter gewachsen,
Und die Entscheidung belegt mit schwereren Lothen die Wage.
Teftar, der wütende Feind des hohen kalifischen Thrones,
Hat bey Kars, am Taurus gesiegt, und stürmt nun, so les' ich,
Wie nach Frühlingsgewittern ein alldurchbrechender Waldstrom,
Ueber Armenia hin, bis nahe vor Amida das Mauren.

König Almamon ergreift es mit Lust, der Fremdlinge Bündnis:
Drum vollzieht, o Pilger, getrost den festlichen Vorsatz!
Wallt in Friede dahin, begrüßt Jerusalems Tempel!
Tretet aldort mit Busse vor Gott, vor Christus, vor jeden
Heiligen! flehet um Segen dem Schwert der Tugend und Unschuld!
Salems Gefilde sind fern von der blutigen Bühne der Schlachten:
Trüg' er Flügel, der Feind; doch bleibt ihr lange da sicher,
Aber ergriff' es den Bord des Jordan, das wachsende Feuer,
Hinterlistig gefacht vom Groll aufrührischer Bassen,
Dann, o Wala, gehorche dem warnenden Rathe der Klugheit!
Lausch' auf jeglichen Wink der Gelegenheit, führe die Pilger
Bald auf Akra zurück! und will das Schicksal dem wehren,

Wollen die Feinde dich trennen von Gomers beschirmendem Seeport,
Bleibet dir stets Cäsarea noch, bleibt Joppe dir offen.
Keine Versäumnis! ich eile zurück in Akras Umwallung.
Dort erwartet mich sehnlich die wiedergekehrte Gesandschaft,
Dort, das Heer der tapfern, der siegesbegierigen Kämpfer,
Und die versammelte Blüthe des Ritterthums, Ludewigs Thronschutz,
Dort, bey Ehre die Pflicht, beym Schwert, der Männer Vertrauen.
Strahlt ein holdes Geschick mir auf die geöfnete Laufbahn,
Kränzt den grofsen Kalifen und uns der fröliche Sieg einst;
Dann, dann will ich, ein Pilger, im Tempel des heiligen Grabmahls
Freudigen Dank darbringen dem mächtigen Geber des Guten,
Will die beschattete Stirn des waldigen Karmel besteigen.

Und das göttliche Buch losketten aus seinem Gefängnis.
Thaten nur danken ihm würdig, der Kraft uns spendet zu Thaten.
Aber beschleufst er es anders, der Herr und Lenker der dunkeln
Schickungen, fall ich im Kampf; so fleht am heiligsten Denkmahl,
Fleht, o Pilger, zu Gott, um Ruh' dem entschlummerten Freunde!
Und du, würdiger Abt, zieh heim in unser Geburtsland,
Sage da Erich dem Ohm, dem völkererleuchtenden Bischof,
Dafs ich eifrig und fest, bis hin zum Ufer des Grabes,
Rühmlichen Pflichten gelebt, der Ehre germanischer Ritter,
Und vor allen, dem theuren Gebot der heiligen Kirche.
Darnach rang ich, nur darnach! so zeuge mein künftiges Denkmahl,
Darnach richte mich einst die Stimme der wägenden Nachwelt.

Tassilo redet' es warm, umfing den weinenden Wala,
Und bestieg sein harrendes Rofs und sprengte von hinnen.
Kaum erblickte der Held die Thürme der emsigen Akra,
Traf er am Pfade bereits, auf weit umschauender Höhe,
Unter belaubten Platanen den Trupp der frölichen Botschaft,
Hugo den Gwelfen, und mit ihm die neun gesendeten Ritter.
Tassilo sah sie von fern, verliefs den keuchenden Renner,
Trat hin unter die Boten, begrüfste sie, fragte sie näher.

Eilend begann Held Hugo, der fertige Redner, und sagte:
Unserer Wandrungen Ziel, o Tassilo! hat uns Fortuna
Huldvoll näher gerückt, bis über die Mitte des Weges,

Durch die Reise des Herrschers, des Abbassiden Almamon,
Nach Damaskus der Stadt und ihrem Regentenpallaste.
Schon zu Gessur, am Rande des Thals, am Fusse des Hermon,
Hörten wir schreckende Sagen von einer verlohrenen Feldschlacht,
Schon in den Thoren zu Gessur erblickten wir finsteren Kummer,
Siehe sogar Bestürzung im Auge des richtenden Kadi,
Und der Männer und Frauen, die dem waltenden Kadi sich nahten:
Dort schon hörten wir bald; vorm Thor des reichen Damaskus
Werde der grofse Pallast, samt seinen umkränzenden Gärten
Vorbereitet dem Herrscher, der jetzo Bagdad verlassen,
Näher zu stehn dem kämpfenden Heer, der Wage des Schicksals,
Um, sobald es der Wille geböte des ewigen Allah,

Selbst an der Spitze des Heers den Muth der Schaaren zu leiten.
Kaum verliessen wir Gessur, um durch die Thale des düstern
Galaad, längs der Wüste, hinab zu wallen zum Euphrat,
Siehe, da stürmt' ein reisiger Trupp kalifischer Wachen
Ueber uns her, und führt' uns, des Bassa Zeugnis verachtend,
Nach Damaskus hinein, führest zu herbem Verdrusse,
Ja, zu Furcht und bangen Besorgnissen, endlich zur Freude,
Endlich zur Stillung der Wünsche, vor seinen gebietenden Fürsten.
Vor den Marmorbädern des prächtigen Kaiserpallastes
Sass an einem beschatteten Teich der grosse Gebieter,
Rings umgeben vom Trupp aufmerkender Diener und Bassen,
Deren Bericht er still anhörete, denen er mildreich

Ernste Befehle verlieh. Auf einer geräumigen Tafel
Lag ein pergamischer Teppich von glänzender Weisse, worauf er
Alle die Fluren, die Städte gesamt, die schlängelnden Ströme
Seines gesegneten Reiches in treu nachahmendem Bilde
Schauete, während wir Fremdlinge fern ab standen und harrten.
Lange berieth er sich über dem Teppich mit Regu dem Wessir.
Endlich gebot die Wache: wir naheten langsam. Wer seyd ihr?
Fragete, gleich sanftmüthig in Ton und Miene der Sultan,
Sagt, was leitet euch her? von wannen, o Fremdlinge, komt ihr?

Deutschland heifst das Reich, aus welchem wir Fremdlinge stammen,
Gab ich dem Herrscher zurück: wir sind Anwohner der Alpen,

Und des Ister und Rhein. Uns sendete Tassilo Friedrich,
Unser gebietender Führer, im Namen des mächtigen Kaisers
Ludewig, vor den strahlenden Thron des hohen Kalifen,
Welchem der Vater des Lichts glückselige Tage verleihe!
Mehrere Morgen erquickten bereits mit Thaue die Felder,
Seit wir deutsche Männer mit zwanzig bewafneten Segeln,
Und mit sechzig, dem Handel gezimmerten Kielen gelandet,
Bey der gesegneten Stadt, die Akra von den Bewohnern
Syrias, Ptolemais vom grācischen Volke benahmt wird.
Tassilo flehet um Schutz für Pilger und Handelsgenossen,
Fleht um das heilige Buch der Christenheit, welches am Karmel,
Unter des Emirs Schirm, im Kloster Athletas bewahrt ruht.

Wird ihm solches gewährt; dann unterwirft er sein Schwert dir,
Nicht nur Akra die Stadt und Akras Hafen zu schützen,
Sondern sogar ins Ofne zu ziehn samt Knappen und Rittern,
Allenthalben, o Fürst, wohin du gebietest zu Beystand.
Aber, Beherrscher der Reiche, warum verschlossen uns deine
Schaaren den Weg, und leiteten streng gefangen uns vor dich?

Bleibet getrost! versetzte hierob der grofse Gebieter,
Als er das Zeugnis geprüft, verliehn von Gomer dem Bassa,
Bleibet getrost, verbannt die Besorgnisse, Ritter vom Rheinstrom!
Ringsher dräuende Wetter, mein täglich gerechteres Mifstraun
Gegen der syrischen Emire Gunst und reine Gesinnung,

Zwingt mich, mit Spähern und fern umhergesendeten Schaaren,
Durch die Gefilde zu forschen, und alle gerüsteten Männer,
Welche nicht Zeugnis von mir, noch meine bewapnete Rüstung
Tragen, zu hemmen im Lauf, und vor mein Auge zu führen,
Oder vor einen der treuen, mir redlich gewidmeten Kadi.
Aber an euch, o Männer, erkenn' ich Kleidung und Sprache,
Panzer und Schild: ihr seyd nicht turkomannische Späher,
Dient der Emire keinem; ihr seyd von dem redlichen Volke
Ludewigs, meines Befreundten, des abendländischen Cäsars,
Welchem Jehovah Gedeihn und fröliche Tage verleihe!
Darum seyd mir gegrüfst, als Bundesverwandten; und wolt ihr
Jetzt, bey nahen Gefahren, wie würdige Freunde mir beystehn,

Seyd ihr doppelt mir werth und Mohameds Reiche willkommen!
Ja, so rufet die Noth, so stempelt sie redliche Freunde.
Allah will mein Volk durch widrige Schicksale prüfen:
Wifst! ein barbarischer Gegner erhob die Fackel der Zwietracht
Von der hyrkanischen See schnell über die Strande des Phasis,
Schritt frech über die Grenze, verheerte die äusserste Bergflur,
Und hat jetzo sogar das erste der rüstigen Heere,
Welches ihm Taher entgegen gerückt, der asischen Feldherrn
Tapfers ter, durch der Menge Gewicht zu Boden gerungen.
Früher beschlofs ich, allein der Vertheidigung Waffen zu leiten,
Und vom Tékrit hinunter zu ziehn, in Amidas Felder.
Aber am Wege dahin erscholl mir die widrige Kunde

Von dem verlohrenen Kampf, vom wachsenden Schrecken der Völker,
Von der Gewalt der nahen Gefahr: da wandt' ich die Schritte
Westwärts, gegen den Fufs des Libanon, gegen die Strandflur,
Um von hier die Zügel des Reichs und Heeres zu lenken.
Während nun Taher, mit Resten der jüngst besiegten Geschwader,
Mesopotamia schirmt, und dort Kriegskräfte bereitet,
Saml' ich alhier, von Felsen geschützt und Fluthen des Euphrat,
Waffen und Volk dem wild vorstürmenden Feinde zur Seite.
Doch ihr, seyd mir mit Freuden gegrüfst, o Helden aus Deutschland!
Kenn' ich des deutschen Volks fernher gepriesenen Muth nicht?
Nicht den mächtig gebietenden Karl? nicht Ottomar, Roland?
Und nicht Ottomars Sohn, den jungen gefürchteten Löwen

Tassilo, welcher zur See die Dänengeschwader gezähmt hat,
Und zu Lande die Hunnen, der türkischen Horden Verwandte?
So fern wohnen wir Araber nicht vom Thybris und Ister,
Tragen in eherner Brust solch völkerverachtenden Frost nicht.
Rüstet mir Tassilo Hilfe; so werd' er wieder erneuert,
Jener gesegnete Bund, der längst schon festlich geschürzt war,
Zwischen Alraschid und Karl, dem kriegesgewaltigen Kaiser:
Was einst Väter geknüpft, sey werth und heilig den Söhnen!
Dafs ihr schauet, wie gern ich des Ritterthums Redlichkeit ehre,
Samt der Klugheit, dem Geist der germanischen Heeresgebieter,
Geb' ich der unsrigen selbst dreytausend sabäische leichte
Reisigen, und achttausend Bewehrte von Syrias Fufsvolk

Unter des Tassilo Leitung. Er zieh' mit diesen von dannen,
Bilde, Germaner zu Syrern gesellt, den rüstigen Vortrupp
Vor dem zweyten, der hinter uns bald sich sammelnden Heere.
Schutz gewähr' ich den Pilgern. Die Burg Jerusalem selber
Bleibe das Eigenthum Ludwigs, so wahr sie Haroun mein Vater
Karl dem Helden verehrt. Der Christen geheiligtes Lehrbuch,
Das ihr am Karmel vermuthet, an gottgewidmeter Stätte,
Werd' euch sonder Verzug; Held Tassilo führ' es von hinnen,
Wann er begehrt, und will der Fürst Athletas ihm wehren,
Werd' er des Rechtes belehrt, und ernst durch Waffen gezüchtigt.

Also sprach der hohe Kalif, Almamon der weise,

Lud uns ein, und gab in einem gesonderten Zelte,
Durch den Aga der Burg, ein festlich bereitetes Mahl uns.
Laub, von Seide gebildet, und nachgeahmte Gezweige
Wölbten sich, deckten uns dicht vorm glühenden Pfeile der Sonne,
Während die Dolden der Henna mit ihrem balsamischen Duft uns,
Während uns Lilien süfs anathmeten. Als wir uns alle
Dort durch köstliche Speisen erquickt des fürstlichen Gastmahls,
(Welchem der Wein nur fehlte, die Krone germanischer Feste,)
Sandte der Herrscher für dich mir diese gefaltete Sendschrift,
Welche den Bund enthält der wiedererneuerten Freundschaft,
Mit dem gepriesenen Kaiser, der über Germania waltet,
Und den Franken und Welschen gebeut. Du, Ludwigs Gesandter,

Mögest den Bund vollziehn. So sprach der Wessir. Daneben
Reicht' er mir noch ein besiegeltes Blatt für Gomer den Bassa.

Gomer empfing das Blatt und eilete frölich zum Werke,
Und verzögerte nichts. Denn schon am fünften der Morgen
Standen vor Akras Pforten dreytausend arabische Reiter,
Und der gewapneten Kämpfer zu Fuls sechs volle Kohorten,
Jede zu tausend, um unter des Tassilo Leitung, als Vortrupp,
Keck voranzuziehen der zweyten kalifischen Streitmacht.

Mehr, rief Gomer indem er die Schaar aufstellte zu früher
Musterung, mehr der Kämpfer vermag ich, bey redlichstem Eifer,
Jetzo noch nicht, dem leitenden Stab dir unterzuordnen,

Führer Germanischer Heere! denn Sur, der Emir des Karmel,
Sur der Sprölsling des Ali, der immer verdächtige, falsche,
Hat vor wenigen Morgen, ja seit der vernommenen Kunde
Von der schreckenverbreitenden Schlacht, nun offen und frey sich
Wider den hohen Kalifen empört. Vermag er, so ruft er
Sonder Verzug den Führer der kretischen Flotte zum Beystand.
Darum mufs ich gerüstet, ja, stark gekräftiget dastehn,
Dafs kein feindlicher Sturm und kein arglistiger Anschlag
Wider die Feste gelinge, und wider des Orient Seethor.

Tassilo zollt den Beschliessungen Lob, dankt frölich und prüfet,
Sonder Verzug und Rast, auf einer geräumigen Ebne,

Vor den Pforten der Stadt, die Schaar der Syrer, der raschen
Araber, samt dem gewapneten Heer der Franken und Deutschen.
Alldurchschauend mit forschendem Blick durchschritt er die Kampfreihn,
Musterte Männer und Waffen, und nach den Waffen und Männern,
Jeglichen schwer nachkeuchenden Trofs, die Kameele, die Wagen,
Für der Wanderung Tage mit Speis und Geräthen belastet.

Als er das alles geprüft, sorgfältig mit forschendem Auge,
Als er die deutschen Kämpfer, die Syrer die Araber wechselnd
An einander gereiht, zu treuem, geselligem Beystand,
Läfst er die rüstigen Schaaren, am Strand des Belus vorbeyziehn,
Vor der erhabenen Palme, vor welcher Gomer und Er steht,

Neben ihm prangt, in den Rasen gepflanzt, das drohende Banner,
Tassilos Ádler, vom Schicksal geweiht dem frölichen Siege.

Erst eröfnen den Zug fünf hundert arabische Jäger,
Kundige Führer des Bogens, auf feurigen Rossen Medínas,
Drauf gleich viele zu Fufs. Die rüstigen Truppe beschirmten,
Treu abwechselnd im Zuge das Heer, und deckten das Lager.
Schritt das Ganze durch Felder und heiter eröfnete Fluren;
Dann flog Tulmat voran, mit seinen nomadischen Reitern:
Sank der Zug in Thäler und Waldungen, nahten Gebirge,
Dann gebot das rufende Horn den Schützen im Fufskampf;
Schützen im Fufskampf bildeten dann die forschende Spitze,

Und die Reisigen wichen zurück und räumten den Vortritt.
Keiner bedeckte den Leib mit Schild und schirmendem Panzer,
Köcher und Bogen und Helm bewafneten einzig die Jäger.
Beyden Geschwadern gebot Held Tulmat, ein Sprößling des Nimrod,
Wachsam, verschlagen, geübt, im Hinterhalte zu lauren,
Schlau, den Gegner zu locken, ihn anzufallen urplötzlich.

Hinter dem eilenden Trupp der hurtigen Araber schritten,
Schwer bepanzert in Stahl; mit Schwert und Lanze gewafnet,
Sechsmal siebenzig Ritter vom Rhein, vom Borde der Elbe.
Diese, die Rast und Musse des Friedens, in Ludewigs Gauen
Peinigte, eileten durstig nach Ruhm, zu Tassilos Flotte,

Um, geböt es die Noth, die Handelsgenossen zu schirmen,
Und die Pilger zur See, bis gegen Jerusalems Thore.
Jeglicher kämpfte vor Zeiten schon wider die hunnische Streitmacht,
Jeglicher hatt' an Festen bereits, in grofsen Turnieren,
Oder in kleinen, den Dank von würdigen Händen empfangen.
Jetzo zogen sie hin einträchtig und heiter, mit Friedrich
Tassilo, auf holsatischen Rossen, in silberner Rüstung,
Mit bestachelter Esche bewehrt und flammendem Stahle,
Wider den tobenden Gegner der Mohamedaner und Christen.

Hinter dem schirmenden Trupp der rossebezähmenden Ritter
Folgten, im Zuge zu Fufs, vier tausend germanische Mannen,

Eine der Hälften von diesen war leicht mit Bogen bewafnet,
Aber die andere trug Hellbarden und blinkende Spiesse,
Deren gedoppelte Bartung, die feindlichen Kiele zu fassen
Und zu senken, sich krümmte. Bereits in der Mündung der Weser
Hatte sie Tassilo so zum Seekampf gegen die rauhen
Danier, gleichwie zu Streit in Wald und Fluren gerüstet.
Lodegar führte die Ritter, und unter ihm, Hugo mit Drogo
Sämtliche Schaaren zu Fufs. Doch Günter bewegte die Schützen,
Günter von Teck der Jäger, das Graun der Bären und Wölfe.
Tulmat war schlauer in Ränken, doch kühner und feuriger Günter.

Hinter dem deutschen schritt einher das syrische Fufsvolk,

Samt den Idumern und allen vom heiligen Bache der hohen
Phiala, welche den Jordan ergeufst und Naphtali wässert.
Fechtend bedeckte die Schaar sich, mit künstlich bereiteten Tartschen,
Wider den stürmenden Feind, und fiel, nach römischer Sitte,
Mit geschleuderten Speeren ihn an, und blitzenden Schwertern,
Von der Hüfte gezückt. Sechs tausende solcher Bewehrten
Schritten vorüber zu Fufs. Sie führte Nephtullim, der kalte,
Streiteserfahrene Greis, durch drey langwierige Kriege,
Und durch zwanzig Schlachten gereift zum Schaarengebieter.
Er der der Ahnen Geschlecht von Hagar und Ismaël nachwies,
Eiferte stets um Kränze des Ruhms, um Palmen für Starkmuth,
Ob die Locken ihm schon der Frühlinge neunzigster bleichte,

Drauf beschlossen den Zug zwey tausend sabäische Reiter.
Mitten im Fluge des Pferdes versendeten diese den Wurfspeer,
Nach dem fern erkieseten Ziel, und fehlten es nimmer.
Keiner beschwert' und füllte den Mund der Rosse mit Eisen,
Noch umwand er, wie wir, ihr Haupt mit künstlichem Riemwerk.
Nur mit Drahtgebissen und schmeidigem Zügel von zartem
Korduan, lenkten sie rasch, wohin sie begehrten, die Renner.
Ihr Anführer war Paran, der Enkel des Mohamed einer,
Unterwiesen im Chor der nabathäischen Musen.
Stets umringten ihn Sänger und Flötenspieler von Mekka,
Samt balsorischen Harfnern. Er sang mit solchen Genossen,
Seinen unsterblichen Ahn, der Araber Helden und Seher,

Und die Thaten des Volkes und seiner Eroberung Siege.
Mitten im Zug durch Wald und Feld erschallte das Preislied,
Und entflammte den reisigen Trupp zu Werken des Nachruhms.
So durchsegelt ein Heer von Kranichen, Aether und Winde,
Unter geselligem Jubel, so sahn des Alterthums Dichter
Schwäne mit frohem Gesang von Strom zu Strome dahinfliehn,
Dafs der Kayster erscholl und alle mäonischen Ufer.

Als nun Tassilo Friedrich die Streitmacht sorgsam gemustert,
Als er die Häupter der Schaaren, am Fufs der Palmen, bey einem
Frölichen Mahle begrüfst, mit jeglichem Rede gewechselt,
Jeglicher Herzen gewonnen, durch Huld und edles Vertrauen,

Trat das kleine verbündete Heer den erwarteten Zug an,
Und erreichte, bey sinkendem Licht, noch Kabul den Flecken.
Aber am dritten der Morgen erschritt es die blühenden Ufer
Kasmy des schattigen Baches, und stand, am siebenten Abend
Schon bey Enan der Burg des Libanon, unter Platanen.

Auf dem müssigen Zuge durch Syrias reiche Gefilde,
Schmeckte nun Tassilo wieder die vormal täglich genofsne,
Jetzo schon lang' entbehrete Lust. Denn lange schon hatt' er
Weder den Bogen gespannt, noch rasch durch Felder und Forsten
Raubende Thiere verfolgt. Hier that er es einig mit Günter,
Und mit Tulntat, dem Führer der leicht gerüsteten Vorhut,

Neben dem sanft fortschleichenden Zuge der Mannen und Reiter,
Bald im Strahle des Morgens und bald bey sinkendem Lichte.
Oft erlegte sein Stahl den Luchs, den gierigen Schakal,
Oftmal freuten sich seine nun endlich entkoppelte Doggen,
Schwarzes Gewild aus Wald-Morästen zu schrecken, zu graben
Ihre geschärften Gebisse ins Fleisch grimmschnaubender Eber.

Als er Enan erreicht und Jordans heiteren Waldquell
Phiala, bracht' ein Bote vom Abassiden Almamon,
Aus Damaskus entlassen, ihm eine gefaltete Sendschrift,
Voll von ernstem Gehalt. So sprachen die Züge des Griffels:

Schleuniger als ich gehofft, hat Taher ein mächtiges Schutzheer,

Nah um Tékrit gesammelt, und führt nun die rüstigen Streiter,
Längs dem Tigris gen Mosul hinauf: denn dorthin, so scheint es,
Wälzt sich die tobende Fluth der übergewaltigen Gegner,
Dorthin reg' ich nun selbst, den feindlichen Schaaren zur Seite,
Waffen und Mann und Rofs, die zweyte gerüstete Streitmacht,
Aus dem Süden des Reiches, da send' ich die sämtlichen Reiter
Sábathas, samt den Balsórern hinaus, dort wander' ich selbst hin
Um die Waffen zu lenken der grofsen verbündeten Heerskraft.
Tassilo, du, samt meinen nun unter dir kämpfenden Streitern,
Bleibst noch zwischen dem Phrat und Syrias Ufergebirgen.
Zeuch fort gegen Aleppo! von dort beschirme die Küste,
Gegen die kurdischen Horden, ja gegen die Räuber aus Kreta,

Um dem nahenden Feinde zu wehren die Waffengemeinschaft
Mit dem phönicischen Meer! Denn Teftar der Länderverwüster
Steht in geheimem Verband mit Kretas Flotte, vielleicht auch
Mit den empöreten Fürsten der Drusen und Karmelbewohner:
Drum bedarf Aleppo Vertheidigung, Wache der Seestrand.
Beydes vertrau' ich dem Führer der heldenmüthigen Deutschen.

Tassilo las, und that den Willen des Völkergebieters.
Bald, nachdem er Boten versandt an Gomer den treuen,
Und die waltenden Bassen in Sidon und Alexandrette,
Dafs sie Kund' ihm gäben von jeglicher Regung des Feindes
Auf dem Gefilde der See, bewegt' er die rastenden Streiter,

Schritt mühselig über den Libanon, folgte der Heerbahn,
Längs dem heitern Orontes hinab, durch reiche Gefilde,
Und erblickte, nach zwölf abmüdenden Tagen der Wandrung,
Endlich die Fluren am Kawik, die prächtigen Pforten Aleppos.

Tassilo.

Sechster Gesang.

Testar hatte mit List, durch fern hin dräuende Züge,
Daher den Feldherrn irre gelenkt, ja selber den Kaiser.
Streifende Truppe nur schreckten die mesopotamischen Fluren,
Aber den Strom der Macht, den reissenden, leitet' er jetzo
Nicht gen Ninives Pforten, noch längs dem Trigris gen Bagdad,
Sondern zum Rande des Phrat, vom Phrat aus, gegen die Küsten.
Als er, nach dem Triumphe bey Kars, den felsigen Taurus

Hinter sich stellt' und Kifa bereits und Amida schreckte,
Schien ihm Mesopotamia selbst zu mächtig vertheidigt,
Und er sah und scheute der Araber Lager am Hermas,
Wo jüngst Taher der Fürst, des Reiches bedeckender Schutzheld,
Hundert Kohorten gesammelt, und hinter umwallende Schanzen
Unantastbar gestellt. Auch hörte der Völkerbezwinger
Von dem Aliden Javan, dem trüglichen Emir der Drusen,
Und von Dion dem Cyprer, die Flotte der kretischen Berbern,
Welche vergebens den Nil bestürmt und Alexandréja,
Wende sich nordwärts hin, um hinter Cilicias Bergen,
Oder bey Tarsus vielleicht, vielleicht am Orontes zu landen,
Und den Kurden die Hand zu bieten zu leichterem Vorschritt.

Drob beschlofs er, das Heer rechts gegen den syrischen Meerstrand
Gegen Cilicias Grenze zu lenken. Da wolt' er, nachdem er
Ueber Armenias Burgen gesiegt, die Städte der Syrer,
Längs dem Meer anreihn an seiner Eroberung Kette.
Drum, sobald er das mächtige Heer Almamons und Tahers
Nach dem Tigris verlockt und hinter den brausenden Hermas,
Wendete Teftar der Sultan die länderverwüstenden Waffen
Westwärts gegen den Phrat. Da, wo sich von Taurus herunter
Simerons heiterer Bach versenkt in die Fluthen des Euphrat,
Ruht am äussersten Gliede der felsigen Hügelverkettung
Romkala, eine gefürchtete Burg, in Gesteine geschnitten.
Eine befestigte Brücke verknüpft, am Fusse der Felsburg.

Beyde Gestade des Phrat, und wird vom Kastelle herunter
Kräftig geschirmt. Schnell über die hemmende Strömung zu wandern,
Fodert der Länderverwüster den tapfern Gebieter der Burg auf,
Sonder Verzug und Rast, ihm Pfad' und Thore zu öfnen,
Saht der unpanzerten Brücke, verheifst ihm Würden und Schätze,
Wenn er in Eile gehorcht, dräut Marter und peinlichen Tod ihm,
Wenn er verzieht. Doch Nakim, der redliche Diener Almamons,
Selber ein Fels, gleich fest im Grund wie Romkalas Felsburg,
Lacht mit ruhigem Stolz des dräuenden Würgers und schirmet
Kräftig mit scharfem Geschofs und Klippenruinen die Brücke.
Aber der Völkerbesieger, der nimmer erschütterte, stolze,
Läfst nicht lang' im Lauf der frölichen Siege sich hemmen,

Schwöret geheim die schrecklichste Marter dem Gegner, und sendet
Tausend der Zimmerer aus. Ein Forst, beblättert mit Nadeln,
Dicht am Borde des Phrat, sinkt unter der emsigen Waldaxt.
Sägen umklirren die Fluth, und Schlägel und spaltende Keile
Hallen von Walde zu Wald. Schnell werden da Prahme gezimmert,
Prahme, der eine zum andern und fest ans Ufer gekettet.
Eh' sechs Morgen entfliehn, verknüpfen im Auge der Felsburg
Zwey bereitete Brücken die Borde des brausenden Stromes.
Teftars verwüstendes Heer zeucht frölich über den Euphrat,
Trägt die Zerstörungen weiter, umschleufst mit wenigen Horden
Romkalas trotzende Burg, und pflanzt die Paniere des Sultans
Nahe bey Sart, auf vordere Höhe des waldigen Taurus.

Als Fürst Tassilo früh durch Romkalas Aga vernommen,
Teftar fälle mit Erze der Waldungen eine zu Brücken,
Regt' er die rastenden Schaaren, verliefs die Pforten Aleppos
Schleunig, und eilete kühn der Fluth der Türken entgegen,
Um von Romkalas Mauren geschützt, die Schritte des Gegners
Aufzuhalten, zu stören die Zimmerer: aber vergebens.
Kaum erklomm das verbrüderte Heer die Hügel vor Antab,
Brachten geflüchtete Hirten dem forschenden Helden die Kunde:
Schon seit gestern bestehn die Brücken des schrecklichen Feindes;
Gestern vor Nacht schon haben die kurdischen Horden den Euphrat
Eilig zurück gelegt, und diesseit Läger gebreitet.
Jetzo berauben sie Trift und Feld und Weiler und Dörfer,

Um bald weiter zu ziehn, und Raub und grause Verwüstung
Tiefer zu tragen ins Land. So sprachen die flüchtenden Schäfer.
Tassilo hört' es, erkohr umschauende Hügel dem Heere,
Lenkte die Schaaren dahin und ordnete Stellung und Warten,
Quer durchschneidend die Bahn vom Romkala gegen Aleppo.
Drogo der Greis umfafste mit Wehr und Gräben das Lager,
Und mit schirmenden Warten von Erd' und Stämmen bereitet.
Bogenbewafnete Späher der Freund' und Gegner Almamons
Schweiften in Forst und Flur, bereiteten Schlingen einander,
Lauschten verdeckt und fielen einander in blutigem Kampf an.
Mehrmal lachte das wankende Glück den kurdischen Kriegern,
(Weil sie reicher an Zahl, in übergewaltigen Schaaren

Feld und Hain durchzogen,) zumal wann Derbas sie lenkte,
Derbas, der Persier Graun, der Syrer und Araber Schrecken.
Doch gelang den Verbündeten auch, durch feurige Kühnheit
Und mavortische List, manch zart gesponnener Anschlag.
Tulmat und Günter von Teck, die erfahrenen Lenker der Schützen,
Führeten einst, nach heissem Gefecht, dreyhundert der Kurden,
Samt Gewehr und Rossen, gefangen in Tassilos Lager.
Licht zu schöpfen, ob Teftars verschleyertem Siegesentwurfe
Ueber Bewegung und Stand der turkomannischen Schaaren,
Liefs Fürst Tassilo, jetzo wie sonst, die gefangenen Männer,
Unter beschatteten Zelten, in deutscher Krieger Gemeinschaft,
Freundlich bewirthen und üppig, mit Fleisch, mit Waizengebäcken,

Und mit Lydias feinstem Getränk, in den Rebengebirgen
Grajischer Klöster erzielt. Wein stimte sie frölich, die bange
Harrenden, Wein eröfnete bald die verschlossenen Herzen,
Lösete so den schweigenden Mund zu Reden der Wahrheit:

Schwelget nur heut und prafst, und weiht die Seele dem Frohsinn,
Araber ihr, und ihr, o heldenmüthige Deutsche!
Morgen, sobald am Himmel die flammende Sonne heraufstrahlt,
Steht ihr in glühendem Kampfe mit allesbesiegenden Gegnern,
Mit dem Bezwinger der Welt; Unglückliche! morgen verschlingt euch
Teftars umringende Macht, wofern kein schützender Gott euch
Aus den Augen ihm rückt: drum trinkt! doch flüchtet bey Zeiten! —

Also lassen sich viele der frölichen Kurden vernehmen.

Da dies Tassilo hört, empfängt er sieben der Männer
Nach und nach in das eigne Gezelt, fragt jeden gesondert.
Jegliches Antwort weicht fern ab in mancherley Beywerk
Von der Rede des andern: doch darinn stimmen sie sämtlich,
Testar verlasse das Lager noch heut, im Schimmer des Abends,
Um bey erwachendem Licht, mit Fluthen gehorchender Streiter,
Tassilos dürftige Macht schnell wegzuschwemmen vom Erdraum.

Als er das alles vergleicht, der nimmer ermüdende Heerfürst,
Als er über die Kund' im sinnenden Geiste berathschlagt,
Stellt Askano der Ritter, der wackere Führer der Vorhut,

Einen gewählt und köstlich gerüsteten kurdischen Jüngling,
Einen Beweger der Reihn, (so schiens,) ihm unter das Auge.
Auf armenischem Rofs war dieser, entwafnet und wehrlos,
Ueber die Felder gesprengt, zur hütenden Wache der Deutschen,
Hatte die Ritter gefleht, um Huld, um Sicherheit, Rettung.
Tassilo heisset den Gast absteigen vom schnaubenden Rosse,
Führt ihn ins innerste Zelt und fraget ihn. Dieser entgegnet:

Murad werd' ich benahmet, ich bin ein georgischer Emir.
Seit mein nerviger Arm den Stahl zu zücken gestärkt ward,
War ich den Waffen ergeben und meinem gebietenden Sultan,
Stritt ich in jeglichem Kampf ihm nimmer erschrocken zur Seite.

Einst im ersten Gefechte des blind einbrechenden Wüthrichs
War mein Stahl sein Retter, ich duldete schmerzliche Wunden
Tief in eigener Brust, indem ich die seinige schirmte.
Aber Gefühle des Danks sind fern von der Seele des Teftar,
Sind stets fern vom Busen verwegener Länderverwüster:
Immer erkohr er andre zu glänzenden Schaarengebietern,
Hob er andre zu Würden und Macht, und liefs mich im Dunkel.
Jüngst, am Tage bey Kars, erhöht' er Mollai zum Feldherrn,
Mollai den Bänkling, den Sohn und Soldknecht seiner Gelüste,
Ehe Verstand und Bart des Jünglinges Reife bezeugten.
Vormal fragt' ich mich öfter, weshalb der Stolze mich beuge?
Endlich erkant' ich es klar. Er hasset mich, hafste mich früh schon,

Seit Ismanda, die Krone der edlen georgischen Jungfraun,
Meine gesittete Schwester, dem Drange des Wütherichs auswich,
Als sie plötzlich mit Korsef, dem heldenmüthigen Seldschuck,
Nach dem Borysthenes floh, dort Band und Ehe zu knüpfen.
Jener verborgene Groll bricht vor aus dem schwarzen Gemüthe,
Wann er von Nektar glüht: und Er, der Mässigkeit heuchelt,
Wann ihn die staunenden Schaaren der niederen Krieger umringen,
Glüht nicht selten davon; bey heimlichen Mahlen der Freude
Schlingt er den feurigsten ein, wie durstige Wanderer Quellfluth.
Gestern am Feste des Sieges, an königlich prunkender Tafel,
Als auch ich, begeistert vom Trank, des Treffens gedachte,
Samt der schwarzen Gefahr, in welcher ich, tapfer und glücklich,

Unserm gebietenden Sultan die theuersten Tage gerettet,
Als ich der Rettung Werk mit jedem beleuchtenden Umstand
Klar in Worten gemahlt, entbrannte der göttliche Sprösling
Plötzlich zu thierischem Grimme, beschimpfte mich fluchend in Worten,
Schalt vom Mahle mich weg, fern weg aus seinem Gezelte.
Drum so will ich nun auch vom Heer und Reiche verbannt seyn.
Nein, kein Sklave vermöchte zu tragen so schimpfliche Fesseln:
Und ein Mann von edlem Geblüt? ein tapferer Krieger? —
Heut verliefs ich den Höhner des Rechts und schliefse mich dir an,
Führer der Bundesgenossen, Gehilfe des weisesten Herrschers!
Höre! ich thu dir des wichtigen kund; der Himlischen einer,
Welcher vor vielen dich liebt, gebeuts. Ich komme, zu warnen

Vor der schwarzen Gefahr, die heut sich gegen euch aufthürmt.
Achtet mein Wort, so wahr euch des Daseyns Sicherheit werth ist:
Ruht nicht *länger im Lager alhier, zieht* eilig von hinnen!
Teftar vernahm durch Späher, dafs Fürst Almamon ein neues
Waffengewaltiges Heer am Bord des Tigris gesammelt.
Ueberlegen zu bleiben an Kraft und Waffen dem Feinde,
Eilt er nun gegen das Meer, um mit den Empörern der Strandflur,
Mit den Satrapen des Karmel, der Drusen und Alexandrettas
Kugere Bande zu knüpfen, ja selbst, wofern es gelänge,
Mit der hispanischen Macht, die dort bald irgendwo landet.
Auf dem Pfade dahin, beschlofs der Wüthrich zuvor noch,
Eure geringe, so fremd und seltsam verbündete Heerschaar,

Rasch von der Erde zu tilgen. So merkt mein warnendes Wort dann!
Heut, bey sinkendem Lichte, verläfst der Sultan der Türken
Still, *mit sämtlichen Schaaren das Lager:* nur sieben Kohorten
Läfst er vor Romkala ruhn. Den Zug des mächtigen Heeres
Hat er bedächtig bezeichnet, nach Schritt und Stunde gemessen.
Erst durch Haine, hierauf durch jähe geklüftete Thale,
Ueber Arillos den Bach, durch Balis den frölichen Weiler,
Dann durch Saatengefilde und fünf gesellige Dörfer,
Soll der Gang des Heers dem verbündeten Lager sich annahn.
Luna dämmert ihm hold bis gegen die Mitte der Nacht hin:
Drauf beleuchten ihm Fackeln den Pfad und harzige Scheite.
Morgen, im frühesten Strahl der wiedererwachenden Sonne,

Endet der Zug der Kohorten alhier, im Felde vor Antab:
Morgen im frühesten Strahl der wiedererwachenden Sonne
Seyd ihr umfluthet vom Strome der turkomannischen Heerskraft,
Und wofern ihr im Lager beharrt, so seyd ihr vernichtet.

Abziehn wollen wir gern, entgegnet ihm Tassilo Friedrich,
Aber mit nichten, wie Du zu rathen mir meinetest, rückwärts;
Rückwärts folgt uns die Schlinge, doch vorwärts wird sie zerrissen:
Vorwärts wollen wir ziehn, dem Strome der türkischen Heerskraft
Frölich entgegen, entgegen, dem unmitleidigen Sultan,
Welcher so grausam und schnell den tapferen Gegner vernichtet.

Tassilo redet es, dankt dem edlen iberischen Emir,

Schenkt ihm, zu zeigen den Dank, ein künstlich umbildertes Kelchglas,
Sendet gen Halep ihn ab, und stellt in sichere Hut ihn.
Drauf berufet er sonder Verzug, die Führer der Schaaren,
Günter von Teck den Jäger, geübt in Ränken des Krieges,
Drogo den Greis den Meister im Schanzbau, Hugo den Anwalt;
Auch der Araber Häupter, auch Tulmat, Paran, Neftullim,
Auch den kühnsten der Helden, dich Lodegar, Zähmer der Rosse,
Dich, das Muster und Haupt der deutschen Ritter und Mannen!
Als ihn die Fürsten umringt, begann er und redete solches:

Tapfere Freunde, Genossen des Kampfs, Beseeler der Waffen!
Freut euch! morgen erwacht ein grofser, ein festlicher Tag uns,

Morgen der Tag der Wünsche, der Hofnungen, unser Triumphtag!
Teftar, der Sultan verläfst noch heut bey sinkendem Lichte,
Läger und Stand mit rüstiger Tausende hundert, und schreitet,
Unter der Hülle der Nacht, durch Berg' und schweigende Thäler,
Um beym frühesten Strahl der wiederentbrennenden Sonne,
Hier vor unsern Gezelten zu stehn, und sonder Erbarmen
Uns vom Raum der Erde zu tilgen. Billig, o Freunde,
Dafs wir entgegen ihm ziehn, dem hochgefeyerten König,
Dafs wir dem fürstlichen Gast ein Theil der Mühen ersparen:
Asia schau und lerne die höfische Sitte der Deutschen!
Höret demnach, o Ritter, vernehmt, Genossen des Bundes,
Meinen Entwurf! Das Land, das zwischen dem kurdischen Lager

Und dem unsrigen hier zur Linken und Rechten sich ausdehnt,
Liegt durchflochten von Hainen, von jähe geklüfteten Thälern,
Von Morästen dazwischen. Ihr schautet es, wisset es alle,
Ihr besuchtet ja wechselnd die ringsum spähende Vorhut.
Drum kan Teftar von dort auf Einem der Wege nur annahn,
Und nur, wann er die Flur erschritten der offenen Höhe,
Kan er theilen das Heer, uns rings umstellen und würgen.
Ueber Arill den Bach liegt eine gezimmerte Brücke,
Eichengebälk, im Feuer verkohlt, und tannene Bohlen.
Ueber die Brücke heran mufs Teftars vereinigte Heerskraft
Gegen uns ziehn: von dort her windet der leitende Weg sich
Zwischen beackerten Hügeln, und steigt dann eben und langsam,

Mitten in einem gemächlich und sanft sich erhebenden Thale,
Bis an Balis das Dorf, das hoch, in offenen Feldern,
Ruhet, und heiter und fern in lachende Fluren umherschaut.
Hell ist oben die Gegend, verengt und waldig im Authal.
Dort, nur dort kan Teſtar die kommenden Schaaren entfalten:
Drum erkohr ich dies Feld zur blutig entscheidenden Wahlstatt.
Dorthin wollen wir alle dem turkomannischen Sultan
Frölich entgegenziehen, aldort, unsichtbar und schweigend,
Uns in die Bahn ihm legen: und wann er im nächtlichen Dunkel
Unsere Schaaren noch viel der Parasangen entfernt wähnt,
Und bequem und lässig daherzeucht, soll er urplötzlich
Mitten sich unter uns schaun, ja, mitten in Tod und Verderben.

Leicht berückt man den Stolz, der den schwächeren Gegner verachtet.
Günter von Teck, du füllest aldort, nah neben der Heerbahn,
Alle Gebüsch' und Gründe zur Rechten uns, Tulmat, zur Linken.
Hinter euch ordne sich dann der lorberreiche Neftullim
Samt den Phöniciern, Syrern und allen Iturern als Rückhalt,
Schnell dort Hilfe zu bringen, wo Noth und Gefahren geböten.
Lodegar bleibt in Balis dem Dorf, mein treuer Gefährte,
Samt den germanischen Rittern und Reisigen. Neben den Rittern
Dehnt Held Hugo der Gwelf, die schwer gewapneten alle
Rechts in den Ebenen aus; und Paran, des Mohamed Enkel,
Schirmt des Lodegar Linke durch seine sabäischen Ritter,
Welche mit Schwingen des Sturms die offenen Felder durchfliegen.

Wohl und Ehre des Heers, das Heil der kalisischen Reiche
Hangen an unserm Geheimnis: so brecht denn sonder Getümmel,
Heut in der Dämmerung auf, beym Schimmer der wachsenden Luna,
Welche sich vor der Hälfte der Nacht zum Meere hinabneigt.
Habt ihr, o Waffengenossen, nach schweigender Wanderung endlich,
Durch der Boten, der reich besoldeten, redliche Leitung,
Balis den Weiler erreicht, und Arillus den rauschenden Waldbach,
Samt der Brücke und jedem, euch eben bezeichneten Kampfplatz;
Still dann, haltet euch still! seyd stumm wie Felder und Büsche!
Kein Nachtfeuer verrathe die laurende Schlinge dem Gegner:
Lafst den kommenden Gast mit seiner gehorchenden Streitmacht
Nimmergehindert und friedsam die Waldfluth hinter sich legen,

Samt dem unteren Thal! In lässigen Rotten und Turmen
Wird sein Heer fortwandern, zum Kamme der heiteren Höhe;
Und, berückt mich kein täuschender Wahn, so werden die letzten
Ueber der Brücke Gebälk hinschreiten, indessen die Spitze
Schon die Höhen betrit vor Balis, dem offenen Weiler.
Schau ich sie dort; so geb' ich mit einer entloderten Tanne,
Welche Gebunde von Werrich, getränkt mit Schwefel, umflechten,
Von dem Hügel am Dorf, das erwartete Zeichen zum Anfall.
Stürmt dann alle hervor, und stürzt euch über den Feind hin!
Und ihr beyden Gebieter des bogenbewafneten Fufsvolks,
Tulmat und Günter von Teck, eilt während des feurigen Angrifs,
Vorwärts gegen die Brücke, versperrt dem Gegner den Rückpfad,

Schleudert zurück mit tapferer Hand; was wider euch anringt,
Schliefst die späteren aus, und trennt vom Ganzen den Nachschweif!
So, so lafst uns das Werk harmonisch vollbringen, in stiller
Emsigkeit, alle wie Einer gestimmt und Einer wie alle.
Jegliches andre, was dunkel, was sterblichen Augen zu fern liegt,
Wird Er lenken, der Grofse, der gleich allsehend und hilfreich
Ueber den Seinigen wacht, und stets der Gerechtigkeit Hort war.
Er, den Deutschen Allvater genannt, den Arabern Allah.
Er empfange hernach, Er ärnte die Ehren des Sieges,
Von den geretteten Völkern, von uns, des Rettenden Werkzeug.

Tassilo spricht es, da trit schnell Drogo, der Lagerverschanzer,

Aus dem Haufen und ruft: Traun, was du geredet, o Feldherr!
Sprach ein tapferes Herz, voll heldenthümlicher Kühnheit;
Und ich stimmete sonder Bedacht in den grofsen Entwurf ein,
Säh' ich Verhalt und Maafs der turkomannischen Heerskraft
Gegen die unsrige hier: allein, o Tassilo, jetzo! ....
Wilst du Jehovah versuchen, des Kriegs allwaltenden Lenker,
Und die Heiligen alle, die rings um des Ewigen Thron stehn?
Wilst Almamons Vertraun durch blinde Verwegenheit täuschen?
Syrer und Araber opfern, und Deutschlands Edelste zwecklos?
Wird ein erprüfeter Held, wird Sultan Teftar einherziehn
Sonder bewachende Späher, von vorn, zur Rechten, zur Linken?
Und, geläng' es dir dann, die Spitze der kurdischen Streitmacht

Niederzuwerfen mit List, zu stürzen die vorderste Heerschaar;
Würden nicht bald, zu strafen die That, zehn andere dastehn?
Selbst dies Lager, so mühsam von mir mit Wehren umgürtet,
Streiter und Rosse zu schirmen bey Nacht, selbst dieses, was wär es,
Gegen des kurdischen Sultans gesamt anstürmende Kriegsmacht,
Wann er damit uns rings umfluthete? Lieber, o Feldherr,
Lafs uns hinter die Felsen und Klüfte des Libanon abziehn!
Syria sollen wir schirmen? Wohlan, dort schirmen wir sicher
Sämtliche Küsten, ja selbst die theuer vertrauete Flotte;
Gleich wie in Engen der Berge Leonidas, Grächas Schutzheld,
Einst mit einer Kohorte das Heer der Perser zurückwarf.
(Wala weifs es, er las es mir jüngst in der Musse der Seefahrt.)

Ja, die Sterne sogar, o Tassilo, leuchten uns feindlich:
Mars der Krieger im Krebs, dicht neben dem trüben Saturnus!

Schweig! brach Lodegar aus, schweig Drogo, mit zagender Weisheit,
Einst im Kloster geschöpft, an der Spitze der Schaaren. Die Sterne
Leuchteten stets Kraftmüthigen hold, Muthlosen verderblich.
Schaue die feurigen Blicke der streitbegierigen Männer:
Dies sind unsere Sterne, sie strahlen dir Tassilo, Heil zu.
Mars der Wüthrich im Krebs bezeichnet den wütigen Teftar,
Wir, den Saturn, wir lehren dem rasenden Würger den Krebsgang.
Mag doch dieser sein Heer umringen mit spähenden Hütern;
Günter von Teck, und Tulmat der rüstige Sprößling des Nimrod,

Wissen Gewebe zu legen bey Nacht, den Spähern zum Falle.
Führ' uns, wohin du gedenkst, o Tassilo! Deine Beschlüsse
Gab ein Engel dir ein, wo nicht, der Heiligen einer.

Vorwärts! riefen die Helden: wir glühn, wir fliegen, o Feldherr,
Dafs kein frostiger Zweifler uns länger die Fittige binde!

Nur Neftullim allein trat beyfallgebend zu Drogo,
Wiegte das Haupt, und wolte noch viel der Zweifel ergiessen:
Aber die schallenden Stimmen betäubten ihn, dafs er verstummte.

Heil dem hohen Entwurfe des Genius! Allah verlieh ihn!
Jauchzten der Syrer Gebieter, die Häupter der Araber alle.

Wohl dann, Tapfere, wohl! so geht und ordnet die Krieger!
Tassilo rief es gerührt: die Feldherrn freuten sich seiner,
Eileten frölich zurück, zur Rast der Schaaren im Lager,
Und bereiteten alles zum feurig beschlossenen Aufbruch.
Dieser geschah. Sobald im Aether die Sonne dahinsank,
Faßten die Männer ihr Schwert: Troßwagen, Gezelte, Kameele
Wurden auf stäubender Bahn zurückgesendet gen Halep:
Dumpf erklangen die Hörner, das Kriegsvolk bildete Kampfreihn,
Und betrat die emsig zuvor durchspäheten Pfade,
Hin nach Balis dem Dorf und gegen Arillos den Waldbach.
Jetzo verstummte das Jauchzen der rasch fortschreitenden Männer,
Und sie zähmten die Jubel des Muths mit ernstem Gehorsam.

Luna leuchtete hold bis gegen die Mitte der Nacht hin,
Und bestreute die Wege mit Strahlen ätherischen Silbers.
Als ihr erröthendes Horn in die Haine des Taurus hinabglitt,
Standen die Schaaren schon alle bereit, wohin sie der Heerfürst
Durch die Rede gewiesen, und harrten des winkenden Schicksals:
Lodegar mit dem Geschwader der deutschen Ritter vor Balis,
Bey ihm, Tassilo selbst: dann, Tulmat der rüstige Jäger,
Und der gefürchtete Günter mit bogenbewafnetem Fufsvolk,
Links des Weges und rechts, in Büschen und bergenden Gründen,
An von Arillos dem Bach, bis gegen die offene Höhe.
Harmvoll hatt' auch Drogo gehorcht, ja selber Neftullim:
Drum lag hinter den Deutschen die Schaar der Syrer im Rückhalt.

Aber der Ahn der Gwelfen mit Paran dem Araberfeldherrn,
Breiteten ihre Geschwader, die Knappen und Reisigen alle,
Nah bey Balis dem heiteren Dorf, in der offenen Flur aus.

Still war jetzo die Nacht, und rein und ruhig ihr Himmel;
Selber der fachende Wind schlief ein und regte das Laub nicht.
Tief schwieg alles umher; nur raubende Tiger und Uhu,
Und nur Menschen, verdammt, zu Krieg und blutiger Zwietracht,
Schlichen im Dunkel dahin: das Sternheer schaute bedeutsam
Auf die Schaaren hinunter und auf die Wage des Schicksals.
Während hienieden die List auflauerte, während die Herrschgier,
Durch den Frieden der Nacht zu Mord und Eroberung fortschritt,

Warf die Loose der Tod, und wetzte die schreckliche Sense.
Harmlos zogen die Kurden, und nahten dem offenen Fallstrick.
Lange belauschete Günter mit wenig erkohrenen Schützen,
Von dem Bohlengedeck der tannenen Brücke, die Heerbahn.
Lange vergebens; bis endlich im Luftraum Lucifer aufglomm:
Siehe, da hörten sie Tritte, Gekeuch, lautschnaubender Rosse,
Schauten verlodernde Fackeln, die matt noch schimmerten, annahn.
Still, wie Schatten entfliehn, verliefs jetzt Günter die Brücke,
Schlüpfte, so weit vom Bogen ein kräftig entsendeter Pfeil zieht,
Fort ins nahe Gebüsch, und lag und lauerte weiter.
Einzelne Späher erschienen zuerst mit führenden Boten,
Bebende Hirten der Flur: drauf nahten kleine Geschwader,

Gröfsere dann, doch alle getrost fortschreitend und sorglos.
Mollai, der Schmeichler des Teftar, ein junger vermessener Lüstling,
Reich an Stolz, doch arm an Erfahrungen, lenkte die Vorhut.
Schaamlos hatt' er zuvor, in drey wollüstigen Nächten,
Feste, Cytheren zum Preis, und Orgien Libers gefeyert,
Unter cirkassischen Phrynen, in Teftars hoher Gemeinschaft.
Jetzt ergrif den Wüstling auf seinem sarmatischen Rosse,
Unabwehrbar, der lange von hinnen gewiesene Schlummer.
Mollai taumelte her und hin, wie schwankende Bäumchen,
Welche der West im Spiel, bald vor bald wieder zurückbeugt;
Und er wäre vom Thiere hinab zur Erde getaumelt,
Hätten ihn nicht empor zwey nüchterne Sklaven gehalten.

Ruhig betrit sein Trupp, wie jeglicher andre, die Brücke:
Sorglos ziehen sie weiter, im sanft ansteigenden Thal hin.
Fufsvolk trit den Reisigen nach, Streitrosse dem Fufsvolk,
Schaar auf Schaar, nachlässig im Zug' und übel geordnet;
Mitten dazwischen er selbst, der völkerverderbende Sultan.
Innig im Busen berauscht von feurigen Siegesentwürfen,
Zählt er die Stadien nach, die jetzt vom Lager der Gegner
Seine Geschwader noch trennen. Indefs steigt, hinter der Lampe
Lucifers, langsam die Dämmerung auf, mit täuschendem Schimmer,
Und die Spitze des Heers erschreitet die freyere Höhe,
Rührt an Balis das Dorf. Straks lodert die winkende Tanne,
Plötzlich stürzet des Tassilo Macht aus lauschendem Rückhalt

Ueber den sicheren Feind; aus Busch und Gründen das Fufsvolk,
Von der Höhe herab die Reisigen. Siehe, so stürzt sich
Ein auflaurender Tiger, aus dicht beblättertem Strauchwerk,
Ueber den ruhigen Hirsch, der jetzt von der sonnigen Weide,
Matt, mit lechzendem Gaum zum Quell schleicht. Während die Kurden,
Wider den Schlaf sich sträubend, des Kampfs vergessend dahinziehn,
Werden sie plötzlich geweckt von laut ansausenden Pfeilen,
Von dem Jammergeächz hinstürzender Waffengefährten,
Und auch bald vom hellen Geschrey einbrechender Feinde.
Tassilo, Lodegar, Werle, mit allen germanischen Rittern,
Fallen wie Geyer herab auf die schwankende Spitze des Gegners,
Während Arabias Reiter auf flüchtig beschenkelten Rossen

Ueber das Feld hinsprengend, dem Feind' in die Seite sich werfen.
Rasch fleugt Tassilos Adler daher, der Führer des Sieges.
Neben ihm blitzt das geheiligte Schwert in der Rechten des Feldherrn.
Teftar der Fürst, in Mitte der plötzlich erwachenden Heerschaar,
Heftig im Busen geschreckt, und bleich wie die Sterbenden um ihn,
Fasset sich bald, vergifst nicht lange der geistigen Stärke,
Säumt nicht, Rettung zu suchen in Thaten mavortischen Muthes,
Sammelt entschlossene Männer, sich Bahn zu brechen zum Siege.
Ihm zum erquickenden Trost, erkennt er hinter sich nahe
Derbas, den Helden des Heers, den grauen erprobeten Führer
Seiner sultanischen Wachen. Indefs der übrigen Menge
Sorglos, träge, zerstreut, hinwandelt zur offenen Schlachtbank,

Hält nur dieser die Krieger der Hut, vier tausend der Zahl nach,
Dicht zusammengedrängt gleich einer hellenischen Phalanx.

Teſtar, Gebieter des Volks! ruft Derbas, der nimmerbefangne,
Seinem Beherrscher von fern: hier schaft das Eisen nur Rettung!
Trit in die tapfere Schaar, für dich gebildet zur Leibhut!
Komm, wir schirmen dein königlich Haupt, wir, allen ein Beyspiel!
Siehe da vor uns den Tod, den Tod hier neben uns seitwärts!
Rücklings allein, nur nach der Brücke, nur gegen den Bach zu,
Können wir jeglichen Rest nachziehender Schaaren versammeln,
Stirn und Spitze zu bieten dem hinterlistigen Feinde.

Teſtar hört es, und trit in die Mitte der rüstigen Leibhut,

Welche nun rings in Reihen sich schlofs, zur Schanze dem König,
Dann, zur Brücke hinab, durch weichende Männer sich Bahn brach.
Aber sie wurden getäuscht: denn wehe dir, Teftar! die Brücke
War nicht offen den Kurden, nicht frey mehr: Tulmat und Günter
Hatten sich ihrer bereits mit siegendem Stahle bemächtigt,
Hatten das Bohlengedeck durchbrochen mit zwanzig erkiesten
Zimmerern, hatten die letzten des Heers vom Ganzen gesondert.
Wilde Verzweiflung ergrif jetzt Derbas und Teftar den Sultan,
Faßte die Tapfersten alle, die treu an beyde sich schlossen.
Gleichwie Lämmer, zusammengedrängt, vor Wölfen erzittern,
Drängten sich hier Kampfreihen an Reihn, und Rotten an Rotten,
Wie die Lawine vom Haupt alpinischer Felsen hinabrauscht,

Wälder wie Stoppeln zerknikt, und Burgen zerschmettert, und Dörfer
Unter Gesteinen begräbt; so rauschete Tassilo jetzo,
Mit den germanischen Rittern und sämtlichen Araberschaaren,
Von der offenen Höhe hinab zum engeren Thale;
Mitten darunter der Aar, des fröllchen Sieges Geleiter.
Mollai der Lüstling zittert, geschreckt vom wilden Getümmel,
Aus dem Schlummer empor, staunt, fragt sich, was Wahrheit, was Traum sey;
Doch nicht lange noch oft, bald schärft ihm Tassilos Rachschwert
Kräftig die Wirklichkeit ein, und stürzt in den blutigen Sand ihn.
Aechzend schwankt er vom zeitigen Schlaf in den ewigen über.

Graunvoll wettert die Schlacht vom Hügel hinunter: umsonst nur

Stemmen sich Mollais Gefährten, der Türken entschlossenster Vortrupp;
Reiter und Fufsvolk werden von Tassilos kommenden Rittern
Theils in den Sand gestürzt, theils niedergerissen ins Authal,
Bis zum Borde des Bachs. Dort hemmen noch Teftar und Derbas,
Dort, Alnassar von Baktra, mit schnell geordneten Schaaren,
Aller Entrinnenden Fufs, und aller Verfolgenden Arme.
Jetzo schwelget die Schlacht im Blut hinstürzender Männer:
Muth und Entschlossenheit strahlen in ihrem erhabensten Glanze,
Treffen hier kräftig und hart auf Grimm und wilde Verzweiflung.
Mord begegnet dem Morde: der tödtlich Verwundeten Angstruf,
Und der Verblutenden Flehn wird laut von der schmetternden Tuba,
Von dem Geschreye der Wuth, von klirrenden Waffen vernichtet.

Finsterer Staub wallt auf mit dem wilden Getöse gen Himmel:
Herzblut tränket den Staub und schwellt den strömenden Waldbach.

Teftar und Derbas entloderten heifs in glühendem Rachdurst,
Spornten die scheuen, von Wunden und Lärm verwilderten Rosse
Wider die siegenden Gegner, und boten dem kommenden Tode
Grimmvoll Trotz, um süsser auf sterbenden Feinden zu sterben.
Aber ihr Feuer erlischt vor Lodegar; Lodegars Mordstahl
Beugt die trotzigen Herzen, zerbricht die Lanzen und Schilde.
Lange beharrt in feuriger Kraft der feindliche Trotz nicht,
Bald, bald stürzen die rings umzingelten Schaaren, wie Halmen
Unter dem mähenden Stahl; bald sinken die kurdischen Feldherrn,

Mitten in schäumender Wuth; bald stürzt Alnassar mit Soltim,
Bald, auch Derbas dahin; bald sieht sich der trotzige Sultan
Nicht von schirmenden Knechten umschanzt, und treuen Genossen,
Nein, von blutenden Opfern des fürstlichen Stolzes. Vergebens
Sieht er hinter dem Bach noch wenige Schützen von seinem
Kaukasus, welche mit mattem Geschofs, mit Steinen der Schleuder
Gegen den siegenden Feind ankämpfen: vergebens versucht er,
Unter dem winkenden Schutz der herwärts sausenden Pfeile,
Durch die Fluthen zu setzen: das oft verwundete Streitrofs
Weigert Gehorsam und Pflicht, wie seine, von Feindesgeschossen
Plötzlich gelähmete Rechte, der jetzt das Eisen entgleitet.
Noch versucht er im Grimm das Schwert in die Linke zu fassen,

Mit der Rechten zu leiten des Rofs. Er thut es, er stürzt sich
Ueber zerstampfte Verwundete hin, in Lodegars Heerschaar,
Tödtet und suchet den Tod, und sinkt und findet ihn endlich.
Einer der fliegenden Speere zerspaltet die Brust ihm. Er wankt noch
Wenige Schritte dahin, und stürzt vor Tassilos Füsse,
Welcher ihm Hilfe zu reichen vom schäumenden Rosse herabspringt.
Teftar eröfnet die matt zufallenden Blicke noch einmahl,
Wendet die brechenden Augen voll Wuth, auf seinen Besieger
Einmahl noch, und schliesset sie dann auf ewig dem Lichte.
Friedrich Tassilo legt den Mörder ins blutige Gras hin,
Und bedeckt sein grauses Gesicht mit purpurnem Mantel.

Drauf gewähret er Gnade dem flehenden Reste der Feinde,
Nimt zu Gefangnen ihn an, und scheuchet die wenigen Krieger,
Welche vom Bache geschirmet, noch Trotz ihm bieten und kämpfen,
Bald durch Uebergewalt zahlreicherer Pfeile von hinnen.
Also verstummt der Zorn des strafenden Wetters, nachdem es
Einen Tyrannenpallast mit schmetterndem Feuer entzündet:
Friedsam wandelt es weiter, und tränkt mit Segen die Felder.
Gleich dem legt sich alhier die lebenvergeudende Feldschlacht:
Satt von ergossenem Blut, kehrt endlich das mordende Kampfschwert
Wieder zur Scheide zurück: still rastet die durstige Lanze,
Still, der geflügelte Pfeil. Indefs die Sonne das Antlitz
Ueber die Wälder erhebt, und auf den Jammer herabschaut,

Trit der Vater der Zollern auf einen gigantischen Felsblock,
Welcher da neben der Bahn, gleich einem bestuften Altar steht,
Senkt in die Scheide den Degen, den heiligen, wunderbar scharfen,
Blickt dann forschend umher, und staunt selbst über die Gröfse
Seiner vollendeten That, und ob der Menge der Opfer.
Siebenzig tausend der Feinde bedecken das gräfsliche Blutfeld,
An, von Balis dem Dorf, bis gegen Arillos, den Waldbach,
Welcher vom Blute geschwellt, nun rascher die Thale hinabströmt.
Tausende stehen entwafnet und flehn um Gnade den Sieger,
Während hinter der Fluth verzweifelnde Reste noch flüchten,
Nach dem Gestade des Phrat. Da sinkt er, innig ergriffen,
Auf die gebogenen Knie, und dankt dem Lenker der Schickung,

Dankt mit wenigen, tief von Rührung erglühenden Worten.
Voll der Wonne des Sieges, des wunderbar rettenden, leichten,
Folgen die deutschen Scharen dem hell vorleuchtenden Beyspiel,
Beugen zum Staube das Knie: froh folgt, in reiner Verehrung
Diesen, Nestullius Gefolg' und freudig, die Araber alle.
Anfangs stammelt es leise, in kaum vernehmlichen Worten,
Jeglicher frommes Gefühl, allein bald giessen die Deutschen
Ihre gerührteren Busen in einen harmonischen Psalm aus.

Dank dir! — Gerettet! — wir sind, und Asias Menschheit gerettet! —
Dank dir, du hast uns erhört, o Gott der Erbarmung und Liebe!
Der du Gerechtigkeit lohnest, den Rath der Frevler vernichtest,

Gieb der Tugend den Sieg, gieb Kraft dem Arme der Deinen!
Also seufzten wir auf zum ewigen Richter der Völker.

Und wir wurden erhört, und Er, der den Sternen gebietet,
War der Seinigen Schild: der ewige Richter der Völker
Kam zu richten herunter und bog den Frevel zur Erde.

Dank dir, Ruhm dir o Herr! o helft uns preisen, ihr Enge!,
Singt in den Hallen der Himmel ein neues unsterbliches Lied ihm!
Und ihr Bürger der Erde, bekennt es mit freudiger Rührung,
Dafs Jehovah die Welt mit weiser Gerechtigkeit richtet.
Heilig, heilig der Herr, der Gott der Erbarmung und Liebe!

Also sangen die Christen. Nicht fern von dannen erhoben
Mohameds Jünger ihr Lied, auf einem umschlossenen Anger,
Angeleitet von Paran und seinen harmonischen Harfnern.

Rüste dich, Gott der Rache! du Gott des vergeltenden Eifers,
Mache mit Blitzen dich auf! Wie lange noch dürfen die Frevler
Städt' und Lande verwüsten? die Menschheit morden, wie lange?
Allah, segne den Stahl, gelegt in der Gläubigen Hände!

Jubel und Dank! Gott hat uns erhört! Da liegt er zerschmettert,
Siehe, da liegt mit gesplittertem Schwert, der Höhner der Menschheit!
Prunkvoll rollte sein Wagen dahin, auf niedergeworfnen
Völkerbeschützern, und Blut sprützt' unter dem Hufe der heissen

Rosse, und unter den Axen der menschenzerstampfenden Räder:
Und der Mörder erblickt es mit Stolz, mit Wonne des Herzens.
Aber er ward hinuntergestürzt, ins ergossene Blut hin,
Aber er ward erstickt im rauchenden Blute der Schaaren,
Welche sein Frevel gewürgt. Verkünd' er dem Libanon, Taurus!
Meld' es, o Libanon, laut dem ituräischen Hermon,
Und du Hermon, den Wüsten, bis hin zum Rande des Schilfmeers:
Allah hat ihn zermalmt, den Eroberer! Jubel und Dank ihm!

Also priesen die Schaaren den Herrn, der Schickungen Lenker,
Und ihr Siegesgesang scholl nach von Thale zu Thale.

Während die Zimmerer drauf dem Heer die Brücke bebohlen,

Während Arabias Reiter die fliehenden Reste der Kurden
Durch die Gefilde verfolgen, bis dicht zum Borde des Euphrat,
Sendet Germanias Held den treuen Gehilfen und Anwalt,
Hugo, den feurigen Welfen, mit hundert germanischen Reitern,
Und mit hundert arabischen ab, zum Strande des Tigris,
An den Genossen des Bundes, den Abbassiden Almamon.
Hugo glühet vor Lust, dem erhabenen Hirten der Völker
Fröliche Kunde zu bringen der plötzlichen Waffenentscheidung,
Samt dem Zeugnis der That, dem prächtigen Schwerte des Sultans,
Und dem befiederten Turban mit seiner demantenen Hastel.

Tassilo

oder

die deutschen Argonauten.

Gedicht in zwölf Gesängen.

Zweiter Band.

Zum Besten des Wohlthätigkeits-Vereins.

Breslau 1821,
gedruckt bei Grafs, Barth und Comp.

Inhalt.

Siebenter Gesang.

Vers

1 Saböl, Fürst der Kurden, sammelt die Flüchtigen von Teftars Heer.

21 Tassilo errichtet ein Siegesdenkmal auf Teftars Grabe. Sein Sehnen nach Adelpha.

56 Ruperts und Ulrichs Rückkehr; Tassilo erhält durch sie Kunde von seiner Mutter Bertilda,

224 Bertildas Bildnis. Stellung des Heers am Euphrat.

294 Zug nach Amida. Vereinigung der Heere Tassilos und Almamons.

336 Tassilo und Almamons Zusammentreffen. Pracht und Gastmal Almamons.

Achter Gesang.

1 Tassilos Gespräch mit Almamon. Taubenpost von Aleppo.

55 Tassilos Erbieten, wider den Emir der Drusen zu ziehen. Das heilige Buch.

101 Debo, des Sternkundigen Rede.

154 Mandantes, der Magus.

269 Leontes. Bethaël-Assaphs Preisgesang der Gottheit.

Vers
310 Grosse Jagd. Tassilo erlegt einen Tiger.
431 Almamons Geschenke an Tassilo und die Seinen.

Neunter Gesang.

1 Tassilos Schaaren trennen sich von Almamons Heer am Tigris. Ankunft am Karmel.
29 Ankunft am Kison. Tassilo geht dem Heere voraus; kömmt nach Athleta, und findet es ähnlich mit Rhenäa.
126 Günter von Teck findet einen Spalt in der Klostermauer; er und Tassilo gehn hindurch, und treffen auf den Priester Elias.
145 Tassilos Gespräch mit Elias; Nachricht über die Zerstörung Athletas.
220 Mokdar raubte, nebst Anderm, auch die Kiste mit dem heiligen Buche.
257 Tassilo befiehlt durch Werle den Aufbruch des Heers; Elias segnende Weissagung.
518 Zug des Heers gegen Cäsarea. Mokdars Flucht nach Cyprus. Tassilos Flotte sammelt sich im Hafen bey Cäsarea.

Zehnter Gesang.

1 Lodegar wird zum Führer des Heers und der Schiffe von Tassilo bestellt. Tassilo, und mehrere Ritter, wallfahrten als Pilger gekleidet nach Jerusalem.
29 Ein grauenvolles Gewitter nöthigt die Pilger zur Einkehr in Gabaons Tempel. Ansicht Jerusalems.
66 Elias erscheint Tassilo im Traum; Enthüllung ferner Begegnisse in Zollerns Königsstamm.
300 Tassilos Erwachen. Einzug in Jerusalem. Chorgesang und Gottesdienst der Priester in Jerusalems Tempel.

Vers
536 Wanderung der Pilger nach Zion; Josaphats Thal u. s. Tassilos Rückkehr nach Cäsarea.

563 Abfahrt des Heeres mit der Flotte. Ankunft bey Cypern; bey Paphos; bey den Cykladen. Mokdars Verheeren der Inseln.

381 Die Flotte ankert bei Thera. Bertram kreuzet auf Kunde vor Kandax.

Eilfter Gesang.

1 Mokdar der Sultan; sein Hafs gegen Tassilo; seine unbegränzte Ruhmsucht.

85 Mokdars Anschlag, Tassilos Flotte und Heer bey Thera zu überfallen.

100 Bertram bringt die Nachrich von Mokdars Anrücken.

110 Tassilo ordnet die Seinen zum Treffen.

136 Seeschlacht bey Thera. Mokdar, Melech, Hassan, Gegner Tassilos. Nettullim fällt; Tassilos Schif brennt; Lodegar komt zu Hilfe. Mokdar flieht. Die Nacht endet das Morden.

235 Walas Siegeshymne. Sifun, der Führer eines gestrandeten Schiffes, wird zu Tassilo geführt.

293 Ankunft Bertildas, Tassilos Mutter.

320 Adelpha durch Seeräuber von Rhenäa entführt.

366 Bertildas Erzählung von ihren und Adelphas früheren Schicksalen.

409 Irene, Gemahlin des griechischen Kaiser Constantins, ist Adelphas Mutter; ihre Schicksale, und ihr Tod auf Rhenäa.

525 Adelphas Gelübde.

577 Tassilos Selbstgespräch über sein Verhängnis.

624 Adelpha, im Thurme des Kastells von Kandax Kephas der Mönch.

Zwölfter Gesang.

Vers

1 Kephas giebt Tassilo Kunde von einer unterirdischen Halle, die in die Feste Kandax führt. Tassilo giebt Befehle zum Sturm.

105 Tassilo dringt mit seiner Schaar durch den unterirdischen Gang.

129 Mokdars Ausfall; sein Treffen mit Lodegar und Hugo.

170 Tassilo wird von Mokdar verwundet. Holding erscheint, streckt Mokdar tödtlich verlezt nieder; rettet so Tassilo, und sinkt dann selbst todt zur Erde. Holdings Begebnisse auf Andros.

248 Mokdar wird von den Seinen gerettet. Ende der Schlacht.

285 Zophar, der Sohn des Emirs vom Karmel, wird gefangen; giebt Tassilo Kunde vom heiligen Buche, und von Adelphas Aufenthalt.

405 Soter, der Arzt, heilt mit dem Wunderkraut Diptam schnell Tassilos Wunde.

436 Tassilo erhält vom Abt Farnese ein kostbares Kästchen mit dem heiligen Buche; der Schlüssel dazu fiel ins Meer.

543 Mokdar bietet Tassilo Frieden; Tassilo gewährt ihn. Adelphas Befreiung.

652 Festliches Mahl. An der Perlschnur Adelphas wird ein Ring entdeckt, der den Schlüssel zum Kästchen des heiligen Buches enthält.

703 Adelphas Gelübde ist durch Tassilo, als Besitzer des heiligen Buches, gelöst.

785 Tassilo und Adelphas Vermählung.

798 Tassilos Rückkehr nach Zollern. Niederlegung des heiligen Buches im Dom zu Minden.

Tassilo

oder

die deutschen Argonauten.

Zweiter Band.

Tassilo.

Siebenter Gesang.

Bald vernimt auch Sabol, der graueste Führer der Kurden,
Welcher vor Romkalas Thor mit sieben Kohorten zurückblieb,
Voller Entsetzen, die nie geträumete, schreckliche Kunde
Von dem plötzlichen Sturz der turkomanischen Heerskraft.
Kaum gewinnt er noch Musse, die angstvoll fliehenden Brüder
Aufzunehmen; allein zu harren des kommenden Hesper,
Um in der Dunkelheit Schirm, bequem und sicher zu flüchten,

Waget er nicht, aus banger Bekümmernis, Romkalas Aga
Dürft' in verderblichem Bunde mit Tassilos kommenden Reitern,
Ihn anfallen zuvor. Kaum hatte die Sonne den höchsten
Gipfel der strahlenden Bahn im heiteren Aether erschritten,
Zog er seiner Gewapneten Schaar almählich, unmerklich,
Ueber den Phrat zurück, und lenkte dem dräuenden Schlag' aus.

Zwar erschauete Nakim die schlauen Bewegungen endlich,
Zwar versammelt' er Schaaren, und brach, vorsichtig und zögernd,
Durch entriegelte Pforten hervor: zu strafen den Nachzug.
Aber zu spät: nur bey den verketteten Prahmen am Euphrat
Loderten Kämpfe noch auf: denn Sabols tapfere Schaaren

Schirmten sie rüstig und keck, bis, unter den Schatten des Abends,
Nakim, der vorsichtvolle, die müderen Streiter zurückzog.

Als nun Tassilo drauf die Spolien alle gesammelt,
Als er die Rosse, die Decken, die Waffen der kurdischen Häupter
Alle gerecht vertheilt an Syrer, an Araber, Deutsche,
Liefs er die tapferen Kämpfer, die hier mit geopfertem Blute,
Ruhe den Völkern erkauft, durch klagende Brüder bestatten,
Aber die Leichen des Feindes von frölichen Flurenbewohnern.
Auf die Grabesstätte des plötzlich verstummenden Wüthrichs
Ward ein spitziger Marmor gewälzt, den selber, so schien es,
Mutter Natur, im Spiel, zur Pyramide gebildet.

An den Felsblock grub Held Paran, der Barde, die Worte:
Hier ward Teftar der stolze, der Feind der Menschheit gerichtet,
Tartarus, nim ihn zurück! schon sandt' er der Opfer genug dir.

Unterdessen betrat die Nacht den kühleren Luftraum,
Und gewährte den Helden, nach heifs abmattender Arbeit,
Endlich den ersten erquickenden Lohn, den stärkenden Schlummer,
Nur dir, Tassilo, wenig. Die schleunige Völkererrettung,
Diese berathene gestern, und heut so glänzend gekrönte
That, berauschte den Geist des Jünglinges, warf ihn in Taumel.
Keiner gewahrt sogleich und leitet die keimende Regung;
Niemand bändigt ihn plötzlich, den Sturm des Blutes im Busen!

Dennoch hätte der Klang der rühmenden Siegesposaune,
Denoch hätte der Lorber ihm Werth und Reize verlohren,
Schimmert' ihm nicht durch Nebel der Ferne, die goldene Hofnung,
Dafs Adelpha dereinst im Kranz der Sieger ihn sähe,
Dafs Adelpha den Hall vernähme der preisenden Tuba.
Palmen von Händen Adelphas, ihr beyfallgebendes Lächeln,
Worte der Huld von Ihr, der Heiligen, Engelverwandten,
Welch ein Balsam! erfüllte mit süsserer Wonne die Brust ihm,
Galt ihm für höheren Lohn, als ehrende Siegesarkaden,
Als der preisende Jubel entgegen ihm jauchzender Völker,
Als Posaunengetön von Thürmen augustischer Städte.

Solche Gedanken und Bilder beschäftigen Sinnen und Herz ihm,
Erst in Träumen und dann bey gegenwärtigem Geiste,
Selber da schon im Glanze der wiedererwachten Aurora
Sich die verbündeten Schaaren, zu gestern gebotenem Aufbruch
Sammelten. Aber da traten urplötzlich und nimmervermuthet,
Rupert der Knapp' und Ulrich der graueste Diener der Zollern,
Vor den erstaunenden Fürsten. Woher, o Freunde, nun endlich?
Rief Held Tassilo laut, indem die Diener ihm nahten.

Ach! giebt Ulrich zurück, ach, dafs ein widriger Stern uns
Fern vom Pfade der Flotte verschlug, preiswürdiger Feldherr!
Oder dafs unser Geschick uns nicht gestattete, Einen

Frölichen Morgen zuvor zu schaun dein fürstliches Antlitz.
Ja, wir haben die grofse, die jauchzende Kunde vernommen:
Heil dir, Heil! zu dem strahlenden Sieg' o Tassilo Zollern,
Ottomars würdiger Sprofs, Erzeugter der glücklichsten Mutter!
Wehe mir! dafs die Gestirne mich fern vom Pfade verleitet,
Mich der Wonne beraubt, dir nachzutreten im Kampfe,
Dich zu schaun auf Ottomars Bahn, im Werke der Helden!

Lafs die vergebliche Reue! entgegnet ihm Tassilo Friedrich.
Sage mir lieber, woher? woher, ihr Säumigen jetzo?
Und weswegen so spät? Sprich, welch feindselige Windsbraut
Trieb euch Irrenden ab, vom Pfad der verbündeten Flotte?

Ach, wo beginn' ich, wo schliefs' ich die Fülle, des wichtigen, grofsen,
Welches mein Mund dir verkündigen soll! versetzte der Greis ihm:
Winde verschlugen uns nicht: allein ein feindlicher Unstern
Waltete, dafs wir des Bartolo Schif, des geizigen Kaufherrn
Aus Amalfi bestiegen, ein Schif, das eilig und sorglos,
Auf dem Werfte zu Delos, das lahme Steuer gebessert,
Und auch Mangel empfand an Tauen und mancherley Seilwerk.
Anfangs blieb es, so weit ein kräftig entsendeter Pfeil zieht,
Hinter dem Heere zurück, bald weiter dahinter und weiter,
Bis wir im Schatten des Abends, bey dicht umschleyertem Himmel,
Zwischen dem Felsengestein um Naxos, die Pfade verlierend,
Links abschweiften, und endlich, der irrenden Schiffer Erstaunen,

Statt an Thera zu landen, o Fürst, in das offene Seethor
Einer ionischen Stadt einsegelten, welche Miletus
Von den Hellenen benannt ist, und gern Verirrenden Schutz beut.

Lafs die Erzählung des übrigen ruhn, gieb Rede vom Auftrag!
Greift hier Friedrich ins Wort. O Fürst! wo beginn' ich, wo schliefs' ich!
Giebt der entathmete Greis zurück, in stammelnder Rede:
Deine verirrete Mutter! .... o Sohn glückseliger Aeltern!
Wisse, sie lebt! .... ich sah, o Tassilo, deine beglückte
Mutter: du hattest zur Mutter mich vor, zur Mutter entsendet.
Auch die Schwester, sie lebt, dein würdig, geschäftig im Wohlthun.

T. Wo? zu Miletus? wo? sprich, Räthselverkündiger! ende.

U. Auf Rhenäa! Die edele Frau, zu der du vom Kiel mich
Sendetest, nach Rhenäa; bey Gott und seinen Erwählten,
Diese war Ottomars Gattin, ist deine Gebährerin, Feldherr!
Höre mit Ruhe mich an; dann werde dein frohes Erstaunen
Meinen Empfindungen gleich. Sobald den Schiffen des Handels
Du durch Bertram gebotest, dir nachzusegeln gen Thera,
Und ich die Kunde vernahm, du kehretest nimmer gen Delos,
Führete Rupert der Knapp' mich hin auf Rhene das Eiland,
Leitete mich durch Gräber und düsterer Waldungen Pfade,
Nach dem hellenischen Dorf, zu jener bezeichneten Hütte,
Deren Bewohnenden jüngster du deinen erkohrensten Erbschmuck,
Ottomars Ring geweiht. Ich trat mit zögernden Schritten

Ueber die Schwelle des Zimmers, deſs andre geräumige Pforte
Nach dem Garten hinaus und seinen entfalteten Blumen
Schauete. Hier an der Schwelle der weit eröfneten Pforte,
Safs die eine der Fraun am attischen Webegerähme,
Aber sie webete nicht. Sie safs und betrachtete schweigend
Eines Gebildes Gestaltung, ein helfenbeinernes Kleinod,
Mit Smaragden umstirnt. Sie hörte mich, wandte das Auge,
Staunte mich an, fuhr hastig empor, stand, hielt sich am Rahmen,
Staunte mich abermal an, und rief mit bebender Stimme:
Ulrich, Ulrich, woher? Gott! können auch Wachende träumen?
Ulrich, woher? — Da trat ich der Fragenden näher, da sah ich,
Wonne! da sah ich sie wieder die edelen Züge Bertildas,

Deiner erhabenen Mutter, o Tassilo! unserer Fürstin,
Zwar gewandelt, gewelkt, so schiens, durch wachsendes Alter,
Siechthum und Gram, doch bald erkennbar dem näheren Anblick
Ihres gerührten Knechtes. Ich sank zu Füfsen ihr nieder,
Küfst' ihr langes Gewand, benetzte mit quillenden Zähren
Meiner Gebieterin schönes Gewand und seidene Schleyer.
Aber, woher? so fragte sie wieder: getreuester Diener
Rede, woher? U. Mich sendet dein Sohn, dein Tassilo Friedrich.
B. Tassilo, sagst du? von wannen? o sprich, wo weilet er jetzo?
U. Jetzo weiter als jüngst: er segelte neulich von hinnen.
B. Wie? von hinnen? so war er denn hier? auf Delos? auf Rhene?
U. Tassilo eilte ja von dir, er kam von Rhene dem Eiland,

Als er den Ring mir gab, mich zu dir entsendete. B. Von mir?
U. Nun, der Jüngling, der Ritter, der unserer Schiffe Geschwader
Ueber das Meer nach Syria führt, er eilte ja von dir.
B. Der? der wäre mein Sohn? mein Tassilo? — Ewige Vorsicht! —
Rief sie und sank in den Sessel zurück, und Fluthen von Thränen
Drängten einander, und Seufzer ersticketen jegliches Wort ihr.
Endlich ergofs ihr Mund, bey hemmendem Schluchzen, die Klage:

Gott, Regierer der Welt, und ihr, o Seraphim alle,
Die ihr den ewigen Thron mit Glanz verherrlicht! weswegen
Gabt ihr nach Jahren voll Schmerz die holdeste Freude nicht rein mir?
Nahmet mein Glück, noch eh' ich es kannte, mir wieder? weswegen?

Schauen! ich mufst' ihn schauen, den Sohn,
doch nimmer besitzen! und jetzo
Herrlich ihn wissen und grofs, doch ohne
zu schauen sein Antliz!
Ach, er schien mir ein Welscher, in fei-
nem venedischem Stoffe,
Schien er ein Ritter vom Po. Da rief ich,
begann ich zu fragen,
Gott! und konte sie nie vollenden die
stammelnde Frage!
Immer erstickte das Wort im Strom weh-
müthiger Rührung,
Und er eilet' und schied, der Grausame,
liefs mich im Zweifel!
Tassilo, Hofnung des Herzens, wohin
entflohst du mir wieder?
Auf Seefluth voll schwarzer Gefahr und
laurender Tücke,
Ueber der offenen Tiefe des allzeit gie-
rigen Abgrunds
Fliehst du dahin, rennst jetzo vielleicht
in feindliche Schwerter,
Und ich prefste dich nicht zuvor an den
liebenden Busen.

Gott! Gott! — Zähren erstickten von neuem das stammelnde Wort ihr,
Aber nicht lange, ihr Herz ermannte sich wieder, sie sagte:

Jetzt erzähle mir, Guter, in treu darstellender Rede,
Alles vom ersten Beginn. Wie kam mein Tassilo hieher?
Hier, zu dieser gesonderten Flur? auf Delos, auf Rhene?

Drauf erzählt' ich ihr alles, in treu darstellenden Worten,
Was mir im Geiste verblieben, von unseren Kämpfen am Elbstrom,
Von den Gefahren im Belt, und auf dem germanischen Nordmeer,
Dann, den jetzigen Zug, zum Schutz der Pilger und Händler,
Nach Phönicias Küsten und nach dem geheiligten Grabmahl.
Eben indem ich schlofs, that Rupert, der rüstige Knappe

Mir die Lichtung der Anker, der Kiele beginnenden Zug kund;
Und ich knüpfte nur dies an meiner Erzählungen Kette:

/

Als Fürst Tassilo hier im offenen Porte vor Delos
In das gewapnete Schif eintrat, das allen voranzeucht,
Rief er mich selbst, samt Rupert dem Knecht, und redete solches:
Ulrich vernim mein Wort!, ich segele schleunig von hinnen,
Mit der gesammelten Schaar der waffenführenden Schiffe,
Erst zu schaun, dann feurig zu thun, was Gelegenheit fodert.
Aber die Segel des Handels beharren im delischen Porte,
Du, mit ihnen, o Freund! Hier nim den köstlichen Goldring,
Reich mit Perlen bestirnt und indischem Edelgesteine,

Welchen aus Huld einst Karl, der kriegesgewaltige Kaiser,
Meinem Erzeuger verehrt. Gewährt es Fortuna mir, darf ich;
Dann erblickst du mich wieder, nach wenigen Morgen zu Delos,
Dann versaml' ich allhier das ganze germanische Schifheer
Wieder in eins. Du händigest dann mir wieder den Schatz ein.
Aber gebeut es der Wink der ernsten Gelegenheit anders,
Fodert sie, dafs ich von hinnen mich wende, nach anderen Küsten,
Dafs ich den Kielen des Handels mir nachzusteuren gebiete;
Dann, o Redlicher, trage den Ring zu meiner Adelpha!
Siehe, sie wohnt, samt ihrer Erzeugerin, hinter dem Tempel,
Dort, am östlichen Saum Rhenäas, an Psitis dem Waldbach.
Gieb Adelphen den Ring, damit wann Wogen und Winde

Mich von hinnen entführt, sie des heutigen Tages gedenke.
Sag' ihr, dafs neben der Pflicht, der Eifer um ehrende Lorbern
Mich so schleunig von dannen ins Feld der Entscheidungen rufen,
Aber mit beyden zugleich die heilige Stimme der Liebe.
Nur der bestandene Kampf, der theuer errungene Sieg nur
Mögen mir einst verdienen ihr Herz, das edelste Kleinod.
Nur aus Händen Adelphas begehr' ich die lohnende Palme.

Und nun sage mir, edle Gebieterin, sonder Versäumnis:
Denn schon öfnen die Schiffe dem freundlichen Weste die Segel,
Sage, wo weilt Adelpha? wo schau ich ihr jugendlich Antliz,
Dafs ich ihr reiche den Ring? Du weifst, der redliche Diener

Lebt buchstäblich und treu dem Wort des theuren Gebieters.

Ottomars Witwe versetzt: Adelpha segelte gestern,
Samt Oenone der Freundin, ins Eiland Mykonos über,
Dort in Phyja dem Dorf die zarte verlassene Tochter
Eines verarmeten Fischers zu pflegen, die neulich die Mutter,
Gestern den Vater verlohr. Sie kehrt nicht wieder vor Morgen:
Drum verzeuch bis morgen, o Freund, geniesse der Ruhe!

U. Nein, nicht Ruhe! mich rufen die fliegenden Wimpel der Flotte,
Mich, die Segel, vom Weste geschwellt, und hallende Hörner.

B. Nun dann, gieb mir den Ring! Adelpha soll ihn empfangen,

Morgen. Ich weifs, er wird ihr bey jedem Verhängnisse werth seyn.
Aber empfange zugleich für Tassilo, meinen Erzeugten,
Auch ein Gedächtnisgeschenk, ein Zeichen der innigen Liebe!
Trag' es ihm hin, dies kleine Gebild, von Perlen umrändet,
Jetzt nur wenig mir gleich, vordem mein ähnliches Bildnis,
Das ich, verheissene, Braut einst frölich an Ottomar sandte.
Siehe, so bildete Fonti, der weltberühmte Pisaner
Früher mich ab, auf Elfengebein, mit blühenden Farben.
Ottomar trug es lange am edelen Herzen voll Liebe.
Doch, du weifst ja das alles, o Freund! du löstest ja selber
Dieses Geschmeide vom Halse des heldenmüthigen Jünglings,
Als er bey Linz sein Leben verblutete, brachtest mir selbst es.

Aus dem Kampfe zurück, samt Ottomars Panzer und Helme.

Tassilo hörete kaum des redlichen Dieners Erzählung
Bis zum Schlufs. Er rifs der Mutter gesendetes Bild ihm
Aus den Händen mit Hast, betrachtete schweigend es lange,
Staunte, bewunderte lange den jugendlich blühenden Liebreiz
Jeglicher Züge, doch ach! nicht ähnlich den Zügen Adelphas!

Ewiger! wäre doch dieses das Bild Adelphas! so dacht' er:
Aber, es zeigt mir die Mutter! — wie? solte das Bildnis der Mutter
Meinem Gefühl nicht theurer noch seyn, nicht süsser willkommen,
Als der gefundenen Schwester Gebild? — Adelpha, und Schwester! —
Feurig erglühte des Helden Gesicht, bey diesem Gedanken,

Und erblafste zu Reif, und röthete wieder mit Glut sich.
Werth war dieser Gedank' ihm, und doch beklemmend und peinlich,
Süfs, und dennoch der Seele geheimesten Wünschen entgegen.

Schwester! Adelpha mir Schwester! — O Glück! So war sie dem Herzen
Früh und nahe verwandt, noch eh' wir uns schauten und kannten?
Welch ein Wonnegedanke! — und doch — wie wird mir? was wank' ich —
Gleich als wär' es ein zweifelhaft Glück, sie Schwester zu nennen!
Ja! — Dann wird sie vielleicht nach Frühlingen, oder nach Monden,
Eines Erkohrenen Liebe, gehört als Gattin dem Fremdling
Inniger an als mir, liebt diesen beseligten Fremdling
Inniger, heisser als mich! lebt einst, des Bruders vergessend,

Jenem Erkohrenen ganz! — Qualvollestes aller Gefühle! —
Aber sie rief ja jüngst mir laut aufweinend das Wort zu,
Nie, nie! keiner zuvor und keiner der Jünglinge jemal! —
Schwester! o bliebe dies Wort doch ewig dir theuer! So dacht' er,
Tadelte drauf sein Herz, erröthete, klagte sich selbst an,
Wandte vom eigenen Busen sich ab, und wünschte Zerstreuung.
Drum befraget er Ulrich den Greis von neuem und wieder,
Nach der Reise Verlauf, und schien aufmerkend zu hören,
Aber sein Ohr war taub, sein Geist vom Worte des Dieners
Fern abwesend, umtreibend im Kreisraum düstrer Gedanken.

Diesen entrifs ihn ein Ritter, der rasch auf brausendem Renner

Gegen ihn sprengt' und laut ankündete: Führer der Schaaren,
Schon steht alles versammelt, und harrt der Winke des Feldherrn!
Tassilo höret die Kunde, verleiht das Zeichen des Aufbruchs,
Steigt in Eile zu Rofs, und regt die Spitze des Zuges.
Jetzo drängten dem Geiste des heldenmüthigen Jünglings
Andre Gedanken sich auf: des Tagwerks laute Geschäfte
Schwächten die Kraft der geliebteren Bilder, der stillern Gefühle.
Nur in der köstlichen Einsamkeit Schoos, in Stunden der Nacht nur
War er auf Rhene der Insel, in seligen Träumen der Nacht nur
Sah er Adelphas geliebtes Gebild, die Züge der Mutter,
Wechselte Wort mit Wort, und pflegete holder Gespräche.

Bald stand jetzo die kleine, vom Siege gesegnete Heerschaar
Dicht vor Romkalas Wall, am brausenden Strome des Euphrat.
Nakim, der syrische Bassa, gerührt in innerster Seele,
Nahm gastfreundlich die Kommenden auf, des Reiches Erretter,
Oeffnete jeglichen Speicher, (der einst, dem Feinde zu trotzen,
Nach der Krieger Bedarf, auf kommende Jahre gefüllt ward,)
Schlachtete Heerden, und labte die frölichen Sieger mit Speisen
Und erkohrenem Wein der nahen armenischen Stifte.

Paran folgt indefs und Tulmat, mit Reitergeschwadern,
Unaufhaltsam und scharf dem nirgend verweilenden Gegner.
Selbst die Pfleger der Aecker bewaffnen sich, bilden Kohorten,

Fallen die Fliehenden an, und helfen den scheuchenden Jägern.
Also bekämpft die Schaar friedliebender Vögel den Uhu,
Wann ihn der Morgen ereilt, auf allzu gieriger Raubjagd.
Fröliche Beute belohnt die rastlos drängenden Reiter:
Wagen, von Gold und Silber gedrückt, chalybische Waffen,
Schätze der syrischen Künste, Gefangener tausend an tausend.
Aber vor allen entzückt die gewafneten Pflüger der Anblick
Von dem Schrecken, der Flucht, dem Sturze der türkischen Heerskraft.

Zwanzig Stunden verweilten die rüstigen Schaaren des Bundes
Unter dem Felsengestein vor Romkale, während der Feldherr,
Durch entsendete Briefe, an sämtliche Kadi des Landes,

Läger bedingt und Kost den reisenden Kämpfern und Rossen.
Mit der zweyten Aurora verläfst Germanias Heerfürst
Romkalas tapferen Hort, ereilt bald Tulmat und Paran,
Und begrüfst am siebenten Morgen, indessen das Fufsvolk
Spät und fern nachkeucht, mit sämtlichen Rossen den Tigris.
Hier, vor dem offenen Thore der Stadt, die der asischen Vorwelt
Ámida hiefs, die Diarbeck jetzt vom Perser benahmt wird,
Fand er im Thal des Tigris Almamons gesammelte Streitmacht.
Hier verband er den kleinen, vom Siege beseligten Haufen
Mit den gelagerten Schaaren des grofsen kalifischen Heeres,
Welches nur wenige Stunden zuvor die reichen Paniere
In die Gefilde gepflanzt, und Wehr' und Zelte geordnet.

Hier trat Hugo der Redner, mit seinem geleitenden Truppe,
Wieder vor Tassilo hin, und sprach und meldete solches:

Tassilo, Führer der Schaaren! wie froh, wie feurig wir eilten,
Dennoch kamen wir nicht dem allzu schnellen Gerüchte
Unsres errettenden Sieges zuvor. Almamon der Kaiser
Hörte schon Kunde vorher, zwar widersprechend und dunkel,
Aber doch häufig und laut. Entzückt vernahm er zu Mosul,
Samt dem erstaunenden Taher, von meinen begeisterten Lippen,
Aller der Sagen ersehnte Bestättigung. Fama, so fand er,
Blieb da der Wahrheit getreu. Gleich brach das mächtige Heer auf,
Hinter dem Feinde zu stürmen, und unablässig zu stürmen,

Mit dem Schwerte der Rache, damit der Geschlagene nimmer
Wiedererstarke zu Kraft, damit er in wilder Bestürzung,
Ueber den Kaukasus flüchte, und jenseit seiner Geklüfte,
Frieden erfleh' und Huld und menschenverschonendes Mitleid.
Kaiser Almamon erglüht von warmer Bewunderung deiner,
Sehnt sich, von Antlitz in Antlitz des Reichs Erretter zu kennen.

Tassilo läfst die Schaaren, der mit ihm kommenden Reiter
Lagern, neben dem Heer des Abbassiden Almamon:
Aber er selbst eilt fort zum Zelt des hohen Kalifen.
Vor den Pforten der Stadt, auf einem geräumigen Hügel,
Auf den Marmorruinen von einem zerfallnen Triumphthor,

Welches Sesostris aldort, vielleicht auch Nabukodnosor,
Oder auch Kores vielleicht, der schreckliche Perser, gegründet,
Ruhte der Linnenpallast des friedlichen Länderbeglückers,
Hoch vorragend vor hundert umringenden Zelten der Diener.
Stauden und Gras verschatteten rings die Trümmen des Denkmahls,
Gleichwie Vergessenheit ihn, den thörichten Städteverwüster,
Welcher da Marmor gehäuft auf Blut, auf Todtengebeinen,
Und auf Thränen und Asche, zu bald zerfallendem Prunkthor.
Dorthin eilete jetzt Held Tassilo; aber er fand dort
Harrende Diener allein: er selbst, Almamon der weise
Stand nun eben vor Gott, in Ámidas prächtigem Dome,
Dank zu bringen aldort dem ewigen Ordner der Schickung

Für das Werk der grofsen, gesegneten Völkererlösung.

Als der Kalif heimkehrend in einem beschatteten Baumgang,
Nahe vor seinem Gezelt den germanischen Helden gewahrte,
Sah er, dacht' er nur Ihn, vergafs er des strahlenden Ranges
Samt der gebietenden Sitte der morgenländischen Herrscher,
Trat er vom goldenen Wagen, verliefs das hohe Gefolge,
Schritt ihm entgegen mit Hast, und schlang in die Arme den Retter.

O du, rief er entzückt, du, welchen mir Allah gesendet,
Als mein erhabener Thron schon wankete, als die Gefahr mich,
Gleich den Wogen im Sturm, mit wachsendem Schrecken umbrüllte,
Engel der Rettung, Geweihter der Kraft, Gesegneter Gottes,

Sey mir mit Wonne gegrüfst! Ich glüh von heifser Begierde,
Jetzt, nachdem ich Allah gedankt, dem Helden zu danken,
Welchen mir Allah geschenkt, in belehrender Rede zu hören,
Wie der Schickungen Lenker, der waltenden Könige König,
Dich von den Fluren des Rheins, hieher geleitet zum Tigris,
Dann zu vernehmen von dir, durch welch ein Mittel der Weisheit
Und der höheren Kraft, das wunderbar Grofse gelungen,
Ihn zu Boden zu schmettern, den kriegesgewaltigen Gegner,
Von der Erde zu tilgen die Macht des wilden Verderbers.
Sage, wie ward er errungen der Sieg, mit Kräften des Taubers,
Ueber die Geyergewalt des Schrecklichen, Nimmerbezwungnen?
Gott nur konte dich rüsten für solch ein Wunder der Rettung.

Schutzheld meines Gebiets, an welchem gesegneten Tage
Bist du der Erde geboren? von welch glückseliger Mutter?
Ach! so lange der Sommer dem Lenz nachschreitet, die Sterne
Licht ausgiessen, die Berge mit heiligen Schatten gekränzt sind,
Wird dein Werth, dein Ruhm, wird deine Bewunderung leben.
Drum erzähle mir Held, erzähl' vom frühen Beginne,
Aller der Thaten Verlauf, und ihre beglückte Vollendung!
Aber — für jetzo — du bist vom Brand des Tages ermattet,
Und vom Zug durch sonniges Feld und Felsen der Bergflur,
Ruhe dir! Rast! trit init mir, o Held, in kühle Gemächer,
Lafs nach Müh und Gefahr dich hier von der Dankbarkeit letzen,
Durch die Freuden des Mahls! — Almamon redet es, beut ihm

Frölich die Hand, und führt den germanischen Helden in einen
Reich umhangenen Saal der königlich prangenden Zeltburg.
Dort empfangen ihn Polster und seidener Teppiche Purpur,
Rechts am strahlenden Thron des völkerbeherrschenden Weisen.
Ritza der Fürst, der Liebling des Abbassiden Almamon,
Lagert zur Linken sich nieder. Es reihn an diese hierauf noch
Fadul der Kanzler sich an, und Tahor, der Araber Feldherr,
Drauf, auch Tulmat und Hugo, mit Paran, der Reisigen Hauptmann.

Während nun Tassilo Friedrich den Glanz der Tafel bewundert,
Samt der Bildungen Kunst, die Pracht der reichen Gefäfse,
Tyrischer Teppiche Seide, die Edelgesteine der Schalen,

Bringt ein eilender Zug von persisch gekleideten Knaben
Jedem ein köstliches Waizengebäck, im Korbe von Golddraht.
Funfzig andre belasten mit wechselnden Speisen die Tafel:
Andere giessen balsamisches Oel auf glühendes Silber:
Rauch wallt auf, und füllt mit ambrosischem Dufte den Thronsaal.

Unter der rosigen Hand anmuthig gegürteter Jungfraun
Rinnet indessen Getränk, entpreſst dem Apfel von Peking,
Aus Majólikakrügen in Kelche von leuchtendem Onyx,
Für der Araber Trupp; für Deutschlands fröliche Helden,
Feuriger Nektar von Schiras. Begeisterte Sänger beginnen,
Unter Theorben und Harfengeleit, sabäische Lieder.

Erst versuchet der Chor das Lob des ewigen Gutes,
Allahs, welchen kein Flug, kein kühn beschwingter Gedanke
Endlicher Wesen ermifst, der gleich wie die Sonne, sein Bildnis,
Einsam und unanschaubar in überätherischem Licht wohnt.
Nach ihm pries der Gesang die geistigen Thronen und Mächte,
Welche, Geweihte des Allah, die himlischen Sphären regieren,
Und der Erde Natur, nach ewig geregelter Ordnung.
Jetzo wandte das Lied sich, und sang die Wandelgestirne,
Samt den Pfaden der Luna. Es lehrt' in gemessenen Rhythmen,
Jenes Gesetz, nach welchem der Mond mit vollem Gesichte,
Bald die Erde bestrahlt, bald sanft abnehmend verschwindet,
Jetzo wieder zum Globen erwächst, jetzt wieder verschwindet.

Drauf besang der begeisterte Chor den niedrigen Luftraum:
Was am Aethergewölbe den Blitz entzündet, die Wolken
Sammelt und lenkt, den Regen auf wachsende Saaten herab geufst.
Endlich erhob der Trupp das mesopotamische Tempe
Am Euphrates und Tigris, die lachenden Fluren am hohen
Libanon, und Phönicias Auen im Schmucke der Früchte.
Beyfall jauchzten die Syrer dem Chor, die Araber Beyfall.

Tassilo.

Achter Gesang.

Jetzo senkte die Sonne sich niedriger hinter die Palmen,
Und anmuthige Kühlung erfrischte die schlafenden Lüfte.
Kaiser Almamon verliefs die Genüsse der frölichen Tafel,
Um den heiteren Geist, den kein umwölkender Weindunst
Trübete, still am Reiz der gesegneten Fluren zu laben.
Unter Gespräch mit Tassilo schritt er den schattenden Baumgang
Langsam hinauf und trat in Amidas prächtigen Pflanzwald,

Wo die Dolden der Henna und süsser Auranzien Blüthe,
Mit ambrosischem Duft, den kommenden Völkergebieter
Sanft anathmend begrüfsten. Da heischt' Almamon von neuem
Tassilos Heldengeschichte, da nannte Germanias Feldherr,
Unter vertrautem Gespräch, dem mächtigen Herrscher der Reiche
Seines Erzeugers erhabnes Geschlecht, die Ahnen der Mutter,
Schildert ihm kurz der Reise Verlauf, samt ihren Gefahren,
Von dem tergestischen Port bis hin zur Baye vor Akra,
Dann ausführlich, jedes Gefecht mit Teftars Kohorten,
Aber vor allem, die rettende Schlacht bey Balis dem Weiler.

Als die Sonne sich ganz zum Saum der fernen Gebirge

Neigete, traten die Fürsten Almamon und Tassilo Friedrich
Auf die nackende Stirn des fern umschauenden Hügels,
Welcher mit Büschen gegürtet, sich aus der Mitte des Gartens
Ueber die Palmen erhob, und eine gigantische Warte
Trug, vom Herrscher geweiht der erhabenen Kunde der Sterne.
Kaiser Almamon besteigt samt seinem Gefolge den Wartthurm
Und indefs er mit Tassilo dort zum Tigris hinabschaut,
Und auf Hain und Flur am Borde des frölichen Tigris,
Flattert vom Sapphirgewölbe des heiteren Aethers ein Tauber
Gegen die Schauenden nieder, umschwebt sie kreisend, und senkt sich
Menschenvertrauend und zahm, zum goldnen Gelender der Warte.
Hapnam, der Huter des Thurmes, der längst den gefiederten Boten

Von dem Satrapen Aleppos erkannt, trat frölich zum Tauber,
Streichelt' ihm sanft liebkosend den Hals, und während der Vogel
Ruhig den Waitzen genofs, den Hapnam mit freundlicher Hand ihm
Streuete, löset' ihm dieser die künstlich befestigten Briefe,
Unter den Fittigen ab, die jeglicher einen bedeckten.
Jeglicher war an Gad, der Amider Bassa, gerichtet.
Eile, so sprachen die Briefe, gesandt vom Satrapen Ben-Ali,
Eil' o redlicher Gad, dem waltenden Kaiser zu melden,
Was mir nur eben in Hast durch Boten von Tripolis kund ward.
Jenes Geschwader der Berbern, der andalusischen Kreter,
Welches bey Alexandréja umsonst zu landen versuchte,
Hat nun Cäsareas, längst zusammengemoderte Mauren

Ueberwältigt, und dort vollführt die beschlossene Landung.
Frölich entlodert nun dort in Mokdars Busen die Hofnung,
Bald in engem Verband mit Turkomannias Sultan,
Syrias Burgen zu stürzen, ihn bald in Asias Landen
Wiederzustiften, den Thron der ommiadischen Herrscher.
Schon verwüstet der Feind mit Sur, dem Emir des Karmel,
Akras Gebiet. Erscheinet nicht bald den Zagenden Hilfe,
Siehe, so steht auch Javan, der Drusen vermessener Emir,
Wider uns auf: dann werden wir bald ein Opfer der Rachsucht,
Was auch gestern vom Phrat die Boten des frölichen Sieges
Meldeten, dann trift manche der offenen Städte Verheerung,
Wohl Damaskus sogar, die strahlende Krone des Landes.

Mich, mich send' o Gebieter der morgenländischen Reiche,
Wider den kretischen Berber, den Feind der Küsten und Inseln!
Ruft hier Tassilo laut, indem er die Worte des Briefes
Staunend vernimt; mich, wider den meutrischen Emir der Drusen,
Wider den Fürsten des Karmel, und seine gewapnete Schaar mich!
Jene Berauber des Meers, die ommiadischen Berbern
Sind Germanias Feinde, ja Feinde der gallischen Franken,
Wider die Berbern vor allen hat Ludwig, der waltende Kaiser
Knecht' und Ritter entsandt. Der Emir des waldigen Karmel
Birgt in dem kleinen Gebiet, der Christenheit göttliches Lehrbuch,
Dies in die Heimat zu bringen ist meiner gebotenen Werke
Heiligstes: lafs mich danach die äussersten Schritte vollenden!

Nichts ist glücklich begonnen, bevor nicht alles vollbracht ist:
Mir, mir, grofser Kalif! gehören die kommenden Feinde.

Thue nach deiner Begehr! versetzt Almamon der weise
Jenem Begeisterten lächelnd: sobald dein erwartetes Fufsvolk
Hier, vor Amidas Thor der Last des Weges entledigt,
Labender Ruhe gepflegt, und Dank erfahren und Freundschaft,
Zeuch, Starkmüthiger dann, mit eben der tapferen Heerschaar,
Welche den Sieg der Rettung errang, nach Syrias Küsten!
Scheuche von meinen Gebieten auch diese verbündeten Frevler,
Beuge der Emire Stolz, lösch' aus die Gluten des Aufruhrs,
Und erärnte von neuem den Dank der Völker und Fürsten.

Aber damit du den kleineren Kampf auch schneller hinausführst,
Sollen die Kraft noch mehr arabischer Kämpfer dir stärken,
Soll mein neues Geschwader, der Keim der künftigen Seemacht,
Welches im Port bey Sor und Tripolis, welches bey Akra
Meiner Gebote noch harrt, nicht nutzlos rasten und zuschaun.
Samle die Krieger und Segler, o heldenmüthiger Feldherr,
Samle bey Akra, bey Sor, berufe sie, wo du begehrest.
Hast du Syrias Bürger erlöst aus Frevel und Aufruhr,
Zeuch dann wider die Feinde der asischen Ufer und Inseln,
Und mag Allah zur See so nah und sichtbar dir beystehn,
Als vor Balis einst, in der völkererrettenden Feldschlacht.

Tassilo hörte die Rede des mächtigen Fürsten mit Wonne,
Mit dem stillen Entzücken der neu aufgehenden Hofnung.
Bund und Vertrag ward mündlich geknüpft, am goldnen Gelender,
Und am kommenden Morgen auf gleissenden Blättern vollzogen.
Reisige flogen mit Schrift an jeglichen syrischen Bassa,
Trugen geschärfte Gebote nach Sor, nach Tripolis, Akra,
Selber, zur reichen Damaskus, der Syrier thürmender Hauptstadt.

Während der grofse Kalif dies alles mit Fadal dem Kanzler
Und mit Taher beräth und Tassilo, seinem Erretter,
Schwindet die Dämmerung hin im dunkleren Raume der Lüfte,
Luna wandelt im Aether empor, mit vollem Gesichte.

Und der Teppich der Nacht bedeckt allmählich den Himmel.

Tritt der Mond nun bald ins Dunkel der schattenden Erde?
Fragt Almamon der Fürst den sternebeachtenden Weisen
Debo, der stehend vor Globen und zeitabmessendem Uhrwerk,
Lunas Wanderung sorgsam mit Kreisen und rinnenden Tropfen
Seiner Geräthe vergleicht. Bald, bald! entgegnete Debo:
Dir, o grofser Beherrscher und jeglichem Körpergesunden
Wird der hunderte Puls der Schatten erwarteten Eintrit,
Wird ihn aus diesem Gefäfs der hunderte Tropfen bezeichnen.

Jeglicher zählte: da tauchte der Mond, dem Seher gehorsam,
Sich allmählich in bergende Nacht, da ward er allmählich

Vor dem gehobenen Blick der staunenden Deutschen verfinstert.
Schatten und Licht verschmolzen sich sanft: der täuschende Halbglanz,
Welcher so magisch zuvor Bergwälder und Thale verklärte,
Wich dahin, die Dunkelheit wuchs, die kleineren Sterne
Traten entzündet hervor, aus jeglicher Tiefe des Aethers,
Luna verschwand. Indem sie verschwand, rief Debo der weise:
Bald, und ehe die Stunde verrinnt, verschwindet auch jener
Helle Rubin dort oben, die Zierde des glimmenden Steinbocks,
Hinter dem still fortgleitenden Ball der verschatteten Luna.

Während er redete stand in erhabenster Glorje der Himmel
Ueber der Schauenden Häuptern, und jegliche Larupe des Aethers

Loderte heiter und rein in übergewöhnlichem Lichte.
Heilige Regung ergrif Almamons geläuterten Busen,
Füllte Germanias Helden mit nimmer empfundener Wonne,
Mit stets gleicher, das Herz der sternebeachtenden Weisen.

Möchte, begann Leontes, der edle sokratische Grajer,
Möchte nun endlich der Wahn vom Einflufs dieser Gestirne
Auf der Erde Gewitter, auf Heil und inneres Siechthum
Und auf Lassen und Thun der Erdebewohner verschwinden!
Möchten die Weisen des Volks erklimmen die heitere Höhe,
Wo sie den Weltraum näher in seiner Unendlichkeit schauten,
Nie von gewölbten Kristall mehr träumten, von feindlichem Glanz nie!

Aber die Zeit geht auf, Almamon, der Araber Leuchte!
Schon, schon dämmert der Morgen der Zeit, da Meister und Jünger
Klar, mit süsser Gewifsheit, mit schweigendem Jubel es anschaun,
Dafs jedwedes Gestirn und jeglicher Funke des Aethers
Eine gesonderte, ferne, uns nimmer begreifliche Welt ist.
Enkel! ihr Glücklichen, werdet dereinst die Schlacken vom Golde,
Werdet die Kunde der Sterne von Sternausdeutungen sondern!
Enkel! ihr Glücklichen, schaut dereinst das Heiligthum Gottes,
Schon vom Erdball aus, in seinem verklärteren Lichte!

Gern, so rief hier Almamon, der weiseste Völkerbeherrscher,
Gern, o Debo, Geweihter der Nacht, gedenk' ich der Rede,

Jener bewunderten oft, oft falsch gedeuteten Rede,
Ueber die Gröfse der Welt, womit der Magus vom Arnon
Seine versammelten Kinder entliefs, indem er dahinschied.
Oefter gedenk' ich der Worte, und gern vernähm' ich sie wieder.

Hier, die Kiste, versetzt dem waltenden Kaiser der Seher,
Dieser verschlossene Schrank hier unter der künstlichen Sphäre
Birget die Schrift, verzeichnet vom Sohne des göttlichen Magus.
Frölich vernahm ich dein Wort, und gern beginn' ich und lese.

Also rufet der Seher, und zeucht pergamische Blätter
Aus dem geöfneten Schrank, und liest den horchenden Fürsten.

Als Mandantes der Arzt, (so nannte das dankbare Volk ihn,)
Als Mandantes der Magus vom fichtenerzeugenden Arnon
Endlich den nahenden Tod empfand in den innersten Pulsen,
Sammelt' er Kinder und Enkel vor seine getäfelte Hütte,
Um die gesellige Palme, in deren Umschattung er oftmal
Stiller Betrachtung gepflegt, und jetzo des kommenden Todes
Harrte. Eben entführte die sinkende Sonne der Abend,
Und Mandantes schauet ihr nach in frommer Begeistrung.

Hört mich, begann er zuletzt: heut werd' ich das Stäubchen verlassen,
Welches die Menschheit bewohnt, heut, heut beginn' ich die Reise
Nach der höheren Heimat, zu welcher ihr künftig mir nachfliegt,

Gleich erwachsenen Adlern dem aufwärts führenden Vater.

Höret mich, Kinder und Enkel! ihr wifst es, mit redlichem Eifer
Hab' ich im Leben geforscht nach Schätzen des Geistes; vor allem
Zog der Himmel mich an, mit seinem unsterblichen Heere;
Dorthin hielt ich den Blick, dorthin, die Seele gerichtet:
Denn dort sucht' ich Gott, und Gottes beglückende Wahrheit,
Lang' o Kinder, umsonst, doch nicht auf immer! auf immer
Hüllt die Wahrheit sich nie dem redlichen Forscher in Nebel.
Als ich am Abende jüngst bey jenem melodischen Quell safs,
Dort, am Haupte des Felsen, erwartend die keimenden Sterne,
Senkete vor mir ein schwarzes Gewölk sich langsam herunter,
Und umhüllte mich rings mit Finsternis; Blitze verklärten

Blendend und schnell die Nacht der undurchschaubaren Wolke.
Stracks ergrif mich ein Schauder, und warf zum Staube mich nieder.
Aber ich fühlete bald mich wieder gerüstet im Busen
Mit ätherischer Kraft; ich hob mein Antlitz und kniete,
Aufwärts schauend und harrend. Da ruhte der schreckende Blitzstrahl,
Und es trat aus Schatten und Nacht, aus Nebel und Wolken
Eine belebende Sonne, ob klein, doch unserer ähnlich.
Nahe dem leuchtenden Balle der kleinen entnebelten Sonne,
Sah' ich, dreissig an Zahl, geringere, dunklere Kugeln
Um die Quelle des Lichts in harmonischen Reigen sich wenden,
Gleich als sähe man Perlen und rollende Körner der Erbse
Rings um einen lichtausgiessenden Kürbis im Tanze.

Noch betrachtet' ich solches, da rief aus Nächten des Aethers
Eine melodische Stimme mir die: Getreuer Mandantes,
Redlicher Forscher der Wahrheit! Das Heiligthum Gottes, die Sterne,
Hast du zu kennen begehrt, und ich, der Seraph Adona,
Ward von Allah gesandt, dir Geist und Auge zu öfnen.
Blick' in die Wolke, und schau ein Theil des Ganzen im Bilde!
Sterbliche, Blinde, ihr, denen der Raum der Erde so grofs dünkt,
Dafs ihr sie messend vergleicht mit den Fluren des Himmels, ein Kieskorn,
Mit dem unendlichen Raum! Schaut hin, o Stolze, was ist sie,
Samt Gebirgen und Meer, samt mächtigen Reichen und kleinen,
Samt hochthürmenden Städten und schreckenden Völkerbezwingern?
Ach, der Körner nur eins, nur eine der dunkleren Perlen,

Welche da rings um jenen entloderten Apfel sich regen!
Forsche nun tiefer im finstern Gewölk, und rede, was siehst du?

Schüchtern versetz' ich: ich schaue noch mehr der strahlenden Ballen
Durch die Tiefe der Nacht, und mehr der beleuchteten Perlen,
Welche da rings um ihren entloderten Apfel sich wälzen.

Erden um flammende Sonnen, so ists! entgegnet Adona:
Und hier sinke dir nun der erste verklärende Lichtstrahl
Tief in den dürstenden Geist, ins gottanbetende Herz dir.
Schaue das Heer der Sterne, das weit in den Himmel gesät ist!
Alle sind Sonnen wie eure, belebet mit himlischem Feuer,
Und mit Kräften des Lichts, beseligte Schaaren von Erden,

Und von Monden der Erden und räthsel-
vollen Kometen.

Als die Stimme so rief, zerrann im Aether die Wolke,
Und der Himmel erschien in seinem erhabensten Reichthum
Ueber mir, samt dem Heer der welterleuchtenden Globen.
Und Anbetung und Schauder ergriffen mich, warfen mich nieder,
Tief in den irdischen Staub, indem ich die Heere der Sonnen
Ueber mir sah, samt ihrer gehorchenden Erdenbegleitung,
Samt dem leuchtenden Gurt der unermeßlichen Milchbahn,
Auch von Sonnen gewebt und Erden und schimmernden Monden.
Aber da ward ich urplötzlich entführt im sinnenden Geiste
Auf die äusserste Sonne des weltenumfassenden Himmels,

Und ich schauet' und horcht' und hört' aufs neue die Stimme:

Wähnest du, Erdegeborner, der Himmel voll glühender Sterne,
Samt dem gespalteten Kreise der ringsumgürteten Milchbahn,
Steh allein, umfasse sie ganz, die Welten Jehovahs?
Ach, er ist nur ein einziger Baum der unendlichen Waldung!
Tausend der Himmel wie dieser sind durch den ätherischen Weltraum
Ausgestreut, und jeder erscheint in der Ferne dem andern
Nur ein dunstiges Nebelgewölk, voll blinkender Stäubchen.

Solches ersah' ich, o Kinder, vernahm ich im staunenden Geiste.
Hätt' ich geschlummert? geträumt? ... Nie blickt' ich wacher mich selbst an!
Und nun scheid' ich, es näher zu schaun, o Wonne der Wonnen!

Gott, der Seligkeit Geber, ich flieg' in der Schöpfungen Schauplatz!
Denn sie alle, die Sonnen, der ewigen Herrlichkeit Abglanz,
Sind ja mein mir beschiedner Genufs, die Weide der Seelen.
Dort, dort tönen auf immer die Harmonieen der Liebe
Um des Allgütigen Thron, dort ruft mich Pilger mein Weg hin!
Nim mich auf, o schöner Komet, weitreisender Segler;
Du, aus Aether gebaut, Wohnstern ätherischer Wesen,
Nim mich auf, und führe mich fort, von Himmel zu Himmel!
Segnet mir nach, — o preist mich selig — ihr Kinder — — ich scheide.
Also rief er und starb. Sein Sohn, der Forscher Elhandon,
Hört' es entzückt, und zeichnet' es ein in die Blätter des Magus,
Und beschlofs der Betrachtungen Kette mit dieser: O wahrlich,

Lieder erreichen es nimmer, es spricht die Zähre der Freude
Nimmer es aus, das Glück, ein Mensch geboren zu werden!

Wenig des Landes erfassen die Schrift des Forschers Elhandon,
Wenige schenken ihr Glauben: denn Er, der weise Mandantes,
War kein Seher des Volks: er prunkete nimmer mit Wundern,
Hüllte sich nimmer in Nebel und hoher Geheimnisse Dunkel.

Seltsam! ja nimmer gehört und unbegreiflich dem Sinne!
Ruft die ganze Versamlung der Deutschen, der Araber, Syrer.

Was die Himmel auch fülle, beginnt Almamon der Kaiser,
Nie, nie können wir, soll uns ein Strahl der Wahrheit erleuchten,

Nimmer, erhaben genug Ihn denken, den Ewigen, Guten,
Allah, den Vater des Lichts, den Quell unsterblicher Kräfte.
Wahrlich, ich fühl' es tief in innerster Seele, je gröfser,
Kühner des Geistes Gedanke von Ihm, je näher der Wahrheit.

Ja, ja! rief Leontes empor, der grächische Forscher,
Wichtig bleibt es, und wahr, und werth, im Liede zu tönen,
Was einst Sirach der weise, der Lehrer Jerusalems ausrief:
Spannt die Segel des Geistes, so hoch ihr Sterbliche möget,
Schweift aus, jugendlich kuhn, in gigantischen Dichtergedanken
Durch den unendlichen Raum! der feurigste Fittig verbleibt doch
Nur in der vorderen Grenze des nimmerermefslichen Weltalls,

Stäubchen errathen wir mühsam, ein Kaukasus bleibt uns verschleyert,
Und sein Himmel ist höher als Träum' und Dichtungen fliegen.

Also Leontes; und eine geheime, gewaltige Ahnung,
Dafs hier heilige Wahrheit erscholl, durchschauderte jeden.
Jeglicher staunte empor: bald wuchs die selige Regung,
Fafste mit mächtigem Arm die ganze Versamlung, und warf sie
Auf die Kniee dahin. Nur Bethel-Assaph, der Imam,
Nahm die sabäische Harfe, die dort am goldnen Gelender
Ruht', und gofs die schweigende Glut in lauten Gesang aus.

Allesbelebender Geist, so rief er, der Wesenheit Urquell,

Vater des Lebens, der Liebe! o Du, wie soll ich dich nennen,
Seligstes Gut! Verleiher des seligsten Gutes, der Weisheit!
Blick' allgnädig herab auf unsre Verehrung! Hier stehn wir
Kleine Bewohner des Tropfens, am Rand' unendlicher Meere,
Deiner Gebiete, und schauen hinein anbetend und schaudernd. — —
O, nur Einen verklärenden Strahl des ewigen Lichtes
Sende herab! damit wir im Staub' es lebendiger anschaun,
Was wir jetzo nur ahnen, wie grofs, wie heilig dein Thun ist! —
Ach, dies Ahnen, dies Schmachten nach Dir und deiner Erkentnis,
Ewiger, ist es nicht selber bereits der erbetene Lichtstrahl?
Nein, wir tragen ihn nicht umsonst im innersten Busen!
Nein, er wächset, der Keim, er blüht zu göttlicher Frucht auf!

Also sang der Imam und schwieg, und König Almamon
Und die volle Versamlung erhob sich wieder zum Anschaun.
Tassilo blickte dahin, wo Luna von Schatten verhüllt ward;
Siehe, da schwand, wie Debo, der forschende Weise, verkündigt,
Auf der nämlichen Bahn ein Stern des glimmenden Steinbocks,
Und der wandelnde Mond trat, sanft anwachsend an Lichte,
Aus der Verschattung hervor, wie aus der verhüllenden Knospe,
Unter der Zephyre Hauch, sich Blumen entfalten; und endlich
Schauete wieder wie vor, sein lieblich erheitertes Antlitz
Auf den Schlummer der Erde herab, versilberte wieder,
Mit bezauberndem Strahl, den Strom, die Fluren, die Wälder,
Und in Amidas Mauren die heiligen Tempel der Gottheit.

Und bald ahnte die Erde, im glimmenden Aether des Mondes,
Wieder des Himmels Erhabenheit nach und tiefe Bedeutung.
Innig im Busen entzückt, sah Fürst Almamon hinunter,
Auf den nächtlichen Frieden der magisch beleuchteten Landschaft,
Mit ihm Tassilo, mit ihm der heilige Sänger und alle.
Als sie hierauf beachtet des Sternes verkündeten Austrit,
Mahnte der Thau der Nacht zu Schlaf und stärkender Ruhe.
Kaiser Almamon verliefs den Thurm des Hugels, und wandte,
Unter vertrauten Gesprächen, den Schritt zur fürstlichen Zeltburg.

Während, von Drogo geleitet, das schwer anschreitende Fufsvolk,
Nach und nach aus Heer der Bundesgenossen sich anschlofs,

Unter den Mauren der Stadt, am blühenden Ufer des Tigris,
Trachtet' Almamon, begeistert von Dank, dem Führer der Deutschen
Tägliche Freude zu stiften: in mannigfaltigem Spiele.
Sorgsam forscht' er umher und hörete, Tassilo Friedrich
Pflege daheim im Frieden der Jagd, er liebe die Züge
Wider die feindlichen Thiere, die Saat und Heerde beraubten.
Schnell ward alles umher zu Krieg und Fehde gerüstet,
Wider das raubende Wild. Machtworte des Herrschers ergingen
An die Geweihten der Jagd, an jegliche Hüter der Haine;
Und am siebenten Morgen, sobald Aurora von neuem
Aus des Oceanus Schoos in den heiteren Aether emporfuhr,
Zog zum nächsten der Wälder ein Trupp erkieseter Schützen

Aus dem versammelten Heer, mit Netzen, mit tödtlichem Stahle,
Mit sabäischen Rossen, mit spähenden Doggen am Lenkseil.
Während hierauf die Führer der rastenden Kriegergeschwader,
Vor dem hohen Gezelt, des mächtigen Königes harrten,
Welcher noch, still rathschlagend, im Saal mit Fadal dem Kanzler
Weilete, stand, mit Silber geschmückt und indischen Decken,
Sein erkohrenes Rofs, am Thor der erhabenen Zeltburg,
Nagt' am beschäumten Gebifs und stampfte den stäubenden Sand auf.
Endlich trit Almamon hervor im Jägergewande,
Welches, von reichem Brokat, mit kandischen Perlen umsäumt war.
Sein Jagdköcher war Gold, Gold kränzte den fürstlichen Turban,
Goldstoff war der Gurt, der die seidene Tunika festhielt.

Gleich. umringet den Herrscher der Seinigen hohes Gefolge.
Auch ein Germanischer Trupp, auch Werle, auch Lodegar, Hugo,
Günter der feurige Jäger, auch Er, der schönste der Männer,
Tassilo, trit hinzu, und trabt auf schnaubendem Rosse,
Neben dem mächtigen Könige hin, die Zierde des Zuges.
Wie, wann Mars, das Wandelgestirn, in purpurnem Lichte,
Nahe bey Jupiter strahlt, und mit ihm das nächtliche Dunkel
Und ringsher den Teppich der schweigenden Himmel verschönert:
So zog Tassilo jetzt dem waltenden Herrscher zur Seite,
Also verklärten beyde, verschönerten beyde das Jagdfest.

Als sie nun Feld und Hain, den Sitz des Wildes betreten,

Stürzen, von hallendem Rufe gescheucht, den kommenden Männern
Rehe des Forstes entgegen, mit flüchtig geschenkelten Hinden,
Und beschäftigen emsig Assyrias Jäger und Deutschlands.
Tassilo läfst die begierige Schaar gemeinerer Schützen
Solch sanftmüthiges Wild durch stäubende Felder verfolgen:
Aber er zähmt sein Rofs, samt seiner brittannischen Meute,
Und erwartet mit Pein und mühsam gebändigtem Feuer,
Ob nicht endlich ein Leu, nicht endlich ein gieriger Schakal
Hoch, vom Kamme der Berge herab, in die Thäler verirrte.
Denn er wufste, es waren bereits Waldhüter entsendet,
(Lange vertraut mit Wohnung und Sitz der reissenden Räuber,)
Um durch Töne des Horns, der Tuba, der ehernen Cymbel,

Aus dem Lager zu schrecken die ruhenden Löwen und Luchse.

Plötzlich erschaut er Gewölke von Staub vom Gebirge sich wälzen,
Und darinnen ein Heer schnell fliehender Rinder und Schaafe,
Welche bei einem der Dörfer des Thals Schirm suchen und Rettung:
Denn ein grasser, Entsetzen verbreitender Tiger verfolgt sie,
Stürmt wild hinter der bangen, des Todes gewärtigen Schaar her,
Schrecket sie, hascht sie, und würgt mit wachsendem Grimme die letzten.
Selber die Hirten verlassen bereits die nährende Heerde,
Und schon flüchten sogar die kühnsten der kommenden Jäger.
Aber der Feldherr spornt sein Ross dem Tiger entgegen,
Welcher mit bitterer Wuth, mit flammenergiessendem Blicke,

Und mit offenem Schlunde, der noch vom Blute zerrifsnes
Hornviehs trof, sich gegen den glücklichen Sieger bey Balis
Wendete. Dieser bezähmte nur kaum sein zagendes Jagdrofs.
Als es den Tiger ersieht, der unaufhaltsam daherstürmt,
Bäumt es sich hoch empor und hemmt das Feuer des Ritters.
Tassilo sprang eilfertig mit jeglicher Waffe zur Erde,
Während die rüstigen Hunde das Thier laut bellend bekämpften.
Und schon wälzten sich drei der zerrissenen Doggen im Staube,
Schon verzageten andre, da stürmte das wüthige Raubthier
Wider den Feldherrn selbst, und knickte den fliegenden Wurfspeer,
Welchen ihm dieser mit ruhigem Muth entgegengeschleudert;
Gleichwie man trockene Schilfe zerknickt, und spielend umherstreut.

Und nun, hätte der Held nicht eilig den blitzenden Degen
Von der gegürteten Hüfte gezückt, den fliegenden Mantel
Nicht zum Schilde gemacht, und wären die tapfersten Doggen,
Wacker und Wolf, den andern gefolgt, das entrüstete Raubthier
Hätte den Edlen zerstückt. Allein, so siegte nun hier auch
Heiterer Muth, der besonnen und kalt in Todesgefahr schaut,
Ueber den blinderen Zorn. Germanias ruhiger Heerfürst
Liefs ihn fahren, den Mantel, in welchem die Kralle des Unthiers
Haftete. Blind in Wuth, und unaufhaltbar im Grimme,
Tobte es gegen das Tuch, zerrifs es, befleckte mit Blut es;
Doch drum konnt' es zugleich die kühn anstürmenden Doggen
Nicht mit voriger Kraft seitabwärts werfen zur Erde.

Grimmvoll haftet das Paar, mit heissen Gebissen im Fleisch ihm,
Stellet es fest, und Tassilo senket den blinkenden Stahl ihm
Tief in die zornige Brust. Der tödtlich verwundete Würger
Brüllet noch einmahl auf, laut, fürchterlich, trachtet noch einmahl,
Aufzuspringen und stirbt. Heifs trinken die Doggen sein Blut auf.
Arme gerettete Hirten und Pflüger des blühenden Thales
Fliegen vom schirmenden Felse herzu, vom Hügel, Almamon,
Welcher bisher Damhirsche verfolgt und Rehe der Waldflur.
Dieser vernahm von weitem des allemannischen Feldherrn
Kampf; er eilet', er kam, er fand den Tiger im Staube,
Und den Sieger, gelehnt an einen beschattenden Ahorn,
Bleich im lächelnden Antlitz, erschöpft, und blutend am Arme,

Nahe dabey. Er gleitet vom Rofs und beut ihm die Rechte.

Immer erschein ich zu spät, o Held der fabelnden Vorwelt!
Allzeit bist du Sieger bereits, eh' deine Gefahren
Mir zur Kunde gelangen, mein Schwert zur Hilfe gezückt ist.

König Almamon riefs: Wundärzte verbanden den Helden,
Welchem die Linke nur leicht' von der Waffe des Tigers geschlitzt war.
Drauf kehrt' alles zurück und theilte die fröliche Beute.

Also verrann die Zeit, indessen des Tassilo Fufsvolk
Langsam sich naht, sich sammelt zur Rast, vor Amidas Pforten.
Aber sobald der Held die Siegesgenossen vereint sah,

Und Almamon der Fürst die deutschen Ritter und Mannen
Sämtlich in Rüstung und Wehr und kriegrischer Schöne bewundert,
Alle mit festlichen Speisen erquickt und grächischen Weinen,
Auch für Nahrung gesorgt, und Pflege der ferneren Reise,
Eilte der Ahn der Zollern zum lange begehreten Aufbruch.
Denn nun Ludewigs Freund, der Perser und Araber Kaiser,
Von der zerstörenden Fluth der Tartarheere befreyt war,
Nun von Osman, dem neuen, dem weiseren Herrscher der Türken,
Sieben gesendete Greise zum Lager vor Amida kamen,
Friede zu stiften und Bund mit dem Abbassiden Almamon,
Glühet er wieder empor, zu Gefühlen und Wünschen, der theure,
Tief in Tassilos Brust obherrschende Lieblingsgedanke

An das heilige Buch, und an des gestöreten Handels
Sicherung; aber dabey, gleich warm, der andere, süsse,
Bald die Mutter zu schaun, samt Ihr, der geliebteren Schwester,

Aufschub suchend von neuem, und zögernd immer und ungern,
Trennt' Almamon der edle, von Dankbarkeit glühende König
Sich vom Retter des Throns: und als er endlich es mufste,
Wurden Geschenke gehäuft zu reiner Erkenntlichkeit Zeugnis.
Dreyssig erkiesete Rosse, von edler arabischer Abkunft,
Welche schon oft den fliehenden Hirsch in Steppen ereilten,
Jetzo festlich bedeckt mit Teppichen, reichen Gewirkes,
Jetzo mit goldnen Gebissen geschmückt und purpurnen Gürten,

Gab er dem Scheidenden mit, samt funfzig, mit köstlichem Atlas,
Und mit Würzen und Tafelgeschirr beladnen Kameelen.
Mehr noch bedungener Werke der Kunst verhies er zu senden.
Auch die Genossen gesamt, auch Günter, auch Lodegar, Hugo
Wurden mit Gaben erfreut, ja jeder germanische Krieger,

Tassilo.

Neunter Gesang.

Als das helle Gestirn der tyndaräischen Brüder
Aus dem bergenden Strahle der Sommermorgen hervorglomm,
Um der Dämmerung Bahn am grauenden Himmel zu schmücken,
Traten des Tassilo Schaaren zu neuen Triumphen den Pfad an,
Von dem Gestade des Tigris: und als Aurora nun aufwärts,
Neben den vorderen Sternen des feurigen Löwen einherschritt,
Stand am Karmel das Heer, und trank der Welle des Kison.

Zwar fand Deutschlands Held dort Volk und Ritter ermattet,
Von der Wanderung Glut durch Sand und dürre Gefilde,
Ueber den Jordan und Phrat, und über des Libanon Schulter.
Dennoch fragten sie keck nach Kampf, und neuen Trophäen,
Glühten von neuer Begier, dem Feind' ins Auge zu trotzen:
Denn sie sahen sich hoch gefeyert in jeglichem Volke.
Wo die Geschwader der Zug durch Mesopotamia führte,
Und durch Syrias kräftig gerettete Dörfer und Burgen,
Streute das Volk mit Blumen den Weg, mit Zweigen des Palmbaums,
Und begrüfste mit froh zujauchzendem Jubel die Retter.
Doch am Libanon nicht, noch hinter dem Jordan und Kison
Boten dem kommenden Heere sich feindliche Schaaren zur Feldschlacht,

Denn sobald die Berbern, sobald die Empörer vernahmen,
Tassilo Friedrich der Held, der schreckliche Sieger bey Balis,
Schreite herbey, zur Rache, mit seiner gefürchteten Heerschaar,
Mit den tapfersten Kämpfern Arabias, Syrias, Deutschlands,
Fafste sie panisches Graun; sie flohn in wilder Bestürzung,
Gegen Cesárea hin, und suchten die rastende Flotte.
Mit den Entrinnenden floh auch Sur, der Emir des Karmel,
Mit den Entrinnenden, Javan, des drusischen Volkes Gebieter.
Schrecken erkältete plötzlich der Frevler entzündete Herrschgier.

Als nun Germanias Held sein Heer am Kison gelagert,
Als die Männer und Rosse geruht im Schatten des Ulmhains,

Und sich mit Brot und Datteln gelabt und kühlender Bergfluth,
Sandt' er Günter von Teck, den tapferen Führer der Sveven,
Mit dreyhundert Bewehrten zu Fufs und siebenzig Reitern,
Nach dem Karmel voran. Dort solt' er in Hainen und Thälern,
Bis zum Borde der See, mit spähenden Augen erforschen,
Ob nicht hämische Tücke da lauere, Netze da breite,
Ob der Gegner am Karmel sich daurende Sitze gestiftet.
Günter vollführt des Tassilo Wink: doch Tassilo selber
Harret nicht lang' auf Günters Bericht, aus Forsten und Klüften.
Heifs von Eifer gespornt, besteigt er einen der Renner,
Fliegt er, nachdem er das Heer gelegt in Lodegars Hände,
Jenen Entsendeten nach, und trit an die Spitze der Turmen.

Ringsum fanden die Späher die Triften, die lichteren Wälder,
Selber die Dörfer des Thals, stumm, leer, entvölkert, verödet.
Eilig entronnene Hirten und dürftige Pflüger der Bergflur,
Welche, von Schrecken bethört, vor jedem gerüsteten Knaben
Zitterten, wurden im Hain bey ihren geretteten Heerden
Plötzlich umringt. Treumüthig bezeugte dem Fragenden jeder:
Nach Cäsarea hin sey alles in Eile geflüchtet,
Selber der Emir des Karmel mit seiner gewapneten Heerschaar,
Dreymahl tausend an Zahl. Mit unverschleyertem Unmuth
Hörete Friedrich es an. Solch spielend gewonnener Sieg war
Ihm, dem Kühnen, zu klein. Entflohn war jetzo die Hofnung,
Beyde Satrapen, den trotzigen Sur und Javan den Gleifsner,

An Almamon zu senden, den völkerbeglückenden Weisen.
Doch ihn tröstete schnell der erwachende Lieblingsgedanke,
An das näher errungene Ziel der Thaten und Reisen,
Und der andre, der ernste, dem edleren Fürsten so theure,
An das erhaltene Blut der würdigen Siegesgenossen.
Freundlich empfangen vom Helden und seinen gewapneten Streitern,
Führten die sanft beruhigten Pfleger der Heerden und Aecker
Ihn auf steiniger Bahn, quer durch das Tannengebirge,
Nach Athleta dem Flecken am Meer, in dessen Umwallung
Stift und Heiligthum prangten, ihm einst von Erich bezeichnet.
Hoch auf pochte das Herz im heldenmüthigen Busen
Tassilos, als er die himlisch gesegnete Stätte nun ansah,

Wo er nun endlich den Preis der Gefahr und Mühe zu ärnten
Hoffete, Gottes Geschenk, der Christen geheiligtes Lehrbuch.
Eilend verliefs er das Rofs, und trat mit Günter dem Feldherrn,
Und mit Werle dem Jüngling, des blühenden Ritterthums Hofnung,
Rasch ins Heiligthum ein. Allein sie fanden aldort auch
Alles geöfnet und leer, leer, jegliche Zelle der Priester,
Leer der Versamlungen Säle, und stumm die Hallen der Andacht:
Jeder Bewohner der Burg schien fern, seit Jahren entwandert.'
Tassilo schritt einher in den heiligen Tempelgewölben,
Und ihm tönete nirgend ein Laut des geselligen Lebens:
Nur den Hall der eignen, der eilenden Schritte vernahm er.
Heilige Bilder, verstümmelt, zerstückt, bestreuten das Estrich;

Und der Weihung Altar, alwo er die Kiste zu finden
Wähnete, lag in Trümmer und Schutt, am Fusse der Säulen.
Drauf betrit er den Garten: da haucht die spätere Rose,
Frölich empfangend ihn an, mit ihrem saronischen Balsam.
Bäume verkünden den nahenden Herbst mit reifenden Schätzen,
Und Platanen und Palmen verstreun anmuthige Kühlung,
Laden die Wanderer ein in grünende Schattengewölbe.
Aber der Held sucht Männer, er sucht die Bewahrer des Kleinods,
Oder doch Wesen, die Wink ihm gäben und fröliche Kunde
Von den Schätzen des Tempels, vom elfenbeinenen Kästlein.

Sanft verlohr sich der Garten in einen romantischen Lusthain

Von Cypressen und Cedern und heiter beblättertem Ahorn.
Eine gefeyerte vor, nun halb zerfallne Kapelle,
Welche da mitten im Hain auf einem gesonderten Felsen
Ruhete, reizte die drey umspähenden Ritter zum Eintrit.
Rings die schweigende Stille, das heimliche Dunkel der Waldung,
Und das fern durchschimmernde Meer und Tempel und Altar
Führten den Vater der Zollern im Geist, nach Rhene dem Eiland.
Alles umher war ähnlich, und jegliches täuschte die Blicke,
Felsen, Gestade, Gebüsch, des Heiligthums syrische Bauform,
Samt dem Altar: Adelpha nur fehlt' und immer Adelpha.
Bald dünkt' alles ihm öde, und jegliche Schönheit ihm reizlos:
Schwermuth preſste sein Herz und unaussprechliche Sehnsucht.

Auf des Heldenthums Bahn das rastlos emsige Walten,
Und in Syrias Fluren der Gruſs und Jubel der Völker
Lenkten ihn ab vom trübsten und süſsesten aller Gedanken,
Nur bey nächtlicher Stille, bey Zügen im schweigenden Forst nur
Wacht' ihr Bild im Herzen ihm auf, gleich einer Erscheinung.

Hab' ich des Lohns nicht mehr, nicht höhere Preise geärntet,
Als ich zu hoffen gewagt im kühnesten Fluge der Wünsche?
Dennoch, — bin ich nun satter im Geist? nun froher im Busen?
Ach, was fruchten mir Palmen, was, jegliche Kronen der Welt mir,
Wenn sie Adelpha nicht sieht? was fromt die Posaune des Ruhms mir,
Wenn Adelpha sie nicht in ihrer Verborgenheit anhört!

Kaiser Almamon beschenkte mich jüngst mit strahlendem Reichthum:
Wohl mir, könt' ich Adelphen ihn weihn, Adelphen umgeben
Mit den erkohrensten Blüthen der Pracht und Künstlererfindung!
Wie? — Adelphen, die Schwester? — Ha, dennoch, ihr Heiligen, dennoch! —
Solte sie matter lodern, die reinere Flamme des Busens?
Oder, entbrennt sie zu heifs, und darf das Erbarmen nur lau seyn?
Nein! die Kirche gebeut ja Liebe, bis über das Grab hin.
Ach, indefs mich in laut bewunderndo Städte der Pomp führt,
Weilt der Jungfraun schönste daheim in trauriger Hütte,
Neben der Mutter, und klagt das allzustrenge Geschick an,
Welches die beiden so lange vom Vaterboden gebannt hält,
Ohne Genufs, ohn' alle die frölichen Blumen der Jugend.

Ach! und ich? ich säume zu helfen; und jage dem Ruhm nach?

Solcher Betrachtungen Reihe, der weichen Empfindungen Traumspiel
Stört hier Günter von Teck, der neben der öden Kapelle,
Einen geräumigen Spalt ihm zeigt, in der schirmenden Mauer,
Welche die Stadt und mit ihr das heilige Kloster umgürtet.
Ringsher lagen Ruinen. Die Spur des verschönenden Anbaus
Lockte Gesicht und Fufs: bald traten die spähenden Wandrer
Zwischen dem Schutte hinaus. Da sahn sie sich mitten in einem
Frisch enternteten Saatengefild', am Borde des Meeres,
Eine gewundne, nun helle, nun lieblich beschattete Fufsbahn
Leitete hold, durch Busch, durch Stoppeln, nach einer getrennten

Einsamen Hütte sie hin, die zwischen Platanen verdeckt stand.
Vor der Wohnstatt wandelt' im Schattengewölbe der Baumreihn
Langsam ein Greis daher, und forscht' aufmerkend in einem
Kleinen entfalteten Buch. Es war Elias der Priester,
Einst ein Diener des Tempels in Akras verwaiseter Stiftung,
Jetzt ein stiller Verkünder der nazarenischen Lehren,
Welchen, um seiner Vernunft und hohen prophetischen Weisheit,
Jeder Bewohner der Flur als Sprofs des grofsen Tisbiten,
Und als Seher geheimer Erscheinungen Gottes verehrte.

Sage mir, Greis, was liesest du dort so schweigend und emsig?
Fragt Held Tassilo hier den einsam wandelnden Priester.

G. Kennest du wohl, was Johannes verkündet, der seligste Jünger,
Von dem heilverbreitenden Thun des göttlichen Meisters?
Kennest du, was er gelehrt von jenem unsterblichen Lichte,
Welches vordem, im grauen Beginne der Zeiten, bey Gott war,
Dann im Fleisch auf Erden gewohnt, voll Wahrheit und Gnade?
Dieses betracht' ich im Lesen, das füllt mit Wonne die Brust mir.

T. Wohl! o Genosse des Glaubens, so giebst du mir willige Kunde,
Gleich aufrichtig wie rein, ob meiner Erforschungen Endziel,
Ob dem Kloster Athletas und seinen geheiligten Pflegern.

G. Sey mir gegrüfst, o sey mir mit inniger Wonne gesegnet,
Ottomars Sohn, Heerführer der heldenmüthigen Deutschen!

Denn ich kenne dich längst, ich sah dein königlich Antlitz
Einst in Nazareth schon. Du komst im Namen der Kirche,
Bist ein gesegneter Gottes, des waltenden Lenkers der Dinge.
Ja, dich rief Jehova der Herr, dich fasset' er selber
Bey der Rechten, und führte durch Land und Fluthen hieher dich:
Bunde zu stiften den Fürsten, den kriegenden Völkern Versöhnung.
Gern, gern will ich dir Kunde verleihn und lautere Botschaft,
Ueber das Kloster Athletas und seine geheiligten Pfleger.

Als im Frühlinge Sur, der Fürst des Karmel, den Unstern
Schauete, welcher mit dräuendem Licht, mit giftigem Anglanz,
Ueber dem blühenden Reich des hohen Kalifen emporstieg,

Samt den Siegen des, alles in Staub hinwerfenden Teftur,
Hob er die Larve vom Aug' und trat, frechmütig und offen,
Wider den grofsen Beherrscher der mohamedanischen Reiche,
Er, der Alide, gegen den Abbassiden Almamon.
Denn heifs hassen einander die beyden sabäischen Stämme,
Alis erhabnes Geschlecht, die fürstlichen Enkel des Abbas,
Gleichwie der Schakal den Wolf, den Stier der zottige Waldbär,
Und das Feuer die Fluthen, den Winter der mildere Lenz hafst.
Unter dem schirmenden Schwerte des turkomannischen Sultans
Hoffete Sur der Alide, sich Kränz' und Kronen zu flechten,
Macht zu gründen umher, zu schwingen den waltenden Zepter,
Ueber Phönicias Volk, und über die sämtlichen Lande,

Von den Meeresgestaden bis hin zum Borde des Euphrat.
Drum bewaffnet' er bald die Jünglinge, sperrte die Schranken
Seines Gebiets, umschanzte die waldigen Schlüfte des Karmel,
Und vermittelte, thätig und still, das thörichte Bündnis,
Zwischen dem Könige Teftar, und Mokdar dem maurischen Feldherrn,
Welcher mit Schiffen Aegyptus bedräut' und Alexandréja,
Welcher das Delta befehdet, und dann Phönicia schreckte.
Speise zu schaffen und Erz, zu rüsten die dürftige Heerschaar,
Drückte der Emir sein Volk, erpreßte vom ruhigen Bürger,
Und vom stillen Bewohner der palästinischen Thale
Mancherley Gut und edles Metall. Doch strenger und schwerer
Drückt' er alhier am Karmel Athletas geheiligte Stiftung

Und Farnese den Abt, des Heiligthums frommen Regierer.
Jegliches mufst' er ihm zollen, der Greis, was Sparsamkeit ehmal
Für die Tage der Noth in bergende Speicher gesammelt.
Frevelhaft landeten drauf die Barbarhorden aus Kreta,
Pflanzten die blutige Fahne der ommiadischen Herrscher
Auf Cäsareas Thürme, und schwellten die Hofnung des Emirs:
Bis in die Feste der Lust, in die Jubelgesänge der Frevler
Plötzlich die schreckliche Kund' eindonnerte, (jedem unglaubhaft,)
Von dem schnellen Triumphe der kleinen verbundeten Streitmacht,
Welcher der Schutz Aleppos und Antiochias vertraut war.
Ach, dem Bösen versinkt die strahlende Sonne zu Mittags!
Zagend vernahmen die Horden den Sieg, den nimmer erhörten,

Welchen der nordische Held, der Deutschen und Araber Feldherr,
Ueber die rasende Fluth der Turkomannen und Kurden
Frölich erkämpft, wodurch er die Macht des schrecklichen Teftar
Kräftig vom Gipfel gestürzt, und ihn, den Wüthrich vernichtet.
Schnell zerrannen die Träume des unheilbrütenden Emirs,
Gleichwie Gebilde von Eis, im lauren Athem des Zephyr.
Furcht ergrif ihn, und mit ihm, das Heer der gelandeten Kreter.
Aber sobald man nun weiter vernahm, Held Tassilo selber
Schreite zur Rache herbey, mit seiner gefürchteten Heerschaar,
Um an Mokdar zu thun, was früh Fürst Teftar empfunden;
Siehe, da strebte der freche Satrap, mit gesammeltem Reichthum,
Ueber die Wellen zu fliehn. Er brach in jeglichen Speicher,

In die Gewölbe, ja selbst in den heiligen Tempel des Klosters.
Dieser verwegne Tyrann, der vor nur herrisch gefodert,
Nur durch Drohn erpreſst, nahm jezt mit offenen Händen,
Und entführete frech das Gold und Silber des Tempels,
Alle die Leuchter, die Kelche, die gottgeheiligten Bilder,
Und mit diesen zugleich der Christenheit theurestes Kleinod.
Jene geweihete Kiste, bestirnt mit hellen Juwelen,
Welche das himlische Buch verschleuſst, und Gottes Gebote.
Irgend ein Lohnknecht schwarzen Verraths, ein Sklave des Klosters,
Irgend ein Brüder vielleicht verrieth dem rohen Satrapen
Unsrer Verschwiegenheit Schatz, so schwer zugänglich, so tief er,
Unter dem festen Granit des Hauptaltares verdeckt, schlief.

Immer, bey wechselndem Glücke, verlockt den Geweihten des Lasters
Dunkler Sirenen Gewalt, und stürzt aus Sünden in Sünd' ihn.
Sur, der Wütherich, legte den Abt der Stiftung in Fesseln,
Und entführt' ihn ins harrende Schif, die Kühnheit zu strafen
Und den ruhigen Muth, womit ihm dieser des Tempels
Pforte gesperrt, den Gang in jene geheiligte Halle,
Welche die Stätte bedeckt, von wannen Elias der Seher
Auf dem Wagen der Blitze zur Burg der Engel emporfuhr.
Aehnliches that der Emir den übrigen Vätern der Stiftung,
Jeglicher wurde beraubt, und hart mit Geiseln gezüchtigt.
Selbst die Bewohner Athletas und sämtlicher Nachbargefilde,
Welche nicht straks als Krieger für ihn die ruhenden Waffen

Rüsteten, fühlten sofort die schnaubende Rache des Wüthrichs,
Allen entfuhrt' er mit raubender Hand die Habe. Mich schirmten
Alter und Dürftigkeit hier, und meiner Verborgenheit Dunkel,
Aber vor allen die Kunst, die Macht der Fieber zu dämpfen
Durch balsamische Kräuter, und Wunden zu heilen und Lähmung.
Als nun der freche Satrap samt seiner Vermessenheit Knechten
Sich in den Fluren umher, durch Raub und Ränke bereichert,
Zog er mit Last und Fracht, mit tief einschneidendem Fuhrwerk,
Gegen Cäsarea fort. Doch diese verblühende Seestadt,
Mit dem gespaltnen Gemäuer, mit ihren zerfallenden Thürmen,
Kann die Gelandeten nie, noch Sur, den Emir beschützen.
Drum besteigen sie morgen, sobald die Dämmerung angraut,

Ihre belasteten Schiffe, und ziehn von dannen, entweder
Heim, gen Kreta zurück, nach Kandax geräumigem Porte,
Oder zu frischerem Raub, nach einer der anderen Küsten,
Nach der Cyrener und Cyprer nun wehrlos ruhenden Ufern.

Wäre dem also; so dürften wir hier der köstlichen Stunden
Keine mit Musse vergeuden, entgegnete Tassilo Friedrich.
Rüstiger Werle, wohlan, besteige das harrende Streitroſs,
Fleug hin, sonder Verzug, zur Rast der Schaaren am Kison!
Trit vor Lodegar hin! Sobald ihm mein Wille bekannt ist,
Brechen die Tapferen auf: sie stehn, eh' Hesperus schwindet,
Sechs Flugweiten des Pfeils entfernt von Cäsareas Landthor,

Und gewarten des weiteren dort. Du selber, o Günter,
Samle sogleich die ruhenden Späher! Ich wandere mit dir.
Lafs uns beyde die Schaar durch Dor fortlenken, am Seestrand,
Bis an Zirka den Bach, aldort die Brücke bekränzen,
Und dann schauen, was weiter die Hand der Gelegenheit bietet.
Dank dir indefs, prophetischer Greis, Geweihter der Tempel.
Rein vertrau' ich dir, rein; mein Herz glaubt willig dir alles.
Einen gesendeten Engel, den Sprofs des Weisen von Tisba
Ehr' ich in dieser Gestalt; und eine verborgene Stimme
Flüstert im Geiste mir zu: Der sprach im Namen Jehovas.
Was ich für jezt beschlossen, vernahmest du, Lehrer des Friedens!
Flehe zum Herrn um Segen für mich und meine Gefährten.

Dafs ich den Raub abjage dem flurenverödenden Seewolf,
Dafs ich die Küsten erlöse, und alle geängsteten Inseln;
Aber vor allen, damit ich der Christenheit köstliches Kleinod,
Mit gesegnetem Arm, der Christenheit Feinden entreisse.

G. Heil dir, Erkohrener Gottes! dich hat der Könige König
Sich zum Helden erweckt, zu seiner Gebote Vollstrecker;
Aber den Feinden bereitet er Graun und schwarzes Verderben.
Ja, ja, wafnet nur Volk, wetzt Emire, mordendes Eisen!
Rüst' o Mokdar, die Segel, und fülle mit blutigem Raub sie;
Bald, bald donnert der Herr, durch Tassilo, seinen Gesandten,
Und die Tiefen verschlingen die Macht und Schätze des Frevels.

Längst, Heerführer der Deutschen, beschlofs der Ewige solches.
Sieh! er wandelt voran, vor deinem geheiligten Schwerte,
Wenn du ferner, wie jezt, den Pfad der Tugend einherklimst,
Gläubig und kühn. — — Allein, ich weifs, du wirst es vollenden,
Wirst, ein siegender Held, der redlichen Pilger Gelübde
Nimmer vergessen, und eh' du den Feind der Meere bekämpfest,
Nach Jerusalem wallen, und dort, am Grabe des Mittlers,
Deine Gelübde bezahlen dem ewigen Lenker der Dinge.
Dort entschleyert Jehova dir selbst die spätere Nachwelt.
Und ein Königsgeschlecht und Kronen, umwunden mit Lorbern:
Heil dir! o blick' empor, Fürst Tassilo, schaue das Zeichen
Links dort über dem Meer! Betrachte den mächtigen Geyer,

Welcher vom Felsengestade den Flug zur ruhigen See lenkt,
Eine geraubete Turtel, noch lebend, in eiserner Kralle.
Neben ihm flattert ein Täubchen, der Duldenden Mutter, und jammert.
Aber — der Adler des Herrn! — da komt er, da stürmt er hernieder
Aus dem Schoosse der Wolken, und straft, und schmettert den Geyer
Blutend hinunter ins Meer. Die befreyeten Tauben erflattern
Frölich ihr sicheres Nest; im Laube des schirmenden Oelbaums:
Und der Adler betrit den erhabensten Scheitel des Felsen,
Athmet den reineren Aether und schaut in die sinkende Sonne.
Ueber ihm murmelt das schwüle Gewölk, als donnert' es Beyfall.
Heil dir, o Held! denn solch ein Gebild erscheint mir umsonst nie.
Aber — ihr seyd erschöpft vom Werk des Tages, o Deutsche!

Komt, erquickt euch vor, am saftigen Obste des Palmbaums,
Komt, empfanget gefällig den Dank der geretteten Armuth!

Also beschlofs der Greis, schritt eilend zur offenen Hütte,
Kehrte zurück, und stellt' auf einen bemooseten Felsblock
Einen gehenkelten Krug, gefüllt mit heiterem Quelle,
Drauf, zwey irdene Schaalen, besetzt mit Datteln und edlen
Pfirsichen, neben ein Gerstengebäck, mit Fenchel gewürzet.

Als sich die Ritter gelabt, mit Speis' und kühlendem Tranke,
Eilten sie wieder zum Kloster, bestiegen die harrenden Renner,
Und verfolgten das Ziel, das holde Gelegenheit ihnen,
Und vorschauende Weisheit gesetzt. Held Günter der Sveve

Sammelt die Turmen der Späher am Thor des öden Athleta:
Und die Heerschaar schreitet sofort am steinigen Ufer
Gegen Cäsarea vor, durch Dor, den verwüsteten Flecken,
Dessen Bewohner noch unter der glimmenden Asche der Häuser
Forschend, den traurigen Rest der vernichteten Habe beweinen.

Als der Abend das Meer, und ob dem Meere den Luftraum
Röthete, traf Held Tassilo schon bey Zirka, dem Bach ein.
Hier vernahm er mit Harm, von heimwärts kehrendem Landvolk,
Mokdars Heer samt beyden hinzugeflüchteten Emirn,
Habe den Hafen geräumt: noch eh' die Sonne hinabsank,
Sey es von hinnen gesegelt im günstigen Hauche des Eurus.

Zwanzig erledigte Schiffe, geraubt in den Porten der Syrer,
Habe der Berber gefüllt mit frech entwendeten Gütern,
Und nun lenk' er, mit diesen, den Lauf nach Cyprus dem Eiland.
Einen der Kiele bewohne der Emir des waldigen Karmel,
Und, in Fesseln, der Abt der reichen athletischen Stiftung.

Jezo harrte der Held, des Heers vom Borde des Kison.
Doch dies konte so jäh nicht folgen, als Tassilo hofte,
Als es der feurige Lodegar trieb, es konte so rasch nicht,
Unter den trügenden Schatten der Nacht, mit Einheit und Ordnung,
Auf der steinigen Bahn, durch Forst und Felsen dahinziehn.
Erst im Schimmer Auroras erreicht' es Cäsareas Pforten.

Als nun Tassilo dort die kommenden Schaaren gesammelt,
Zog er, unter dem Jubel der Greise, der Jünglinge, Jungfraun,
In die geöfneten Thore der schleunig geretteten Stadt ein.
Straks entliefs er von hier Eilboten an Gomer den Bassa,
Seinen sich jüngst eroberten Freund, der Akra beschirmte.
Also geboten die Briefe, im Namen des waltenden Feldherrn:

Alle bey Akra im Port versammelten Kiele der Deutschen,
Samt den Schiffen des syrischen Volks, die der grofse Beherrscher
Jenen zu Hilfe zu segeln gebot, als Bundesgenossen,
Steuren sofort zum Hafen Cäsareas, sammeln aldort sich,
Rüsten sich eilend zum Kampf, und harren gebietender Worte.

Gomer las es und that Almamons und Tassilos Willen.
Eh' der Abende fünfter das Meer bedeckte mit grauer
Dämmerung, standen die deutschen und syrischen Segel verbündet,
Unter Cäsareas Mauren, im Schirm umgürtender Berge.
Tassilo selber beginnt indefs der Gelübde Bezahlung,
Eilt, in Jerusalems Thoren, am heiligen Grabe des Mittlers,
Opfer des Danks zu bringen, dem ewigen Lenker der Dinge.

Tassilo.

Zehnter Gesang.

Als in Cäsareas Mauren der siebente Morgen ihn aufweckt,
Stellt Fürst Tassilo wieder das Heer samt allen Galeeren
Unter den leitenden Stab des Lodeger, aber er selber
Macht mit Hugo dem Gwelf sich auf, mit Drogo dem Greise,
Und mit Ulrich dem treuen, zur längst gelobeten Wallfahrt.
Siebenzig andere noch neumüthiger Ritter und Mannen,
Welche vor Gott ein gleiches gelobt, gesellen sich an ihn.

Ruppert führt, nebst zwanzig bedienender Knappen die Rosse,
Während die Feldherrn selbst, baarfüssig, mit Stäben in Händen,
Dürftig gegürtet wie Pilger, durch Thal und Hügel dahinziehn.

Als sie den Tag hindurch die Glut der Sonne geduldet,
Welche die Winde der See sanft milderten, schauten sie plötzlich,
Von dem offenen Hügel, der Gabaons Ebne begrenzet,
Fern, in blühender Flur, die Stadt der Erscheinungen Gottes.
Hell entglommen im Strahl der meerwärts sinkenden Sonne,
Golgatha, Zion, Moria, und feurig, Jerusalems Thürme;
Aber vor allen, das goldene Kreuz des erhabenen Tempels,
Welchen vor Zeiten alda die reuige Helena baute,

Ueber der heiligen Gruft. Nun sank der Zephyre Fittig,
Rings umher entschliefen auf Hain und Fluren die Lüfte,
Und die ganze Natur begann mit den Pilgern zu feyern,
Als sie mit Zähren der Rührung, Jerusalems glühende Zinnen
Grüsseten, drauf, Jerusalem! riefen, Jerusalem! wieder,
Und auf Gabaons Höhn sich heifs und innig umarmten.
Lange verweilte der Trupp, verlohren in seligem Anschaun,
Freudig versenkt in Betrachtung der heiligen Wege Jehovas,
Und im Herzen erfafst von edler Empfindungen Feuer;
Während der Tag allmählich zum Schoos der Fluthen hinabglitt.

Plötzlich rühret ein dumpf anrollender Donner das Ohr an.

Jeglicher wendet das Haupt, und sieht vom Sitze des Kaurus,
Sieht, vom Rücken des Karmel ein drohendes Wetter emporziehn:
Graunvoll wogt es daher und thürmt hoch Wolken an Wolken.
Schon verschlingt das Gewühl der westlichen Dämmerung Spätlicht,
Ja, schon rauschen die Palmen vom Flug voreilender Stürme,
Welche Gezweig und Laub und trächtige Garben entführen.
Da gilt Drogos Gedanke, allhier auf Gabaons Hügeln
Auszuruhen die Nacht, um mit dem erwachenden Lichte,
Frölicher durchzuschreiten die siebenzig Stadien Pfades,
Welche die Wanderer noch vom Thore Jerusalems trennen.

Hastvoll treten die Pilger in einen verödeten Tempel,

(Einst dem Erlöser geweiht.) und finden hegehreten Schutz dort,
Wider den rauschenden Regen, der jezo gewaltiger, dichter,
Und in Strömen zulezt aus wogenden Wolken herabstürzt,
Als zerränne die Wölbung der ewigen Himmel in Wasser.
Tassilo steht und schaut, im offenen Thore des Tempels,
Gegen Jerusalem aus, und gegen die heiligen Berge.
Blitz' auf Blitze zerrissen die Luft, der schmetternde Donner
Krachte daher, erschütterte tief die Hügel Judäas,
Und den Hermon, den Arnon, ja selbst des Libanon Grundbau.
Während nun alles erbebt, das Wild, die Heerden, die schwachen
Sterblichen, stehet der Held und freut sich des segnenden Wetters,
Welches, gemach und ernst und schwer an Fruchtbarkeit, fortfeucht,

Gegen Jerusalem hin und gegen den Gipfel des dunklen
Golgatha. Aber, o Wunder! das Kreuz auf der Zinne des Tempels,
Welcher die heilige Gruft mit festlichen Hallen bedeckte,
Trat reinstrahlend und hell, in nimmer geschenen Golde,
Aus der Nacht der Gewitter hervor, verklärte das grause
Donnergewölk, und füllte mit Glanz die Fluren am Kidron.
Zweymahl stürmte die Schaar der zornigen Winde dagegen,
Aber umsonst, und wieder umsonst: des Christenthums Banner
Trat, mit siegendem Licht, durch Nacht, durch stürzende Güsse,
Und vergoldete selber den Saum der zürnenden Wolken.
Endlich entflieht der Orkan, die Nacht wird heiter und ruhig,
Und das glühende Kreuz strahlt vor dem Gesichte der müden

Wanderer, glorreich unter den frölichen Sternen des Aufgangs.

Jezt ergreift die Müden mit freundlichem Arme der Schlummer,
Und zerstreut im Tempel sie rings auf Matten von Wolle,
(Welche zur Pflege der Schaar die müssigen Rosse getragen.)
Siehe, da trit Elias der Greis, der Weise vom Karmel,
Hin, vor Tassilos Lager, betrachtet mit schweigendem Ernst ihn,
Wendet allmählich dann zu weiterem Gange die Ferse,
Reget den Arm und winkt. Der ruhende Ritter erhebt sich,
Eilt, und folget dem Greis' in die tiefere Halle des Tempels.
Aber, indem er ihm folgt, erstaunet er über sich selber:
Denn er sieht sich gekleidet im Schmuck, den Könige tragen,

Sieht sich in Purpurgewand' in köstlichem Herrschergeschmeide.
Fühlt die Scheitel bedeckt mit einer Juwelentiára.
Beyde verweilen am grofsen Altar. Der wolkige Vorhang,
Hinter dem Heiligthum flieht, wie Nebel vor heiteren Winden,
Und ein Spiegel erscheint, und füllt mit Lichte den Tempel.

Bete den Hocherhabenen an, den Ordner der dunklen
Schickungen, rufet der Greis; bet' an, o Tassilo, schweigend!
Denn dir wird es vergönnt, in den hohen prophetischen Spiegel
Daniels einzuschaun, und flüchtige Blicke zu werfen
Ueber die Gegenwart und Ein Jahrtausend der Zukunft.

Tassilo schaut' und sah, in leicht benebelter Ferne,

Vor sich Meeresgestade, und längs den öden Gestaden,
Tief in die Lande hinein, bis gegen begrenzende Felsen,
Unabsehbare Forsten und Waldmoräste voll Schilfrohr.
Dämmerndes Dunkel erblickt' er, das kaum und sparsam erhellt ward,
Durch den Spiegel ergossener Seen, durch nackenden Flugsand,
Seltener noch durch Aun, mit friedsam grasendem Viehe,
Durch entholztes Gebüsch, durch schmale beackerte Hufen,
Und durch Dörfer der Hirten und dürftig bekleideter Fischer.
Ein cimmerischer Himmel und frostige Nebelgewölke
Weineten über dem Forst, und Wölf' und Eber und Luchse
Schweiften umher und fielen einander mit feindlicher Wuth an.

Schaue des Landes Gestalt, die gegenwärtige, wüste,
Alles des Landes, das spät einst deinem Geschlechte verliehn wird!
Rief der prophetische Greis, indem er den schimmernden Stab hob:
Ach! wo Menschen gebrechen, gelenkt vom Zepter gerechter
Könige, sinket die reich geseguete Schöpfung in Wildheit.
Stürzt in das Chaos zurück, und lehnt sich wider den Herrn auf.
Aber verzweifle du nicht! die Hand der ewigen Weisheit
Leitet zum besseren alles. Sie schuf, sie schaffet noch immer;
Und dein glücklicher Stamm wird einst ihr edelstes Werkzeug.
Siehe, so wird die Nacht, durch Dämmerung, endlich ein Morgen,
Und so werden von deinem Geschlecht auch jene Gefilde,
Aus Einöden voll Graus, in edènische Gärten veredelt.

Also sagte der Greis und rührte das magische Glas an,
Mit dem beseelenden Stabe. Der Sohn des Ottomar schaute
Wieder hinein, und sah, in sanft sich entwölkender Ferne,
Grünende Meeresgestade, und längs den weiten Gestaden,
Tief in die Lande hinein, bis an die dunkle Gebirgswand,
Paradiesische Felder voll Fruchtbarkeit, Leben und Freude.
Ströme, von Dämmen gebändigt, umgrünt von blumigen Wiesen,
Wälzten sich, heiter und rein, vom Forst der Gebirge herunter,
Durch die thätig bebauete Flur, durch Saatengefilde,
Voll der erlesensten Güter des Fleisses, durch Traubengeländer,
Und durch Aun voll üppigen Viehs. Hoch thürmende Städte
Spiegelten ihre Palläste, die Pracht der Tempel und Bühnen

In dem Krystalle des Fluth. Der alles-
belebende Handel
Führte den Ueberfluss der frölichen Triften
und Aecker
Auf den Strömen daher, und füllte mit
fliegenden Wimpeln
Und mit Segeln die Porte, und mannig-
faltigem Seevolk:
Während der Ackerer Fleis, die Hand
der Hirten und Winzer
Hügel und Thal mit Leben beseelte, mit
friedlichen Freuden,
Und die Sonne vom Aether auf selige
Fluren herabsah.

Schaue die Borde des Rheins, die Gaun
der Oder und Elbe,
Schau, o Ritter, den Pregel und Belt,
die Stapel Europas.
Wisse, die frohe Gestalt, dies schönere
Leben verleihen
Deine gesegneten Enkel dereinst dem
dunstigen Lande,

Welches den Wanderer jezt, durch seine morastigen Wälder,
Durch die Sitze der Eber und reissenden Wölfe zurückscheucht.
Aber nun trit, o glücklicher Ahn von Heldengeschlechtern,
Trit in des künftigen Reiches unsterblich blühende Thronstadt!
Ruft Elias der Greis, und rührt mit magischem Stabe
An den belehrenden Spiegel. Da sieht sich Tassilo Friedrich
Mitten in einer gesegneten Stadt, voll Reichthum und Künste,
Steht auf einem gesenkten Gewölk, an einem Triumphthor.
Ueber ihm schwebt die freudige Göttin des Sieges, und vor ihm
Grünen balsamische Linden, gemischt mit Pappeln und Ahorn,
Welche das edle Gesäul ausonischer Häuser beschatten.
Neben der doppelten Zeile der fröhlichen Wohnungen schaut er,

Glänzend und reich, den Thron der lebenversöhnenden Künste,
Und der Wissenschaft Sitz; daneben, der forschenden Weisen
Lehrstuhl; rechts, die Speicher für jene sokratische Nahrung,
Welche das Thier nie sucht, noch je die thierische Menschheit,
Aber welche dem Geiste veredelter Völker Bedarf ist.
Drauf erschien ihm dahinter ein Tempel hellenischer Musen;
Und zulezt, nah neben den heiligen Hallen Jehovas,
Hoch vorragend über der Stadt und ihren Altanen,
Ein Regentenpallast, der waltenden Könige Thronburg.

Schaue die Rande der Spree, einst volkreich, jezo noch öde,
Rief Elias der Seher, der Sprofs des Weisen von Tisba:

Schaue sie, glücklicher Ahn gefeyerter Enkelgeschlechter!
Dort, die erhabene Burg, gethürmt aus Felsen, ist ihre
Wiege dereinst, und dort deckt ihre Gebeine der Tempel,
Wann sie der Schickungen Ordner zu höherer Thätigkeit abruft.
Er, der Könige König, vor welchem Aeonen dahinfliehn,
Gleichwie den Sterblichen Tage, vergönnet dir, etliche deiner
Sprossenden Enkel allhier in prophetischem Bilde zu schauen;
Dafs du getrost fortschreitest, auch über die Dornen und Klippen,
Welche des Ewigen Huld in den Pfad des Lebens dir legte.

Schaue die hohe Heroengestalt des ersten, der jezt hier
Aus dem Pallast anschreitet, des elften der Zollerschen Fürsten.

Dieser, mit jeglicher Tugend geschmückt, gleich weise wie rastlos,
Gründet es fester, dein Haus, giebt Macht und strahlenden Ruhm ihm.
Er, (ein König bereits, obwohl er, in ruhiger Sanftmuth,
Noch die leuchtende Krone dem kriegrischen Helme nicht aufdrückt,)
Reinigt von sprossenden Giften die Flur, streut Saaten der Wohlfahrt,
Und bereitet dem Fleisse den Weg zu lohnendem Reichthum.
Drauf beschirmt er, wie Adler behend, den Rhenus, den Pregel,
Scheucht von Germanias Gauen den hyperboräischen Löwen,
Welcher, ein Retter zuerst, zuletzt, ein Eroberer, auftrit:
Und nicht eher empfängt im Tempelgewölbe die Gruft ihn,
Bis er die Stirn umflochten mit jeder Verherrlichung Lorber,
Bis er die Feinde der Ruh in feurigem Fluge besiegt hat,

Und ein halb Jahrhundert dem wachsenden Reiche geboten.

Jener, der hinter ihm wandelt, im Schmuck der hellen Tiära
Und des Purpurs, beginnt die glänzende Reihe gekrönter
Könige. Er, versammelt die jung aufblühenden Künste
Um den gestifteten Thron: und während der zagenden Nachbarn
Städt' und Felder umher zwei Kriegesgewitter veröden,
Während er selbst, starkmüthig im eisernen Waffengefilde,
Dank einärntet und Ruhm, entfernt er die dräuenden Wetter
Von dem vertraueten Volk, hält Luft und Himmel ihm heiter,
Und beschirmt, staatsklug und tapfer, den erblichen Thronsitz.

Hinter ihm schreitet ein dritter, mit Ernst in Mienen und Auge.

Dieser, wie Cato vor Zeiten, der weiseste Consul der Tiber,
Mässig, strenge, gerecht und jeglicher Ueppigkeit Gegner,
Leitet das wachsende Volk zu Geduld und Ordnung und Arbeit,
Ruft die Sitten der Väter zurück in die ruhigen Gauen,
Schärfet das Kolter am Pflug, den Stahl am Schafte der Lanze,
Und vertraut dann beydes, gewetzt und blinkend dem Sohne.

Siehe, da wandelt er her sein Sohn! Heil, Tassilo! Heil dir,
Haus der Weisen und Helden! — O Mann, wie selten nur, seltnen
Zeiten das Schicksal gewährt! — Oft schwebt des Libanon Adler
Ueber Gebirgen dahin, die tief der Wanderer anstaunt,
Also besiegt auch dieser die steilesten Gipfel des Nachruhms:

Oft vertilget am Pol die glänzenden Lampen das Nordlicht,
Also verdunkelt auch dieser der Vorwelt helleste Sterne.
Ihn, den Helden, erreicht der Sohn der Olympias nimmer,
Noch der mächtige Karl, der Stifter der salischen Reiche:
Denn die beyden besiegten nur Weichlinge, dämpften nur Barbarn.
Jüngst erblickt' ich in stürmischer Nacht ein Küstengebirge,
Welches auf fern umschauendem Haupt des jähen Geklippes,
Irrende Schiffe zu warnen, ein weithin strahlendes Licht trug.
Staunend sah ich den Fuss vom tobenden Meere, die Scheitel
Von dem Orkane bekriegt. Umsonst verschworen sich beyde,
Berg und Leuchte zu stürzen: er stand, sie loderte heller.

Sohn der Olympias, Alexander der grosse.
Salisch, fränkisch.

Solch ein Fels wird dieser dereinst, in harter Bedrängniſs;
Wann er im Kampfe die Wuth besteht feindseliger Wetter,
Seine Gewalt Kriegsdonner zerbricht, Heerfluthen zurückschnellt,
Und sein Geist fortfährt, ringsher den Völkern zu leuchten.
Doch sein edelster Schmuck wird nie der blutige Lorber:
Nein, im schöneren Kranze des bürgererfreuenden Oelbaums,
Wird er, wie Romas Trajan, (nicht eigener Ehre nur dienstbar,)
Mit sich selber zugleich sein Volk erheben zu Nachruhm,
Und veredeln sein Volk, und jegliche Binde zerreissen,
Welche die Schwingen der Seele, den Blick des Geistes beschränkte.
Er, er wandelt voran, die Könige später Aeonen
Lernen von ihm, und schreiten ihm nach, dem Lehrer und Vorbild.

Ringsher wird ihn die Welt erst bang anstaunen, und endlich
Ihn mit Liebe verehren, ihn nennen den Einzigen, Grofsen.

Wann er die Erde verläfst, um anderen Welten zu leuchten;
Dann ergreifet das Steuer des froh fortgleitenden Schiffes
Wieder ein sanfterer Fürst, mit milderer Tugend im Geiste.
Siehe! da schreitet er her, mit menschenfreundlichem Antlitz,
Stimt zu sanftem Vertrauen sein Volk, den Nachbar zur Ehrfurcht.
Er vollendet das Werk des grofsen bewunderten Oheims,
Themis geheiligten Tempel und ihrer Entscheidungen Wage.
Liebreich führet er dann, und menschenbeglückend, den Zepter,
Aber auch kühn und rüstig das Schwert, indessen im Abend

Jenes, der Menschheit längst gedräuete Wetter heraufwogt,
Trächtig an Zunder und Stof zu nimmer geahndetem Elend,
Stürmt es vom Orkus empor. Bald bebt die Axe des Erdballs,
Dunkel verschlinget den Tag, am Pol erlöschen die Sterne.
Dann erheben sich Greuel als nie die Sonne sie schaute:
Blut wird strömen zur Lust, und Sünde Gerechtigkeit heissen.
Doch dein Sprösling erweitert das Reich, bedräuet das Wetter,
Scheucht es mit Weisheit und Kraft vom Sitz der Seinen, und wallt dann
Ruhig zu seinen Erzeugern, ins Reich der Verklärung hinüber.

Während nun jener Orkan entfernete Fluren verwüstet,
Und die Donner umher fortmurmeln, am Rande des Aethers,

Folgt dem waffengeübten, dem menschenbeglückenden Vater,
Gleich kampfrüstig, gerecht und menschenbeglückend, der Sohn nach.
Kriegrischer Ernst, vermählt mit patriarchalischer Sanftmuth,
Wohnt in seinem Gemüthe, dem Sitz gottehrender Andacht.
Gaben, wie *seine*, vermögen allein, den schwärzesten Unstern
Umzuwandeln zum Heil, die Schmach zum herrlichsten Ruhme:
Denn indefs er auf neuem, noch nimmer bewandeltem Pfade,
Ritter und Volk zum Gipfel der höhern Veredelung leitet,
Rauschet er näher der Sturm, der zerstörende, wütet zulezt auch
Wider dein Haus und beugt den schirmenden Lorber zur Erde.
Und ein Scheusal, ein Typhon, der Geist des schwarzen Orkanes,
Steigt vom Tartarus auf, vom Sitz der Qualen und Laster,

Trit, mit Blute besprützt, auf niedergeschmetterte Völker,
Auf zertrümmerte Thronen, und streckt den gierigen Schlund auch
Wider den Königesstuhl, den Tassilos Enkel gegründet.
Doch nicht lange: der Eigner des Throns, vom Himmel gekräftigt,
Schwingt ein eisernes Kreuz, das Kreuz wirft Blitze des Todes;
Jenes typhöische Scheusal, mit jeglichem Frevelgenossen,
Stürzt in die Hölle zurück; der Raum des Aethers entwölkt sich,
Und Borussias Thron strahlt hell in reinerem Glanze:
Herrlicher grünt im Hain der mavortischen Ehren sein Lorber,
Und der König bekränzt sich mit seinem erkohrensten Zweige.
Dann beginnen die Monde den neuen, den schöneren Kreislauf:
Weisheit, Gerechtigkeit, Mild' umarmen sich, schwesterlich liebend,

Stiften den heiligen Bund, der Nachwelt Segen und Frieden,
Während Glaub' und Hofnung und Huld, vom Himmel gesendet,
Mit dem Lichte des Trostes den Geist der Völker erleuchten.
Selber das Buch des Heils, von Dir gerettet nach Deutschland,
Redet vernehmlicher dann zu reineren, ofneren Herzen.

Mag ein reicherer Fürst ausstrecken den waltenden Zepter,
Von dem Gestade des Belt bis an die tungusischen Golfe,
Mag ein anderer rühmen, dafs Gottes belebende Sonne
Nimmer aus seinen Gebieten entweicht, ihm nimmer ihr Haupt birgt;
Mag ein stolzeres Volk, durch Schaaren gewafneter Kiele,
Pflanzungen stiften am Ganges, und jegliche Schätze der Inseln

Sammeln in schirmende Porte, und in die bewunderte Thronstadt:
Dein bescheidenes Theil, o Volk des Tassilo, sey es,
Dafs dein Genius stets mit leuchtender Fackel voranstrahlt,
Mit der Fackel der Forschung, der still fortbildenden Weisheit,
Dafs Europer und Inder von dir Gerechtigkeit lernen
Und Werthachtung des Bürgers und ächte, gezügelte Freyheit.
Glücklich der Fürst, der solches erringt, und glücklich sein Absprofs!
Schaue den heiteren Jüngling, der dir, o Tassilo, gleichend,
Dort, auf einer zur Burg herniedergelassenen Wolke,
Hinter der schönen, der himlisch verkläreten Mutter hervortrit,
Von drey Brüdern begleitet und drey holdseligen Schwestern;
Gleich dem Frühlingsgestirn, das Tage der Fröhlichkeit ansagt.

Ist er der Hofnung Engel? der Genius Friede? — Ich weifs nicht,
Aber er weckt rings Lieb' und Freude, wohin er den Blick wirft.

Tassilo sah die Stadt samt ihrer umringenden Flur hier
Paradiesisch erhellt: die stillere Wonne der Seele
Regt ihm die Brust und schwellt sie mit sanft vertrauender Hofnung.
Als der Entzückte nun hier im Glück der Enkel sein eignes
Fühlete, hört er sich sanft, Fürst Tassilo! Tassilo! rufen,
Regte die Stirn und erwachte. Der schönen Erscheinungen Reihe
War nur ein flüchtiger Traum gewesen, ein täuschendes Nachtbild:
Aber, o welch ein elysischer Traum! Er füllte das ganze
Herz mit schweigender Wonne, mit Rührung, mit himlischer Andacht,

Und bereitet es vor zum seligsten Feste der Pilger.
Ulrich, der redliche, stand am Haupt des erwachenden Feldherrn,
Welcher am Arme des Dieners sich sanft vom Lager emporhob.
Friedsam senkte der Morgen bereits der Dämmerung Schimmer,
Durch die offenen Fenster des Tempelgewölbes. Die Pilger
Sammelten alle sich rings um ihren erhabenen Führer
Alle begannen, im Strahl der wiedererwachenden Sonne,
Durch die getränkten Gefilde, den Weg zur heiligen Thronstadt.

Tassilo trat mit stummer, mit sanft erbebender Ehrfurcht,
Zwischen bemoosten Ruinen, zur offenen Pforte des Tempels,
Welchen da Helenas Hand an Golgathas blutiger Lehne

Stiftete, über der Stätt' und über dem ländlichen Garten,
Wo das Grab ihn gedeckt, den grofsen Gesendeten Gottes.
Heifs entlodert sein Geist von Andacht, als er hineintrit,
Unter die hohen Gewölbe des künstlich verdunkelten Tempels,
Als ein verborgener Chor dort, hinter Gewölken von Weihrauch,
Ihn mit klagenden Psalmen empfängt und flehender Wehmuth.
Aber ihm öfnet der Himmel sich ganz, und Wonne des Himmels,
Als er nun plötzlich entflieht, der tagverhüllende Vorhang,
Als die Sonne mit Strömen von Licht ins Tempelgewölbe
Trit, der wachsende Chor in Jubelgesänge sich ausgiefst.
Denn der Hymnus erhob zuerst die Leiden des Mittlers,
Schmach und Qual und Tod, und drauf der Verherrlichung Hoheit,

Unter der Seraphim Jubel, am ewigen Throne des Vaters.
Während der flehenden Psalmen, dem Kyrieleison der Chöre,
Küfsten die Pilger den Staub, beträufelten weinend die Stätte,
Welche der Unschuld Blut, des edelsten Märtirers Blut trank.
Dort, wo die himlische Liebe den Hohn der Bosheit erduldet,
Kostete Tassilo Friedrich das Brot des Gedächtnisses Jesu,
Trank er den heiligen Kelch des brüderversöhnenden Bundes,
Schwor er von neuem den Eid, der Tugend ewig gehorsam,
Alles für ihre Gebote zu thun, zu wagen, zu dulden.

Als er hierauf, drey Sonnen hindurch, die Stätten der Weihung
Alle geschaut, die Burg des alterthümlichen Zion,

Josaphats Thal, die Palmen Gethsemanes, Salomons Gärten,
Als ihm die vierte Nacht in heiligen Träumen entflohn war,
Trugen die Rosse den Fürsten, den redlichen Führer der Schaaren,
Eilig zurück, wo Pflicht sein wartete, neben der Ehre,
Nach Cäsáreas Thoren, zum Sammlungsporte der Flotte.
Dort fand Tassilo Friedrich das Heer, durch sieben Manipeln
Kühner sabäischer Jäger gemehrt, und sieben von Oman,
Unter Mekrammi, dem Emir des palmenreichen Musséndom.
Gleichfalls traf er aldort das ganze verbündete Schifheer,
Dort, die zwanzig Galeeren der adriatischen Porte,
Samt den Handelspinassen der Gallier, Italer, Deutschen,
Aus Ravenna von ihm nach Syrias Küsten geleitet;

Und zuletzt, noch zwanzig gewafnete Kiele der Syrer,
Welche der hohe Kalif ihm jüngsthin untergeordnet,
Samt dem Gebieter der Schaar, dem tapfern Phönicier, Nathan.

Täglich wuchs in jeglicher Brust der Führer und Kämpfer
Lieb' und reines Vertraun zu Tassilo Friedrich dem Feldherrn.
Stets ertönte sein Lob bey fröhlichen Mahlen der Krieger:
Denn sie schauten ihn immer zum Heil der Schaaren geschäftig,
Denn er wechselte gern mit jedem vertrauliche Worte.
Syrer, Idumer, Balsorer, und Araber, Franken und Deutsche
Schmiegten sich hoffend an ihn, wie zärtliche Kinder an Väter,
Priesen am Helden die Huld, am Menschenfreunde den Starkmuth

Und gehorchten ihm froh, wohin er die Männer und Schiffe
Leitete, wär es zum Rande der Welt, zur Pforte des Orkus.

Lange verzögert' er nicht: sobald der widrige Notus
Kraft und Fittig gesenkt, gefälliger athmende Winde
Ueber die Meere geboten, erklang das Zeichen zum Aufbruch,
Und mit Jubel begrüfsten die tapferen Schaaren die Salzfluth.

Als er um Cyprus nichts wahrnahm vom Feinde der Inseln,
Als dort Paphos die Stadt ihm meldete, Mokdars Geschwader
Sey, nach weniger Ruhe, in Eil von dannen gesegelt,
Westwärts, unter die Schaar der sundereichen Cykladen,

Und verheer' aldort die hellenischen Fluren und Städte,
Eilt' er ihm nach; allein zu spät. Laut klagte zu Rhodus,
Laut, in Astypaléja, in Ánaphe, selber auf Naxos
Jede Gemeinde der Ufer, wie grausam die kretischen Berbern
Tempel entweiht und Dörfer verbrannt, und Heerden geschlachtet;
Meldete, dafs, (nachdem sie so viel der Männer und Frauen
Peinlich in Fesseln entführt,) die ganze gesammelte Flotte
Rahen und Schnäbel zurück nach Kandias Küste gewendet.

Heifs im Busen entrüstet, vernahm dies Tassilo Friedrich,
Sann still forschend umher, und sucht' in der Tiefe des Geistes
Helfenden Rath, und fand ihn. Da gab er der kommenden Flotte

Unter den Klippen bey Thera, (der vordersten aller Cykladen,)
Rast, in zweyen, durch Felsen und Wald gesonderten Golfen
Dieser gebirgigen Flur. Im grofsen, im ofneren Busen,
Welcher da, südlich gewandt, am Spiegel der wallenden See hing,
Welchen des Eilands friedliches Volk den australischen nannte,
Barg er viermal sieben der streitbar gerüsteten Segel,
Und die sämtlichen Kiele der Pilger und Waarenvertauscher.
Aber im anderen Port, der nordwärts gegen das Meer hin
Schauete, klein und eng, in schattigen Hainen verborgen,
Hafteten Anker und Tau zwölf Kriegs-Galeeren aus Deutschland.
Jezo sendet' er Bertram, den kundigen Krieger und Segler,
Samt zwey leichten Pinassen hinaus, damit er wie vormal,

Jegliche Fluth, die Kreta vom Heer der ägäischen Inseln
Sonderte, kühn durchkreuze, und Kandax befestigten Seeport,
Und das drinnen versammelte Heer der Feinde beachte.
Aber Ulrich, der nimmer ermüdende, segelt indessen,
Auf des Gebieters Begehr, in Eil nach Delos und Rhene,
Um dort Kunde zu schöpfen von Tassilos Mutter und Schwester.
Denn Bekümmernis quält den tapferen Heeresgebieter,
Ahnung über das Schicksal so lang' entbehrter Geliebten,
Nun des kretischen Mokdar verwegenes Räubergeschwader
Jede cykladische Flur so frech und grausam verwüstet.
Gleich ihm peinigt Besorgnis den fern entwanderten Landmann,
Wann er vernimt, es hab' ein verderbliches Donnergewitter,

Fluth und schmetternder Hagel und Sturm, sein theures Geburtsland
Heimgesucht. Er zittert für seine verlassenen Aecker,
Und für Heerden und Saat und jegliche Sprosse des Gartens,
Aber vor allen, für seine, ihm bang erwartende Gattin.

Tassilo.

Eilfter Gesang.

Mokdar, der jüngere Sprofs des hispanischen Arabersultans
Abdorrhaman, trug im feurigen Busen voll Thatkraft
Ein unfriedliches Herz. Herrschgierde bethöret' ihn wenig:
Aber Begier nach Ruhm und glühender Hunger nach Beyfall
Trieben im Strudel ihn um von wilden Entwürfen. Mit Unmuth
Hört' er in Roncevals Thälern die plötzliche Kunde des Friedens,
Welchen sein Vater mit Karl, Roms mächtigem Kaiser gestiftet;

Denn er hoft' im nämlichen Zwist noch Palmen zu brechen,
An der Spitze des Heers. Drum reihet er Frevel an Frevel,
Alle zertretenen Funken des Grolls ins Leben zu wecken.
Aber da jeder Versuch nun scheiterte, spornte sein Trieb ihn,
Reizende Blüthen des Ruhms auf anderem Felde zu suchen.

Oftmal rastet der Wind und schont im Meere der Wogen;
Doch nie ruht im Busen geschmeichelter Fürsten der Ehrgeiz:
Karl, der erhabene, hatte der Christenheit Fürsten und Edle
Heim gen Aachen berufen, zu festlichen Turnen der Ritter.
Mokdar, in salischer Tracht, bezeichnet mit salischem Sinnbild,
Drängte sich unter die Kämpfer, voll Durst nach ehrenden Preisen,

Aus der Hand der schönsten von Karls aufblühenden Töchtern.
Und ihm lachte das Glück. Bald legt' er die tapfersten Ritter
Auf die Palästra dahin, bald stand er, bewundert und einsam,
Auf der Bühne des Kampfes, ein unantastbarer Sieger,
(Jeglichem schiens,) und fafste die lohnende Palme. Da trat schnell,
Ihm zu bitterem Harm, dem Volk zum Wunder, ein Jüngling
Wider ihn auf, in den offenen Plan, ein Knabe, der kaum erst
Achtzehn Sommer erblickt, und warf, nach schwankendem Glück, ihn
Blutig verletzt, vor Männern und Fraun, in den stäubenden Sand hin.
Tassilo wars; er that hier den ersten der glänzenden Schritte
Auf dem Pfade des Ruhms, und ärntete Jubel und Dank ein.
Mokdar eilte zurück nach Kórduba, Marter im Busen,

Und verschleyerten Groll. Wen, unter den Sterblichen allen
Kont' er glühender hassen, als diesen verwegenen Jüngling,
Welcher so plötzlich, so keck, mühselig errungene Lorbern
Aus den Händen ihm wand, im Auge bewundernder Jungfraun.
Thatlos lag er an Ketten, der Hafs, und schlummerte lange,
Weil der Rache zum Labsal sich keine Gelegenheit darbot.
Mokdar trachtet' indefs auf Meer und Sunden dem Ruhm nach,
Welcher ihm immer in Städten und offenen Fluren entschlüpft war.
Bald erblickt' ihn das Volk als Haupt der mächtigen Flotte,
Welche sein Bruder, der neue Monarch des Tagus und Bätis,
In die Gefilde des Meers absendete, jedes Gewerbe,
Jegliche Quelle des Reichthums für Grä- cier, Araber, Deutsche,

(Alle mit ähnlichem Hasse gehafs,) zu hemmen, zu schliessen.
Alle die Küsten, von Gades der Stadt, bis gegen den Karmel,
Dacht' er zu jährlichem Opfer zu nöthigen, oder gewaltsam
Unter den Zepter zu beugen der ommiadischen Herrscher.
Fruchtlos prallte der maurischen Macht arglistiger Schlag ab
Von dem Gestade Palermos; doch leicht besiegte sie Kreta:
Und der Feldherr weihte sofort die Insel zum Wehrplatz
Seiner Geschwader und Heere, zu seiner Eroberung Grundstein,
Hoch frohlockte sein Stolz hier über den Lorber, von hier aus
Stürmt' er gegen Egyptus, beraubet er Syrias Ufer,
Schreckt' er die zagende Schaar der schwach beschirmten Cykladen.

Als er in Syrias Fluren vernahm, Fürst Tassilo sey es,
Tassilo, Deutschlands Held, bedecke mit schützender Flotte,
Sämtliche Waarenpinassen des wälschen und fränkischen Handels,
Tassilo seys, Fürst Tassilo habe den Länderbezwinger
Teftar zu Boden gestürzt: da fuhr sein schlafender Hafs auf,
Gleichwie die laurende Flamme aus glimmendem Reifsig hervorbraust,
Wann sie der West anfächelt. Er sann auf Wege der Rache,
Träumte von Siegslust über den glücklichen Sieger des Teftar.
Zwar vereitelte jezo das Graun der syrischen Meuter,
Als der gefürchtete Held annaheto, jegliche Hofnung,
Zwar erblickt' er sich selber zu schwach an Rossen und Fufsvolk,
Um im Streit auf offener Flur dem Sieger zu trotzen:

Aber er hoffte getrost auf holdere Winke Fortunas,
Aber er sammelte Kraft, er sendete Boten auf Boten
An den gekröneten Bruder in Kordubas Kaiserpallaste;
Aus Iberia selbst bald helfende Schaaren zu ziehen.
Durch die Hilfe gestärkt und durch die Phönicischen Fürsten,
Hoft' er, frölich zu enden, was Teftar dem feurigen mifslang,
Hoft' er Egyptus zu beugen und Syria, oder zuletzt wohl
Umzustürzen den Thron des Abbassiden Almamon.
Solches verhiefs er getrost dem völkerbeherrschenden Bruder.
Drauf vernahm er in Kreta, der Deutschen und Araber Feldherr,
Tassilo Friedrich, habe mit vierzig gewafneten Segeln,
Syrias Porte geräumt, sich thöricht, mit kindischen Kräften,

Mit dem berittenen Truppe, mit Wehr und Waffen der Feldschlacht,
Gegen den Riesen der See gewagt, ins wogende Meer hin;
Jetzo raste die kleine, mit Waaren belästigte Flotte,
Bey dem cykladischen Thera, in einer gebogenen Seebucht,
Nur aus Mifsbrauch Hafen genannt, zugänglich dem Gegner;
Und ein Angrif gegen den offenen Busen sey Spiel nur,
Denn nichts schirme das Thor der weit eröfneten Anfuhrt.

Mokdar jubelte laut, beschlofs den lockenden Reichthum
Aller der Frachten zu fahn, und Tassilo blutig zu strafen.
Als die Beute der Inseln in Kandax niedergelegt war,
Sammelt' er eilend und still die hundert gewapneten Kiele,

Und die rüstigen Schaaren, mit welchen er Kreta bezwungen,
Alexandréja bestürmt und Land' und Inseln verwüstet,
Samt den Führern der Schaaren, dem andalusischen Melech,
Hassan von Fetz, und Jubal und Jabal den Zwillingen, welche
Gleichwie Pollux und Kastor, in Lieb' und Tapferkeit glänzten.
Unter der Dämmerung Schimmer verliefs er Kandax die Feste,
Und erschien mit gesammelter Macht vor Theras Gestaden,
Als die Sonne bereits vom glühenden Gipfel der Kreisbahn
Ihre gemessenen Schritte zum Thor des Hesperus wandte.

Bertram sah das kommende Wetter von weitem, und eilte.
Bertram! was meldet dein Kommen? befragt ihn der forschende Feldherr.

Fürst! ein mächtiges Heer, wie Fluth und Küsten noch niemal
Schaueten, wallt von Kandax heran, entgegnete Bertram,
Schon in der Dämmerung Glanze verkündeten leichte Felucken,
Welche da spähend die Fluth durchruderten, nahe Gefahr mir.
Endlich brach die Stärke des Heers rasch hinter dem schmalen
Eiland Dia hervor, entfaltete Segel an Segel,
Und bedeckte das Meer und stürmt nun mit voller Gewalt an.
Kaum, kaum finden wir Frist, zurück in die Sunde zu flüchten!

Wohl! ruft jener dagegen, der sehnlich erwartete Gast komt,
Lasst uns ihn würdig empfangen! Er sprichts und winket dem Knappen.
Stracks erklinget der Ruf der zeichenverleihenden Tuba,

Durch die Flur, stracks füllt die gewafneten Kiele die Mannschaft:
Während Tassilo Friedrich, umringt vom Truppe der Feldherrn,
Einen der Felsen am Ufer besteigt, vom Haupte der Höhe
Jeden bedräuenden Schritt der kommenmenden Gegner zu schauen.
Als er gewahrte, wie diese nun dicht zum Keile gesammelt,
Ohne zu theilen die Kraft, hin gegen die offene Mündung
Stürmeten, Reih' und Spitze schon formten zu feurigem Angrif,
Rief er Lodegar zu, dem tapferen Führer von jenen
Zwölf gesonderten Kielen, die jezt in der nördlichen Seebucht,
Ungesehen vom Feind' herbergeten. Lodegar! rege
Dein verborgnes Geschwader, erhebe die haftenden Anker!
Mokdar der Held ahnt nichts von jenem geringeren Hafen,

Nichts, von unsrer aldort verdeckt auflaurenden Streitmacht.
Ohne zu theilen die Kraft, und Bort' anschmiegend an Borte,
Wütet er her; selbst keine der spähenden Barken erblick' ich
Links und rechts zur Seite der Kommenden. Rege die Schiffe!
Und wann Mokdar nun zwischen den Syrten der offenen Einfahrt,
Mit der vorderen Zeile der unsern in blutigem Kampf steht,
Wann Fortuna nun wägt, die wankenden Schalen nun schweben,
Dann erwart' ich, o Lodegar dich, im Rücken der Gegner.

Friedrich Tassilo sprachs, und Lodegar eilte hinuber.
Während sie redeten, hatte die Macht der kretischen Berbern
Schon die Mündung ersegelt, und Mokdar jubelte frölich,

Dafs er den nordischen Wolf versperrt im kluftigen Lager,
Dafs er der säumenden Rache nun endlich Meister und Herr sey.
Rasch, mit vollem Gewicht der übergewaltigen Heerskraft
Stürmet' er wider die vorderen Reihn der Deutschen und Syrer.
Kräftig empfängt ihn aldort Fürst Tassilo, neben ihm Günter,
Samt dem Zögerer Drogo und Hugo dem feurigen Gwelfen,
Kräftig, Neftullim der Fürst, der asischen Araber Feldherr.
Dreymal drängen ihn diese zurück, den wütenden Anfall:
Helles Geschrey steigt auf und Hall der schmetternden Tuba:
Schiffe versinken, erfafst von eisenbewafneten Tannen;
Laut klirrt Eisen, und Blut färbt ringe die schäumende Salzfluth.
Tassilos Aar fleugt schreckend voran, und öfnet den Seinen

Thor' und Pfade zum Sieg, kühn zwischen den Masten des Feindes.
Aber die Uebergewalt der saracenischen Kreter,
Welche der Hauch des Notus begünstigte, räumte die Zweifel.
Mokdar brach, nach schwankendem Kampf, durch Waffen und Borde,
Schleuderte Flammen umher, befiel mit Bränden die Gegner,
Und verbreitete Mord und Graun und bange Verwirrung
Tief in den innersten Port bis unter die Kiele des Handels.

Neben ihm zürnet und wütet der Andalusier Melech,
Froh steht Hassan ihm bey, der Fürst der fezzischen Berbern,
Welcher mit Jubal und Jabal, den Schwingern gigantischer Lanzen,
Stets auf Leichen und Brand zu seinem verderblichen Ziel schritt.

Hugo, Tassilo, Günter, die tapfersten Führer der tapfern
Araber, alle ringen umsonst, zu hemmen den Wüthrich.
Plötzlich zerfleischt ein sausender Pfeil die Hüfte des Günter,
Und ein tödlich bestachelter Speer, geworfen von Hassan,
Stürzt Nestullim den Greis, den redlichen Araberfürsten,
Todt aufs ofne Verdeck. Ihm selber, dem obersten Feldherrn,
Spaltet ein Stein, geschleudert von lauschenden Schützen Majorcas,
Seinen gefiederten Helm. Das künstlich geschmiedete Silber
Splitterte rings, und Tassilo stand mit nackender Stirn da;
Aber doch unverletzt und stets Er selber an Starkmuth.
Denn sobald er das Schif des mauritanischen Feldherrn
Gegen sich über erblickt, ihn selbst in der Nähe nun wahrnimt,

Stürmet' er wider ihn an mit feuriger Kühnheit, und trachtet,
Bord an Borde, den Kiel des kommenden Feindes zu entern,
Keck die Ferse zu stellen ins saracenische Fahrzeug,
Und den Feldherrn selbst in einzelnem Kampfe zu beugen.
Siehe, da lodert urplötzlich die Wuth ausbrechender Flammen
Ueber ihm auf, da blickt er umher, da schaut er das Tauwerk,
Schauet er Segel und Rahen des eigenen Schiffes in Feuer.
Mokdar dem Wüthrich gelangs; Pechfackeln, entzündete Scheiter,
Werrich mit Schwefel getränkt, zu schleudern in Tassilos Fahrzeug.
Schleunig verläfst der deutsche Held, samt allen Gefährten,
Seinen entloderten Kiel, und trit in Günters Galeere,
Während der Berber jubelt und Siegl den Seinigen zujauchzt.

Siehe, so jubelten einst im listig eröfneten Troja,
Pyrrhus, Thoas, Ulysses und alle hellenischen Feldherrn,
Als in Priamus Burg die prunkenden Königsgemächer
Hell aufloderten, hell, in verschlingender, knatternder Lohe,
Und Aeneas der Fürst mit eilender Ferse sie räumte.

Lodegar hatt' inzwischen die zwölf germanischen Segel
In dem geringeren Port schon alle gesammelt, geordnet,
Hatte die Syrten zurückgelegt, und stürmete jetzo
Hinter den Klippen hervor. Auf Schwingen des wachsenden Zephyr
Stürzt' er über die letzten des mauritanischen Nachzugs,
Und, gesammelt zum Keil, in den Rücken des siegenden Mokdar.

Wilder Verwirrung Geschrey im feindlichen Segelgeschwader,
Unter den Kriegern und Sklaven, verräth dem erliegenden, schwachen,
Wider Geschofs und Brand nur matt sich deckenden Schifheer,
Welches die Frachten beschirmt, das Heil der kommenden Hilfe.
Tassilos Krieger erheben das Herz, Germanier, Syrer,
Araber, alle beginnen den Kampf mit erneuertem Starkmuth.
Siehe, so hebet sich, kräftig und hell, ein sinkendes Feuer,
Wann sein rings umgreifender Brand auf stärkendes Harz trift.

Mokdar wendet sich schnell und schaut die grause Verwirrung
Unter Piloten und Kriegern in seinem erschütterten Nachtrab,
Welcher umsonst nun gegen den Feind, nun gegen den Wind kämpft,

Wider die Brände der Deutschen und wider den fachenden Zephyr.
Dorthin eilet er jetzt, dort strebet er, Waffen und Schicksal,
Durch Entschlossenheit wieder für sich zum Heile zu lenken.
Mit ihm wenden noch zwanzig der saracenischen Führer
Ihre beflügelten Masten, um gleich wie Mokdar der Feldherr,
Durch die Mündung der Bucht, zu treten ins offene Seefeld;
Während die hintere Schaar vorm blutigen Stahle des raschen
Lodegar, jenen entgegen mit ähnlicher Emsigkeit flüchtet.
Dort begegnen einander die Kiele der kretischen Streitmacht,
Sperren, bekämpfen einander, um Heil zu finden und Rettung.
Jene geschlagenen, welche mit Hast vor Lodegar wichen
Nach dem inneren Port, bestürmeten feindlich die vordern,

Welche das freyere suchten. Die Noth ward ernster und länger:
Zweifel, Verlegenheit, Graun ergrif die Schaaren des Mokdar,
Während die Syrer und Deutschen, beseelt von süssem Vertrauen
Auf den gedeihenden Rath des all vorschauenden Feldherrn,
Unaufhaltbar und keck, von jeglicher Seite der Einfuhrt,
Gegen den wankenden Feind anstürmeten. Wilde Verwirrung
Fördert des Tassilo Werk: die Berbern senken einander
Unter die Wellen der Bay, erwürgen sich, drängen einander
In die Geschosse der Deutschen; und knatternde Flammen verzehren,
Was das Eisen der Sieger im blutigen Kampfe nicht abreicht.

Unterdessen betrit die Nacht die Bühne des Himmels,

Und erbarmt sich der Heiden und ihres erliegenden Feldherrn.
Unter der Decke der Schatten, bey sanft einschlafendem Winde,
Flieht der beschämte, gebeugte, so schnell die Ruderer mögen,
Und mit seinem, entfliehn noch dreyssig der maurischen Segel.
Vierzig wurden die Beute des nimmer gesättigten Abgrunds,
(Unter den vielen, das Schif des andalusischen Melech,)
Während die übrigen alle sich theils dem Sieger vertrauten,
Theils an schroffes Gestein, an laurende Syrten geschleudert,
Und von Flammen erfafst, auf nackendem Kiese verbrannten.

Tassilo, Lodegar, Hugo, die Fürsten der Araber sämtlich
Führen das siegende Heer zurück in die ruhigen Porte,

Und versammeln sich froh auf einem der thürmenden Felsen,
Neben der Mündung, an einem in Eil entzündeten Feuer,
Welches hier über dem Rauch der unter ihm brennenden Schiffe
Hoch auflodernd, den ringsum irrenden Kielen als Pharus
Leuchtete. Wala begann hier einen davidischen Hymnus,
Gott dem Erretter geweiht, und Tassilo, Lodegar, Hugo
Sanken im Lichte des Mondes, im Strahl der erwachenden Sterne,
Auf die Kniee dahin, und dankten dem ewigen König,
Dafs er den kühnen Entwurf, der Verbündeten tapfres Beginnen,
Und der Gerechtigkeit Werke so hoch, so sichtbar gesegnet.

Drauf, als wieder der Tag in purpurnem Lichte heraufblüht,

Regt Germanias Held die Rah'n der siegenden Flotte,
Um dem entrinnenden Feinde bey günstigem Norde zu folgen,
Auszuspähen, wohin er die fliehenden Segel gewendet.
Nah an Kreta, beschirmt das Eiland Dia die Mündung
Vor dem gedoppelten Port bey Kandax, der maurischen Feste.
Zwischen den klippigen Syrten aldort, sieht Tassilo Friedrich
Einen gestrandeten kretischen Kiel. Dem bietet er Friede.
Sonder Bedenken ergiebt sich das Volk dem schonenden Sieger,
Wolt er ihm Hilfe gewähren. Der Held gewährt sie: da hört er
Bald von Sifna, dem Führer des Kiels und seinen Genossen,
Mokdar habe sich früh' mit sämtlichen Trümmern der Flotte,
Und des gewaltigen Heers, in Kandax Mauren gerettet.

Sonder Verzug trennt Tassilo drauf, mit Schiffen und Schaaren,
Hafen und Stadt vom nah anfluthenden Meere, und ruft dann
Lodegar, Wittkinds Enkel, den tapfersten Führer der Ritter.

Möchte, begann er, o möchte der Herr, der Schickungen Lenker,
Möchten die Heiligen alle mit ewigem Segen dich lohnen,
Für die Thaten der nimmer verlegnen Kühnheit, mit welcher
Du, mein Degen und Schild, die Kraft der Feinde gelähmt hast!
Aber, du weifst, du lerntest, erfahrener Krieger, es oftmal:
Keine Bestrebung belohnt den Fleifs, eh alles vollbracht ist:
Und wer müssig verweilt bey reizenden Blumen am Wege,
Ueberläfst die Palmen am Ziel mitbuhlenden Ringern.

Siehe, der Feind steht fest in seiner Umwallungen Umkreis,
Und verjüngt sich an Kräften zum Kampf, vergönnen wir Rast ihm.
Thaten erblicke das Land, wie jüngst die Wellen sie schauten!
Lafs uns umgürten den Gegner, ihn trennen von jeglichem Beystand!
Mach in Eile dich auf, o Lodegar! Samle die Segel,
Welche geleitet von dir, den Kampf entschieden vor Thera,
Zieh nach Gnossus, der Stadt, dort hinter dem Ufergebirge!
Lande die Schaaren aldort, wirf nieder was gegen dich auftrit,
Und dann eile nach Kandax und schleufs vom Felde die Stadt ein,
Mit der Hälfte der Ritter und Deutschlands rüstigem Fufsvolk!
Aber ich selber gedenk' alhier, von Dia dem Eiland,
Welches der sichere Feind, mit Wehr zu gürten versäumt hat,

Kandax und seine Beschirmer in Zaum zu halten und Ehrfurcht,
Dafs sie der Schaar zu Gnossus nicht stille Verstärkungen senden.

Lodegar hört es mit Lust, und thut den Willen des Freundes.
Unter der Dämmerung landet der Held im Busen vor Gnossus,
Spaltet und öfnet bey Nacht die dürftig befestigten Thore,
Und begrüfst am dritten der schweigenden Abende Kandax.
Dieses umwindet er dicht und nah mit rüstigem Fufsvolk
Und mit Rittern, indessen der Fürst, auf Dia gelagert,
Dort vom Haupte der Höhe den Schritt der Belagerung leitet,
Durch vorleuchtenden Rath des Burgenbefestigers, Drogo.

Als nun Tassilo dort, bey nieder sich neigender Sonne,

Von der Beschwerde des Tags ausruhend, am schattigen Quell sitzt,
Und nach Kunde vom Lande, nach Boten von Lodegar ausblickt,
Sichet er Ulrich, den redlichen Greis, vom Strande herzunahn,
Und mit Ulrich dem Greis, ein Weib in edlem Gewande
Und von edler Gestalt. Sie treten ihm näher, das Weib wirft
Hastig den Schleyer zurück, und Tassilos Busen entzündet,
Und ihm erschüttert den Geist ein Blitz urplötzlicher Freude:
Denn er schaut und zweifelt, und glaubt dem Lichte des Tages
Kaum und kaum den Augen, er schaut... Bertilden die Mutter.
Ihr Gesicht, von Grame gefurcht, trägt Rosen der Wonne,
Und sie eilet, sie wankt, sie stürzt in die offenen Arme
Ihres in Eil aufspringenden Sohnes. Du bist es?... Geliebter?...

O du, welchen ich Sohn zu nennen gewürdiget werde!
Endlich!... ich schaue dich wieder! nach all den Todesgefahren!
Und mit Ruhme gekrönt, im Schmucke bewunderter Lorbern!
Glücklich, glücklich, o Sohn!.... So rufet sie, stammelt sie, mehr nicht:
Mehr gestatten die Zähren ihr nicht, noch jenes beredte,
Tief aus innerster Brust den Laut einengende Schluchzen.

Tassilo staunte, verstummte, ermannte sich wieder und rief dann:
Ach, so bist Du nun endlich mir ganz gegeben, o Mutter!
Ganz und erkannt, nicht halb, wie vor auf Rhene dem Eiland,
Als wir einander so kalt, mit regungslosem Gemüthe
Schaueten! Täuscht kein Traum, kein liebliches Schlummergebild mich?

Aber, wo wandelst du her? und Adelpha, die Tochter, die Schwester,
Sage, wo weilt sie? wo weilt die schönste der sterblichen Jungfraun?

Als sich Bertilde gesammelt, erholt, begann sie mit Zähren,
Unter beklemmenden, Laut und Wort erstickenden Seufzern:
Wehe mir, Wiedergeschenkter! ich komme, doch sonder Adelpha.
Ach mein Kind, ach, meiner Verborgenheit süfse Gefährtin
Ward mir plötzlich entrissen vom Arm barbarischer Räuber.
Höre mich an, Geliebter, du Wonne des zärtlichen Herzens,
Und sein süssester Stolz! Vor zehn entronnenen Morgen
Drang ein grauses Gerücht in unser verborgenes Eiland;
Eine verwegene Horde der meerebetaubenden Kreter

Habe schon Rhodus verheert und Kos und Astipalea,
Jetzt umschiffe sie Naxos bereits und dräue den Inseln
Freche Verwüstung und Raub. Ich rafte die wiederverjüngte
Kraft der Gebeine zusammen, und eilt' an den Armen Adelphus,
Hin zu dem Tempel im Hain, wo einst die schüchterne Jungfrau
Tassilo dir zuerst begegnete. Eben da wolt' ich
Gott, den Vater der Menschen und seinen gesendeten Heiland
Heiss anflehen um Trost, um einen beschirmenden Engel,
Wider die nahe Gefahr; allein wir kamen zum Ziel nicht,
Nicht zum Heiligthum selbst. In seinem umringenden Hain schon
Fielen Barbaren uns an, die nah im Sunde gelandet,
Hemmten den Pfad, und, seltsam! der feindliche Führer der Rotte

Beugte das Knie, verneigte das Haupt vor meiner Adelpha,
Flehte sie an, beschwor das zitternde Mädchen, im Nahmen
Mokdars, seines Gebieters, ihm sanft und ruhig zu folgen.
Machtlos sank Adelpha dahin: die versammelten Berbern
Fafsten in Eile sie auf und trenneten Mutter und Tochter,
Was mein Jammer auch rang, wie heifs ich flehte, mich mit ihr
Ueber die Wogen des Meeres wie dienende Sklavin zu führen.
Bleibe du friedsam und sanft beym Werk der Spindel, o Mutter,
Rief der Führer der Räuber: ja tröste dich! Wisse, die Tochter
Wird die erkohrenste Zier von Mokdars fürstlichem Harem,
Wird der Ruhm einst deines Geschlechts vor Griechen und Berbern.
Ja, der entzückende Glanz so seltener, einziger Schönheit

Strahlte bis Kandax hinein: drum kommt ich, gesendet vom Feldherrn.
Ist sie Regentin dereinst, so darf sie, Mutter, dich nachziehn!
Rief es: die Sinkende ward ohnmächtig zum Boote getragen,
Welches nun sonder Verzug abruderte.... Tochter! Adelpha!
Theures verlassenes Kind! zum anderenmahle verlassen!
Du, so innig geliebt, so heifs, als wärst du mein eignes!

Wie? als wärs dein eignes? so greift hier Tassilo Friedrich
Hastig ins Wort: sie wäre demnach dein eigenes Kind nicht?

D. Nein, o Tassilo, nein! Ach lebte mein eigenes Kind noch! ...
Diese? mein eigenes Kind? Adolfe? .. Wie? wähntest du solches,
Tassilo, je? bis jetzt? ... Nein, deine Schwester Adolfe

Ward mir schon lange genommen, sie ruht in der Erde schon lange.
Aber ... ich bin es dir schuldig: du glühst, sie näher zu kennen:
Höre mit ruhigem Ohr denn dieser Adelpha Geschichte!

Nach vollendeter Fahrt, nach dargebrachtem Gelübde,
Als ich vom Grabe des Heils mich wieder über die Fluthen
Wagete, bald zurück zu kommen zur friedlichen Heimat,
Stiefs ein feindlicher Süd die beyden geselligen Kiele
Aus bekannteren Pfaden in fremde Gefilde der Salzfluth,
Trennte das friedliche Paar und trieb den unsrigen nordwärts,
Unter das Inselgeschwader des nahen ägäischen Pontus.
Dort erwuchs der widrige Sturm zum wilden Orkane,

Warf das irrende Schif in ungastfreundliche Syrten.
Und umwallte die Borde mit Kies und steinigem Sande.
Angstvoll setzt' ich den bebenden Fuls in ein wankendes Saumboot,
Und erschifte, nach schwerer Gefahr, Rhenäa das Eiland,
Ich und Adolfe die Tochter, mit ihrer Ernährerin, Hedwig.
Tassilo! siehe, da stand ich nun bang, im Innersten trostlos,
Sonder Genossen und Rath, getrennt von Bruder und Heimat,
Mit dem dürftigen Rest mühselig geretteter Habe,
Selber entkräftet und krank, mit meinem erkrankenden Kinde,
Durft' ich weiter mich wagen, ins wankelmüthige Meer hin,
Wann auch befreundete Schiffe mir holde Gelegenheit boten?
Erst, (so fleht' ich,) Genesung, o Gott! dann glückliche Heimfahrt!

Bald ertauschet' ich eine, mich sparsam ernährende Hufe,
Samt der Hütte, in welcher du mich und Adelphen entdecktest.
Wenige Morgen nur gingen aldort mir über dem Meer auf,
Und ich verlohr ... mein Kind ... die, vor so blühende Töchter,
Ottomars Bild, Adolfe. Nein, Sohn, nie darf ich versuchen,
Dir mein Elend zu schildern, den Schmerz der verödeten Wittwe,
Welcher das Schicksal nun alles, nun auch das letzte hinwegriss.

Hier verstumte Bertilde, im Strom hinstürzender Thränen,
Während er selber, der Sohn, den Thau wehmüthiges Mitleids
Von der Wimper sich trocknend, in ernsten Betrachtungen dastand.
Endlich kehrte die Kraft, vernehmliche Laute zu stammeln,

Jener zurück: da fuhr sie fort in erzählender Rede.

Auf der nämlichen Flur, am nämlichen Rande des Baches,
Stand, als Nachbar nebengesellt, ein anderes Hüttlein,
Edel und regelgerecht vom Stamm der Ceder gezimmert,
Halb verborgen in Ulmen und mancherley schattendem Strauchwerk.
Dieses bewohnet' ein Weib, begabt mit mässigem Reichthum,
Eine bejahrete hohe Gestalt, von der Bürde des Alters
Zwar noch wenig gebeugt, doch kalt und düster im Antliz.
Ernst im sinnenden Auge, ja tief im Busen gefoltert
Von inwendigem Schmerz, von Gram und Reue, so schien es.
Staunend im Geiste vernahm ich, sie sey Irene, die Witwe

Leo des Kaisers, des gräcischen Reichs verstossene Fürstin.

Diese bestieg, nach ihres Gemahls vorzeitigem Hinschied,
Seinen byzantischen Thron, mit Constantinus dem Sohne,
Einem unmündigen Knaben, in vorgeschriebner Gemeinschaft.
Während nun dieser, ein Kind, in Kindesgewanden einherging,
Noch die Toga nicht trug, den Stab noch selber nicht fafste,
Lebt' Irene, geschäftig und treu, den Pflichten der Mutter,
Und verharrt' in Frieden mit ihm und rühmlicher Eintracht.
Aber, sobald er emporgesprofst, ein kräftiger Jüngling,
Kühn, das peinliche Joch der herrisch gebietenden Mutter,
Abzuwerfen versuchte, entbrannten die ruhigen Herzen

Erst zu schweigendem Groll, dann zwier zur offenen Fehde.
Zweymahl schwankte der Sieg unschlüssig zwischen den beyden,
Und verlieh zuletzt der schlauéren Mutter die Palme.
Constantinus, umringt von Tück' und schwarzer Verstellung,
Sank in laurendes Garn, und hinterlistig ergriffen,
Unter die Wache gezwängt einkerkernder Krieger, und endlich
Unter den nämlichen Hallen der byzantinischen Thronburg,
Wo dem Verrathnen zuerst das Licht des Lebens sich aufthat,
Grausam des Lichtes beraubt. Ein Stahl durchbohrte dem Jüngling,
Nachts im Schlummer die Augen; so wolt' es die wütende Mutter.
Lang' ertrug der Verfinsterte nicht die schmerzenden Wunden:
Bald entsank er ins Grab, und liefs Ein lallendes Kind nur

Unter Irenen zurück, die, früh bey ihrer Geburt schon
Von Aglaja der Mutter verwaisete Tochter, Adelpha,
Eben dieselbe, die spät hin mir das Schicksal vertraut hat,
Welche, Getäuscheter du, für Adolfe die Schwester genommen.

Jetzo genofs Irene des listig errungenen Sieges
Ob dem verrathenen Sohne, in aller belohnenden Fülle,
Und betäubte die Stimme des inneren, strafenden Richters,
Durch Geschäfte der Macht und Freuden der prahlenden Hoheit,
Während ihr wachsender Stolz bald Maafs und Schranken verschmähte.
Zog sie durch des reichen Byzanz volkwimmelnde Märkte,
Durch die gebotenen Feste versammelter Bürger, so wurden

Zwölf milchfarbene Rosse, gezäumt mit lauterem Golde,
Leuchtend von Edelgestein, durch gleich so viele Satrapen
Langsam geführt, die vor der Beherrscherin strahlendem Wagen,
Fürstlich geschmückt, zu Fuſs hinwandelten. Aber die Sonne,
Wann sie die Mittagshöhe des himlischen Pfades ereilt hat,
Schreitet hinab zum Meer, und Jerichos edelste Rosen
Oefnen die Fülle des Purpurs, ihn bald zur Erde zu werfen.
Also leitet das Glück, sobald dein Gipfel erreicht ist,
Seine Beseligten wieder hinab, zum Staube des Ursprungs.
Auch Irene beharrte nur kurz auf ihren Trophäen;
Eben die hohen Satrapen, die festlichen Führer der Rosse,
Traten, indem sie noch stets der gefeyerten Fürstin entgegen

Lächelten, feindlich zusammen zu Bund und stiller Verschwörung;
Und der kühnste der Meuter, Nicéphorus, stürzte vom Thron sie.
Alles was erst Anbetung ihr log, verließ sie, verrieth sie,
Und sie floh mit Adelpha der Enkelin, heimlich gen Lesbos,
Und von Lesbos zuletzt zur Flur der Gräber, Rhenäa.
Hier, in der Einsamkeit Schoos erwachte der innere Richter
Endlich ganz, und foltert' ihr Herz mit Qualen der Hölle.
Tag an Tag verlebte sie still in schweigendem Kummer,
Tief in sich selber gesenkt, mit vor sich starrendem Antliz.
Oftmal lodert' er auf zu zehrender Flamme, der Seele
Heimlich entglommener Schmerz; da tobte sie wider sich selber,
Rauste sich Locken vom Haupt, zerfleischte mit blutigem Nagel

Wangen und Stirn, und rief ein Wehe dir! Wehe! sich selbst zu.
Treuvoll eilt' ich ihr stets mit That und Worten zum Beystand,
Wann mich die Dienerin rief, und allzeit wurde sie ruhig,
Allzeit wurde sie, langsam und schwer, doch endlich besänftigt,
Endlich, zu Thränen erweicht und unaussprechlicher Rührung;
Durch anmahnende Reden von mir, durch Sprüche des Trostes,
Aus dem Worte des Herrn, dem Heil reumüthiger Sünder.
Drob gewann sie mich lieb und schenkete stilles Vertraun mir.
Lang' ertrug ihr erschüttertes Herz die glühende Qual nicht,
Und sie welkte, wie Blumen und Laub in Monden des Herbstes,
Langsam dahin, an einer, die Kraft hinzehrenden Krankheit.
Ehe sie schied, empfahl sie mir heiß Adelphen, die Tochter

Ihres gemordeten Sohnes, die sechs der Sommer nur zählte.
Eifrig beschwor mich Irene, mein Herz Adelphen zu schenken,
Aufzuziehen das Kind im heiligen Glauben der Christen.
Ach, was häufte sie noch die glühend beschwörenden Worte?
Längst besafs Adelpha mein Herz, besafs ich Adelphen.
Ich, die Trösterin ihrer von Menschen verstofsenen Ahnin,
Ward ihr theuer, sie mir: gern nahm ich zur eigenen Tochter
An die verödete Brust sie, und pflegte der lieblichen Blume;
Ja, die Aehnlichkeit selbst des deutschen, des grächischen Namens
Ward mir werth: und ach! ... sie schenkte mir Sorge für Sorge,
Kettete fester mich an sich, und ward, mit himlischer Sanftmuth,
Mein trostbringender Engel, durch Jahre des schmerzlichen Siechthums.

Zehen der Frühlinge waren uns still verronnen und einsam,
Seit uns Irene die Fürstin verliefs, und meine Genesung
Während des Lenzes der dich zuerst als Fremdling mir zeigte,
Samt des redlichen Ulrich nie vor geträumter Erscheinung
Und dem Beglückenden allen das Ulrich mir nannte von meinem
Tassilo, weckten im bangen Gemüth mir Hofnungen wieder.
Bis nun jüngst, unseliges Loos! entsendete Räuber
Aus dem Arme mir wanden das süfse, das köstliche Kleinod,
Welches mir einst der Allgütige gab, zum milden Ersatze
Für die verlohrenen Güter der Brust, für Gatten und Kinder.

T. Nicht auf immer, o Mutter! Vertrau dem Gotte der Allmacht.

Welcher den Sohn dir gab! er schenkt die Tochter dir wieder.
Mokdar, der stolze Gebieter der mauritanischen Berbern,
Hat die befestigte Stadt, die hier dem Blicke sich ausdehnt,
Welche die Schaaren der zwey verbündeten Kaiser umgürten,
Auserkohren zum Sitz, zur schätzebewahrenden Thronburg.
Ward auf Mokdars Gebot, Adelpha von Rhene dem Eiland
Grausam entführt, so birgt sie gewiß das fürstliche Harem
Unter den Thürmen aldort, nah vor uns in Kandax der Seestadt.
Aber, ich schwör es, o Mutter, zum Chor der Heiligen Gottes,
Ja, ich betheur' es bey ihm, dem Allerheiligsten selber,
Nimmer zu rasten von Kämpfen und peinlichen Werken des Krieges,
Bis ich Adelpha befreyt, Adelphas Kerker zerbrochen.

Gott verlieh mir vor Thera den Sieg, hier werd' er vollendet,
Wären die Mauren von Erz, berührten sie Wolken und Sterne!

Jüngling! begann Bertilda hierauf: Mit schweigender Wonne
Nahm ich bereits auf Rhene sie wahr, die keimende Regung,
Deines entzückten Gemüths für die Krone der grächischen Jungfraun:
Und der allschauende Prüfer verhüllter Empfindungen weifs es,
Welche Gefühle von Lieb' und Glück der Gedanke mir weckte,
Als er zuerst in die Seele mir trat, der süsse Gedanke,
Tassilo dich, und diese, als innig verbundene Kinder
Einst umarmen zu dürfen, zu theilen der Liebenden Liebe,
Selbst den Segen zu sprechen auf euer entblühendes Bündnis,

Doch kaum war er gedacht, der allzu süsse Gedanke,
Mufst' ich ihn meiden: denn, ach! wie dürft' ich länger dich täuschen?
Denn, (vernim es mit Muth, o Sohn, mit ruhiger Fassung!)
Würd' Adelpha mir einst auch wiederverliehen vom Schicksal;
Dennoch könte sie nimmer die Hand in die deinige falten.
Zwischen Adelphen und dir liegt eine geheiligte Felskluft,
Frommes Gelübde genannt. Im Wahne der zagenden Einfalt
Und des bangen Gewissens, dafs einst der Enkelin Tugend
Vor dem Richter der Welt die Schuld der Ahnin vertilge,
Blutige Flecken verwasche vor Gottes allsehenden Augen,
Weihet' Irene, bevor sie verschied, Adelphen dem Heiland,
Und entlockte vor meinem Gesicht den betheurenden Eid ihr;

Einst, als eine der zwölf jungfräulichen Gottesgeweihten
In die geheiligten Hallen zu ziehn, die Erich mein Bruder,
An der Killer für mich, der Erzengerin Jesu gegründet.
Eine gedoppelte Schnur von trinkomalischen Perlen
Gürtet den Nacken Adelphas, und an der köstlichen Perlschnur
Hängt ein Kleinod, ein Ring. Die kleineren Perlen des Ringes
Sind zusammengeordnet zu einer hellenischen Inschrift,
Welche mir keiner erklärt der ländlichen Bürger Rhenäas.
Als Adelpha gehorsam, den theuer gelobenden Eid sprach,
Hängt' Irene das Kleinod ihr um, und sagte die Worte:
Tochter! dein Schwur steht fest vor Gott und Christus dem Heiland,
Und der Jüngling allein kan einst dich dessen entbinden,

Welcher mit Fug vorm zeugenden Auge Bertildas dir darthut,
Dafs er an diesem Geschmeid' ein nimmer bezweifeltes Recht hat,
Dann gehöre du selber ihm an, und mit dir, das Kleinod.
Feurig in frommer Begeisterung sprach Irene das Räthsel,
Streckte den Arm, umwand die weinende Tochter noch einmahl,
Sank ans Polster und starb. Die Geschichte des Ringes ist seltsam,
Sinnverhüllend, geheim. Er ward im eröfneten Wanste
Einer cilicischen Barbe von eigener Schöne gefunden,
Welche gefällige Fischer der Tafel der Kaiserin zollten.

Gram verdüstert hier Tassilos Herz, und peinlicher Kummer
Trübt die Stunde der Lust, die hell mit der Mutter ihm aufging,

Also beseligt und klärt nach Regenwochen die Sonne
Scotias Herbst, allein nicht lange: da wälzet der Westwind
Neues Gewölk herbey, und trübt von neuem die Bergflur.

Unterdessen verschwand der Dämmerung lieblicher Schimmer,
Samt der Stunde des Mahles, das Tassilos emsige Knappen
Für den Gebieter beschickt und für des Gebietenden Mutter.
Als nun die Mitternacht im Sternengewande dahinschritt,
Führte Bertilden der Sohn zum morgenländischen Prachtzelt,
Welches ihm einst Almamon verehrt, der Hüter der Völker,
Reich mit seidenem Polster geschmückt und persischem Teppich.
Bald erquickte der Schlaf mit Balsamthau die Mutter,

Und entfesselt' ihr Herz vom Druck' des nagenden Kummers:
Deins, o Tassilo nicht! du schmachtetest heute vergebens
Nach dem nächtlichen Frieden. Des Feldherrnamtes Entwürfe
Scheucheten fern vom Lager und fern von der Wimper die Ruhe.
Selber Adelpha trat oft zwischen die Kriegergedanken,
Vor den sinnenden Geist ihm, und allzeit wieder Adelpha.
Ach, er sah sie gefesselt, bedrängt, er sah sie in Thränen.

Wie? so seufzt er empor aus schmerzlich verwundeter Seele,
Muſs nur immer der Ruhm und immer die frostige Hoheit
Mich anlachen mit segnender Huld, und nimmer die Liebe?
Müssen auf irrender Fahrt, wann mein sehnsüchtiges Auge

Plötzlich den friedlichen Port erblickt, dann eben so plötzlich
Neu erwachende Stürme zurück in die Meere mich schleudern?
Harmlos raubte mir Ulrich des Herzens geliebteste Täuschung
Unter den Tannen vor Balis bereits; und eben indem ich
Dort mit glücklicher Hand ihn brach, den begehrten Lorber,
Ward mir die werthere Myrte geraubt, mein süsseres Gut mir!
Doch blieb dort Adelpha noch mein, mir dämmerte damal
Noch die liebliche Hofnung, die Krone der grächischen Jungfraun,
(Denn so nennt sie Bertilda mit Fug,) in die Arme zu schliefsen,
Wenn nicht wie Gattin dereinst, doch als die liebende Schwester.
Doch jetzt schwindet er hin, der letzte beglückende Lichtstrahl! . . .
Aber, so darf ich sie denn als Gatt' und Bruder nur lieben?

Braucht die reinere Freundschaft, der Engel und Seraphim Wonne,
Braucht sie der weihenden Namen Gemahl und Bruder und Schwester?
Zwar ... der Name verknüpft zum innigen, häuslichen Leben!
Da, da schauet man stets, tauscht Worte mit zärtlichen Worten,
Bricht, in süsser Gemeinschaft, die holdesten Blumen der Freude,
Und jedweden Gefühls und jeglicher werthen Gedanken. ...
Weh mir armen Getrennten, verbannt vom Auge der Liebe!
Weh mir, jegliche Hofnung entflohn! kein Schimmer von Trost mehr! ...
Ach! und würde sie ewig in heilige Zellen verschlossen;
Nun so würde sie doch der Gottesgewidmeten eine,
Und nicht eines Ungläubigen Braut, nicht eines Tyrannen
Gattin vielleicht! ... O wehre dem Gott! Nein, keine Bedenken!

Ich, ein Ritter, ich mufs der frechen Entheiligung wehren!
Keine Versäumnis hinfort! Gewifs harrt unter den Thürmen
Dort, in der fürstlichen Burg, des Busens erkohrenste Liebe!
Und das morsche Gemäuer davor? es solte mich hemmen?
Nein, ich mufs hinüber noch heut, und wäre die Mauer
Glühendes Erz, und schirmte der Fürst der Hölle die Zinnen.
Kein Rathgeber rede darein mit erkältender Weisheit:
Jeglicher wisse! ich bin Errettung der leidenden Unschuld,
Bin das heilige Buch der nordischen Christenheit schuldig.

Solcherley sagte der Fürst der germanischen Schaaren sich einsam,
Während der Stille der Nacht, und wiederholte sich solches,

Allzeit dacht' er Adelphen ihm nah, in bangem Gefängnis:
Und ihn täuschte sein Herz nicht ganz in kühner Vermuthung.
Emsig hatte der Ruf die seltene Schönheit Adelphas
Durch die Cykladen verbreitet und rasch getragen bis Kreta.
Mokdar, von gleicher Begier nach Ruhm und feinerer Wollust
Innig im Busen gespornt, vernahm es, und sendete Nurbal,
Seiner Gelüste Vertrauten, den Kenner erotischer Schätze,
Nach Rhenäa der Flur, zu schaun, zu richten, zu bringen.
Nurbal huldigt Adelphen, sobald ihr Schimmer ihn anschien,
Führte dem Fürsten sie zu, und weiht' ihr knieende Demuth:
Mokdar sah, bewundert', erglühete, wählte die Jungfrau
Gleich zur Zierde des Harems, zur Königin seiner Palläste.

Als das schmachtende Flehn um Huld des Zieles verfehlte,
Als er den Mächtigen, Sich, den Herrn der Meere verschmäht sah,
Strafet' er endlich den Frost, den Troz, (so nannt' er die Tugend,)
Durch der Einsamkeit Oede. In einem entlegenen Kerker
Hoft' er das leidende Herz durch Zwang und enges Gemäuer
Bald zum Gehorsam zu beugen. Indeſs die gehorchenden Kebsfraun
Mokdars Pallast besassen und seine bezauberten Gärten,
Weilet Adelpha verwaist im Thurm des hohen Kastelles,
Einsam und schwermuthsvoll in unaussprechlichem Kummer.
Täglich trat der Lüstling hinein, zu der zagenden Jungfrau,
Aug' und Seele zu weiden an ihrem entzückenden Anblick,
Sanft zu rühren ihr Herz durch froher Verheissungen Aussicht;

Liefs die Weigernde drauf einschliessen in engere Kerker,
Schmeichelte täglich ihr süsser, und peinigte schwerer sie täglich.
Ledig an Trost, doch sanft, ertrug die Dulderin alles,
Dachte Bertilden allein und Tassilo, ihren Erretter,
Ihr jüngst theurer geworden, als Sohn der erziehenden Freundin.
Tief verstummte die Hofnung; sie achtete jedes verlohren,
Weinete still zu Gott, und fleht um ein Märtyrerende.

Als der dämmernde Tag den Fürsten der deutschen Heerschaar
Aus vorgaukelnden Träumen zu neuer Geschäftigkeit aufregt,
Stellt er den Fufs in ein harrendes Boot, und rudert hinüber,
Nach dem grünenden Saume der nahen gortynischen Strandflur,

Dort, vor Kandax umher zu spähn, von wannen, und wie man,
Ueber den Graben hinaus, den Kamm der Mauer erstürme.
Ob auch hier, ob dort ein kräftig entsendeter Wurfspeer,
Ob ein feindlicher Pfeil blutgierig über ihm hinschwirrt,
Ob er neben ihm dicht in den gelb aufstäubenden Sand fährt,
Und das Rofs des Helden erschreckt; so schreitet er dennoch,
Unter dem edeln Geleit starkmüthiger deutscher Ritter,
Und des tapferen Drogo, des kundigen Städteverschanzers,
Ruhig erwägend einher, um Gräben und dräuende Thürme.
Ernst durchmifst ihr prüfender Blick die Höhe der Zinnen,
Schätzt der Gräben ummauerte Kluft, der Brücken Gebälke,
Und die starke Bewafnung der Thore-beschützenden Warten.

Als er hierauf das müdere Rofs zum kühlenden Hain lenkt,
Führen die Männer der Hut ihm einen hellenischen Greis vor,
Einen bescheidenen Mönch in christlichem Priestergewande;
Kephas ward er benahmt und wohnt' in Agra dem Kloster,
Welches auf einsamem Anger in einem verhüllenden Laubhain
Zehn Flugweiten des Pfeils vom Thor der Feste getrennt lag.
Kephas begehrt geheimes Gehör vom Führer der Streitmacht;
Und der sorgsame Held verleiht es ihm, sonder Versäumnis.

Tassilo.

Zwölfter Gesang.

Eine geräumige Halle, beginnt hier Kephas der Priester,
Ruht tief unter dem Fufs der vor euch trotzenden Mauer,
Künstlich in Felsen gehaun. Hinab in dieses Gewölbe
Führen des Wanderers Fufs zwey unterirdische Pfade:
Einer, aus Kandax der Stadt, vom Tempel der hohen Maria,
Welchen die Berbern jüngst, (ich schaudre indem ich es rede,)
Ihren dämonischen Götzen geweiht, zum preisenden Tempel;

Und der längere, andre, aus Agra dem heiligen Kloster.
Unter den schweigenden Hallen des tief verborgnen Gewölbes,
Welches in Kandax selbst nur wenig Geweiheten kund ist,
Hatten vor Zeiten, im Sturm qualreicher Verfolgung, die Christen
Jesu gebotenes Mahl, das Fest der Liebe gefeyert.
Dorthin hatten auch jüngst die Tempelverweser zu Kandax
Und die begüterten Männer des Raths die Schätze der Kirche
Samt den ihren gerettet, als Mokdar, der heidnische Heerfürst,
Von den eroberten Küsten, die Stadt mit Stürmen bedräute.

Kephas der Mönch sprach solches, und zeigte dem forschenden Feldherrn
In der entlegensten Halle der gottgeheiligten Stiftung,

Eine verborgene Thür zum unterirdischen Pfade.
Drauf erbot er sich, selbst die gewapneten Schaaren zu leiten,
Erst in das finstre Gewölbe, und dann aus Dunkel und Nachtgraun
Auf, in den heitersten Tempel der Stadt, den Tempel Marias.

Tassilo Friedrich obwohl er erkannt, dafs Kandax die Seestadt,
Wegen gebrechender Nahrung, den ringsumgürtenden Heeren
Nicht zum zweyten der Monde hinaus, zu trotzen vermöchte,
Fassete doch, von Liebe gespornt, gestachelt von Ruhmgier,
Eilig den Schlufs, die feindliche Macht im Sturme zu beugen.
Drum entsandt' er sofort Befehl den Führern der Deutschen
Hugo, Lodegar, Drogo, zugleich den Häuptern der kühnen

Araber. Alle gehorchen in Eil der gebietenden Botschaft:
Bald sinkt unter der Axt die Krone geschmeidiger Pappeln,
Samt dem dichten Gezweige der Weyd' und moosigen Buche.
Mächtige Reisergebünde, den ledigen Graben zu nähren,
Werden auf Drogos Gebot zu tausend und abermal tausend,
Mitten im Haine des Klosters von emsigen Händen bereitet;
Mit den Gebünden zugleich zwey hunderte buchener Leitern,
Breit und stark, drey Krieger auf jeglicher Sprosse zu fassen.

Drauf, als alles im Lager bereit war, alles geordnet,
An der Abende drittem, versammelte Tassilo Friedrich
Alle Beweger des Heers auf einem erhabenen Wachthurm,

Welcher die Dächer und Kuppeln auf Agra dem Heiligthum krönte.
Und es traten herbey Held Lodegar, Drogo mit Hugo,
Unter den Deutschen zugleich, der Syrer und Araber Feldherrn,
Tulmat, Paran, Mekrammi, und Kephas der grächische Priester.

Tassilo grüfste die Kommenden froh, und redete solches:
Freunde, der Reisigen Führer, Gebieter des rüstigen Fufsvolks!
Immer bisher war unser das Glück, und lächelte hold uns,
Weil wir immer die Locke der spröden Gelegenheit faisten,
Wann sie sich bot. Auf lasset uns jezt ein ähnliches wagen!
Wisset, ó Freunde, sie winkt! drum lafst uns folgen in Eintracht,
Wo sie das Hindernis beugt, und bald vollbringen das letzte!

Hier steht Kephas der Priester, der treue Gewidmete Gottes:
Er, er öfnet uns redlich den Pfad zum frölichsten Siege,
Unter der Flur hinweg, tief unter den Gräben und Mauren,
Bis zum Schoosse der Stadt. Hiernach ist solches mein Anschlag:

Hugo, du sammelst, sobald im Morgen die Dämmerung aufglimt,
Hier in den Hallen der Burg dreyhundert gerüstete Männer.
Diese Gewapneten bilden, von dir geordnet, den Vortrupp
Aller der Schaaren, die mit mir auf unterirdischem Pfade,
Unter den Wehren hinweg, in die Stadt zu strömen erkiest sind.
Gwelf, du selber und ich, samt diesen, den vordersten Streitern,
Wollen mit Fackel und Stahl durchbrechen der Wölbungen Dunkel,

Kühn ersteigen den Tempel der hohen Gebärerin Jesu,
Und im Schoosse der Stadt den Kern der Feinde bekämpfen.
Lodegar, Du verleitest indefs das Auge der Berbern.
Nach der offenen Flur, und stürmst mit deinem gehaltnen
Feuer, auf viermal funfzig zusammengeketteten Leitern,
Dort die Warte, die weit vortretend, das östliche Thor schirmt.
Aber du darfst nicht früher dem Blick der Gegner dich bieten,
Bis ich aus Dunkel und Nacht erreicht den Tempel Marias,
Und vom Dome des Tempels hinab, die Winke dir sende.
Siehest du dort ein weisses Panier mit purpurnem Kreuze,
Siehst du daneben den Adler mit schwarz entfaltetem Fittig,
Durch die spielende Luft hinwehn; dann, kühnster der Helden,

Zögere nicht! dann eile hervor aus bergendem Hainthal,
Gegen die Wehren der Stadt, dann stürme mit Leitern und Waffen.

Friedrich Tassilo sprach es, und jeglicher jubelte Beyfall,
Lodegar auch: doch trat er hervor zu reden, und sagte:

Dein Entwurf, o Gebieter, ist gut und weise, wie jedes
Was du beginnest und sagst. Ich will in dem bergenden Hainthal
Franken und Araber sammeln, und hinter den rüstigen Schaaren,
Wagen mit Reisergebunden und enge verketteten Leitern,
Dafs, wann früh die wehenden Banner vom Thurme mir winken,
Ich ihn sonder Verzug anhebe, den stürmenden Anfall.
Aber gestatt' o Fürst, auf anderer Stelle den Angrif,

Nach dem vernommenen Rathe des Burgenbefestigers Drogo!
Red' o Drogo! eröfn' im versammelten Truppe der Feldherrn,
Was du mir jüngst vertrautest, am Borde des kluftigen Grabens!

Lodegar sprachs, und eilend begann der kundige Drogo:
Fürst, die Warte, die dort vortretend, das östliche Thor schirmt,
Zwar nicht hoch, scheint dennoch zu stark in den Wehren befestigt,
Steht, von andern geschützt. Dort, wo die verkrüppelte Pappel
Ueber geborstene Zinnen und Strebepfeiler herabweht,
Dünkt der Graben mir sicher und breit, viel Schaaren zu fassen:
Kein Geschofs von einer der schirmenden Warten erreicht ihn.
Dort, in diesem von Schutz verlassenen Raume gestatt' uns,

Anzuheften die Leitern und kühn zu stürmen die Zinne.

Wählt euch selber, o Brüder, des Kampfs hellschauende Lenker!
Wählt euch selber den Ort zum kürzesten, fröhlichsten Siege!
Lenkt nur, indefs ich stürme, den Blick der Gegner ins Feld ab,
Dräut ihm von Aussen Gefahr, zieht Pfeil' und Speere nach Aussen!
Bald, bald schaff' ich von Innen euch dann Erleichterung, Spielraum,
Und verleih' indessen der Schickungen Lenker euch Segen!

Solches versetzte der Fürst, die Schaarengebieter entlassend:
Aber sobald Aurora die Flur von neuem bethaute,
Trat Held Tassilo selbst an die Spitze der harrenden Heerschaar,
Welche der tapfere Gwelf indefs im Tempel gesammelt,

Faſst' in die Rechte das Schwert, in die Linke die flammende Fackel,
Und eröfnete frölich den Zug der rüstigen Streiter,
In die Gebiete der Nacht. Ein eisenbewafneter Widder,
Künstlich auf Walzen gestellt, rollt hinter der Ferse des Vortrupps.
Bald erschreitet die Schaar das innere Felsengewölbe,
Und erblickt es gesperrt mit Schränken, mit ehernen Kisten,
Tief verschwiegnen Bewahrern der heimlich geretteten Schätze.
Kraft austrengend, räumet die Schaar, im Strahle der Fackeln,
Alle die schweren, den Schritt aufhaltenden Lasten vom Pfade.
Friedrich Tassilo läſst nur wenige Knappen zur Obhut
In dem Geklüfte zurück, und zeucht, von Kephas geleitet,
Kühn und mühsam fort, durch finstere Schlünde zum Endziel.

Führer und Streiter gelangen an eine verriegelte Pforte,
Aus gehämmerten Erz. Drey donnernde Stösse des Widders
Sprengen die Thür, Held Tassilo trit in eine gewölbte
Matt erhellte Kapelle, und aus der engen Kapelle
In den eröfneten Tag, des hohen geräumigen Tempels.
Dort besetzt er sofort des Heiligthums müssige Thore,
Sammelt und ordnet die nach und nach einschreitenden Schaaren,
Und entsendet hierauf den leitenden Kephas mit Werle,
Auf die Kuppel des Thurms, aldort zu schwingen die Banner.

Mokdar pflegt' indefs nicht müssiger Stunden im Harem.
Als Fürst Tassilo Friedrich im bergenden Haine bey Agra

Alles zum blutigen Sturm anordnete, rüstete Mokdar
Männer und Waffen, um bald durch einen entscheidenden Ausfall,
Tassilos dräuende Schaaren zurück zu schleudern von Kreta.
Auch vernahmen die Hüter vom Wall die Schläge der Waldaxt,
Samt dem Aechzen und Krachen der schwer hinstürzenden Bäume.
Eben da Deutschlands Held auf Pfaden des ewigen Dunkels,
Nach dem Schoosse der Stadt, zum Tempel Marias empordringt,
Brechen die Heidengeschwader aus plötzlich entriegelter Pforte,
Wider die Reihn des Lodegar vor, und gegen den Buchforst.
Und nun wehn am Thurm die winkenden Banner vergebens:
Denn indessen sie wehn, steht Lodegars tapferes Volk schon
Vorn, am Saume des Haines im Kampf, mit Kretas Bezwingern.

Feurig und kühn fällt Mokdar in offener Aue die Streiter
Lodegars an. Doch trift er sie nicht, nach seiner Erwartung,
Durch die Hütten und Zelte verstreut, nein, unter den Waffen,
Schaar an Schaar gereiht, in bewunderungswürdiger Ordnung.
Leitern und Reisergebund', samt jedem Geräthe der Stürmung,
Bleiben dahinten. Ein blutiger Kampf entlodert im Felde,
Dicht am Saume des Waldes. Der Heiden verwegener Feldherr,
Welcher von Ueberraschung geträumt, sah jetzo sich selber
Ueberfallen, und konte die kühn vorbrechenden Schaaren
Nicht entfalten, nicht lange der Deutschen geordneten Anfall
Kräftig bestehen. Zugleich erwacht im Rücken der Heiden
Lautes Geschrey: der Feind! der Feind! ... im Schoosse der Stadt schon! ...

Mokdar empfängt die Boten zuerst ungläubig und zornvoll,
Hört die betheurenden Worte darauf mit stummer Bestürzung,
Und mit Fassung zuletzt. Er wendet den ruhigen Nachzug
Gegen die zagende Stadt: bald folgt der Uebrigen Heerschaar.
Eine Kohorte nur steht und bietet dem Lodegar Spitze,
Welcher mit all durchbrechender Kraft auch diese zurückschnellt,
Und dann mit ihr zugleich ins weit eröfnete Thor strömt.

Mokdar fällt, entschlossen und kühn, die rüstigen Schaaren
Hugos und Tassilos an, entzündet ein feuriges Treffen
Auf dem ebenen Markt, am Fufs des hohen Kastelles.
Viel der maurischen Krieger, der Ritter aus Kordubas Schlössern,

Stürzen von Tassilos Stahl, hin sinken der deutschen Männer
Viele vor Mokdar und Hassan: das grausam vergeudete Blut raucht
Zwischen den stolzen Pallästen empor, rinnt zwischen den Tempeln,
Und die Wage des Kampfs schwankt bang von Gegner zu Gegner.

Plötzlich erkennt Fürst Mokdar in jenem gepanzerten Ritter,
Welcher nun unter den Vordersten blitzt, und, aller Entsetzen,
Reihn und Rotten zersprengt, ihn selbst den germanischen Feldherrn,
Ihn, ihn, Tassilo, ihn, den gehässigen Sieger im Thurnspiel.
Schnaubend von Rachgier, stürmt er hervor und schleudert den Wurfspeer
Gegen der Zollern beneideten Ahn: ja hätte sich dieser
Nicht im Sprunge zur Rechten gewandt, der dürstende Mordstahl

Hätt' ihn, trotz der Schuppen von Erz, den Busen gespaltet.
Mokdar lüftet den Stahl, den Sieg zum Gipfel zu heben:
Doch Fürst Tassilo fühlet sie kaum die plötzliche Wunde,
Welche so nah am Ribbengeflecht die Dämmung ihm aufreifst:
Hoch auf wettert das heilige Schwert, Germanias Feldherr
Schwingt es mit Michaëls Kraft, zersplittert den maurischen Säbel,
Und versenkt in den Wanst des zornigen Feindes die Spitze.
Mokdar sinkt ohnmächtig zurück in die Arme der Seinen.
Siehe, so stürmet in Norden ein hoch her donernder Eisberg
Gegen die Klippe des Golfs, prallt ab von der ehernen Brandung,
Und zertrümmert in Blöcke, und fällt und rastet im Sande.
So brach Mokdar hervor, so stürmet' er, sank er, erlag er.

Unterdessen besiegt Held Lodegar alle die Tapfern,
Welche der Sultan zum Schirme der offenen Pforte zurückliefs,
Und nun eilet er vor, zu schlichten die blutige Fehde
Auf dem Markte, wo Tassilo kühn dem schrecklichen Hassan,
Und der gesammelten Macht des mauri-schen Fürsten noch Troz beut.
Jetzo schwankte sie wieder, die zweifelnde Wage des Sieges,
Ja, schon wich des Tassilo Schaar dem Uebergewichte.
Hassan stürmete gegen der Deutschen verwundeten Feldherrn,
Ihn, den Blutesverlust abmüdete, niederzuwerfen;
Und sie würdig zu rächen, die tödtliche Wunde des Mokdar,
Siehe, da sprang, aus Lodegars keck anschreitenden Schaaren,
Plötzlich ein Jüngling hervor, mit niedergesenktem Visiere.

Hilfe! dem Feldherrn, Hilfe! so rief der kommende Ritter,
Hier, hier gilts! hier mag ich den widrigen Flecken vertilgen,
Welcher so lange bereits vor edleren Seelen mich schändet.

Sprach es, und stürmete kühn vor gegen den siegenden Hassan.
Und es gelang ihm in brausender Wuth: die durstige Lanze
Drang in die Gurgel des Feindes, und warf in den blutigen Staub ihn.
Aber der Tapfre genofs der Lust des Sieges nicht lange.
Hassan den Fürsten geleiteten stets die Zwillingsgebrüder,
Jubal und Jabal, ins Feld, und schirmten des Wütenden Seite.
Kaum schwang jener, zu keck und nah die Lanze; so fielen
Beyde den stürmenden an. Hin sank er unter den Blitzen

Kretischer Stahle, und hauchte zu Tassilos Füssen den Geist aus.
Dieser erkannte sofort die Stimme des kommenden Jünglings,
Als er gegen den Feind anwütete. Holding, so rief er,
Holding, verleiteter Freund, woher? wo bliebst du so lange?
Holding gewann nicht Zeit, zu freundlich belehrender Antwort:
Denn schon stand er in flammendem Kampf, schon siegt' er, schon sank er
Unter dem Eisen dahin, und schlofs auf ewig das Auge.

Tassilo Friedrich vernahm von Holdings dienendem Knappen,
Nach verlodertem Kampf, des Jünglinges letzte Geschichte.
Gleich dem Mann, der von Nektar besiegt, doch endlich mit Unmuth
Aus dem Rausch aufwacht, fuhr Holding, in Andros dem Eiland,

Endlich empor vom Zauber der süfs ankirrenden Thetja.
Lange gehorcht' er dem Seil und zog der Siegerin Wagen,
Lange vergafs er des Ruhms, der Vatergefilde, der Freundschaft:
Denn er fand sich zu selten allein, zu wenig, sich selber,
Dafs ihn stachelte selten mit weckendem Dorne die Reue.
Wann dann auch sein besserer Geist den Spiegel ihm vorhielt,
Und die strafende Scham ihm wenige Stunden vergällte,
Rief ihn neuer Ergetzungen Glanz zu seiner Geliebten.
Aber sobald er die Kunde vernahm vom Siege bey Balis,
Sanken ihm Schuppen vom Blick: er erschien sich selber verächtlich,
Sah sich im Geist von jedem gemeineren Krieger verspottet.
Drum entwand er sich heimlich und schnell dem Garne der Schönheit.

Trat in ein delisches Boot, und floh in kühner Verzweiflung,
Nach Amorgos der Insel, um dort den edleren Griechen,
Welche von allen Cykladen allein sich wider die Berbern
Wafneten, muthig und treu im schirmenden Kampfe zu dienen.
Drauf, sobald er aldort den Sieg vernommen bey Thera,
Und, wie Tassilo jetzt die Trümmer der maurischen Heerskraft
Keck in Kandax der Stadt belagere; eilt er gen Kreta,
Mengte mit wenigen Knappen sich unter germanische Kämpfer,
Stürmte, mit Lodegars rüstiger Schaar, der feindlichen Feste
Thor, und starb, gereinigt von Schmach, zu Tassilos Füssen.
Dieser begofs mit Thau wehmüthiger Rührung den Jüngling,
Stiftet' ihm, Tage hernach, in Agras Gärten ein Grabmahl,

Und umpflanzt' es selber mit Myrten und düftendem Lorber.

Jetzo versammelt der Held die sinkenden Kräfte noch einmahl,
Stürmet mit Lodegar vor, und ringt die Gegner von hinnen.
Alles gehorchet den beyden und Hugo dem feurigen Anwalt.
Jubal sinkt vor Lodegars Stahl, und Jabal der Riese
Deckt die Leiche des Bruders, und zeucht die zagenden Schaaren
Langsam zurück, zum Thor der sorgsam ummauerten Hochburg,
Heifs fortkämpfend setzt er nun hinter die Ferse die Ballen,
Und erschreitet die Pforte der hohen Umwallungen rücklings.
Plötzlich donnern die Gatter herab, laut knarren der Pforte
Kräftig gewendeten Flügel, bedecken die weichende Heerschaar,

Und beschützen zugleich den schmerzlich verwundeten Mokdar,
(Langsam fortgetragen auf eilend gefoderter Sänfte,)
Wider die heifs nachstürmende Wuth der Deutschen und Syrer.
Aber indem der Fürst sich wider die Feinde gedeckt sieht,
Schaut er sich grausam getrennt von den Freuden des lieblichen Harems,
Und von allen, ihn dort sehnsüchtig erwartenden Frauen,
Von Roxanens erheiterndem Blick, von der schlanken Ismene,
Von den Rosen der Myrrha, vom frölichen Lächeln Tesbojas.
Ja, mit diesen verliert er zugleich der Eroberung Schätze,
Welche der Gwelf jetzt enge, mit hütenden Schaaren umgürtet.

Leicht nur war die Wunde, die Tassilo Friedrich von Mokdars

Fliegendem Eisen erlitt; doch nahm sie dem feurigen Helden
Blut und regende Kraft, sie lähmte die tragende Hüfte.
Bleich und stöhnend sinkt er dahin auf eroberte Waffen:
Aber der Pilgrimme Priester, und Soter der grächische Wundarzt
Führen ihn fort in ein friedlich Gemach des eröfneten Harems,
Wo sie bequem und sanft auf seidene Polster ihn betten.
Doch hier ward ihm nur wenig der Rast: sein feuriger Starkmuth
Dachte nur immer das Ziel der kühn begonnenen Thaten.
Zwar, er hatte gesiegt, gebändigt die feindliche Thronstadt:
Aber noch trotzte die Burg! da harrte die Palme, das Ziel dort.
Denn wo ruhte das heilige Buch? wo weilet' Adelpha?
Wo, die Schwester der Seele, des Busens erkohrenes Kleinod?

Rastlos fragt' er umher, und sendete Boten an Boten
Nach den Pallästen der Stadt, in die schweigenden Zimmer des Harems.
Endlich erscheinet am Abend, da schon die Dämmerung angraut,
Vor ihm Farnese der Abt der karmelitischen Stiftung,
Und nah hinter Farnese, geführt von syrischen Kriegern,
Zophar, der Sohn des Sur, des Emirs vom waldigen Karmel,
Ein anmuthiger Jüngling von offenen Augen und Antlitz.
Bang und bebend trat er dahin, vor den zürnenden Sieger,

Zophar heissest du? bist der Sohn des Emirs vom Karmel?
Fragt ihn Tassilo strenge: allein, wo weilet dein Vater?
Z. Ach, in den Fluthen um Thera! der unglückselige Seekampf

Gab auch diesem den Tod! .... Wohl allen, entgegnet der Feldherr,
Dafs der ewige Richter den Abbassiden Almamon
An dem Frevler gerächt! Doch du, bekenne mir, Jüngling,
Eilend, wohin dein Vater des Tempels entwendete Güter,
Vor den Blicken der Welt versenkt, vor allen, wohin er,
Oder wohin Fürst Mokdar sein Freund und Bundesgenosse
Aus dem Tempel Athletas die Leuchter, die goldenen Kelche
Und das Kleinod entführt, der helfenbeinernen Kiste
Reiches Verschlofs, in welchem der Christen geheiligtes Buch ruht.
Trotz und Lüge bereiten unfehlbar den bittersten Tod dir,
Offener Wahrheit Geständnis, den Ablafs deiner verwirkten
Züchtigung. Drauf entgegnet der Jüngling mit zagender Stimme,

Und mit Worten, die oft vor quillenden Zähren verstummen:

Mächtiger Held! ich will dir gestehn, vor Allah dem Schöpfer,
Was mein Auge geschaut und Sur mein Vater mir kund that.
Aber alsdann, so wahr ich dir treu und offen erscheine,
Blick' erbarmend herab zu dem schuldlos leidenden Jüngling,
Und entlafs ihn, und schenke die goldene Freiheit ihm wieder!
Oder entsende mich bald an Almamon, den mildesten aller
Könige, welche Jehova zum Segen der Sterblichen krönte.
Oft schon hat er Verbrechen verziehn, Empörungen selber;
Solt' er am Sohne die Schuld des verblendeten Vaters bestrafen?

T. Priester des Heiligthums habt ihr beraubt, erbrochen die Tempel!

Z. Sur, mein Vater, ich nie. Stets hab' ich um schonende Milde
Für die Verfolgten gefleht, viel Leid erduldet für diese,
Habe geheim sogar verkerkerte Priester entlassen.
Mag es alhier Farnese der Abt dem Richter bezeugen!

T. Schonung sey dir gewährt, ja selbst bey Almamon ein Fürspruch,
Wenn du rein und offen der Wahrheit ihr heiliges Recht giebst,
Wenn du mir alles enthüllst, was je von Mokdar dir kund ward,
Und von deinem Erzeuger, dem Emir des waldigen Karmel.
Drum antworte fürerst: wo liefs dein sündiger Vater
Jenes Verschlofs von Elfengebein, mit Golde beplattet,
Und mit Juwelen bestirnt, in welchem der Christenheit Schatz ruht?

Fürst, es rastet in einem der Erdgewölbe des Harems.
Lafs nachspähn sofort! ich will die Gesendeten leiten.

Aber die Fraun? fragt Tassilo fort, mit stammelnden Lippen
Und mit strahlendem Aug' und höher erröthender Wange,
Rede, wo hält Fürst Mokdar die edleren Töchter gefangen,
Welche so frech und grausam aus Grä-cias friedlichen Inseln,
Aus der beschirmenden Hut nachweinender Mütter entführt sind?

Nimmer bezwungener Held! den edelsten jeglicher Schätze
Hält der Gebieter der Berbern bewahrt im festen Kastelle,
In den Gemächern des Thurms, die schönste der sterblichen Jungfraun,
Ist sie nicht gar der Cherubim einer, vom Throne des Allah.

Nurbal, der freche Korsar, hat dieses edenische Kleinod
Jüngst aus einer der Inseln geraubt, aus Rhene, so sagt man.
Ach, ich sah die erhabne Gestalt, als Mokdar' der Fürst sie
Von dem Räuber empfing, und selbst in den Harem sie führte!
Gleichwie ein lieblicher Forst, den jüngst der Frühling belaubte,
Seine Platanen und Eschen an Pracht und Reizen beschämt sieht,
Wann ein edlerer Fremdling aldort die Blüthen entfaltet,
Ein jungfräulich erröthender Pfirsich, oder ein Oelbaum!
Eben so schwanden vor dieser die prangenden Zierden des Harems,
Lalagens Reiz, Ismenens Gestalt, die süsse Tesboja,
Myrrha sogar. Ich sah .. ich seufze, sie wiederzuschauen,
Wär' es von fern auch nur, zu wandeln wohin sie den Blick wirft,

Ihr zu dienen wie Sklave. O rette sie, Tassilo, rette!
Mokdar der zürnende, welchem sie Hand und Liebe verweigert,
Hält sie tyrannisch verkerkert im Thurm, und dräut ihr mit Fesseln.
Ach, ein Wesen wie dies, verwirket es Kerker und Ketten?
Leben und Freyheit, o Gott, und Huld und Frieden und Wonne!

Zophiar der Jüngling hatte die lautere Wahrheit verkündet.
Grausam gesondert von Menschen, bewohnt' Adelpha die Jungfrau,
Einsam im kalten Kastell die höheren Söller des Thurmes,
Und verlebte die Tage daselbt in Jammer und Wehmuth.
Denn, ach! hatte sie Kunde von ihr, der einzigen Freundin
Ihrer verwaiseten Jugend, der zärtlichen Mutter, Bertilda?

Gott, wo weilte sie jetzt? verblieb sie klagend auf Rhene?
Und, (sie wagt ihn kaum zu denken, den andern Gedanken,)
Wo war jetzo der Freund, der tapfere Lebensretter,
Tassilo? Er, der erhabene Sohn der Freundin, der Mutter?
Vater der Welt, welch ward indefs das Schicksal der beyden?

Unter sich tief erblickte die schmerzlich bekümmerte Jungfrau
Eine geräumige Stadt, die Pracht hellenischer Tempel,
Burgen, Palläste; sie sah ein Volk in stürmischer Wallung,
Sah vor den Pforten den Krieg, das Feld voll blitzender Waffen,
Nahe dabey das Meer, bedeckt mit Galeeren der Zwietracht,
Schaute die brausende Fluth oft wider das Ufer sich brechen,

Wider die Mauer sogar, am Fuſs der eigenen Wohnung.
Plötzlich vernimt sie verwirrtes Geschrey vom Markte, vom Thor her,
Dräuende Stimmen der Wuth und Winseln des flehenden Jammers,
Höret der Schwerter Geklirr, das Sausen geschleuderter Steine,
Und entsendeter Pfeile Gezisch. Bang blickt sie hinunter:
Schaaren erliegen vor Schaaren, und mordende Waffen den Waffen,
Durch die Strassen der Stadt, und tief in den Engen der Pforte.
Andere stürmen ins offene Thor und andere flüchten.
Während andre mit Flüchen die ängstlich entrinnenden hemmen,
Schleuderen andre mit Speer und Pfeil in den stäubenden Sand sie.
Blut ergeuſst sich in Blut, und Leichname stürzen auf Leichen.
All dies schauet Adelpha mit Graun, ruft, windet die Hände,

Fleht um Erbarmen zu Gott, um Frieden, der leidenden Menschheit.
Lang erduldet' ihr Busen es nicht, das gräfsliche Schauspiel:
Innig erschüttert von Angst, erfafst von kaltem Entsetzen,
Sinkt die Holde dahin, und niemand wehret der Ohnmacht,
Niemand naht ihr mit Trost und lebenerquickender Hilfe.
Als das Treffen erloschen, die Wuth der Waffen verstummt war,
Als der Abend bereits in dunklere Schleyer den Erdkreis
Hüllete, kehrte sie wieder ins feindlich bedrohende Leben,
Staunet' empor und schaut' im Kerkergemache sich wieder,
Welches wie Katakomben, und dunstige Todtengewölbe,
Karg, von einer gemach hinsterbenden Ampel erhellt ward.

Unterdessen vernahm auf Dia, dem offenen Eiland
Ottomars Gattin den Sieg zugleich mit der Wunde des Sohnes.
Kandax die Stadt ist glücklich ersiegt vom Schwerte des tapfern
Tassilo, aber er selbst ruht, peinlich verwundet im Harem,
Rief der Bote, der Ritter. Beklemmt im innersten Busen,
Hört' es Bertilda und eilt' am Arm des leitenden Ritters,
In den gesendeten Nachen, und aus dem schwankenden Nachen,
Durch das eroberte Thor, in die prunkenden Zimmer des Harems.
Eilend erschien sie, ersah sie den Sohn, ausruhend auf seidenem
Teppiche, bleich, mit Blute besprützt, an Athem und Ton matt.
Aber indem ihr da Thrän' an Thräne zum Busen herabrann,
Flüsterte Soter der Arzt ihr Trost und Hofnung ins Herz ein.

Wohl, so redet er, wohl jedwedem mavortischen Streiter,
Welchen auf Kreta das Schwert verwundete, oder der Wurfstahl!
Denn kein Boden der Erde ist reich wie dieser gesegnet,
An Gewächsen des Heils, an labendem Balsam: vor allen
Sprosst in den Bergen alhier der lebenbewahrende Diptam,
Gottes Gnadengeschenk, ein Wunder erhaltender Kräfte.
Sein balsamischer Stengel, gekrönt mit purpurner Blume,
Wird begierig gemäht von jeglichem Rehe der Waldflur,
Wann des Jägers geflügelter Pfeil im Busen ihm haftet.
Dann entsinkt der Wunde der Stahl, die Schmerzen verschwinden.
Ueppiger sprosst solch Kraut in den nördlichen Thalen des Ida:
Dorthin hab' ich bereits ortkundige Knaben gesendet:

Denn vollsaftig muſs es die schwillende Wunde bedecken.
Wartet der Siechling dann des keimenden Heiles nur ruhig,
Wird er gewiſs, und ständ' er bereits am Thore des Todes,
Ueber die Nacht hin genesen. Idalia, singen die Dichter,
Heilte mit solchem Gewächse den Sohn, Aeneas den frommen,
Als ihm einst ein cydonischer Pfeil die Hüfte zerfleischte.
Plötzlich erschien er im Kampf und ward das Schrecken der Gegner.
Drum so hemme die Zähren, o tief bekümmerte Mutter,
Und vertraue dem Gott, der Heil aus Felsen hervorruft!

Während Soter der Arzt so redete; siehe da kehrte
Zophar, der redliche Sohn des frevelmüthigen Emirs,

Aus den Speichergewölben zurück, samt Wala dem Priester
Und Farnese dem Abt der karmelitischen Stiftung.
Dieser verbarg ein kleines, in Purpur gekleidetes Kästlein
Unter dem Arm und lud es ab zu den Füssen des Feldherrn.
Als er ihm drauf den Saffian nahm, worin es gehullt war,
Leuchtete hell im Strahl der flammenden Kerzen das Kleinod.
Tassilo sah's und erröthete hoch von Hofnung und Freude.

Hier, Germanias Held! so rief Farnese der Priester,
Hier in dem Elfengebeine, mit leuchtendem Golde beplattet,
Mit Juwelen bestirnt, hier ruht die himlische Gabe,
Hier, Jehovas belehrendes Wort, zur Erde geredet;

Vor Jahrhunderten einst, zur Zeit der Gnaden und Wunder,
Von dem begeisterten Griffel der Heiligen Gottes verzeichnet.

Dafs du mir glaubst, antwortet der Held, damit du gewifs seyst,
Mir gebühre der Schatz, das Haupt der erhabenen Kirche
Habe geboten, dafs Ottomars Sohn ihn führe gen Deutschland;
Schaue das Blatt allhier, den Ruf des heiligen Vaters.

Ernst ergrif Farnese das Blatt, durchflog es mit Augen,
Küssete Siegel und Schrift, und gab dem Helden es wieder.

F. Kein Mifstrauen verführte mich, Fürst, in die Zeilen zu blicken,
Nur die Begier, Schriftzüge zu sehn des heiligen Vaters,

Züge des redlichen Bruders, zu früh entrissen dem Bruder.
Dir, dem tapfern Bezwinger der länderverwüstenden Barbarn,
Dir, dem Erretter des Schatzes allein gebührt er, gehört er,
Hiess' auch nimmer ein Brief ihn legen in Tassilos Hände.
Aber da jetzt ... mit höherer Lust, Gesendeter Gottes!
Uebertrag ich ihn dir im Namen der Christusgemeinden,
Ja, im Namen des Glaubens und seines erhabenen Stifters.
Jegliches übrige wird der Hort der Kirche gewähren,

Heil! jauchzt Tassilo drauf empor vom Lager der Krankheit,
Heil dir, Farnese! So öfne sie denn, die heilige Kiste,
Dafs ich es endlich erblicke, der Christenheit heiliges Trostbuch,

Gottes Geschenk, auf dafs ich mit heiliger Regung es küsse.

Gottes gesendete Schrift ruht hier in der köstlichen Lade,
Dies ist lauter und wahr! so ruft Farnese der Abt hier.
Sieh, ich kann es betheuren, o Fürst, beym Kreuze des Mittlers,
Ja bey jedem was heilig ist Dir und der Christenheit Völkern:
Niemand entführte der Kiste das innere, himlische Kleinod;
Aber zu öfnen vermag ich sie nicht, die bewahrende Lade,
Bis der Schickungen Lenker dereinst es wiedergestattet:
Denn ... der Schlüssel gebricht. Er sank in die Wogen der Tiefe,
Und kein Zauber der Kunst vermag nun das feste Behältnis
Aufzuschliessen, ja keine Gewalt frechmüthiger Menschen.

Ueber die Weise, o Fürst, wie jüngsthin Gottes Verhängnis
Uns den Schlüssel entrückt, lafs wenige Worte dir sagen.

Kretes der Abt, der vor mir Athletas gesegnete Stiftung
Leitete, trug den goldnen, den künstlich geschmiedeten Oefner,
Dessen geringelten Grif golkondische Perlen bestirnten,
Sorgsam an Brust und Herz, im eng anschliessenden Kleide,
Selber auf Wanderung ausser Athletas geheiligten Mauren.
Als ihn einst der Kirche Gesetz nach Akra der Stadt rief,
Und er über die Bay im bemasteten Boote dahinglitt,
Fuhr im Aether urplötzlich ein Donnergewitter mit Sturm auf.
Krachend zerschellte das Boot am Rand' auflaurender Klippen:

Krates der Abt versank in die brausenden Wogen des Abgrunds,
Und mit Krates dem Abt, der Oefner der köstlichen Lade.
Keiner der kundigsten Meister vulkanischer Künste vermochte
Für das goldene Schloſs, so zart, so künstlich bereitet,
Einen eröfnenden Schlüssel dem Eigener wieder zu schmieden;
Keine Gewalt der Menschen erbricht den heiligen Schatz je,
Will sie das Edelgestein in künstlicher Fassung verschonen.
Sur, der Emir versucht' es, umsonst, und eben so Mokdar.

Als er so sprach, Farnese, der Abt des waldigen Karmel,
Füllete schnell ambrosischer Duft die Zimmer des Helden:
Denn Lykander der Knab' erschien in der offenen Pforte,

Trat zum Meister und reicht, in einem verschleyerten Handkorb,
Ihm den Balsam der Heilung, den lebenerrettenden Diptam.

Soter ergrif des Krautes ein Theil, zermalmt' es im Mörser,
Breitet' es aus auf Fäden von tyrischem Linnengewebe,
Legte der schwillenden Wund' es auf, und band sie mit Sorgfalt.
Drauf gebot er dem Leidenden Ruh, die Diener verschwanden,
Selber Bertilda verliefs den Sohn saumselig und langsam.

Aber der Feldherr findet sie nicht die gebotene Ruhe,
In dem verlafsnen Gemache, das zwey Wachskerzen beleuchten:
Denn der nahen Geliebten Gebild trit immer mit Flehn ihm
Vor den inneren Blick, stets denkt er und sieht er Adelphi,

Und das hohe Kastell und Pfort' und Kerker des engen
Grausamen Thurmes, in welchem die Unglückselige jammert.
Oftmal irren sie ab, der schmachtenden Liebe Gedanken
Auf den endlich eroberten Schatz: da quälen ihn Zweifel,
Ob die Lade gewifs die göttlichen Schriften bewahre?
Welch ein Schritt zu wagen, zur lauteren, treuen Gewifsheit?
Und vermöcht' er es nicht; was dann? ... Er wendet die Seele
Von dem verworrnen Gewebe hinweg, und heftet sie wieder
Auf den verriegelten Thurm und auf das lebende Kleinod.

Wird auch, sagt er sich einsam, der Wall des hohen Kastelles
Eben so glücklich ersiegt wie Kandax die trotzende Feste,

Wird auch Adelpha befreyt, doch wird sie die meinige niemal,
Wird nie Schwester mir werden, und nie, nie meine Vermählte.
Denn, o Regierer der Welt! wir sind ja geschieden auf ewig,
Durch ein gelobendes Wort, gelallt im Traume der Kindheit.
Aber, verbände kein Schwur sie, ich selbst, ich bin ja gebunden!
Ach, ich selber, ich schwor beym Bilde des göttlichen Dulders,
Welcher am Kreuz sein Blut dem Heile der Sterblichen ausgoss,
Nimmer zurück zu wandeln gen Hohenzollern und Deutschland,
Keiner Geliebten die Rechte zum festlichen Bunde zu bieten,
Bis ich das heilige Buch der hohen Belehrungen Gottes
Aus der Obgewalt ungläubiger Fürsten gerissen!
Wäre die Kiste nun leer, verbärge sie Schätze der Berbern! ...

Ewiger! sende mir Licht, gieb lautere, süsse Gewifsheit!
Nach so vielen Gefahren, so manch mühseliger Arbeit,
Ach, wie steh ich immer noch fern vom Ziele der Laufbahn,
Von dem ersehneten Porte der Ruh und friedlichen Wohlfahrt!

Unter Gedanken wie diese und schnell zerfliegenden Träumen,
Schleicht dem gefolterten Helden die lange, die säumende Nacht hin.
Als der Morgen die Stadt zu neuer Geschäftigkeit aufweckt,
Findet ihn Soter bedräut von einem erschütternden Fieber:
Und es hätt' ihn ergriffen, wofern der göttliche Diptam
Nicht dem nahen Verderben gewehrt, die Schärfen gemildert.
Längst schon safs am Lager des leidenden Sohnes die Mutter;

Und als Soter der Arzt nun unter dem Auge Bertildas,
Tassilos glühende Wunde mit frischerem Kräuterverbande
Kühlete, trat Held Lodegar ein mit zweyen Gesandten
Mokdars, mit Jabal dem Schilde des Heers und Henas dem Imam.

Henas der Imam beginnt: Uns sendete Mokdar der Heerfürst.
Er, der tapfere Sohn des erhabenen Hirten der Völker
Abdorrhaman des grofsen, entbeut dem germanischen Feldherrn
Achtung und freundlichen Gruſs. Viel Blut ist gestern geflossen,
Gestern am Morgen und jüngst in dem männerverschlingenden Seekampf.
Dafs kein mordender Stahl noch mehr der Leben vertilge,
Beut Fürst Mokdar die Rechte zu Fried' und milder Versöhnung.

Siehe, das hohe Kastell ist fest in der Wurzel gegründet,
Keine der Leitern erreicht am Fels die Zinne der Mauer,
Lange vermöcht' es noch, Stirn zu bieten dem dräuenden Gegner:
Aber der Fürst, der schmerzlich verwundete, schmachtet um Ruhe.
Heut noch will er friedsam die trotzenden Zinnen entblößen,
Heut noch, ehe die Sonne zum Saum des Himmels hinabsinkt,
Will er das jähe Kastell einräumen dem Führer der Deutschen,
Wenn ihm dieser zuvor die Fraun des fürstlichen Harems
Wiedergewährt, samt allen daselbst gesammelten Schätzen,
Wenn er ihm ruhig gestattet, mit zwey befrachteten Segeln
Hin nach Melitas Ufer, von dort gen Tunis zu wallen.
Also redet der Imam und schweigt und harret der Antwort.

Lange verstummt auch Er, Fürst Tassilo, senket das Antliz,
Wägt, in Gedanken vertieft, die Rede des maurischen Boten,
Jedes Erbieten des Heiden und jeden eröfneten Vorschlag.
All dies wendet er oft im Geist nun hie-hin nun dorthin,
Forscht, ob Tücke dahinter sich berg' und laurendes Fallgarn.
Oft entlodert sein Herz, und heischt den offenen Angrif:
Aber der Anblick seiner noch offenen, lähmenden Wunde,
Aber Adelphas Gefahr dämpft bald die feurige Wallung.
Endlich erhob er Augen und Stirn, und redete solches:

Boten! den Friedensvergleich, den Mokdar willig mir anbeut,
Nehm' ich an, doch stell' ich auf andrer Bedingnisse Grund ihn.

Seine Gemahlinnen alle, die sämtlichen Frauen des Harems,
Samt den gefangenen Dienern des glänzenden Königspallastes,
Send' ich ihm zu, so Mokdar der Fürst Adelpha herausgiebt,
Jüngst so schändlich auf Rhene geraubt, die fürstliche Jungfrau,
Constantins, des grächischen Cäsars erhabene Tochter,
Welche verkerkert im Thurm, in Angst und Kummer verschmachtet.
Aber die Schätze, so Mokdar gehäuft im bergenden Harem,
Weigr' ich, sie sind entwendetes Gut verheerter Gefilde:
Jeglicher wandert zurück in die Hände der vorigen Eigner.
Mokdar selber betrete sein Schif, und walle von hinnen.

Tassilo spricht es, und Lodegar führt die Boten des Berbern

Bis zur Pforte der Burg. Hier bleibt er und wartet der Antwort.
Eh zwey Stunden entflichn, erscheinen die Boten am Burgthor,
Winken dem Helden und führen ihn ein, bey Adelpha der Jungfrau.
Mokdar, welcher das hohe Kastell an Speise verabsäumt,
Ward jetzt bitter von Schmerzen, und, samt den Genossen des Unsterns,
Auch von nagendem Hunger gequält und Mangel an Labsal.
Drum bewilligt er gern und sonder verzögernden Einwand,
Alles was Tassilo Friedrich, der glückliche Sieger ihm vorschrieb.
Seine Gemahlinnen alle und sämtliche Frauen des Harems
Werden ihm wiedergewährt, samt jedem bedienenden Sklaven:
Und noch ehe die Sonne zum Saume des Himmels hinabsinkt,
Tragen hispanische Diener auf hangendem Polster den Fürsten

Hin zu jenem gewapneten Kiel, auf dem er von Thera
Jüngst so schleunig entronnen. Das Schif entfaltet den Fittig,
Und beginnet den Flug im günstigen Hauche des Eurus,
Gegen die Küste Karthagos und seine gesegnete Bergflur.

Unterdessen erschien Adelphen die Stunde der Rettung,
Gleichwie sanftes Erwachen aus herzeinklemmenden Träumen.
Lodegar war der beglückte Befreyer der fürstlichen Jungfrau.
Spät, in eben der Stunde des sinkenden Lichtes wie täglich,
Oefnete heut sich rauh an knarrender Angel die Pforte:
Doch kein Wärter des Harems in saracenischer Kleidung,
Lodegar schritt herein im Rittergewande der Franken,

Ganz im gleichen, in welchen sie einst dich Tassilo schaute.
Freyheit, Freyheit verkündet der Held ihr, im Namen des deutschen Heeresgebieters, und schaut zuerst die Thräne der Freude
Ueber die bleichen, nun neu aufblühenden Wangen ihr perlen.
Als er sie vorbereitet zum Wiederempfange der Mutter,
Als er ihr näher verkündet, er komme von Tassilo Friedrich,
Führt er die Tochter des Kaisers, die froh und liebend erröthet,
Ueber den Marktraum hin, in die prächtigen Thore des Harems.
Langsam geht sie daher und ernst, im weichen Talare,
Von zwey Dienern gefolget, und zwey der Sklavinnen Mokdars.
Und die Gerettete sinkt an den froh aufwallenden Busen
Ihrer Bertilda, der bang bekümmerten Mutter, und trit dann

Mit ihr hinein ins stille Gemach, wo Tassilo Friedrich,
Welchem nun keine Gefahr mehr dräut, auf Teppichen rastet.

Tassilo fuhr vom Lager empor. Gern hätt' er die Arme
Um die edle Gestalt zum frölichen Grusse gewunden:
Aber der ernst begrüssende Blick der Gottesverlobten,
Zwar voll Rührung, und nafs von still ausbrechendem Thaue,
Hemmt' ihn. Er fafste die dargebotene Rechte der Jungfrau,
Deckte mit Küssen sie heifs, begofs sie mit Zähren der Liebe.
Während Adelpha mit Wort' und Thränen ihm ewigen Dank schwor,
Trachtet' er, viel zu reden von seiner Empfindungen Wechsel,
Von der Sehnsucht Qualen zuvor, und jetzo von seiner

Ueberschwenglichen Wonne, der himlischen Wonne vergleichbar:
Aber dem Glücklichen fehlten, wie hier dem Sänger, die Worte.

Unterdessen beschickt ein Trupp von Tassilos Knappen
Neben dem Zimmer im Saal, nach deutscher Sitte die Tafel,
Mit den erkohrensten Speisen, die Kreta die fruchtbare, darbeut,
Und mit köstlichem Trank von Mykonos, Thasos, Methymna.
Bald drauf reihn nach Tassilos Wink, die Siegesgefährten,
Lodegar, Paran, Mekrammi, mit Drogo, mit Hugo dem Anwalt,
Soter und jeder der Aebte sich rings um die dampfenden Schalen,
Neben dem glücklichen Fürsten des Heers und neben Bertilda.
Aber vor allen erleuchtet Adelpha mit blendender Schönheit

Diesen erkohrenen Kreis versammelter Priester und Feldherrn:
Gleich dem hellen Karbunkel, der frölich in dämmerndem Golde,
Unter Smaragden und Perlen und reinen Topasiern lodert.
Ihrer Beglückung Gefühl, zu sitzen an Tassilos Rechte,
Welcher sie zweimahl nun aus Tod und Jammer gerettet,
Mit Europas beschirmendem Hort, dem edelsten aller
Jünglinge, Wort zu wechseln für Wort in trauten Gesprächen,
Schimmerte sichtbar aus jeglichem Zug' im Gesichte der Jungfrau,
Und erhöhte die Glut der Wangen und strahlenden Blicke.
Forschend fragte sie bald nach Deutschlands Fluren und Frankreich,
Nach den Gestaden des Rheins, den prächtigen Burgen des Kaisers,
Bald nach allem, was Tassilo vor in Akra geschaut hat,

Auf des Libanon Stirn und in den Gefilden der reichen
Amida; drauf nach Teftar, dem bittersten Fluche der Menschheit,
Dann, nach ihm, dem Muster der völkerbeherrschenden Fürsten,
Nach Almamon dem grofsen und seiner bewunderten Weisheit.

Drob verschwindet er ganz, der Tag, die wachsenden Schatten
Ueberschleyern den Aether: im Saal der frohen Versammlung
Sinken krystallene Leuchter an purpurnen Seilen herunter,
Und verdrängen die Nacht mit Kerzen und strahlenden Lampen.
Aber indefs verbinden noch stets liebreiche Gespräche
Alle Genossen des Mahls, die der eilenden Stunden vergessen.
Oftmal winket der Arzt dem verwundeten Helden zur Ruhe,

Welcher nun endlich gehorcht und seufzend ins stille Gemach trit.
Soter gürtet noch Einen Verband um die Hüfte des Feldherrn,
Und er sinkt, mit ermüdetem Haupt, in die Arme des Schlummers,

Während des Mahls gewahrte der Abt des waldigen Karmel,
(Von beglückenden Sternen Adelphen der fürstlichen Jungfrau
Gegenüber gesetzt,) nicht sonder Erstaunen das Kleinod,
Welches an perlener Schnur ihr über den Busen herabhing,
Auf dem Schnee sich wiegte der zart beschleyerten Hügel.
Ehe noch Tassilos Mutter, mit ihrer geretteten Freundin,
Tafel und Saal verliefs, in stillere Zimmer zu schreiten,
Trat er die eilenden an, und rief die geflügelten Worte:

Täuschend sind ähnliche Züge in Werken der hohen Natur oft,
Täuschend, in Werken der Kunst. Ein Ring wie dieser, o Jungfrau,
Welcher dir dort am Perlengeschnür vom Halse herabhängt,
Ganz dem ähnlich an Formung und Schmuck, war eigen dem Kloster,
Welches am Karmel mir, dem leitenden Abte gehorchte.
Ach, er versank uns einst in die Wellen der ákrischen Seebucht!
Dennoch ... deute gefällig mein Wort, erhabene Jungfrau! ...
Rede, belehre mich hold, woher besitzest du diesen?

Meines entschlummerten Vaters Gebährerin, ruft hier Adelpha,
Hat ihn feyerlich einst mir über den Nacken geschlungen,
Als sie die Erde verliefs, zu schaun die Herrlichkeit Gottes.

Ja, sie knüpft' an dieses Geschenk ein grofses Gebot an:
Denn es weihte mich ein zur künftigen Gottesverlobten,
Und der Jüngling allein kann einst mich dessen entbinden,
Welcher, bevor der Schleyer mich schmückt, Bertilden beweiset,
Dafs ihm an diesem Geschmeid' ein unabweisliches Recht ward.
Sterbend bedang es die Frau. Die Geschichte des Ringes ist seltsam,
Räthselverhüllend, geheim: er ward im gespalteten Wanste
Einer cilicischen Barbe, von seltener Schöne, gefunden,
Welche gefällige Fischer der Tafel der Kaiserin zollten.

Wunderbar! ruft der Abt: doch lafs mich näher es anschaun,
Dafs ich lauter und ganz die dunkele Wahrheit ergründe.

Also redet er, faſst den köstlich beperleten Goldring
Zwischen die Finger und drückt an einer verborgenen Feder:
Plötzlich gestaltet sich drauf der Ring zum goldenen Schlüssel,
Und Farnese der Abt liest laut vom Kreise des Ringes
Dieses bedeutsame Wort: Zum heiligsten Schatze der Erde!
Jeder vernimts und räth des Kleinods eigne Bestimmung.

Dank dir! Preis dir, o Gott! .. Gegeben! .. uns wiedergegeben! ..
Durch ein Wunder der nahen, uns immer umfangenden Allmacht!
Rief der Priester entzückt, und küſste das goldene Kleinod.
Freunde! der heiligste Schatz liegt jetzt in Tassilos Händen,
Ihm gebühret mit Fug auch dieser gerettete Schlüssel;

Sein, sein werde nun auch der erkohrene
Träger des Schlüssels!

Aber Adelphia die Tochter erglüht von innerem Blitze
Schnell aufleuchtender Freude, erblafst, erglühet von neuem,
Sinkt an die Mutter und weint. Da webt Bertilda die Mutter,
Mit Farnese dem Abt, mit Wala der Pilgrimme Priester,
Und mit Soter dem Griechen, dem menschenerquickenden Wundarzt,
Einen Entwurf, das Glück des tapferen Sohnes zu krönen,
Durch den Lorber zu winden das Reis der frölichen Myrte.

Mit dem kommenden Morgen erstand ein Sabbath Jehovas:
Tassilo Friedrich erwacht. Fern waren die Gluten der Wunde,
Keine Bestrickung der Sehnen hinfort, kein nagender Schmerz mehr!

Schmerz und Lähmung entflohn vorm heimlichen Zauber des Diptams.
Siehe, da sank er gerührt am Lager vor Gott hin, beschlofs er,
In dem erhabenen Tempel der hohen Gebärerin Jesu,
Ihm, dem Geber des Sieges, der Schickungen mächtigem Lenker
Preis zu bringen und glühenden Dank, in heissem Gebete;
Dafs er die Meere befreyt durch seine gesegneten Waffen,
Dafs er Adelphen errettet aus Klauen der üppigen Roheit,
Und ihm selbst so wunderbar schnell Genesung gesendet.
Friedsam erhob nun die Sonne sich über dem Heiligthum Gottes.
Dorthin strömte das Volk, dort weihten des Christenthums Priester
Heut Altar und Tempel dem ewigen Könige wieder,
Welchen Messias der Herr den sündigen Völkern verkündigt.

Aber sobald der Messe geheiligtes Opfer gebracht war,
Samt der Busse Gebet, und Weih' und Segen gespendet,
Leitete Wala der Priester den innig erstaunenden Feldherrn
Hin zum Altar, auf welchem bereits die heilige Kiste
Ruhete, während Farnese, der Abt des waldigen Karmel,
An denselben Altar Adelpha die bebende führte.
Jetzo redete dieser den Fürsten der deutschen Seemacht
Feyerlich an, und rief im Tone prophetischer Salbung:

Streiter im Namen des Herrn, der Christenheit Harnisch und Lanze,
Friederich Tassilo, schau! auf diesem geweihten Altar hier
Ruht, in sicherer Lade, das Buch der Belehrungen Gottes,

Welches die heilige Kirche dir, ihrem gesegneten Helden,
Heim zu holen gebot. Nichts fehlte dem himlischen Kleinod,
Als der eröfnende Schlüssel, und dies gab Kummer und Harm dir.
Heil dir, o Fürst, Gott nimt dir den peinlichen Kummer vom Herzen!
Sieh, er wurde gefunden, o Glücklicher! plötzlich gefunden,
Durch ein Wunder vom Herrn! Der Ring, den Fischer des Pontus,
Aus der Tiefe geschöpft, zur Burg der Cäsare sandten,
Ist des Heiligthums Oefner. Da schwebt er am Perlengeschnüre
Ueber dem Herzen Adelphas herab. O köstlicher Schlüssel!
Er vollendet dein Werk, er schliefst zwey heilige Schätze
Dir, o Gesegneter, auf! Das Buch der Tröstungen Gottes,
Und das edele Herz Adelphas, der fürstlichen Jungfrau.

Kaisertochter vernim! Durch jenes erkie-
sete Kleinod,
Welches Irene die Ahnin um Hals und
Busen dir legte,
Warst du festlich geweiht zur künftigen
Gottesverlobten,
Und der Jüngling allein darf einst dich
dessen entbinden,
Welcher mit Fug vorm zeugenden Auge
Bertildas dir darthut,
Dafs ihm an diesem Geschmeid' ein unab-
weisbares Recht ward.
Schau und thue nach Wunsch! Er ist
gefunden der Jüngling!
Denn der glückliche Sieger, der Held im
Namen Jehovas,
Welchem der Lenker der Dinge die hei-
lige Kiste beschieden,
Heisset zugleich mit Fug, der Eigner des
goldenen Oefners
Und dein Eigner, Adelpha! wofern ihr
beyde mit einstimt.
Ist es, o Held, dein Wille; so hebe die
blinkende Lade

Von dem Gottesaltar, und reiche sie feyerlich mir her.

Tassilo hob das Kästlein empor, und bot es dem Abte.

Ist es, Adelpha, dein Wille; so löse die köstliche Perlschnur
Dir vom Nacken und reiche sie her. Adelpha gehorchte.
Aber der Priester ergreift hierauf den strahlenden Goldring,
Drücket die Feder, verwandelt den Reif zum Schlüssel und zeigt dann
Rings, der ganzen Versamlung umher das göttliche Lehrbuch,
Auf pergamische Blätter mit silbernem Griffel verzeichnet.
Tassilo hebt es zum Mund' und küfst es mit warmer Entzuckung:
So thut Wala der Abt, so thut Adelpha, Bertilda,

So, die Reihe hindurch, jedweder der festlichen Zeugen.

Als nun das Heiligthum wieder zurück in die Lade gekehrt war,
Nahm Farnese von neuem das Wort und redete solches:

Jetzt, ihr Glücklichen beyde, die Gott, durch Wunder der Weisheit,
Hier an diesen Altar des wieder geheiligten Tempels
Leitete, reicht nun die Händ' euch dar zum seligsten Bunde,
Und empfangt mit getrösteter Brust den himlischen Segen,
Welchen in Eden bereits der ewige Vater der Liebe
Auf das reinste Gefühl gleichartiger Seelen gelegt hat!

Also rief Farnese der Abt. Die Liebenden beide

Falteten Hand in Hand und sprachen den festlichen Eid aus,
Unter den Zähren des Danks, der unaussprechlichen Rührung,
Unter den Segenssprüchen des priesterlich weihenden Abtes.

Während der Freude der Feste, betrat der Winter almählich,
Mit dem wilden Geleit frostathmender Stürme den Aether,
Und versperrte das Meer. Da ruhete Tassilo Friedrich,
Selige Monde hindurch, im Arme der weiblichen Liebe,
Und erholte sich sanft vom Werk und Mühe des Sommers.
Aber sobald die Sonne mit Kraft im Felde des Widders
Leuchtete, kehrten die Syrer zur ptolemaischen Aufuhrt,
Und des Germanischen Reichs mit Zweifel erwartete Flotte,

Nach Tergesta zurück, und unter die Wälle Ravennas.

Tassilo Friederich führte die Mutter und fürstliche Gattin
An das Ufer der Killer, nach Hohenzollern, der Felsburg.
Drauf, nach weniger Rast, erscheint er in Achen, der Thronstadt,
Ehrfurchtsvoll mit treuem Bericht, vor Ludwig dem Kaiser,
Dann im Tempel zu Minden, vor Erich dem redlichen Bischof.
Dort empfängt er den Dank, dort legt er der herrlichen Siege
Schönes Tropäon, das heilige Buch, auf Gottes Altar hin,
Unter den Grüssen des Volks und hundert versammelter Priester.
Nach Jahrhunderten ging es aus, das himlische Kleinod.
Nicht mehr müssig und stumm; es ging, zu wuchern der Menschheit.

Siehe, es ward vor allen, der Schatz der germanischen Völker,
Als der kühn begeisterte Luther die Worte des Lebens
Hio Kunstvoll übertrug in die kräftige Zunge der Deutschen.